

# **Ländliche Regionalentwicklung in den venezolanischen Anden**

## **Wirtschaftsräumlicher Strukturwandel und nachhaltige Ressourcennutzung**

Das Beispiel des Munizips Rangel, Mérida

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie

der Geowissenschaftlichen Fakultät  
der Eberhard Karls-Universität Tübingen

vorgelegt von  
Yerson Sánchez  
aus San Cristóbal, Venezuela

2007

Tag der mündlichen Prüfung: 28 März 2007

Dekan: Prof. Dr. Peter Grathwohl

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Martin Coy
2. Berichterstatter: Prof. Dr. Gerd Kohlhepp

## Vorwort

Bereits während meines Studiums an der Universidad de los Andes in Venezuela begann ich mich für die Probleme der ländlichen Bevölkerung und die Degradierung der naturräumlichen Potenziale der Andenregion zu interessieren. Zugleich wurde bei zahlreichen Veranstaltungen vorwiegend von Professoren der Universidad de los Andes von Táchira und Mérida meine wissenschaftliche Neugierde für geographische Themen geweckt.

Dieser wissenschaftlichen Neugierde folgend, habe ich mich entschlossen – auch um weitere wissenschaftliche Erfahrungen zu sammeln –, eine Dissertation in Deutschland zu verfassen. Viele Menschen haben mich bei dieser Arbeit in den vergangenen vier Jahren unterstützt. Ihnen möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen.

Danken möchte ich vor allem Prof. Dr. Martin Coy für seine kompetente und nachhaltige Betreuung dieser Arbeit. Er hat die Betreuung meiner Dissertation in einer besonders schwierigen Situation übernommen und damit das Zustandekommen dieser Untersuchung erst ermöglicht. Prof. Dr. Gerd Kohlhepp danke ich für die freundliche Unterstützung am Geographischen Institut der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und für die Übernahme des Zweitgutachtens. Ein ganz besonderer Dank geht an Dr. Martina Neuburger. Ihr verdanke ich zahlreiche Anregungen, bei Schwierigkeiten hatte sie immer eine positive Antwort parat. Meinem Freund Alex Schrade danke ich für die Hilfe bei der Korrektur meiner Dissertation. Mit einer fast schon lateinamerikanisch anmutenden Geduld hat er die Strapazen des Korrekturlesens auf sich genommen. Johann Wiedergrün hat mich in der Endphase meiner Dissertation bei der Durchsicht des Endmanuskripts unterstützt, Benjamin Manz die englische Übersetzung besorgt. Ebenso möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen am Forschungsschwerpunkt Lateinamerika des Geographischen Instituts der Eberhard-Karls-Universität Tübingen für die freundschaftliche Zusammenarbeit danken.

Des Weiteren möchte ich mich für die Unterstützung bei folgenden Personen und Institutionen bedanken, ohne die diese Arbeit nicht zustande gekommen wäre. Die Finanzierung meines Aufenthaltes in Deutschland und meiner Feldforschungen in Venezuela wurde dankenswerterweise vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) übernommen. Für die hervorragende Betreuung durch den DAAD möchte ich mich bei Dr. Eckhard Schmidt und Frau Veronika Metje ganz herzlich bedanken. In Venezuela wurde ich während meiner Feldforschungen im Munizip Rangel von Luis Castillo, Amanda Parra und ihrer gesamten Familie herzlich aufgenommen. Sie haben mir das „Eintauchen“ in das ländliche Leben sehr erleichtert.

Folgenden Personen und Institutionen bin ich zu besonderem Dank verpflichtet: Ligia Parra und Diana Castillo (COMITE DE RIEGO), die Mitarbeiter von CONAPLAMED, die Mitarbeiter des CIARA im Munizip Rangel, María Vicenta Dávila (CEPDIF), Rafael Romero und allen Mitgliedern von PROINPA, Bürgermeister Alexander Quintero und den Mitarbeitern des ALCADIA DEL MUNICIPIO RANGEL sowie allen Personen und Landwirten der Region Mucuchies, die mich immer freundlich aufgenommen haben; in Mérida Dr. Marcelo Molinillo und die Vorstände des PROGRAMA ANDES TROPICALES, Lic. German Artigas von INE-MERIDA, die Mitarbeiter von INIA und

UEMAT-MERIDA, Ing. Agrón Cárdenas (INDER-MERIDA), Prof. Elias Méndez, Prof. Carlos Amaya und Prof. Julio Quintero vom Geographischen Institut der Universidad de los Andes in Mérida, Janeth Mora für das Übernachtungsangebot in Mérida, Prof. Dorothea Melcher für ihre Unterstützung beim DAAD, Ing. Gerardo Rojas (CIARA) in Caracas und die Bibliotheksmitarbeiter des MINISTERIO DE PLANIFICACION Y DESARROLLO in Caracas.

Besonderen Dank schulde ich meinem Freund Lutz Vollmer. Er hat mich gleich zu Beginn meines Aufenthaltes in Deutschland freundschaftlich empfangen und immer mit viel Geduld die technischen Probleme meiner Rechner gelöst. Schließlich möchte ich mich bei all jenen Personen in Deutschland und Venezuela bedanken, die ich hier aus Platzgründen nicht namentlich nennen kann, die aber trotzdem diese Dissertation auf die eine oder andere Weise begleitet und ermöglicht haben. Vielen Dank.

Schließlich bedanke ich mich bei meinen Geschwistern und bei meinen Freunden in Venezuela für das Vertrauen, das sie mir über die Jahre geschenkt haben. Ich widme diese Arbeit meinen Eltern, meinem Vorbild Eduardo, meiner Ehefrau Jennifer für ihre Geduld, ihr Verständnis und ihre Unterstützung, sowie unserem Kind, das bald bei uns sein wird. Los Quiero Mucho.

Tübingen im Januar 2007

Yerson Sánchez

# Inhaltsverzeichnis

## Abbildungsverzeichnis

	Seite
<b>I Allgemeine Einführung</b>	1
1 Problemstellung	1
2 Aufbau der Arbeit	4
3 Methodische Vorgehensweise	6
<b>II Der ländliche Raum als Forschungsobjekt</b>	8
1 Der ländliche Raum aus geographischer Perspektive	8
2 Entwicklung und Diversität des ländlichen Raums	11
2.1 Der ländliche Raum im Kontext der Globalisierung	14
2.2 Agrargeographie als Teildisziplin der ländlichen Forschung	15
2.3 Typisierung landwirtschaftlicher Betriebsstrukturen	16
2.4 Kleinbäuerliche Betriebe	20
2.5 Der neue ländliche Raum - "Nueva Ruralidad"	22
3 Tourismus als Entwicklungspotenzial im ländlichen Raum	24
4 Fazit: Ein theoretischer Ansatz zur Erklärung ländlicher Entwicklung	31
<b>III Nachhaltige Regionalentwicklung zur Förderung des ländlichen Raums</b>	32
1 Nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum	32
1.1 Nachhaltigkeit als Leitbild der Zukunft	32
1.2 Raumentwicklung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung	35

<b>2</b>	<b>Nachhaltige Regionalentwicklung im ländlichen Raum</b>	37
2.1	Konkrete Beispiele für eine nachhaltige ländliche Raumentwicklung - Programme der EU	38
2.2	Das LEADER- und LEADER+-Programm der EU: Ein neuer Ansatz zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume	39
2.3	Biosphärenreservate als Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung in Gebirgsräumen? Das Beispiel: Biosphärenpark Großes Walsertal in Österreich	42
2.3.1	UNESCO Programm: Mensch und Biosphäre (MAB) - ein Überblick	42
2.3.2	Das Beispiel: Biosphärenpark Großes Walsertal in Österreich	46
2.3.2.1	Der Biosphärenpark Großes Walsertal - eine allgemeine Einführung	46
2.3.2.2	Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung im Biosphärenpark Großes Walsertal	50
<b>IV</b>	<b>Entwicklung des ländlichen Raums in Venezuela</b>	53
<b>1</b>	<b>Entwicklung der Raumplanung und des Raumordnungssystems in Venezuela</b>	53
<b>2</b>	<b>Strukturelle Differenzierung des ländlichen Raum in Venezuela</b>	59
<b>3</b>	<b>Entwicklung des ländlichen Tourismus in Venezuela</b>	68
<b>V</b>	<b>Entwicklung des ländlichen Raumes im regionalen Kontext: Das Fallbeispiel des Munizips Rangel - Bundesstaat Mérida</b>	71
<b>1</b>	<b>Der Bundesstaat Mérida und seine räumliche Organisation: ein Überblick</b>	71
1.1	Soziale und ökonomische Entwicklung des Bundesstaates Mérida	72
1.2	Bedeutung der Landwirtschaft im Bundesstaat Mérida	80
1.3	Der Tourismus im Bundesstaat Mérida	84

<b>2</b>	<b>Räumliche Organisation des Munizips Rangel</b>	88
2.1	Physisch-geographische Gegebenheiten	88
2.1.1	Relief	88
2.1.2	Der Boden und sein Nutzungspotenzial	89
2.1.3	Klima	92
2.1.4	Hydrographie	95
2.2	Räumliche und sozioökonomische Organisation des Munizips Rangel	97
2.2.1	Naturschutz im Munizip Rangel	102
2.2.1.1	Die Nationalparks im Munizip Rangel	102
2.2.1.2	Schutz- und Nutzungsplanung für die Zonen der Nationalparks	105
2.2.1.3	Die Schutzzonen im Munizip Range	107
2.2.1.4	Sonderschutzgebiete im Munizip Rangel: Areas Bajo Régimen de Administración Especial (ABRAE)	108
2.3	Räumliche Organisation der wirtschaftlichen Aktivitäten im Munizip Rangel	109
2.4	Mucuchies - Hauptort des Munizips	112
2.5	Die Landwirtschaft: Agrarstruktur und soziale Organisation der landwirtschaftlichen Betriebstypen	117
2.5.1	Bodeneigentumsformen und verschiedene Betriebsarten	117
2.5.2	Betriebsgrößenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe im Untersuchungsgebiet	120
2.5.3	Landwirtschaftliche Produktion und Kommerzialisierung der Produkte	130
2.5.4	Auswirkungen der Landwirtschaft auf den Naturschutz	133
2.5.5	Ökologische Landwirtschaft: eine neue Anbaumethode im Munizip Rangel	133
2.5.6	Die Wasserversorgung in der Region	135
2.6	Der Tourismus im Munizip Rangel	137
2.6.1	Touristisches Angebot und Nachfrage in der Region	138
2.6.2	Räumliche Organisation der touristischen Infrastruktur	141
2.6.3	Der ländliche Tourismus in der Region	143
2.6.4	Wandel des Tourismus in der Region	145
2.7	Regionale und lokale gesellschaftliche Initiativen und Institutionen als Entwick-lungspotenzial	148
2.7.1	Das Planungsziel Nachhaltiger Tourismus als ländliche Entwick-lungs- strategie – am Beispiel des Programa Andes Tropicales (PAT)	148
2.7.2	Agrarmarkt und Genossenschaftswesen: Fallbeispiel der Productores Integrales del Páramo (PROINPA)	150
<b>3</b>	<b>Vorläufiges Fazit</b>	153

<b>VI</b>	<b>Ländliche Regionalentwicklung in den venezolanischen Anden: Schlussbetrachtung und Ausblick</b>	155
<b>1</b>	<b>Szenario A – Status quo des Munizips Rangel</b>	156
<b>2</b>	<b>Szenario B – Fortsetzung der gegenwärtigen Regionalentwicklungstendenz</b>	160
<b>3</b>	<b>Szenario C – Naturschutz und wirtschaftliche Nutzung der naturräumlichen Ressourcen: Biosphärenreservat als Strategie für eine nachhaltige Regionalentwicklung im Munizip Rangel</b>	164
<b>4</b>	<b>Resümee - nachhaltige Regionalentwicklung im Munizip Rangel zwischen Realität und leitbildorientierter Raumplanung</b>	171
	<b>Literaturverzeichnis</b>	173
	<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	186
	<b>Zusammenfassung</b>	188
	<b>Resumen</b>	190
	<b>Summary</b>	191



# Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abbildung 1: Agrarsozialräume der Erde	19
Abbildung 2: Landwirtschaftliche Nutzungsformen der Erde	21
Abbildung 3: Regionale Auswirkungen des Tourismus in unterschiedlich entwickelten bzw. zu entwickelnden Räumen/Regionen	30
Abbildung 4: Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung	37
Abbildung 5: Zonierung von Biosphärenreservaten	45
Abbildung 6: Räumliche Organisation und geographische Lage des Großen Walsertals in der Region Vorarlberg in Österreich	47
Abbildung 7: Räumliche Lage und Zonierung des Biosphärenparks Großes Walsertal	49
Abbildung 8: Das Konzept der nachhaltigen Regionalentwicklung in Venezuela	55
Abbildung 9: Regionale Gliederung Venezuelas (2001)	56
Abbildung 10: Das venezolanische Raumplanungssystem	58
Abbildung 11: Bodenbesitzstruktur und Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe (1961-1997)	60
Abbildung 12: Agrarregionen in Venezuela	62
Abbildung 13: Betriebsgrößenstruktur in Venezuela (2000)	65
Abbildung 14: Kleinbäuerliche Betriebe in Venezuela (2000)	67
Abbildung 15: Strukturwandel durch Tourismus im ländlichen Raum Venezuelas	70
Abbildung 16: Lage des Bundesstaates Mérida in Venezuela	73
Abbildung 17: Bundesstaat Mérida – Politische Gliederung	74
Abbildung 18: Querprofil des Reliefs der venezolanischen Zentralanden	75
Abbildung 19: Bundesstaat Mérida – Räumliche Bevölkerungsverteilung	76
Abbildung 20: Bundesstaat Mérida – Regionale Städtenetze und deren regionale Bedeutung	77
Abbildung 21: Bevölkerungsanteil des Munizips Libertador im Bundesstaat Mérida	78
Abbildung 22: Bundesstaat Mérida – Räumliche Differenzierung der funktionalen Struktur	79
Abbildung 23: Bevölkerungsentwicklung im Bundesstaat Merida: 1971-2001	80
Abbildung 24: Agrarsysteme und Schutzgebietskategorien im Bundesstaat Mérida	81
Abbildung 25: Produktions- und Flächenanteile bedeutender Anbauprodukte in Mérida (1980)	83
Abbildung 26: Produktions- und Flächenanteile bedeutender Anbauprodukte in Mérida (2000)	84
Abbildung 27: Räumliche Lage der touristisch erschlossenen Gebiete	87
Abbildung 28: Bodengeographische Zonen	91
Abbildung 29: Geoökologische Höhenstufung des Munizips Rangel	92
Abbildung 30: Agrarkalender des Kartoffel-, Karotten- und Gemüseanbaus im Munizip Rangel (2004)	94
Abbildung 31: Hydrographie	96
Abbildung 32: Infrastrukturelle und administrative Organisation des Munizips Rangel	98

Abbildung 33: Bevölkerungsentwicklung im Munizip Rangel 1971-2001	99
Abbildung 34: Bevölkerungsverteilung im Munizip Rangel	101
Abbildung 35: Naturschutzgebiete im Munizip Rangel	103
Abbildung 36: Bevölkerungsverteilung im Nationalpark Sierra Nevada (Bundesstaat Mérida)	104
Abbildung 37: ABRAE im Munizip Rangel	109
Abbildung 38: Räumliche Organisation des Munizips Rangel	111
Abbildung 39: Bevölkerungsentwicklung des Hauptorts Mucuchies	113
Abbildung 40: Mucuchies - Räumliche Organisation (1967)	114
Abbildung 41: Mucuchies - Räumliche Organisation (2004)	116
Abbildung 42: Besitzformen landwirtschaftlicher Betriebe im Munizip Rangel (2004)	118
Abbildung 43: Abwanderungstendenz der Bevölkerung des Munizips Rangel	122
Abbildung 44: Munizip Rangel - Betriebsgrößenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe (2004)	123
Abbildung 45: Nutzung der Ackerbaufläche im Sektor Misinta des Munizips Rangel (2004). Kleinbetriebe bis zu 1 ha	127
Abbildung 46: Nutzung der Ackerbaufläche im Sektor Misinta des Munizips Rangel (2004). Mittelbetriebe bis 10 ha	128
Abbildung 47: Nutzung der Ackerbaufläche im Sektor Misinta des Munizips Rangel (2004). Großbetriebe > 10 ha	129
Abbildung 48: Die gesamte landwirtschaftliche Produktion, gegliedert nach Anbauprodukten im Munizip Rangel (2002)	130
Abbildung 49: Kommerzialisierung der Agrarprodukte aus dem Munizip Rangel (2004)	132
Abbildung 50: Absatzmärkte der Agrarprodukte aus dem Munizip Rangel (2004)	132
Abbildung 51: Bedeutung des Bewässerungssystems im Munizip Rangel (2004)	136
Abbildung 52: Touristische Infrastruktur und Dienstleistungsangebot im Munizip Rangel (2003)	139
Abbildung 53: Anzahl der Touristen nach Saison im Munizip Rangel 1999-2003	139
Abbildung 54: Munizip Rangel - Räumliche Struktur der touristischen Einrichtungen (2004)	142
Abbildung 55: Munizip Rangel - Zentrale touristische Gebiete im Munizip Rangel (2004)	147
Abbildung 56: Vermarktung der Produkte und Finanzstruktur von PROINPA	152
Abbildung 57: Status quo des Munizips Rangel	159
Abbildung 58: Fortsetzung der aktuellen Regionalentwicklungstendenz	163
Abbildung 59: Biosphärenreservat als Strategie für eine nachhaltige Regionalentwicklung	170

# I Allgemeine Einführung

## 1 Problemstellung

Der ländliche Raum und seine Erfassung stellt Wissenschaftler, Planer und Politiker vor diverse Herausforderungen. Er wird durch starke regionale und lokale Unterschiede, verbunden mit vielschichtigen Potenzialen und Problemen geprägt, wodurch er unterschiedlichen Transformationsprozessen unterworfen ist. Die einzelnen Wissenschaftsdisziplinen nähern sich dem Untersuchungsgegenstand mit je eigenen Fragestellungen an. Sie rücken dabei jeweils unterschiedliche Perspektiven für die Bewertungen der Veränderungen in den Mittelpunkt (HENKEL 1999, 2004). Ebenso darf sich die Untersuchung des ländlichen Raumes nicht nur auf das äußere Bild des agrarisch Genutzten beschränken. Vielmehr müssen die Hintergründe sowie die Ursachen und Wirkungen berücksichtigt werden (SICK 1993).

Aufgrund der Wandlungsprozesse im ländlichen Raum bietet die Raumplanung eine gute Möglichkeit der regionalen Bestandsaufnahme an, durch die eine systematische Erfassung des ökonomischen, sozialen, ökologischen und politischen Geschehens innerhalb einer Region gefördert werden kann (VON BOGUSLAWSKI 1980). Ziel der Planung ist es oder sollte es sein, die Prozesse im ländlichen Raum den gesamtgesellschaftlichen Bedürfnissen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht anzupassen (OECD 1986). Dabei wird die Regionalentwicklung als klassischer „bottom-up-Ansatz“ verstanden, der einen Ausgleich von disparitären Lebensbedingungen in einer Region schaffen und zu einer dauerhaften Entwicklung beitragen soll (VON BOGUSLAWSKI 1980). In dieser Beziehung sollte man den Begriff „Regionale Entwicklungsplanung“ nicht auf ökonomische Sachverhalte begrenzen, sondern auch auf soziokulturelle und ökologische Bereiche ausweiten. Heutzutage kommt dem Potenzial der Landwirtschaft und des Tourismus im Rahmen der regionalen Entwicklung wieder eine besondere Rolle zu. Der Fokus der regionalen Tourismusförderung sollte auf die Schaffung von Erholungsmöglichkeiten außerhalb städtischer Verdichtungsräume abzielen und gleichzeitig großen Wert auf die Wirtschaftsförderung in strukturschwachen Gebieten legen (KÖHNLEIN 1995).

Der Agrarraum in Entwicklungsländern ist von vielschichtigen Entwicklungshemmnissen und sozialen Disparitäten charakterisiert. Dazu gehört eine ungleiche Entwicklung zwischen Betrieben und zwischen Regionen, begleitet von massiver Armut und politischen Konflikten. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts gibt es in den lateinamerikanischen Ländern Veränderungen in der Agrarpolitik sowie generell der wirtschaftlichen Strukturen. Hierbei sind insbesondere die Auswirkungen auf die Bauern, auf die räumlichen Strukturen der wirtschaftlichen Aktivitäten sowie auf die Ressourcennutzung im ländlichen Raum von großer Relevanz. Die wirtschaftliche Öffnung, die Deregulierung der Märkte und die Reformen der staatlichen Agrarsysteme, wie z.B. die Reduzierung der staatlichen Subventionen für die Landwirtschaft fördern die Disparitäten in diesem Sektor. Infolgedessen führen auch neue Errungenschaften wie Technologiefortschritt, internationaler Wettbewerb und Konkurrenzdruck nicht nur in bewohnten Gebieten, sondern auch in Naturschutzgebieten zu wachsenden Umweltproblemen. Diese Entwicklungstendenzen stellen die oftmals schwachen regionalen Institutionen in den la-

teinamerikanischen Ländern vor neue Herausforderungen hinsichtlich des Umweltschutzes, aber auch hinsichtlich der Entwicklung des ländlichen Raums ganz allgemein (DE JANVRY 1981).

In der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion werden der Mensch und seine Umwelt gemeinsam als interdependentes System analysiert. Davon ausgehend kann u.a. die Umweltdegradierung als Ursache und Folge von sozioökonomischer Ungleichheit betrachtet werden. In diesem Zusammenhang ergänzt die Politische Ökologie die Überlegungen zum Mensch-Umwelt-Verhältnis durch höchst relevante Aspekte der Macht und Verfügungsrechte. Dieser Erklärungsansatz besagt, dass die ungleiche Machtverteilung die Zugangsmöglichkeiten unterschiedlicher sozialer Gruppen zu politischen, sozioökonomischen und ökologischen Ressourcen bestimmt (NEUBURGER 2002).

Zu Beginn der 1970er Jahre war Venezuela immer noch ein vorwiegend ländlich strukturiertes Land. Heute ist es ein verstädtertes Land mit einem Verstädterungsgrad von über 80 % (ROJAS LÓPEZ ET. AL 1995, 2002). Ein wachsender Verstädterungsprozess auch im Andenraum, relative Einbußen der Bedeutung der Landwirtschaft gegenüber anderen wirtschaftlichen Aktivitäten, wie z.B. dem Tourismus, prägen sowohl die ländliche Bevölkerung als auch die gesamte ländliche Kulturlandschaft (STADEL 1995).

Die Bedeutung des Tourismus für die Regionalentwicklung in Lateinamerika wird seit den letzten Jahrzehnten kontrovers diskutiert; heutzutage darf die Förderung des Tourismus nicht mehr allein ökonomischen Kriterien verpflichtet sein, sondern muss auch soziokulturellen, ökologischen und politischen Kriterien entsprechen. Die Berücksichtigung ökologischer Komponenten erweist sich dabei als besonders schwierig. Deshalb muss die touristische Entwicklungsplanung im Sinne einer Stärken-Schwächen-Analyse alle relevanten ökologischen und sozialen Aspekte mit in tourismuspolitische Handlungsfelder integrieren (HAART & STEINECKE 1995, HAHNE 1995).

In Venezuela dominiert seit dem Ende des 20. Jahrhunderts die Ölindustrie als wirtschaftlicher Schwerpunktsektor. Dadurch hat sich im Laufe der Zeit die Handelsstruktur vom Export landwirtschaftlicher Rohstoffe hin zum Export mineralischer Rohstoffe verschoben. Dieser wirtschaftliche Strukturwandel schlug sich auch in der Beschäftigungsstruktur der Bevölkerung nieder. Die Landwirtschaft erlitt einen Bedeutungsverlust als Beschäftigungssektor, während gleichzeitig der Tertiäre Sektor einen hohen Zuwachs verzeichnen konnte (ROJAS LÓPEZ ET. AL 2002).

Die vorliegende Forschungsarbeit thematisiert die „Region“ aus einer nachhaltigen Perspektive, wobei insbesondere auf die Veränderungen in der Gesellschaft als Hauptfaktor für den Struktur- und Funktionswandel in den Anden Venezuelas eingegangen wird.

Die Untersuchungsregion wurde seit der Kolonialzeit besiedelt und ist durch eine traditionelle Landwirtschaft geprägt. Heute existieren jedoch verschiedene Arten von landwirtschaftlichen Anbauformen parallel nebeneinander (traditionelle und moderne). Dabei überwiegt bis heute ackerbauliche Nutzung, es gibt aber auch Bergweidewirtschaft. Das spezialisierte Agrarsystem in den Anden ist hauptsächlich durch den Anbau von Kartoffeln, Karotten und sonstigem Gemüse sowie der Produktion von Milch geprägt, und es ist durch die eigene Vermarktung der Produkte durch die Bauern charakterisiert.

Bedingt durch die Wertsteigerung landwirtschaftlicher Nutzungsflächen wurden die Agrarflächen heute sogar bis in die Schutzgebiete hinein ausgeweitet. Unkontrollierter Düngemiteleinsatz führte zu Umweltproblemen und zu einer Schwächung der Ökosysteme. Parallel kann eine Expansion des Tourismussektors, hauptsächlich ausgelöst durch eine Steigerung von Besuchern inländischer und ausländischer Touristen, beobachtet werden. In jüngerer Zeit entstanden in der Region mehrere Hotels und ein Gästehaus. Diese Einrichtungen werden auch weiterhin zur Förderung des Tourismus in der Region beitragen.

In diesem Kontext ist besonders darauf zu achten, dass in landwirtschaftlich und touristisch genutzten Räumen, die sich zudem innerhalb von Naturschutzgebieten befinden, eine nachhaltige Ressourcennutzung betrieben wird. Hierfür muss begleitend eine stärkere Sensibilisierung der Bevölkerung für nachhaltige Nutzungsmethoden der lokalen Ökosysteme erreicht werden. Hierzu ist vor allem eine gezielte Bildungs- und Aufklärungskampagne der Bevölkerung wichtig.

Vor diesem Hintergrund soll in dieser Arbeit am Beispiel des Munizips Rangel im Bundesstaat Mérida in Venezuela den folgenden Fragestellungen nachgegangen werden:

- Wie ist die räumliche Agrarstruktur des Munizips Rangel organisiert? Welche Auswirkungen hat diese auf die regionalen Ökosysteme?
- Welchen Einfluss hat der Tertiärisierungsprozess der wirtschaftlichen Aktivitäten auf den regionalen Agrarraum?

Hier ist es wichtig hervorzuheben, dass in den kleinbäuerlichen Betrieben der Großteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten tätig ist. Ebenso ist die Einführung der ökologischen Landwirtschaft<sup>1</sup> als neue „Agrarkultur“<sup>2</sup>, die in der Region in zunehmendem Maße vor allem von den großen Betrieben praktiziert wird, als Ergebnis einer schweren Krise des konventionellen Landbaus zu verstehen. Darüber hinaus werden die Chancen der kleinbäuerlichen Gruppen analysiert, die ihnen zur Verfügung stehen, um am Tertiärisierungsprozess der wirtschaftlichen Aktivitäten in der Region teilhaben zu können.

Als zweite Fragestellung wird besonders auf die Entwicklung des Tourismussektors eingegangen. Hierbei spielen die Lebens- und Anpassungsmöglichkeiten der bäuerlichen Familien eine besondere Rolle. Deshalb wird der Frage nachgegangen:

- Welche Rolle spielt der Tourismus für die Regionalentwicklung in einer traditionell agrarisch geprägten Region?

Der Tourismus hat in der Region zu einem ökonomischen, sozialen und landschaftlichen Strukturwandel geführt. Es gibt heute in der Region kaum Flächen, die sich nicht als bevorzugtes touristisches Gebiet ausweisen. Aufgrund der wachsenden Touristenzahlen, die die Region in letzter Zeit erlebte, nimmt der Tourismus seit ca. zwei Jahrzehnten eine bedeutende Entwicklungsfunktion in der Region ein. Ebenso bietet die

---

<sup>1</sup> Die ökologische Landwirtschaft ist inzwischen zu einer wichtigen Einkommensquelle für die Bauern in Industrie- und Entwicklungsländern geworden. Sie soll helfen, die Armut zu überwinden, die Ernährung zu sichern und gleichzeitig die natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft sowie die Artenvielfalt zu erhalten (GTZ 2004).

<sup>2</sup> Siehe ebenso HENKEL 2004, KARNOPP 2005.

Region aufgrund der naturräumlichen und kulturellen Potenziale verschiedene Anreize, durch die Touristen angezogen werden. Anhand der lokalen Potenziale werden die regionalen Ressourcen analysiert, um dadurch einer zunehmenden Ausbeutung der naturräumlichen Ressourcen durch eine nachhaltige Entwicklungsstrategie entgegen steuern zu können. Deshalb stellt sich die für die Regionalentwicklung zentrale Frage:

- Wie können die aktuellen Prozesse an die Zielsetzungen einer nachhaltigen Regionalentwicklung angepasst werden?

Entscheidend hierbei ist die Idee der „nachhaltigen Ressourcennutzung“, d.h. einer Entwicklung, bei der in einer Region, auf der Grundlage ihres endogenen Entwicklungspotenzials<sup>3</sup> sowie übergeordneter Gesichtspunkte der räumlichen Planung, das ihr zur Verfügung stehende Gesamtkapital (Gesellschaft, Mensch, Kultur, Natur) so genutzt wird, dass die Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung gesichert werden kann. In diesem Sinne werden Vorschläge abgeleitet, die für Entscheidungen über Strategien einer nachhaltigen Entwicklung im ländlichen Räumen herangezogen werden können. Dabei kann nur im Rahmen einer innovativen Entwicklungsstrategie das Prinzip der Nachhaltigkeit umgesetzt werden. Letztlich muss die Region aber selber darüber entscheiden, wie ihre Zukunft aussehen soll. Hierbei ist die Beteiligung der lokalen Bevölkerung das wichtigste Entwicklungspotenzial einer Region.

Auf der Basis einer fundierten Analyse werden zukünftige Beschäftigungsmöglichkeiten und Erläuterungen möglicher regionaler Entwicklungsprozesse dargestellt. Daran schließt sich die folgende Fragestellung an:

- Welche Bedeutung hat die Förderung der Regionalplanung für die ländliche Entwicklung?

## 2 Aufbau der Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die Bedeutung agrarwirtschaftlicher Aktivitäten sowie des Tourismus für die Regionalentwicklung in einer ländlichen Region Lateinamerikas kritisch zu diskutieren. Parallel wird die Bedeutung der Regionalplanung, nicht nur aus ökonomischen Gesichtspunkten, sondern auch aus ökologischer, soziokultureller und politischer Perspektive, vorgestellt. Vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Diskussion wird in der vorliegenden Arbeit das Munizip Rangel im Bundesstaat Mérida (Venezuela) genauer untersucht. Die Region liegt in einer Berglandschaft der Zentralen Anden und bietet die Möglichkeit, die bäuerlichen Anbaustrukturen zu diversifizieren. Damit wird das Ziel verfolgt, die soziokulturelle Basis zu erhalten und parallel dazu eine nachhaltige Wirtschaftsweise im Einklang mit den natürlichen Ressourcen zu ermöglichen.

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wird auf die regionale Besonderheit des Munizips Rangel und ihre wirtschaftliche Basis, die auf der Landwirtschaft und dem Tourismus basiert, eingegangen (Kapitel V). Anhand der Untersuchungsregion werden diese bei-

---

<sup>3</sup> Vgl. Kapitel IV, Punkt 1.

den eng miteinander verflochtenen Themenkomplexe bearbeitet. Des Weiteren werden die internen Charakteristika mit der historischen Entwicklung der Region verknüpft.

Im Vordergrund stehen dabei die Ursachen des räumlichen und sozioökonomischen Strukturwandels. In diesem Kontext wird die Bedeutung der Einbeziehung der regionalen Bevölkerung in den Prozess der Regionalentwicklung thematisiert (Kapitel VI).

Das Kapitel I dient zur allgemeinen Einführung in die Problemstellung, veranschaulicht den Aufbau und die methodische Vorgehensweise, die dieser Arbeit zugrunde liegt. Im Vordergrund stehen die Regionalanalyse sowie die Faktoren, die in der Regionalentwicklung des ländlichen Raumes eine zentrale Rolle spielen.

Das Kapitel II versucht, die wissenschaftliche Diskussion über den ländlichen Raum innerhalb der Geographie zu erfassen. Die zentralen Punkte sind hierbei die Auswirkungen des zu beobachtenden dynamischen Strukturwandels, aktuelle Entwicklungsprozesse aufgrund des Tourismus und neuer landwirtschaftlicher Produktionsweisen sowie ihre Bedeutung als Entwicklungspotenzial besonders in Hochgebirgsregionen.

Das Kapitel III geht der Frage nach, welche Funktion die Regionalplanung als Förderstrategie für eine nachhaltige Entwicklung in ländlichen Räumen übernehmen kann. Zum Vergleich für globale Tendenzen wird das LEADER+-Programm der Europäischen Union als ein regionaler Förderansatz zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume dargestellt. Darüber hinaus wird das von der UNESCO eingerichtete „Biosphärenreservat Großes Walsertal“ in Österreich als Modell für ein Lebensraumreservat von Mensch und Natur beschrieben. Die Analyse verbindet den Schutz der natürlichen Ressourcen einer Region mit traditionellen Landnutzungsformen, die im Einklang mit nachhaltigen Wirtschaftsweisen stehen. Als Ziel dieses Kapitels wird die Diskussion über nachhaltige Entwicklungsprozesse und die Förderung neuer Aktivitäten im ländlichen Raum verfolgt.

Im vierten Kapitel werden der in den letzten Jahren zu beobachtende Veränderungsprozess im ländlichen Raum Venezuelas analysiert und zukünftige Entwicklungsperspektiven vorgestellt. Zudem werden die mit der Krise im venezolanischen Agrarsektor verbundenen Wanderungsbewegungen sowie deren Auswirkungen auf die ländlichen Siedlungsgebiete aufgezeigt.

Das Kapitel V bildet den empirischen Teil der Arbeit. Im Mittelpunkt steht dabei die empirische Analyse des Bundesstaats Mérida und des Munizips Rangel. Beschrieben werden die naturräumlichen, sozialen und ökonomischen Faktoren sowie die vorherrschenden Betriebsstrukturen und deren Auswirkungen auf den Agrarraum. In jüngerer Zeit spielt der Tourismus im Munizip Rangel eine bedeutende Rolle als Wirtschaftssektor. Dabei wird im Sinne einer nachhaltigen regionalen Entwicklungsstrategie der Frage nachgegangen, welche strategischen Interessen und Funktionen lokale Organisationen im regionalen Entwicklungsprozess verfolgen bzw. innehaben.

In Kapitel VI werden die Zukunftsperspektiven für das Munizip Rangel auf der Basis der Umsetzung der Leitlinien der Lokalen Agenda 21<sup>4</sup> dargestellt. Die erarbeiteten Ergebnisse sollen so für die Regionalentwicklung zur Verfügung gestellt werden. Zudem werden in diesem Kapitel, sozusagen als zukunftsorientierter Ausblick, Raumnutzungsszenarien entwickelt. In der gesamten Region stehen nachhaltige räumliche Nutzungsmodelle noch am Anfang der Implementierungsphase. Diese Modelle umfassen ökologische, landwirtschaftliche und touristische Entwicklungsprozesse. Die Planung eines nachhaltigen Raumnutzungssystems stellt einen graduellen Prozess dar, der zusammen mit der Beteiligung der lokalen Bevölkerung versucht, eine dauerhaft tragfähige ländliche Entwicklung zu erreichen. Für die Anwendungsmöglichkeiten werden Karten gezeichnet, die zur Beurteilung einer nachhaltigen Regionalentwicklung im Untersuchungsraum herangezogen werden können.

### 3 Methodische Vorgehensweise

Diese Arbeit ist im Rahmen einer Dissertation im Bereich des Forschungsschwerpunktes Lateinamerika des Geographischen Instituts der Universität Tübingen entstanden. Im Zentrum der Arbeit steht die Frage nach den theoretischen Hintergründen, den strategischen Ansätzen sowie den Chancen und Grenzen der Umsetzung von Planungsvorhaben für eine nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum. Dabei sind Landwirtschaft, Tourismus, Schutz der Ressourcen, sozialer Wandel, wirtschaftliche Diversifizierung, Entwicklungschancen für Kleinbauern und Veränderungen der gesamten Kulturlandschaft die zentralen Themenstellungen. Das Ziel der Arbeit ist es, an einem konkreten Fallbeispiel die Potenziale und Grenzen einer nachhaltigen Regionalentwicklung systematisch aufzuzeigen. Die komplexen Zusammenhänge zwischen den genannten Fragen und Zielen sollen am Beispiel des Munizips Rangel im Bundesstaat Mérida (Venezuela) untersucht werden.

In der Arbeit werden die Instrumente der Raum- und Regionalplanung als angewandte Entwicklungsmethoden auf der regionalen und lokalen Ebene im ländlichen Raum untersucht. Die Analyse der physischen und sozioökonomischen Ausgangslage sowie deren aktueller Entwicklungstendenzen bilden aufgrund der detaillierten Auswertung aller gesammelten Daten und Informationen die Grundlage, Zukunftsszenarien für die Entwicklung der Untersuchungsregion zu entwerfen.

Das Hauptuntersuchungsgebiet ist das Munizip Rangel im Bundesstaat Mérida, in den venezolanischen Anden gelegen. Dieses Gebiet erstreckt sich über eine Fläche von rund 517 km<sup>2</sup> und liegt etwa zwischen 2000 und 4800 Meter über N.N. Im Munizip Rangel befinden sich zwei wichtige Naturschutzgebiete (Areas Bajo Régimen de Administración Especial - ABRAE), die zu den beiden Nationalparks "Sierra Nevada" und "Sierra La Culata" gehören. Die gesamte Region ist von der Landwirtschaft und dem Tourismus geprägt. Sie weist zudem traditionelle soziale und wirtschaftliche andine Struktur auf.

Während der ersten Erarbeitungsphase habe ich mich intensiv mit der Literaturrecherche und der Vorbereitung der empirischen Feldforschung beschäftigt. In der zweiten Phase wurde die Datenerhebung in Venezuela durchgeführt. Die Feldforschung dauerte

---

<sup>4</sup> Vgl. Kapitel III, Punkt 1.



fünf Monate (Februar bis Juli 2004). Zuerst wurde die Materialsammlung in Caracas, in der Stadt Mérida und im Munizip Rangel im Bundesstaat Mérida durchgeführt. Dabei wurden verschiedene administrative Institutionen besucht und Expertengespräche bei nationalen, regionalen und lokalen Agrarberatungsbehörden durchgeführt. Parallel dazu wurden strukturierte und unstrukturierte Interviews mit Bauern geführt und zudem eine bestimmte Auswahl an Betriebskartierungen erstellt. In der dritten Phase wurden die Erhebungen ausgewertet und anschließend die Analyse der Daten mit dem theoretischen Kontext verknüpft. Die letzte Phase dieser Arbeit wird sich mit der zukünftigen Perspektive der regionalen Entwicklung des Munizips Rangel, ganz im Sinne der Nachhaltigkeit, befassen.

Die geographische Feldforschungsmethode setzt zunächst die empirischen Untersuchungen mit den theoretischen Vorüberlegungen, die von der lokal-regionalen Ebene bis zur globalen Ebene reichen, in Beziehung. Anschließend wird in einer Fallstudie das Munizip Rangel untersucht, das im Rahmen dieser verschiedenen Ebenen interpretiert wird. Die Arbeit endet mit einem Ausblick auf die Zukunft der Region und mit der Frage nach der künftigen Bedeutung der naturräumlichen Ressourcen und der Diversifizierung der wirtschaftlichen Aktivitäten, um eine nachhaltige Regionalentwicklung zu erreichen.

## II Der ländliche Raum als Forschungsobjekt

Zunächst wird der Versuch unternommen, die verschiedenen geographischen und entwicklungstheoretischen Begriffe mit der Gesamtbetrachtung des ländlichen Raums zu verknüpfen. Von zentraler Bedeutung ist die theoretische Einordnung der Agrarlandschaft in den gesamten gesellschaftlichen Kontext, ihre einzelnen Komponenten hervorzuheben und eine weiterführende Diskussion anzuregen. Entscheidend sind neben der Untersuchung sozialer und räumlicher Strukturen besonders die funktional räumlichen Aspekte. Zusätzlich werden auch die Bedeutung des Globalisierungsprozesses für ländliche Regionen und die darin lebenden Bauern analysiert sowie die wichtigsten Charakteristika und Grundlagen der „Nueva Ruralidad“ (GOMEZ 2003, CHAVARRIA ET. AL. 2002, PEREZ 2001, SEPULVEDA 2001, LLAMBI 2000) dargestellt.

Die ländlichen Gebiete haben mit wirtschaftlichen und strukturellen Veränderungen zu kämpfen. Dabei wird häufig auf den Tourismus als neuen Wirtschaftszweig gesetzt, der im Verbund mit einer nachhaltigen Entwicklungsstrategie als die große Entwicklungshoffnung gilt. Darüber hinaus wird auf die wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten sowie ihre Auswirkungen auf die Naturräume in Hochgebirgen näher eingegangen.

### 1 Der ländliche Raum aus geographischer Perspektive

Die Geographie als interdisziplinäre Wissenschaft integriert naturräumlich-ökologische und sozioökonomisch-politische Aspekte in ihren Untersuchungen. Sie beschäftigt sich mit der Mensch-Umwelt-Beziehung als grundlegendem Element des ländlichen Raums. Die geographischen Forschungsmethoden eignen sich sehr gut, um die Entwicklung des ländlichen Raums zu untersuchen (NEUBURGER 2002). Inzwischen sind unzählige Details über den ländlichen Raum und dessen Ordnung bekannt. Nur das Erkennen ihrer Funktionszusammenhänge fällt oft noch schwer. So wurden in der Geographie Methoden der Beschreibung und Erfassung entwickelt, welche die Systematik und Ordnung erleichtern. Die unzähligen Diskussionen um die Ziele und Aufgaben der Geographie sind heute eher in den Hintergrund gerückt und konzentrieren sich nun wieder verstärkt auf die Entwicklungs- und Gegenwartsprobleme der Menschen wie. z.B. Armut, soziale Ungerechtigkeit, Umweltzerstörung, u.a. (LESER ET. AL 1999, EHLERS 2005).

Für die Geographie nimmt der ländliche Raum eine zentrale Bedeutung ein, zugleich ist er Forschungsobjekt für zahlreiche andere Wissenschaften. Naturräume, insbesondere sozialgeographische Räume<sup>5</sup>, stehen heute vielfach unter dem Einfluss von Entscheidungen, die auf übergeordneter Ebene getroffen werden (LÖW 2001). Die geographische Forschung im ländlichen Raum führt mit den Nachbarwissenschaften, u.a. der Agrar-, Wirtschafts- und Politikwissenschaft sowie des Weiteren der Soziologie, Ökologie, Raumordnung und Landesplanung eine intensive Austauschbeziehung (HENKEL 2004).

---

<sup>5</sup> Als sozialtheoretische Modellvorlage für die sozialgeographischen Räume schlage ich den sozialen Raum nach Pierre Bourdieu (1994) vor, zitiert nach HEYE & LEUTHOLD (O/D): „Der soziale Raum bildet die soziale Differenzierung der Gesellschaft aufgrund der unterschiedlichen Ausstattung mit gesellschaftlichen Ressourcen ab. Es wird zwischen kulturellem Kapital (Bildung und Wissen) und ökonomischem Kapital (Einkommen und Vermögen) unterschieden“. Siehe dazu auch: RÖPER, M. (2001), KEMPER (2005).

Es kann also festgehalten werden, dass die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem ländlichen Raum historisch schon immer eine interdisziplinäre Aufgabe war und zukünftig auch weiterhin bleiben wird. Im Folgenden werden nun einige, um den ländlichen Raum besonders bemühte Nachbarwissenschaften eingehender vorgestellt.

Eine traditionelle Fachrichtung, die sich ausführlich mit dem ländlichen Raum befasst, ist die Agrarwissenschaft bzw. die Agrarpolitik. Oft werden beide Fachbegriffe synonym verwendet. Im Hinblick auf das gemeinsame Forschungsobjekt vereinen sie Methoden aus verschiedenen Wirtschafts-, Sozial- und Naturwissenschaften. Zentraler Forschungsschwerpunkt dieser Fachrichtungen ist die Landwirtschaft, jedoch werden darüber hinaus die Agrarproduktions- und Betriebsstrukturen sowie im Besonderen volkswirtschaftliche, politische, kulturelle und soziale Fragestellungen der ländlichen Entwicklung behandelt. Beide gelten als interdisziplinäre Wissenschaften, die wissenschaftliche Agrarpolitik umfasst zusätzlich auch die zwei wichtigen Teildisziplinen Agrarverfassung und Agrarrecht<sup>6</sup> (HENKEL 2004).

Im ländlichen Raum gehört neben den landwirtschaftlichen Flächen der Wald zu den wichtigsten ökonomischen, ökologischen sowie soziokulturellen Ressourcen. Die Forst- und Holzwirtschaft ist gerade in den walddreichen Regionen der Peripherie ein wichtiger Wirtschaftsträger. Vor 50 Jahren begann die Geographie sich intensiv mit Wäldern und Forsten zu beschäftigen, wobei zum einen die Vegetationsgeographie die räumliche Differenzierung der Pflanzengebiete und zum anderen die Wirtschaftsgeographie die forstwirtschaftlichen Aktivitäten des Menschen analysiert. Somit wird in der Geographie nicht nur den physischen, sondern auch den anthropogenen Faktoren und Prozessen mit all ihren raumprägenden Auswirkungen Rechnung getragen (SCHENK 2001a).

Die Geographie bemüht sich um eine allgemeine theoretische Grundlage für die Untersuchung der Probleme und Herausforderungen in Entwicklungsländern. Sie bedient sich dabei der verschiedenen Konzepte aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen (HEINRITZ 1999). Dabei werden in der Geographie häufig Theorieansätze und Begriffe aus der Soziologie rezipiert, die mit den kulturökologischen Standpunkten zusammenhängen. In den 1970er Jahren wurde es zum Ziel, Umweltprobleme mit humanökologischen Forschungsansätzen zu erklären. Der zentrale Leitgedanke ist hierbei, den in sozialen Gebilden lebenden Menschen in seiner natürlichen Umwelt zu erforschen, um die soziale und ökologische Lage des ländlichen Raums zu verbessern (KÖLSCH 1989).

Bezogen auf diesen Forschungsansatz nimmt die Anthropologie unter den verschiedenen Disziplinen eine besondere Rolle ein. Sie untersucht den Menschen in seinem Kulturraum, geprägt von den vorhandenen naturräumlichen Bedingungen, wobei diese in Wechselwirkung zueinander stehen. Traditionell beschäftigt sich die Kulturanthropologie mit dem ländlichen Raum als Schwerpunkt ihrer Forschung. Ihre Methoden und Forschungsansätze haben in der jüngeren Zeit zunehmend Einzug in die Geographie gefunden, wodurch die Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur zunehmend in den Vordergrund geographischer Forschungen trat. Damit ist im Zuge der Diskussion über Geographie und ländlicher Raum ein wechselseitiges Beziehungsgeflecht zwischen Mensch und Umwelt konzeptualisiert worden, was laut NEUBURGER (2001, S. 8) in der

---

<sup>6</sup> Zur theoretischen Diskussion über diese beide Begriffe siehe auch HENKEL (2004, 1999), BORCHERDT (1996), SPIELMANN (1989), ANDREAE (1985).

Frage „...um Entstehung und Potential angepasster Nutzungsformen in den unterschiedlichen Ökosystemen Eingang gefunden hat.“

Die fachlichen Forschungsinhalte sowie ihre ganzheitliche Betrachtungsweise zeichnen die Geographie als eine integrative Wissenschaft aus. Das Wirkungsgefüge von Mensch, Natur und Raum wird anhand von naturräumlichen und sozioökonomischen Systemanalysen untersucht. Die zunehmende Komplexität des Forschungsobjektes „Ländlicher Raum“ schlägt sich in den verschiedenen Fachdisziplinen nieder. Als Beispiel bezieht sich die Umweltökonomie in ihren theoretischen Analysen auf die Verflechtung von Mensch und Raum (LESER ET. AL 1999). Auch die Wirtschaftsstruktur des ländlichen Raums ist durch Vielfalt und Komplexität geprägt. In letzter Zeit lässt sich ein zunehmender Trend hin zu einer wachsenden „Tertiärisierung“ der ländlichen Ökonomie beobachten. Die verschiedenen Betrachtungsweisen der Wirtschaft im ländlichen Raum werden innerhalb der Geographie vor allem durch Teildisziplinen wie der Agrargeographie, Industrie- und Gewerbegeographie, Geographie des Tourismus, Siedlungsgeographie sowie der Verkehrsgeographie geleistet (BECKER 1997, HENKEL 2004).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass mit Hilfe des integrativen Ansatzes der Geographie versucht wird, die Faktoren Mensch und Umwelt in ihrer vielfältigen räumlichen Diversität als wichtigste Akteure der ländlichen Forschung zu präzisieren. Gleichzeitig können hierzu die aktuellen Einrichtungen zur geographischen Erforschung der Globalisierung und ihrer Auswirkungen auf die endogenen Potenziale des lokalen Raums, insbesondere der ländlichen Gebiete, hinzugerechnet werden (WIRTH 1979, REICHERT 1996, STURM 2000, MICHEL 2000). Die räumliche Diversität kann grundsätzlich als Legitimation und Zugangsperspektive geographischer Forschung über ökonomische und soziale Phänomene aufgefasst werden. Die empirisch gewonnene Erkenntnis aus den wirtschaftsgeographischen Studien ist, dass unausgeglichene Raumstrukturen neben ausgeglichenen Raumsystemen bestehen. Kennzeichen der ungleichen räumlichen Verteilung sind die viel diskutierten räumlichen Disparitäten. Diese sind keine räumlich bedingten Ungleichheiten, sie resultieren vielmehr häufig daraus, dass wirtschaftliche Produktion nicht überall gleichartig organisiert ist (BATHELT & GLÜCKLER 2002).

In der Geographie hat sich in den letzten Jahren ein weiterer neuer Forschungsansatz etabliert: die Politische Ökologie. Dieser Ansatz hat schon eine vielfältige Anwendung in der Entwicklungsländerforschung gefunden. Beim Konzept der Politischen Ökologie werden ökonomische Aspekte in die Analysen und Erklärungen von Umweltveränderungen (z.B. land degradation, erosion, biodiversity) herangezogen. Dabei werden auf individueller, lokaler, nationaler und internationaler/globaler Ebene die Wechselwirkungen zwischen den politischen und ökonomischen Strukturen untersucht (BLAIKIE & BROOKFIELD 1987, SCHOLZ 2004).

Eine lange Tradition innerhalb des Faches Geographie haben physiognomische bzw. morphologische Forschungsansätze zur Entwicklung der Kulturlandschaften des ländlichen Raums (FEHN 1997). In diesem Kontext bedeutet Kulturlandschaftspflege nicht nur die Suche nach Methoden zur Erhaltung bzw. bewussten Veränderung einer Landschaft, sondern lenkt den wissenschaftlichen Diskurs auf das, was den Beteiligten als erhaltenswert erscheint. Die verschiedenen Landschaften im ländlichen Gebiet sind dabei vor

allem durch deren Nutzungsformen raumzeitlich differenziert. Somit kann der Wert von landschaftlichen Strukturen an ihrer Bedeutung für die Charakterisierung eines Raumausschnittes (Landschaft) gemessen werden (SCHENK 1997).

Seit den 1980er Jahren weist die geographische Forschung zudem unverkennbar eine verstärkte Hinwendung zu planungsorientierten Fragestellungen und Aufgaben auf. Die Mitwirkung der Geographie an konkreten raumordnungspolitischen, fachplanerischen und kommunalen Aufgabenstellungen hat sich, nach zögerlichem Beginn, in den Bereichen Raumordnung, Regionalplanung, Verkehrsplanung, Tourismus und Dorferneuerung behauptet (HENKEL 2004). Häufiger wird der Begriff der Raumordnung jedoch inhaltlich mit einer leitbildorientierten und an zukünftigen Zielsetzungen orientierten Raumplanung verbunden. Von zentraler Bedeutung sind hierbei Strategien zum Abbau von regionalen Disparitäten, zur Verwirklichung gleichwertiger Lebensbedingungen oder einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Raumentwicklung. Dabei ist es notwendig, die Planung nicht ausschließlich für übergeordnete Gebietskategorien durchzuführen. Zudem darf sich die Planung nicht nur auf die Flächennutzung beschränken, sondern muss auch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Komponente mit einbeziehen (BRUNOTTE 2001).

Die interdisziplinäre Ausrichtung der Geographie ist dabei der entscheidende Vorteil im Hinblick auf die Vernetzung unterschiedlicher Fachdisziplinen mit anderen Nachbarwissenschaften. Diese disziplinäre Eigenschaft ist von zentraler Bedeutung für Untersuchungen im ländlichen Raum sowie besonders in der geographischen Entwicklungsforschung.

## **2 Entwicklung und Diversität des ländlichen Raums**

Aufgrund seiner Komplexität ist es nicht einfach, die gesamte Bandbreite der Entwicklung des ländlichen Raums zu erfassen und darzustellen. Ganz allgemein kann festgehalten werden, dass er durch seine natur- und kulturräumliche Vielfalt gekennzeichnet ist. Im Kontext der Entwicklungsländerforschung beschäftigen sich die meisten Beschreibungen und Analysen mit Strukturen und Funktionen des ländlichen Raums und hierbei gezielt mit den vielfältigen Ursachen für Armut, Hunger und Unterentwicklung der ländlichen Bevölkerung. Dabei werden gleichermaßen die politischen, ökonomischen, sozialen und ökologischen Dimensionen des Entwicklungsprozesses berücksichtigt. Die Entwicklungsländerforschung dient auch als Referenzrahmen für Grundsätze, Kriterien und angestrebte Leitlinien bei der räumlichen Planung, die zunächst nur als eine Methode in Kombination mit klassischen Disziplinen – z.B. Geographie und Nationalökonomie – verstanden werden kann (BMZ 2001, HENKEL 1999, 2004).

Die Funktionen des ländlichen Raums konzentrieren sich in der arbeitsteiligen, modernen Gesellschaft eng auf die Beziehung Stadt-Land. In den ländlichen Räumen finden sich Forstwirtschaft, Nahrungsmittel- und Rohstoffproduktion sowie Wohngebiete für die in der Landwirtschaft und die nicht in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung in enger Nachbarschaft. Aber auch Erholungsräume für die städtische Bevölkerung, Flächenreserven für den Siedlungsausbau und ökologische Ausgleichsräume. Bei der gewünschten endogenen Entwicklung ländlicher Regionen wird es in Zukunft darauf an-

kommen, diese nicht allein in ihrer Funktion für die Stadt zu sehen, sondern stärker auch das Eigenleben und die Bedürfnisse des ländlichen Raums zu berücksichtigen (BRUNOTTE 2001).

Im ländlichen Raum wird der Begriff „ländliche Entwicklung“ als Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse definiert. Dieser Prozess ist durch eine erhöhte und produktivere Ressourcennutzung, die Partizipation der Bevölkerung mit geringem Einkommen und eine effizientere Verteilung des wirtschaftlichen Wachstums gekennzeichnet. Die Zugangschancen zu Bildung, Beschäftigung und Produktionsmitteln stellen bedeutende Verteilungskomponenten dar. Sie sollen für die Sicherstellung der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse sorgen (SEERS 1974).

Der Begriff „Ländlicher Raum“ hängt auch sehr eng mit der Landwirtschaft zusammen. Das Konzept muss dabei den Anstieg der Produktivitätssteigerung in der Landwirtschaft, neue Wertschöpfungsketten und die Beschäftigung im ländlichen Raum mit berücksichtigen, um die Landflucht der Bevölkerung aufzuhalten. Daraus resultiert, dass die Lösung der Probleme des ländlichen Raums oder gar deren Existenz vom Erfolg sowohl der Produktivität als auch des landwirtschaftlichen Modells abhängt (HERVIEU 2001).

Für die Analyse der ländlichen Entwicklung werden wirtschaftliche, soziale, kulturelle und natürliche Kriterien herangezogen. Der ländliche Raum erscheint dabei als ein naturnaher, von der Land- und Forstwirtschaft geprägter Siedlungs- und Landschaftsraum mit einer geringen Bevölkerungszahl, niedriger Zentralität der Orte sowie einer höheren Dichte der zwischenmenschlichen Beziehungen. Die Abgrenzung des ländlichen Raums ist an der staatlichen Raumordnungs- und Planungspolitik orientiert. Zurzeit wird der ländliche Raum hierbei als Restkategorie verwendet, die alles „Nicht-städtische“ bezeichnet, ohne eine eigenständige Definition zu kreieren (BOUSTEDT 1975).

Eine sehr wichtige Rolle in der Diskussion über die ländliche Entwicklung spielen auch verschiedene Wirtschaftstheorien. Das dualistische Wirtschaftsmodell, das Mitte des 20. Jahrhunderts die besondere Situation der Entwicklungsländer betrachtete, beschrieb einen modernen industriellen Sektor sowie einen traditionellen Agrarsektor (vgl. KARNOPP 2005). Dieses Modell ist aus dem Dualismus Stadt versus Land hervorgegangen. Aus dualistischer Perspektive wurden Städte traditionell als hoch verdichtete Räume, Industrie- und Dienstleistungsstandorte sowie als Gebiete mit neuen Gesellschaftsstrukturen angesehen. Dem gegenüber galt das Land als geringer verdichtet, agrarisch geprägt, durch natürliche Bedingungen bestimmt und mit traditionellen Strukturen in Form einer spezifischen ländlichen Lebensweise geprägt (BATHELT & GLÜCKLER 2002). Hierbei wurde der ländliche Raum als Restkategorie erfasst und entsprechend abgegrenzt: als strukturschwach, ländlich geprägt und mit Ausgleichs- und Erholungsfunktionen besetzt (MAIER & WEBER 1995, HERDZINA 1995).

Das Wachstumsmodell ist für viele Länder lange Zeit das Entwicklungsziel mit der höchsten Priorität gewesen. Die gesellschaftstheoretische Grundposition, auf der die Wachstumsstrategie aufbaute, war durch die Modernisierungstheorien geprägt, für die das westliche Modell der Modernisierung eine gewisse universelle Bedeutung hat (LERNER 1969). Für den sozialen Wandel in der Dritten Welt ist das Leitbild der „Mo-

dernität“ nicht ohne Kritik geblieben. So werden der Ethnozentrismus, der Nachdruck der Effizienzkriterien der Wirtschaft und die schwache Berücksichtigung der traditionellen Sozialstrukturen hervorgehoben (NUSCHELER 1974). Eine der im Agrarsektor wichtigsten Modernisierungsstrategien war die mit der Einführung von Mechanisierung, Bewässerung sowie verstärktem Düngemiteleinsatz assoziierte „Grüne Revolution“. Durch sie konnten viele Länder die Nahrungsmittel- sowie cash-crop-Produktion steigern, wobei jedoch hohe soziale und ökologische Kosten verkräftet werden mussten (COY 2005).

Die kausalanalytische Begründung, warum eine deutliche Prioritätensetzung für den ländlichen Raum die gemeinsame Grundlage der Mehrzahl jüngerer Theorieansätze darstellt, wird auf verschiedenen Ebenen geführt: einerseits das autozentrierte Entwicklungsmodell als Instrument zur Überwindung der neokolonialistischen Abhängigkeit, andererseits die Möglichkeit einer Aufhebung der Konflikte zwischen Wachstums- und Verteilungszielen durch beschäftigungsorientierte Entwicklungsstrategien für die ländlichen Gebiete. Demnach besteht eine strukturelle Abhängigkeit der Peripherie (Entwicklungsländer) von der Metropole (Industrieländer), aber als Folge davon auch eine solche der ländlichen Gebiete, gleichbedeutend mit struktur- und wachstumsschwachen Regionen, von den industriellen Zentren innerhalb der Peripherie (SEENGHAS 1974).

In den 1970er Jahren erhielt die Bekämpfung absoluter Armut die oberste Priorität in der internationalen entwicklungspolitischen Diskussion, wie u.a. auch in der Erklärung von Cocoyoc betont wurde<sup>7</sup>. Für nationale Politikstrategien wurde eine direktere soziale Ausrichtung gefordert. Insbesondere sollte es nicht nur um sektorale Maßnahmen für eine ländliche und landwirtschaftliche Entwicklung gehen, sondern gezielt um eine umfassende Verbesserung der Lebens- und Produktionsbedingungen im ländlichen Raum. Und das nicht nur in zentrumsnahen Räumen, sondern auch in den zahlreichen peripheren Gebieten (COY 2005). In diesem Zusammenhang wird das Territorium mit seinen endogenen Potenzialen als vorrangiger Faktor für die Raumentwicklung im Gegensatz zur funktionalen Ausrichtung angesehen. Ebenso wurden top-down-Strategien versus bottom-up-Ansätze heftig diskutiert, mit der zentralen Frage, welcher Ansatz zu einer tragfähigeren Entwicklung beitragen kann (WALLER 1985, STÖHR & TAYLOR 1981).

Aufgrund der Verschuldungskrise in den 1980er Jahren wurde die Deregulierung und Flexibilisierung der Binnenmärkte in die internationale politische Diskussion eingeführt. Die ausschließlich ökonomischen Ziele dieses Diskurses hatten jedoch gravierende Folgen für die Lebensbedingungen der Menschen insbesondere in Entwicklungsländern. Aufgrund des Rückzuges des Staates aus seiner gesellschaftlichen Verantwortung steigen die sozialen Probleme, wie z.B. durch Subventionsabbau oder Rücknahme staatlicher Dienstleistungen, stark an (COY 2005).

In die jüngere entwicklungsstrategische Diskussion wurde seit den 1990er Jahren die nachhaltige Entwicklung als Schlüsselbegriff eingeführt. Die Diskussion versucht sowohl den sozioökonomischen Notwendigkeiten als auch den ökologischen Limitationen der Entwicklung Rechnung zu tragen. Die große Bedeutung der Nachhaltigkeitsdiskussion setzte sich im Gefolge des Brundtland Berichts und durch die Weltumweltkonfe-

---

<sup>7</sup> Vgl. Kapitel III, Punkt 1.

renz von Rio de Janeiro im Jahr 1992 durch. Diese Diskussion soll dem Ziel dienen, eine rationelle Nutzung der Ressourcen, eine soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliches Wachstum, kulturelle Identität, Partizipation und ihre Wechselwirkungen zu berücksichtigen, ohne dadurch die Bedürfnisbefriedigung künftiger Generation zu gefährden (vgl. WCED 1987, WCED 1992, KREIBICH 1996, COY 1998, SPEHL 1998, BMZ 2002, COY 2005).

In jüngster Zeit haben in die theoriegeleitete Entwicklungsdiskussion zunehmend globale Phänomene und Veränderungen Eingang gefunden. Für diesen Zusammenhang stehen polarisierende Globalisierung und zunehmende Fragmentierung. Die Auswirkungen unter dem viel diskutierten Begriff der Globalisierung, zusammenfassend als strukturelle und räumliche Veränderungen mit allen ihren Auswirkungen diskutiert, werden im Folgenden unter dem Begriff des Strukturwandels im ländlichen Raum thematisiert.

## **2.1 Der ländliche Raum im Kontext der Globalisierung**

Infolge des Globalisierungsprozesses hat der ländliche Raum als Ressourcenbasis für die Überlebenssicherung der Massen der marginalisierten ländlichen, aber auch städtischen Bevölkerung, eine besondere Bedeutung erhalten. Jedoch konnte selbst in Ländern mit positiven makroökonomischen Tendenzen die Mehrzahl der ländlichen Bevölkerung nicht vom Aufschwung profitieren. Drei Viertel der Armen leben im ländlichen Raum, oft in extremer Armut und ohne ausreichende Mittel, die Ernährung ihrer Familien sicherzustellen. Wenn die ländlichen Räume dieser Funktion auch in Zukunft nicht gerecht werden, dann weisen viele Indizien darauf hin, dass Armut, Umweltdegradierung und soziale Krisen zunehmen werden (DERICHS & RAUCH 2000, BMZ 2002).

Es ist nicht möglich, eine allgemeingültige Definition für den vielschichtigen und inflationär verwendeten Begriff der Globalisierung abzugrenzen. Ganz allgemein lässt sich die Globalisierung als Entstehung einer globalen Welt begreifen. Sie überwindet soziale, ethnische, kulturelle und politische Grenzen. Ihr liegen einerseits Prozesse von Integration und Teilhabe (Inklusion) sowie andererseits von Abkopplung und Ausgrenzung (Exklusion) zugrunde. Dabei handelt es sich um gesellschaftliche Phänomene, die auf eine tiefgreifende soziale und räumliche Differenzierung hinweisen (SCHOLZ 2002).

Die politisch-ökonomischen Rahmenbedingungen, die oftmals für die Stellung der Entwicklungsländer innerhalb der Weltwirtschaft charakteristisch sind, werden von zunehmenden Globalisierungsprozessen in Wirtschaft und Politik geprägt. Dabei führt die Deregulierung und Durchökonomisierung auf der globalen Ebene dazu, den Handlungsspielraum der Entwicklungsländer immer weiter einzuengen und sie zu Austerität - beispielsweise in Form von Einsparungen im Sozialwesen und einseitiger Wirtschaftsförderung zu zwingen (NEUBURGER 2002).

In großen Teilen der Entwicklungsländer haben Landwirtschaft und Agrarindustrie nach wie vor eine große Bedeutung in Bezug auf das nationale Bruttosozialprodukt sowie den Export. Der traditionelle Stadt-Land Gegensatz wird immer mehr durch vielschichtige Verflechtungen zwischen Stadt und Land hinsichtlich produktions- und lebensräumlicher Funktionen abgelöst. Außerdem bleibt der ländliche Raum auch weiterhin die Bühne grundlegender sozialer Konflikte. So verstärkten sich erst in jüngster Zeit,



zusätzlich zu den seit jeher existierenden sozioökonomischen Disparitäten im ländlichen Raum, unter dem Einfluss der Globalisierung die Gegensätze zwischen einer zunehmenden funktionalen Ausrichtung auf externe Märkte einerseits und den territorial organisierten, überlebensorientierten Strukturen andererseits (COY & NEUBURGER 2002). Anhand des Gegensatzes von Stadt und Land lässt sich aufzeigen, dass räumliche Disparitäten das Ergebnis räumlich differenziert wirkender sozialer Prozesse sind. So setzte auch in Europa in der Phase der Industrialisierung und Modernisierung in den Agrarräumen eine starke Landflucht ein, die gegenwärtig noch in Entwicklungsländern zu beobachten ist (BERRY ET AL. 1987, BÄHR ET AL. 1992).

Von den Globalisierungs- und Modernisierungsprozessen sind besonders auch die kleinbäuerlichen Gruppen betroffen (DICKENSON ET AL 1996). Dabei werden aufgrund der Modernisierung der Produktionsformen auch im kleinbäuerlichen Milieu traditionelle soziale Netzwerke und Großfamilienstrukturen ge- oder gar zerstört. Ebenso führen die zunehmende Mechanisierung der Produktion und die weitgehende Liberalisierung der Weltmärkte in den Entwicklungsländern zur Expansion der modernisierten, meist exportorientierten Landwirtschaft. Damit tritt die räumliche Ausdehnung der Produktionsflächen der auf den nationalen und globalen Markt ausgerichteten Betriebe in direkte Konkurrenz mit den Interessen vieler Kleinbauern, z.B. um den Produktionsfaktor Boden (NEUBURGER 2002).

## **2.2 Agrargeographie als Teildisziplin der ländlichen Forschung**

Das Anliegen der Agrargeographie, eine allgemein anerkannte Regionalisierung des Agrarraums der Erde zu stellen, ist bis heute nicht zufriedenstellend gelöst. Alle bisherigen Gliederungsversuche beruhen auf recht unterschiedlichen Kriterien – je nach Forschungsrichtung und -ziel. Bis heute basieren viele Untergliederungen des Agrarraums der Erde auf dem vorgegebenen Muster der Klima-, Boden-, Relief- und Vegetationszonen. Diese geben nur den Eignungsraum für die landwirtschaftliche Produktion an, sie markieren das Produktionspotenzial, aber nicht die tatsächlichen Produktionsverhältnisse (ANDREAE 1983, ARNOLD 1997).

Dabei kann das Agrarsystem mit dem Standortfaktorenkonzept verknüpft werden. Entsprechende Wirtschafts- und Lebensweisen sind in den einzelnen Agrarsystemen mit spezifischen und oftmals komplexen Sozial- und Raumstrukturen verbunden. Nachfolgend setzt die agrarische Produktion eine bestimmte physische Ausstattung voraus, da jede Pflanze spezifische Ansprüche an die klimatischen, edaphischen und topographischen Bedingungen stellt. Aus diesem Grund muss sich die Landwirtschaft mehr als alle anderen Produktionszweige an die natürlichen Standortbedingungen anpassen (ARNOLD 1997, SCHENK ET AL 2005).

Die Agrargeographie ist vornehmlich der Wirtschaftsgeographie zuzuordnen und bezieht zudem physisch-geographische Aspekte wie Klima, Boden, Wasser u.a. mit ein. Dabei steht bei der analytischen Betrachtung die Fragestellung im Mittelpunkt, welche Potenziale, Limitationen und Risiken die landwirtschaftliche Produktion grundsätzlich beeinflussen. Heute treten verstärkt Arbeiten im Zusammenhang mit der Frage zur Nachhaltigkeit agrarischer Nutzungssysteme in den Vordergrund. Allgemein zielen Sie auf die Erfassung und Bewertung der Wirkungszusammenhänge zwischen naturräumli-

cher Ausstattung, Nutzungssystemen und Landschaftsveränderungen ab. Und zwar ganz im Fokus der Mensch-Umwelt-Beziehungen<sup>8</sup> (SCHENK ET AL 2005).

Im Kontext agrargeographischer Arbeiten wird die landwirtschaftliche Produktion vor allem als ökonomisches System betrachtet. Welche Kombination von Faktoren sichert den optimalen Ertrag? Diese Fragestellung entscheidet darüber, wie ein landwirtschaftlicher Betrieb organisiert wird. In diesem Sinne wird der Agrarbetrieb als agrargeographische Raumeinheit unter den Stichworten „Kleinster Baustein der Agrarlandschaft“ verstanden. Innerhalb einer Agrarlandschaft soll das vielschichtige „agrargeographische Wirkungsgefüge“ bzw. die Beziehungen zwischen den ökologischen, ökonomischen und sozialen Komponenten, vom Einzelbetrieb bis zum gesamten Agrarraum, miteinander verknüpft werden (ANDREAE & GREISER 1978, ANDREAE 1985, SCHENK 2001b).

### 2.3 Typisierung landwirtschaftlicher Betriebsstrukturen

Der Agrarbetrieb ist mit seiner Organisation aus Boden, Kapital und Arbeit die kleinste sozioökonomische Einheit und Baustein des Agrarraumes (SICK 1993). So kann die Wirtschaftsweise eines landwirtschaftlichen Betriebs anhand seiner internen Organisation erklärt werden. Zu seiner Bestimmung müssen ökologische, ökonomische und soziale Merkmale herangezogen werden; dazu gehören die Naturgrundlagen, das Produktionsziel und die Produktivität, die Vermarktung, die Arbeitsverfassung, die Betriebsgröße- und Besitzform sowie die Methoden und Intensität der Bodennutzung (ANDREAE & GREISER 1978, SICK 1993). Die Betriebsformen als Summe aller Einzelfaktoren und Kräfte in einem landwirtschaftlichen Betrieb sind eine zusammenfassende Bezeichnung, die sich aus der Kombination dieser Merkmale ergibt (SICK 1993, BORCHERDT 1996).

Für dünn- und dichtbesiedelte Agrar- und Industrieländer wurden die Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital verallgemeinert und typisiert. Die Typisierung kann einzelne Merkmale hervorheben und kommt damit zu den Typen des Kleinbauern-, Gartenbau-, Bewässerungs- und Weidebetriebes oder Betriebe werden durch Umrechnung in Großvieheinheiten standardisiert. Die verschiedenen Bedeutungssysteme werden oftmals in Form von Karten dargestellt, wobei die jeweils dominierenden Nutzungs- und Betriebstypen auch in regionalisierte Perspektive ausgewiesen werden (SICK 1993, SCHENK ET AL. 2005).

Als Beispiel für die lateinamerikanischen Tropen sei Venezuela genannt, wo BORCHERDT (1996) die verschiedenen Typen an Betriebsformen und deren Funktionen erforschte. Diese Typisierung geht von den Produktionszielen aus und untergliedert weiter nach Formen der Bodennutzung sowie den vorherrschenden agrarsozialen Strukturen. Die Erfassung der Betriebstypen dient als Grundlage für die Abgrenzung und Gliederung größerer Raumeinheiten. Jedoch sind diese Einheiten stark generalisiert, da sich sonst ein zu engmaschiges Netz mit unscharfen Übergängen ergeben würde (BORCHERDT 1996, SICK 1993).

---

<sup>8</sup> Zentrale Aspekte der Mensch-Umwelt-Beziehungen, Verweise auf führende Literatur: SCHENK ET. AL (2005), COY (2005), NEUBURGER (2002), Knox & Marston (2001).

Die räumliche Gliederung steht zudem in engem Zusammenhang mit den regional jeweils spezifischen sozioökonomischen, politischen und ökologischen Konstellationen im ländlichen Raum. Unterschiedliche Landnutzungssysteme, Betriebsgrößenstrukturen, verschiedene Grade der Marktverflechtung sowie die agrarsozialen Verhältnisse bilden die konstitutiven Elemente der jeweils dominanten sozioökonomischen Struktur eines agrarisch geprägten Teilraumes (COY & NEUBURGER 2002).

Zur Einteilung sozioökonomischer Wirtschaftsformen liegt vielen theoretischen Forschungsansätzen der rational „handelnde“ menschliche Akteur in Form des „homo-oeconomicus“ zugrunde, was allerdings oftmals nicht der gesellschaftlichen Wirklichkeit entspricht. Zudem sind für die räumliche Differenzierung der Agrarsozialstruktur oft nur schwer quantifizierbare Einflussgrößen als Indikatoren zur Kategorisierung eines Agrarbetriebs vorhanden (SCHENK ET AL. 2005). Auf der Basis dieser dominanten Merkmale lassen sich unterschiedliche ländliche Sozialräume abgrenzen (vgl. Abbildung 1):

- Das Produktionsziel kann zwischen den idealtypischen Begriffen Markt- und Selbstversorgung unterschieden werden.
- Die Sozialform wird zwischen der Individualwirtschaft (z.B. bäuerliche Familienbetriebe) und Kollektivwirtschaft (Genossenschaften, besonders in den ehemaligen sozialistischen Staaten) als idealtypisch differenziert.
- Das historische Besitzverhältnis ist auch heute noch in einer differenzierten Besitzstruktur erfassbar und korreliert mit der regionalen Erwerbstruktur. In Entwicklungsländern sind die verschiedenen Formen von Großgrundbesitz bis heute ein charakteristisches Merkmal der Agrarsozialstruktur.

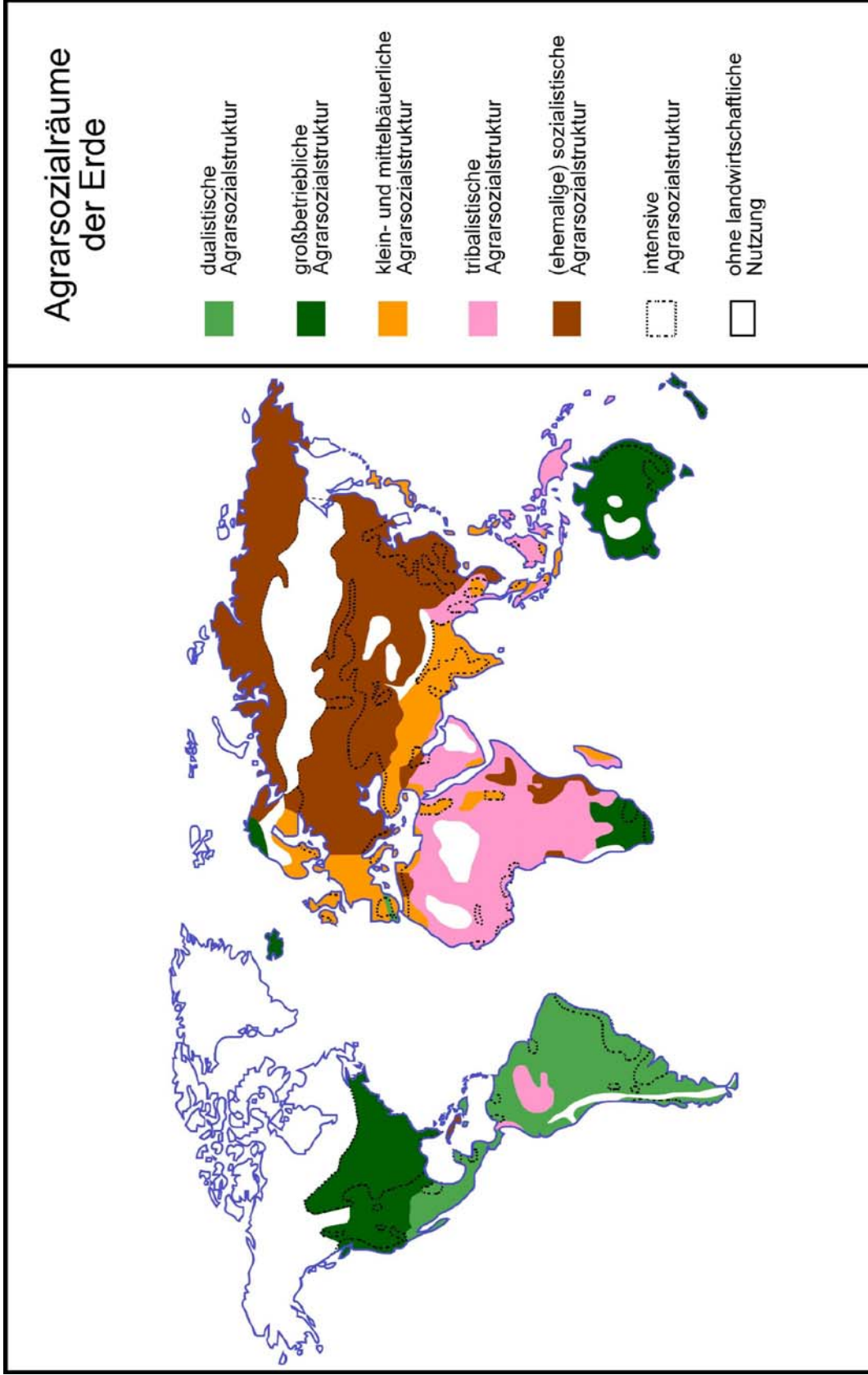
Im Sinne des klassisch agrarökonomischen Ansatzes lässt sich anhand einer systematischen Analyse der agrarischen Produktionsweisen eine räumliche und zeitliche Differenzierung der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur durchführen, d. h. eine Charakterisierung nach Intensität oder Extensität der eingesetzten Faktoren. Die einzelnen Kategorien werden als kapital-, arbeits- oder bodenintensiv bzw. –extensiv bezeichnet. Schon früh wurde versucht, aus solchen Intensitätsbegriffen Regionalisierungen der Erde aus agrarischer Sicht abzuleiten (vgl. WIRTH 1969, SCHENK ET AL. 2005).

Zur Abgrenzung einzelner Agrarregionen werden die verschiedenen Betriebsformen und ihre Merkmalskombinationen berücksichtigt. Dabei wird deutlich, dass sich die Fülle der Kriterien der Bodennutzung, die sich grob mit den klimatisch bedingten Landschaftsgürteln überschneiden lassen, am Besten für die großräumige Gliederung eignen (SICK 1993). In den verschiedenen Agrarregionen ist die Bodennutzung zugleich mit einem bestimmten Betriebstyp (Farm-, Ranch-, nomadische Viehbetriebe) verbunden.

In diesem Zusammenhang wird eine Agrarregion, die Tropen, kurz charakterisiert. Diese Region ist sehr heterogen. Sie ist einerseits aus gemischtwirtschaftlichen, traditionellen Agrarbetrieben zusammengesetzt. Die überwiegend kleinen, kapitalarmen Betriebe sind wenig mechanisiert und von hohem Arbeitseinsatz geprägt (SICK 1993). Im Gegensatz dazu steht die *Plantage* als moderne Form des landwirtschaftlichen kapitalistischen Systems in den Tropen und Subtropen. Plantagen sind Großbetriebe, die im Auftrag des Landeigentümers von Verwaltern geleitet werden, um mit hohem Kapitaleinsatz hoch-

wertige Produkte sowohl für den Binnen- als auch für den Weltmarkt zu produzieren. Plantagen sind also durch einen spezialisierten Anbau unter zentralisierter Leitung charakterisiert (SICK 1993, ARNOLD 1997). Die Einführung dieser Produktionsform führte meist zu einer Erhöhung des Anbaus von *cash crops* für den Weltmarkt auf Kosten der Selbstversorgung der Bevölkerung. In jüngerer Zeit entstanden neben diesen Plantagen exportorientierte kapitalintensive Betriebsformen (KNOX & MARSTON 2001).

Abbildung 1



Quelle: Eigene Darstellung nach ANDREAE 1983, SPIELMANN 1989, DICKENSON et al. 1996, NEUBURGER 1999

SANCHEZ 2005

## 2.4 Kleinbäuerliche Betriebe

Der kleinbäuerliche Betrieb stellt in den agrarisch geprägten Regionen der Welt den am häufigsten anzutreffenden Betriebstyp dar. Dieser charakterisiert sich durch eine intensive Flächennutzung sowie durch einen zunehmenden Chemikalieneinsatz (ANDREAE 1983, SPIELMANN 1989, SICK 1993, DOPPLER 1994, BORCHERDT 1996). Bei der Definition dieses landwirtschaftlichen Betriebstyps ist der englische Begriff *peasant* bzw. im Deutschen Bauer eher dem Begriff des Kleinbauern gleich zu setzen und wird auch in diesem Sinne verwendet.

In wirtschaftlicher Hinsicht sind die kleinbäuerlichen Betriebe eine Produktionseinheit in Form eines Familienbetriebes mit fließenden Übergängen bis hin zu tribalistischen bzw. stammes- und sippenlandwirtschaftlichen Organisationsformen. Dabei besitzt die wirtschaftende Einzelfamilie die Eigentums- oder Nutzungsrechte am Boden und verfügt frei über die Produktion, egal ob zur Subsistenz oder zur Vermarktung (PLANCK & ZICHE 1979, SICK 1993, NEUBURGER 2002).

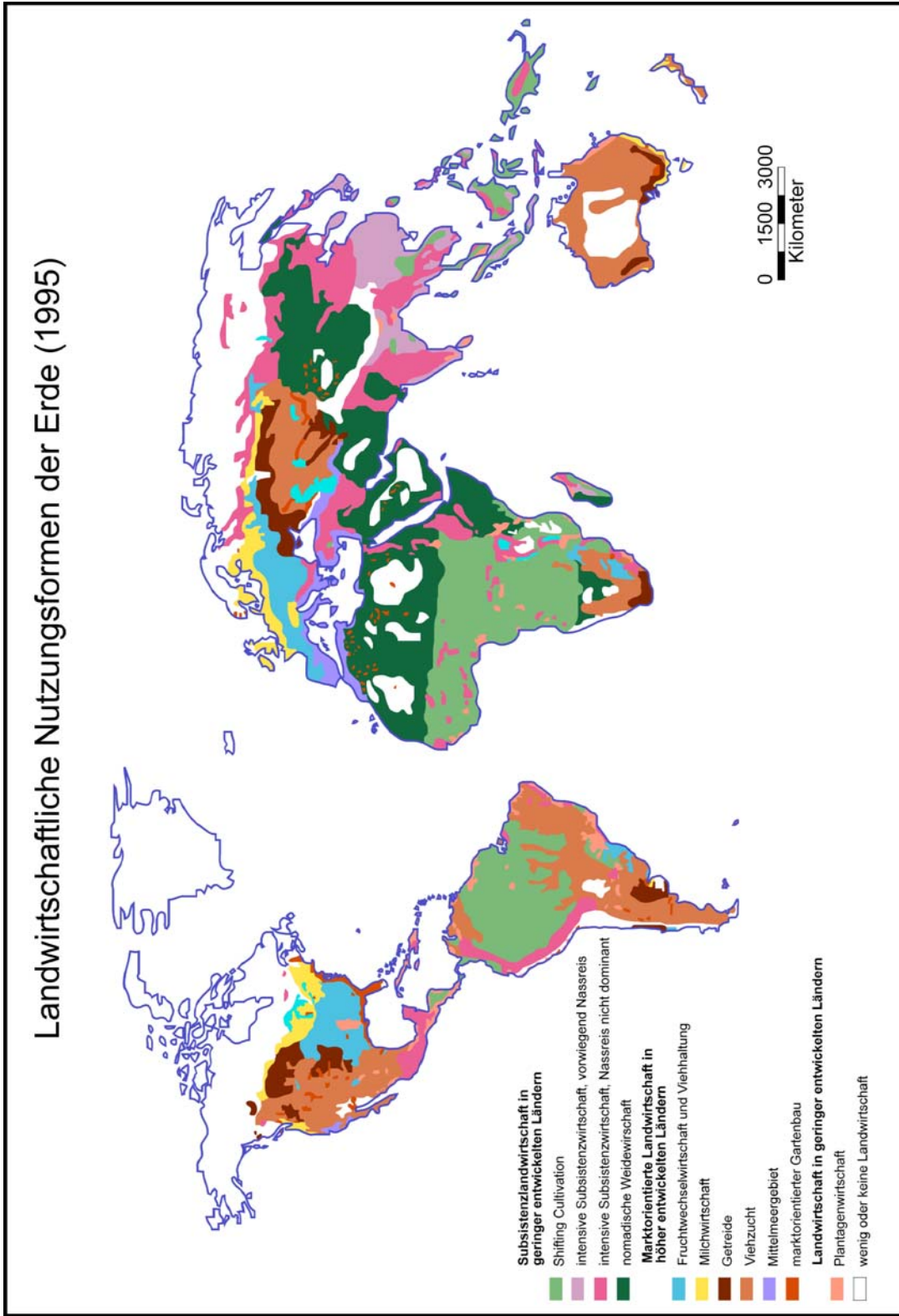
Für die Kleinbetriebe ist der Einsatz aller Familienmitglieder in einer streng geschlechts- und altersspezifisch geregelten Arbeitsteilung ein wichtiges Kennzeichen. Das macht die Familie gegenüber Krankheit oder Arbeitsausfällen stark verwundbar und erlaubt ihr nur einen geringen wirtschaftlichen Spielraum. Die große Bedeutung der Familie in der innerbetrieblichen Arbeitsorganisation, für die Sicherung der Produktion sowie des Lebensunterhalts hängt dabei eng mit dem intergenerativen Verantwortungsbewusstsein in kleinbäuerlichen Regionen zusammen (ELLIS 1988, SPIELMANN 1989).

Ein anderer wichtiger wirtschaftlicher Aspekt, der die kleinbäuerlichen Betriebe von anderen landwirtschaftlichen Betrieben unterscheidet, ist die Beschränkung von Land und Kapital<sup>9</sup>. Denn Kleinbauern besitzen meistens nur kleine Landparzellen zur Bewirtschaftung. Die Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist wiederum ein entscheidender Faktor für die Abgrenzung von Klein- und Kleinstbetrieben. Aber auch hinsichtlich der ökologischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist die Flächengröße ein wichtiges Kriterium für den jeweiligen Betrieb (Abbildung 2) (SPIELMANN 1989, SICK 1993).

---

<sup>9</sup> Aufgrund hoher Produktivitätsraten in Mitteleuropa erlauben Betriebe mit 1-2 ha Fläche eine geringe ökologische Belastung mit einem extrem hohen Kapitaleinsatz, während dieselbe Betriebsgröße in Lateinamerika einer bäuerlichen Familie kaum das bloße Überleben zu sichern vermag. Infolgedessen bildet die Größe des Landbesitzes nicht nur einen Maßstab für die Grundbedürfnisbefriedigung einer kleinbäuerlichen Familie, sondern auch einen entscheidenden Aspekt für das familiäre Einkommen (NEUBURGER 2002).

Abbildung 2



Quelle: Verändert nach Knox & Marston 2001

SANCHEZ 2005

## 2.5 Der neue ländliche Raum - „Nueva Ruralidad“

Die Entwicklung des ländlichen Raums wurde im letzten Viertel des 20. Jh. durch die im Zuge des Globalisierungsprozesses veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflusst. Der Kollaps des Abkommens von Bretton Woods 1971, die Schuldenkrise in Lateinamerika 1982, der Fall der Berliner Mauer 1989 und der Abschluss der Uruguay – Runde (GATT) 1994 waren wichtige Ereignisse, die zum Umbau und zur Neuordnung der Weltwirtschaft beigetragen haben. Dramatisch aber weniger sichtbar waren auch die Restrukturierungsprozesse in den Produktionssystemen, im Lebensstil und den sozioökonomischen Lebensbedingungen der Landbevölkerung, gleichermaßen in den Ländern der Dritten wie auch der Ersten Welt. Dieser Strukturwandel wurde in jüngster Zeit in Europa und Lateinamerika unter dem Begriff der „Nueva Ruralidad“ („*Neue Ländlichkeit*“) diskutiert. Auf der einen Seite führen strukturelle Veränderungen durch wirtschaftliche Anpassungsprogramme im Kontext des Globalisierungsprozesses zur Entstehung der „Nueva Ruralidad“. Auf der anderen Seite entstehen zugleich neue Formen der sozialen Organisation von bäuerlichen Lebensgemeinschaften in Lateinamerika, die zur Auflösung veralteter Sozialkategorien<sup>10</sup> im ländlichen Raum beitragen (LLAMBI 2000).

Um das Konzept der „Nueva Ruralidad“ weiter zu entwickeln, ist es erforderlich, die Perspektiven und Ziele der Erforschung des ländlichen Raums von Seiten der Agrar- oder Wirtschaftsgeographie, Raumplanung oder der Sociología Rural<sup>11</sup> zu konkretisieren und miteinander zu verknüpfen. Ebenso werden Antworten auf die Frage nach den Grenzen des Konzepts der Ländlichkeit gesucht sowie der Frage nachgegangen, bis wohin die Aktivitäten der Programme zur ländlichen Entwicklung reichen sollen (GÓMEZ 2003).

Oftmals unklar bei der Verwendung des Begriffs der „Nueva Ruralidad“ ist, dass er dazu tendiert, die Definition von Prozessen, bei der die Ziele stärker in den Vordergrund treten als die Charakteristika, mit der Definition von Konzepten zu verwechseln. Unter den verschiedenen Prozessen gibt es vier, die häufig in der Literatur unterschiedlich verwendet werden: die Entwicklung ländlicher Gebiete, die lokale Entwicklung ländlicher Gebiete, die nachhaltige ländliche Entwicklung und die ländliche Entwicklung (GÓMEZ 2003).

Dabei wird die Entwicklung ländlicher Gebiete als ein Prozess der produktiven und institutionellen Transformation in einem festgelegten ländlichen Raum verstanden, dessen Ziel es ist, die ländliche Armut zu reduzieren. Die institutionelle Entwicklung dient der Förderung der Interaktion und Kooperation der lokalen Akteure untereinander sowie mit externen Vertretern, um die Möglichkeiten der Partizipation armer Bevölkerungsgruppen sowohl am Entwicklungsprozess als auch am Nutzen wirtschaftlicher Möglichkeiten zu erhöhen (SCHEJTMAN & RAMIREZ 2004, SCHEJTMAN & BERGAGUE 2004).

<sup>10</sup> LLAMBI (1991) hat erörtert, dass unterschiedliche „Akkumulationsregime“ die Voraussetzung für das Entstehen spezieller Bauentümer geschaffen, aber auch zur Auflösung und/oder Transformation der veralteten Sozialstrukturen des ländlichen Raums geführt haben.

<sup>11</sup> Da es im Deutschen außer der (*Landsoziologie*) keine geeignete Bezeichnungen für die Soziologie des ländlichen Raums gibt, wird hier der spanische Begriff verwendet, der im Englischen der rural sociology oder im Französischen der *sociologie ruraux* entspricht.



Die lokale Entwicklung der ländlichen Gebiete konzentriert sich auf die Wiederaufwertung der lokalen Räume, wobei der soziale Aspekt und seine Artikulation in Form der produktiven Aktivitäten als zentrales Element angesehen werden. Denn dies stellt die grundlegende Voraussetzung dar, die das Wachstum dieser Gebiete begünstigt. Ganz im Sinne eines politischen Prozesses mit dem Ziel einer stärkeren und besseren Repräsentation der verschiedenen sozialen Akteure im ländlichen Raum (DA SILVA, 2000).

Die nachhaltige ländliche Entwicklung beruht auf einer räumlichen und territorialen Analyse der wirtschaftlichen (Landwirtschaft) und sozialen (kulturelle Identität) Aktivitäten, die im ländlichen Raum realisiert werden. Darüber hinaus rückt in den Mittelpunkt der Betrachtung der rationelle Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Der nachhaltigen ländlichen Entwicklung liegen theoretische Ansätze und Methoden der regionalen Wirtschaftsentwicklung zugrunde, die durch geographische Forschungsansätze ergänzt werden (SEPULVEDA 2001, CHAVARRIA ET. AL. 2002).

Das Konzept der nachhaltigen ländlichen Entwicklung hängt eng mit der Verbreitung der Idee einer nachhaltigen Entwicklung<sup>12</sup> zusammen. Öffentliches Interesse erregte vor allem der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, der 1987 unter dem Titel „Our Common Future“ veröffentlicht wurde. Darin werden auch für den ländlichen Raum die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme und ihre Wechselwirkungen und Vernetzungen thematisiert sowie Vorschläge und Maßnahmen für eine zukunftsfähige Entwicklung vorgestellt (KREIBICH 1996).

Die ländliche Entwicklung wird zum einen als Verbesserung des Lebensstandards der ländlichen Bevölkerung verstanden und zum anderen als Erhöhung des Beitrags der natürlichen Ressourcen, welche die ländliche Umwelt für den Wohlstand der ansässigen Bevölkerung vor Ort bereithält. Zusammenfassend kann die ländliche Entwicklung als ein Prozess der Transformation angesehen werden, in dem folgende vier Dimensionen berücksichtigt werden: die Pluralität, die Nachhaltigkeit, eine gerechte Vision des „Empowerment“ ländlicher Gemeinschaften sowie Dezentralisierungsprozesse im politisch-administrativen Bereich und im Finanzsektor. Zusammen führen diese Aspekte zu einer besseren Selbstbestimmung im Prozess der lokalen Entwicklung (CEÑA 1993).

Wie bereits erwähnt wurde, bedeutet die „Nueva Ruralidad“ keinen linearen Übergang, vom Rückständigen zum Modernen, vom Ländlichen zum Städtischen oder von der Landwirtschaft zur Industrie. Sie umfasst vielmehr ein breites Spektrum an Aktivitäten und Entwicklungspotenzialen, wie u.a. die Förderung des ländlichen Tourismus. Die vielfältigen Beispiele in Ländern unterschiedlicher Entwicklungsniveaus deuten die Komplexität des Prozesses an (PEREZ 2001).

Ein weiterer wichtiger Faktor ist, dass ländliche Gemeinschaften in jüngerer Vergangenheit in ihrer kollektiven Solidarität untergraben und geschwächt werden. Durch die Faktoren der territorialen und sozialen Desintegration unterliegt der ländliche Raum auch heute oftmals noch dem Phänomen der Abwanderung. Parallel lässt sich ein bedeutender Wandel in den Ansprüchen an den ländlichen Raum feststellen, der weit über die bloße Forderung nach Besitz von Boden geht. Denn die ländliche Bevölkerung er-

---

<sup>12</sup> Zur Definition siehe Kapitel III, Punkt 1.1.

hebt heute auch Forderungen nach existenzieller öffentlicher Grundversorgung und Mechanismen der demokratischen Partizipation (PEREZ 1998).

Obwohl in vielen Regionen weltweit die Konflikte um das Fehlen von einer Gleichheit beim Zugang zu Boden sowie bei der Verteilung weiterhin bestehen, ist es auch klar, dass das neue Entwicklungsmodell neue Zugangsformen erzwingt. Das bedeutet, dass beim Wachstum der Landwirtschaft dem Kapital eine größere Rolle zugeschrieben wird. Diese Entwicklung lässt sich an vielen Beispielen aufzeigen, die von einem starken Zufluss von Finanzkapital oder Industriekapital in die ländlichen Gebiete und die landwirtschaftlichen Aktivitäten geprägt sind. Um den Auswirkungen der Entvölkerung entgegenzuwirken, die durch die an der städtischen Konzentration orientierten Politiken induziert wurden, liegt die Betonung der Entwicklungsförderung beim Ausgleich der territorialen Ungleichgewichte (ECHEVERRI & RIVERO 1998).

Die Gesamtheit der hier beschriebenen Sachverhalte führt dazu, eine Vision zu erarbeiten, die erklärt, wie das Ländliche nicht ausschließlich auf Landwirtschaft oder einfach nur die Repräsentation der Primärproduktion reduziert wird. Darum wird der ländliche Raum im Rahmen der „Neuen Ländlichkeit“ durch Regionen mit verschiedenen Aktivitäten (Landwirtschaft, Viehwirtschaft, Tourismus, Geschäfte, Dienstleistungen, kleines und mittleres Gewerbe) sowie Regionen, in denen Dörfer, kleine Städte, Regionalzentren, Naturräume und Kulturräume angesiedelt sind, dargestellt.

Wie erklärt wurde, ist die Konstruktion der „Neuen Ländlichkeit“ eng mit den Prozessen und Aktionen, die sich im ländlichen Raum entwickeln, verbunden. So ist es wichtig, in die Eigendynamik des ländlichen Raums Elemente mit einzubeziehen, die als Basis für den produktiven Transformationsprozess dienen und die anhand von Erneuerung, Integration und Diversifizierung der Aktivitäten im ländlichen Raum realisiert werden. Ebenfalls erlaubt der „bottom-up“- Mechanismus die Erarbeitung lokaler Antworten sowie die selbstbestimmte Organisation, welche die politischen Initiativen ändern und sogar umstürzen bzw. die geschaffenen „Agendas“, sowohl national als auch supranational, zu regulieren vermag.

### **3      **Tourismus als Entwicklungspotenzial im ländlichen Raum****

Die Geographie als raumbezogene Wissenschaft widmet sich in ihrem übergreifenden Erkenntnisinteresse der Erfassung, Beschreibung und Erklärung komplexer räumlicher Wirkungszusammenhänge der natürlichen sowie der vom Menschen geschaffenen Umwelt. Die Freizeit und Tourismusgeographie<sup>13</sup> ist seit den 1960er Jahren eine eigenständige Teildisziplin innerhalb der Humangeographie (HOPFINGER 2003).

---

<sup>13</sup> Laut HOPFINGER (2003:1) wird die Bezeichnung Fremdenverkehrsgeographie innerhalb des Faches als zunehmend obsolet empfunden. Terminologische Fragen werden seit Jahren in der Geographie und anderen Tourismusdisziplinen intensiv diskutiert, sodass es sich erübrigt, eine allgemeine Definition von Freizeit, Tourismus und Erholung zu liefern. Die Wahl von Begriffen und Bezeichnungen hängt letztlich von der jeweiligen fachspezifischen Forschungsperspektive und vom Erkenntnisinteresse ab; bezogen darauf ist sie eine forschungspragmatische Entscheidung, die jedoch den wissenschaftsmethodologischen Kriterien der Nachvollziehbarkeit und Nachprüfbarkeit Genüge zu leisten hat.

Der Beitrag der Geographie zur Tourismus- und Freizeitforschung trug nicht immer nur der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung Rechnung, sondern betonte auch die Relevanz der Erholungsfunktion des Tourismus. Gleichzeitig stellt seine spezifische Raumwirksamkeit den thematischen Schwerpunkt der auf empirischen Studien basierenden, sozialgeographisch geprägten Forschungen dar (JURCZEK 2003).

Die spezifische Lokalisierung der touristischen Aktivitäten auf der Welt setzt sich aus der Ausdehnung der Globalisierung und der weltweiten Strukturveränderung in der Tourismuswirtschaft zusammen. Der Tourismus war und ist noch immer Vorreiter der Globalisierung. Touristische Angebote, ja ganze Reiseziele wurden austauschbar, kontinentale und interkontinentale Verkehrsnetze bestimmen die Entwicklungsrichtung und -geschwindigkeit dieses Prozesses, wobei die Distributionskanäle bzw. Reservationssysteme zunehmend zu entscheidenden Erfolgsfaktoren wurden (BENTHIEN 1997, VORLAUFER 2003, JOB ET. AL. 2005).

*„Unter den Bedingungen der zunehmenden Globalisierung, Individualisierung und Diversifizierung der Gesellschaft laufen Prozesse ab, die als ein dialektisches Zusammenspiel einer neuen Form der Ökonomisierung und der kulturellen Überprägung verstanden werden können“* (HOPFINGER 2003, S.13).

Ebenso wandelte sich der Tourismussektor zu einem komplexen und differenzierten System, dessen wachsende Unübersichtlichkeit sich auch in der geographischen Forschungspraxis widerspiegelt (VOLK 2005).

Aufgrund des komplexen Wirkungsgefüges kann als weiteres wichtiges Merkmal jüngerer Forschungsansätze hervorgehoben werden, dass sie den Tourismus nicht weiter isoliert behandeln, sondern ihn in seiner Vernetzung mit anderen Wirtschaftsbereichen betrachten. Diese Vernetzung ist mit erheblichen Auswirkungen auf Freizeit und Tourismus verbunden, die sowohl auf der Nachfrage- als auch auf der Angebotsseite grundlegend zu veränderten Bedingungen führen (HOPFINGER 2003). Ebenso finden wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Untersuchungen Eingang in die geographische Tourismusforschung, wobei die Bewertung des Tourismus als Allheilmittel für ökonomisch unterentwickelte Räume immer häufiger einer kritischen Analyse seiner regionalen Wirkungen unterzogen wird (KREISEL 2003, POPP 2001).

Unbestritten ist jedoch der Zusammenhang zwischen dem Angebot der touristischen Aktivitäten und der Entwicklung einer Region. Diese Beziehung zwischen Tourismus und Regionalentwicklung wird dadurch ersichtlich, dass der Tourismus fast immer vom Potenzial des geographischen Raums abhängt und zugleich selber ein raumprägendes Phänomen ist (BENTHIEN 1997). Dabei kann zwischen wirtschaftsgeographischen, siedlungsgeographischen, sozialen und ökologischen Wirkungen unterschieden werden (KULINAT & STEINECKE 1984).

Der Tourismus weist nicht nur ökonomische, sondern auch gleichzeitig ökologische und soziokulturelle Effekte auf. Aus diesem Grund kann der Tourismussektor in vielen Regionen die Funktion eines räumlichen Wachstumspols übernehmen, besonders in Entwicklungsländern (VORLAUFER 1996). Die Beurteilungen der ökonomischen Effekte des

Entwicklungsländertourismus fallen dabei nicht eindeutig aus. Einerseits erhöht sich durch den Tourismus die wirtschaftliche Abhängigkeit und Verwundbarkeit einer Region, andererseits hat der Tourismus vor allem für Entwicklungsländer eine wichtige ökonomische Komponente, wodurch häufig allerdings auch regionale Disparitäten stärker als beim mobil (dispersen) (Rundreise)-Tourismus verschärft werden (vgl. JOB ET. AL. 2005).

Allerdings kann der Tourismus in Entwicklungsländern aufgrund seiner spezifischen Standortansprüche als Instrument zur Abschwächung disparitärer Strukturen eingesetzt werden (VORLAUFER 1996). Das heißt, der Tourismus stellt für periphere Räume auch ein Mittel zum Ausgleich regionaler Disparitäten dar (KULINAT & STEINECKE 1984). Die Intensität der Wirkungen des Tourismus ist abhängig vom jeweiligen Entwicklungsstand einzelner Regionen. Viele Autoren unterschieden in diesem Kontext Ordnungs-, Gestaltungs- und Entwicklungsräume (vgl. Abbildung 3) (BÜTOW 1995, VOLK 2005).

Zudem variieren Wirkungen des Tourismus, abhängig davon, ob der Tourismus konzentriert oder dispers, stationär oder mobil, segregativ oder integrativ organisiert ist (JOB & WEIZENEGGER 2003). Das raumgebundene und zugleich raumprägende Phänomen „Tourismus“ wirkt sich dabei besonders auf die ökonomischen und sozialen Parameter einer Region aus und beeinflusst die räumliche Siedlungsstruktur (VOLK 2005).

Heute wird in vielen Ländern das kulturelle und natürliche Erbe geschützt. Oftmals sorgte erst der Tourismus dafür, dass der Wert der natürlichen Umwelt und der eigenen Kultur überhaupt erkannt wurde (JOB & WEIZENEGGER 2003). Darüber hinaus ist die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Aspekten des internationalen Naturschutzes in Form von Schutzgebieten<sup>14</sup> als Bestandteil der Mehrebenenanalyse zu verstehen und soll mit deren Hilfe die unterschiedlichen Bezüge und Verflechtungen, vom lokalen bis zum globalen Handlungskontext, erfassen. In diesem Kontext ist als globale Dimension nicht nur die Ausbreitung von Schutzgebieten weltweit zu verstehen, sondern auch die ihnen zugeschriebene Bedeutung für den Naturschutz und insbesondere den Erhalt der Biodiversität (RÖPER 2001).

Um die ökologischen Effekte von Schutzgebieten am Beispiel des Tourismus aufzeigen zu können, werden zunächst kurz die verschiedenen Typen von Schutzgebieten und ihr Stellenwert für den Tourismus vorgestellt (JOB ET. AL. 2005). Als Beispiel werden die drei deutschen Typen von Schutzgebieten vorgestellt:

- *„Nationalparks dienen dem Erhalt der Naturlandschaft, d.h. dem Schutz der Artenvielfalt und der Sicherung möglichst unbeeinträchtigter ökosystem-interner Prozessabläufe. Erholung und Touris-*

---

<sup>14</sup> „Schutzgebiete leisten einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der Natur- und Kulturgüter der Erde. Im Übereinkommen über die biologische Vielfalt ist ein Schutzgebiet definiert als "ein geographisch festgelegtes Gebiet, das im Hinblick auf die Verwirklichung bestimmter Erhaltungsziele ausgewiesen ist oder geregelt und verwaltet wird". Solche Gebiete tragen oft nicht nur zum Schutz natürlicher Habitats mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt bei, sondern auch zur Aufrechterhaltung der ökologischen Stabilität in umliegenden Regionen. Schutzgebiete können Chancen für die ländliche Entwicklung und zur rationalen Nutzung von abgelegenen oder wenig ertragreichen Regionen bieten und so Einkommen erzeugen und Arbeitsplätze schaffen; sie können Naturschutzbildung, Forschung und Umweltüberwachung ermöglichen; und sie können attraktive Landschaften auf lange Sicht für die menschliche Erholung und den Tourismus bewahren“ (BfN 2005).

*mus werden akzeptiert, wenn der prioritäre Schutzzweck davon nicht berührt wird. Nach den internationalen Vorgaben ist der Tourismus sogar eine explizite Zielvorgabe von Nationalparks.*

- *Biosphärenreservate haben neben dem Schutzgedanken auch die Entwicklung von Zonen „harmonischer Kulturlandschaften“ zum Ziel, in denen die menschliche Bewirtschaftung im Einklang mit der Natur stattfinden soll (Nachhaltigkeitsparadigma<sup>15</sup>). Somit wird auch hier am Tourismus als Nutzungsform festgehalten.*

- *Naturparks, bei denen es sich ausnahmslos um Kulturlandschaften von hoher touristischer Attraktivität handelt, deren Zweck – neben dem Auftrag zum Schutz und Pflege von Natur und Landschaft – explizit auch die Erholungsvorsorge darstellt und womit ‚ein nachhaltiger Tourismus angestrebt wird‘“ (JOB ET AL. 2005, S. 610).*

Das Verhältnis zwischen Naturschutz und Tourismus stellt sich durchaus als ambivalent dar. Einerseits beruht der Tourismus auf den natürlichen Grundlagen, andererseits beeinträchtigt häufig die touristische Nutzung die Natur aufgrund seiner infrastrukturellen und wirtschaftlichen Expansion (JOB ET AL. 2005).

Der internationale Tourismus ist seit vielen Dekaden eine Wachstumsindustrie. Bereits seit Tausenden von Jahren verreisen Menschen. Dennoch bestehen entscheidende Unterschiede zwischen dem modernen Tourismus und den Reisen von gestern. Zum einen sind die Menschen immer öfters unterwegs und reisen zu immer weiter entfernten Zielen. Zum anderen ist der moderne Tourismus ein "Big Business", das von wenigen großen Konzernen bestimmt wird. Nach Meinung der United Nations Welttourismusorganisation (UNWTO) ist das internationale Reisegeschäft aber "nur die Spitze eines Eisbergs". Die UNWTO schätzt deshalb die globalen Gesamteinnahmen der Tourismusbranche auf 1,7 Billionen US-Dollar jährlich<sup>16</sup> (SUCHANEK 2001). Infolgedessen erwirtschaftet der internationale Tourismus als einer der wichtigsten Zweige der Weltwirtschaft fast 11 % des globalen BIP, und rund 8 % aller direkten und indirekten Arbeitsplätze sind an ihn gekoppelt (WTTC 2002).

In Anbetracht der großen weltwirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus sowie der Prognosen der UNWTO von 1998, die ein überproportionales Wachstum des Entwicklungsländer-Tourismus bis 2020 erwarten, bemühen sich viele Länder ihren Anteil an diesem boomenden Zweig der Weltwirtschaft auszuweiten. Denn der Fremdenverkehr wird häufig in Entwicklungsländern als ein Instrument zur Überwindung der Unterentwicklung betrachtet (VORLAUFER 2003).

In den nationalen Entwicklungsplänen der meisten Länder wird zumeist "Entwicklung" implizit gleichgesetzt mit wirtschaftlichem Wachstum. Die Erwirtschaftung von Deviseneinnahmen oder die Schaffung von Arbeitsplätzen und damit die Steigerung der Einkommen der Bevölkerung sind die in der Regel explizit formulierten und mit der Förde-

---

<sup>15</sup> Darüber hinaus müssen Ziele nachhaltiger Regionalentwicklung der Ausgleich von regionalen Disparitäten, die Schaffung gleichwertiger regionaler Lebensbedingungen und die Erhaltung eines gesunden Lebensraums sein. Die nachhaltige Regionalentwicklung gründet sich auf der Festsetzung ihrer Inhalte an der Agenda 21 (BRUNOTTE ET AL. 2001).

<sup>16</sup> Vgl. UNWTO (2000).

zung des Fremdenverkehrs vorrangig verbundenen Oberziele. Die Bewertung der vom Tourismus ausgehenden negativen und positiven Wirkungen wird dadurch erschwert, dass "Entwicklung" infolge unterschiedlicher politischer, ideologischer und wissenschaftstheoretischer Positionen und Interessen nicht wertfrei beurteilt werden kann. In vielen Ländern leistet der Tourismus einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Zahlungsbilanz. Insbesondere die Nettodeviseneinnahmen des Tourismus wurden in zahlreichen Entwicklungsländern erhöht, da der Import von Gütern und Dienstleistungen für die Tourismuswirtschaft weithin durch eine heimische Produktion substituiert wurde (VORLAUFER 1996).

Schon bei der Analyse der vom Tourismus beeinflussten Zahlungsbilanz-, Beschäftigungs- und Einkommenseffekte wurde deutlich, dass durch den Fremdenverkehr Entwicklungsmöglichkeiten auch für Wirtschaftssektoren gegeben sind, die nicht direkt mit der touristischen Nachfrage in Verbindung stehen. Die bedeutendsten Sekundäreffekte des Tourismus treten in der Agrar- und Fischereiwirtschaft sowie in den hiermit verbundenen Zweigen der Getränke-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie auf. In vielen Ländern der Dritten Welt arbeitet die Mehrheit der Bevölkerung eben gerade im Agrarsektor und in den vom Tourismus besonders stark berührten Küstenregionen in der Fischereiwirtschaft. Die Anpassung der Produktion an neue Marktmöglichkeiten kann hier in der Regel problemloser erfolgen als in modernen Sektoren, insbesondere der Industrie, die entweder noch gar nicht vorhanden ist oder sich erst in einer frühen Entfaltungsphase befindet (VORLAUFER 1984).

In den letzten Jahren sind nun verstärkt neue Begrifflichkeiten aufgetaucht, die sich alle auf den ländlichen Tourismus beziehen, teilweise aber in einem missverständlichen Kontext verwendet werden: nachhaltiger Tourismus, Ökotourismus, Landtourismus, ländlicher Tourismus, Naturtourismus, sanfter Tourismus, usw. Laut der Abteilung für Regionalentwicklung des Hessischen Landesamtes für Regionalentwicklung und Landwirtschaft (HLRL), wird folgende Definition für den ländlichen Tourismus zugrunde gelegt (EGGER 1999):

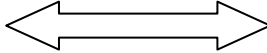
*"Der Ländliche Tourismus ist eine ökologisch und soziokulturell verträgliche, aus den Eigenarten der jeweiligen Region zu entwickelnde Ausprägung des Fremdenverkehrs, der dem Gast eine Annäherung an die naturräumlichen Gegebenheiten der Region, ihre Tier- und Pflanzenwelt, ihre historisch-kulturellen Wurzeln und an die Lebens- und Arbeitszusammenhänge ihrer Menschen erlaubt. Zu den Aufgabenstellungen zählen u.a. die konzeptionelle Entwicklung und Unterstützung von Tourismusformen im Zusammenhang mit Landwirtschaft (Urlaub auf dem Bauernhof), Naturerfahrung, Regionalkultur oder Bildung und Sozialfürsorge"* (EGGER 1999, 1).

Aus dieser Definition geht hervor, dass der ländliche Tourismus nicht ausschließlich an ein landwirtschaftliches Angebot gebunden ist. Vielmehr richtet sich das konkrete Angebot fallweise nach dem in der Region vorhandenen Potenzial. Dabei kann es aber nicht darum gehen, ein einzelnes Objekt oder Produkt zu vermarkten, sondern die verschiedenen Gegebenheiten in ihrem Zusammenspiel mit anderen Besonderheiten der

Region darzustellen. Wichtig ist ferner, dass die touristische Entwicklung zugleich möglichst ökologisch und soziokulturell verträglich erfolgen sollte (EGGER 1999).

Auf diesem Basiswissen aufbauend werden die unterschiedlichen theoretischen Analysefelder im Folgenden zusammenfassend und anhand von Fallbeispielen miteinander verwoben.

**Abbildung 3: Regionale Auswirkungen des Tourismus in unterschiedlich entwickelten bzw. zu entwickelnden Räumen/Regionen**

	<b>Ordnungsräume</b> (= Räume, in denen es aufgrund schon vorhandener intensiver Inanspruchnahme (fast) ausschließlich um eine qualitative Verbesserung des Tourismus geht)	<b>Gestaltungsräume</b> (= Räume, die bereits über eine differenzierte touristische Ausstattung verfügen, in denen jedoch aufgrund der Ressourcenlage eine beschränkte quantitative Weiterentwicklung möglich ist)	<b>Entwicklungsräume</b> (= Räume, in denen auch eine stärkere quantitative Ausweitung vertretbar, eventuell sogar wünschenswert ist)
<b>Ökologische Wirkungen</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Hohe Umweltbelastung durch Konsum, Verbrauch (Wasser, Fläche etc.) und Entsorgung (Abwasser, Müll etc.); Lärm und Abgase</li> <li>2. Störungen des Landschaftsbildes</li> <li>3. Naturzerstörung durch intensive Erholungsnutzung (z.B. (wirtschaftliche) Zerstörung naturnaher Flächen)</li> <li>4. Entlastung anderer Gebiete</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Spürbare Umweltbelastung (wie in Ordnungsräumen, nur in verminderter Dimension)</li> <li>2. Weitere Erschließung wirkt möglicherweise potenzierend (nicht linear)</li> <li>3. Oft hohe Belastungen durch andere Nutzungsarten (Landwirtschaft, Verkehr)</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Geringe Umweltbelastungen</li> <li>2. Oft spürbare Belastungen durch andere Nutzer (Landwirtschaft, Verkehr)</li> <li>3. Bei unkontrollierter / unkoordinierter Entwicklung Gefahr der Zerstörung des noch vorhandenen Landschaftscharakters (Zersiedlung, unangepasste Bebauung, Großprojekte etc.)</li> </ol>
<b>Ökonomische Wirkungen</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Dominanz des tertiären Sektors</li> <li>2. Hohe Bodenpreise, hohe Umsätze, hohes Steueraufkommen</li> <li>3. Starke Folgeeffekte für andere Wirtschaftssektoren (Handwerk, Landwirtschaft, Dienstleistungen, etc.)</li> <li>5. Saisonalität der Beschäftigung und der Einkommen</li> <li>6. Gefahr monostruktureller Orientierung</li> <li>7. Flächennutzungskonkurrenzen, vor allem mit der landwirtschaftlichen Nutzung</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Bei beabsichtigter Erweiterung Anstieg der Boden- und Immobilienpreise (Gefahr der Spekulation; Verstärkung der Nutzungskonkurrenz mit der Landwirtschaft)</li> <li>2. Erweiterung des infrastrukturellen Angebots, auch für Einheimische</li> <li>3. Tourismus als Haupt- und Nebenerwerb</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Hoher Erschließungsaufwand, da i.d.R. unzureichende Infrastruktur</li> <li>2. Erschließung für Tourismus verbessert Bedingungen für andere Wirtschaftszweige</li> <li>3. Schaffung von Arbeitsplätzen und innerregionalen Absatzmöglichkeiten</li> <li>4. Stabilisierung der Regionalstruktur (Einkommen, Steuern, Preise etc.)</li> <li>5. Tourismus vor allem als Nebenerwerb</li> </ol>
<b>Soziale und kulturelle Wirkungen</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Günstige Bevölkerungsstruktur</li> <li>2. Durchmischung mit kulturellen Einflüssen</li> <li>3. Zuwanderung ortsfremder Arbeitskräfte</li> <li>4. Verlust kultureller Werte</li> <li>5. Soziale Probleme durch Saisonalität vieler Arbeitsplätze</li> <li>6. Gefahr der Überalterung der Bevölkerung durch Zweit- und Alterswohnsitze</li> <li>7. Nachfrage nach „einheimischer Kultur“ (Gefahr der Kommerzialisierung und des Folklorismus, Chancen zur Bewahrung)</li> </ol>		<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Tourismus als Chance zur Verlangsamung der regionalen Abwanderung</li> <li>2. Öffnung für neue kulturelle Einflüsse</li> <li>3. Gefahr des „Kulturschocks“ bei unabgestimmter Entwicklung (fehlende Akzeptanz)</li> <li>4. Neues regionales Bewusstsein durch Akzeptanz der Region</li> </ol>

Quelle: Verändert nach VOLK 2005. S.7

SANCHEZ 2006



## 4 Fazit: Ein theoretischer Ansatz zur Erklärung ländlicher Entwicklung

Die im Rahmen der hier geführten Theoriediskussion vorgestellten Konzepte werden im weiteren Verlauf der Arbeit mit den empirischen Studien verknüpft. Als Untersuchungsgebiet wurde das Munizip Rangel im Bundesstaat Mérida in den venezolanischen Anden ausgewählt. Im Mittelpunkt der Analyse stehen Fragen bezüglich der sozioökonomischen, kulturellen, politischen und ökologischen Aspekte im Vorfeld einer Regionalplanung, die das Konzept der nachhaltigen Entwicklung mit einbezieht. Dabei wird von folgenden Grundhypothesen ausgegangen:

- Es existiert eine erkennbare Wechselwirkung zwischen sozioökonomischer Entwicklung und ökologischer bzw. kultureller Veränderung, ausgelöst durch die Diversifizierung der wirtschaftlichen Aktivitäten.
- Die wachsende sozioökonomische, kulturelle und ökologische Degradierung in der Untersuchungsregion stellt einen Prozess dar, der aus der Perspektive der Regionalentwicklung heraus erklärt werden muss.
- Darüber hinaus wird die räumliche Differenzierung der landwirtschaftlichen Produktion sowie des Tourismus in der Region untersucht. Dabei stehen bevölkerungs-, siedlungs-, agrar- und tourismusgeographische Fragen im Vordergrund, die in den übergeordneten Kontext der regionalen naturräumlichen Gegebenheiten eingebunden werden.
- Mit dem Wandel der Landwirtschaft nehmen auch die Umweltbelastungen zu. Die Folgen sind Bodenerosion, Entwaldung, Luft- und Wasserverschmutzung.

Auf der Basis der Regionalanalyse und des aktuell zu beobachtenden Entwicklungsprozesses werden die Strategien bäuerlicher Gruppen untersucht. Ebenso ergeben sich durch die Verknüpfung der empirischen Erhebung mit der Analyse der Region folgende Fragestellungen:

- Inwiefern betreffen die Veränderungen in der Landwirtschaft und der Tertiärisierung des ländlichen Raums verschiedene Orte und soziale Gruppen? Welche unterschiedlichen Formen sind erkennbar? Wie wirkt sich der Strukturwandel auf die Nutzung der natürlichen Ressourcen aus?
- Wie werden die bäuerlichen Gruppen in die neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen integriert? Hier werden die soziokulturellen und ökonomischen Differenzierungsprozesse innerhalb dieser Gruppen analysiert.
- Wie können diese vielfältigen Aspekte im Sinne einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung im Rahmen der Regionalplanung zusammengeführt und miteinander vernetzt werden?

### III Nachhaltige Regionalentwicklung zur Förderung des ländlichen Raums

Zur Vertiefung der theoretischen Kenntnisse werden im folgenden Kapitel die grundlegenden Elemente einer nachhaltigen Raumentwicklung dargestellt. Hierzu wird Nachhaltigkeit als ein dynamischer Prozess gesehen, der darauf abzielt, sowohl auf nationaler als auch auf regionaler und lokaler Ebene ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte in Gesetzen, Aktionsplänen und öffentlichen Projekten zu berücksichtigen. Grundsätzlich ist die Steuerung der Raumentwicklung hin zu einer nachhaltigen Zielsetzung mit einer Richtungsplanung, im Sinne einer Prozessplanung, verknüpft. Anschließend wird eine Nachhaltigkeitsstrategie auf europäischer Ebene erläutert und kurz dargestellt, wie hierbei versucht wird, diese auf die Entwicklung des ländlichen Raums zu übertragen.

## 1 Nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum

### 1.1 Nachhaltigkeit als Leitbild der Zukunft

Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung<sup>17</sup>, im Englischen „sustainable development“<sup>18</sup> genannt, wird im Zusammenhang einer weltweit wachsenden Besorgnis um die Zukunftsfähigkeit propagierter Entwicklungsmodelle der Industrieländer verstärkt (ROTHFUß 1998). Das alltägliche Leben wird heute, von der globalen bis lokalen Ebene, von einem gesellschaftlichen Strukturwandel geprägt. Probleme wie hohe Arbeitslosigkeit, räumliche Konzentration der Bevölkerung, soziale und regionale Ungleichheiten, etc. wachsen ständig. Folgen dieser Entwicklungstendenzen sind u.a massive, ständig wachsende und teilweise irreversible Umweltbelastungen. Diese sind häufig mit einem Anstieg des Energieverbrauchs und einer nicht abbreißenden expansiven Raumnutzung verbunden. Wie diese kurze Aufzählung bereits andeutet, wird die gesamte Menschheit in Zukunft mit den Problemen einer abnehmenden Steuerbarkeit nicht nur der ökologischen, sondern parallel auch der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung konfrontiert sein (HELD 1997).

Aufgrund dieser komplexen und weltweit wachsenden Problematik wird der Begriff der nachhaltigen Entwicklung nicht als statischer, sondern als dynamischer Begriff angesehen. Darüber hinaus avancierte die Bedeutung von nachhaltiger Entwicklung in den letzten drei Jahrzehnten zum Leitbild des gesellschaftlichen Umbaus im Spannungsfeld zwischen ökonomischen Zielen, sozialen Interessen und ökologischen Notwendigkeiten (COY 1998). Aus diesem Grund wird aufgrund der umfassenden, oft unklaren Einordnung des Begriffs versucht, das Prinzip und die Begriffsabgrenzung der nachhaltigen Entwicklung aufzuzeigen:

---

<sup>17</sup> Nachhaltige Entwicklung wird aufgrund des Berichts der Brundtland-Kommission definiert als „Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können“ (HAUFF 1987, S. 46).

<sup>18</sup> Da der deutschsprachige Begriff „nachhaltige Entwicklung“ ursprünglich eine Übersetzung des internationalen Referenzbegriffs „sustainable development“ ist, werde ich diese zwei Begriffe als Synonyme verwenden.

- **Bericht des „Club of Rome“**

Im Jahre 1972 wurde der „Club of Rome“ gegründet. Mit seinem Bericht **„Die Grenzen des Wachstums“** (MEADOWS ET AL. 1972) sorgte er weltweit für Besorgnis. Denn im Bericht wurde die Endlichkeit der Ressourcen der Erde hervorgehoben und dadurch eine große Debatte über die Zukunft der Menschheit angestoßen. Dabei wurde über eine Neuorientierung des Fortschritts und über einen Gleichgewichtszustand zwischen dem ökologischen und ökonomischen Fortschritt unter Wahrung der sozialen Gerechtigkeit diskutiert. Dieser Bericht stellte eine erste Idee des heutigen Nachhaltigkeitsprinzips vor.

- **Umweltkonferenz von Stockholm und „World Conservation Strategy“**

Im gleichen Jahr (1972) wurde die Einsicht über das begrenzte Wachstum bei der ersten internationalen Umweltkonferenz in Stockholm diskutiert. Hierbei wurden angesprochene Probleme, nämlich globale Umweltzerstörungen einerseits, grundlegende Entwicklungsprobleme andererseits, bereits intensiv diskutiert. Das Resultat war eine Erklärung mit einer Reihe von Prinzipien, in der die Staaten die Verantwortung für den Erhalt der Umweltressourcen übernahmen. Armut, Unterentwicklung, übermäßiger Konsum und Ressourcenverschwendung wurden als eigentliche Ursachen für die großen Gesellschaftsprobleme benannt.

- **Das Konzept des „Ecodevelopment“<sup>19</sup>**

Dieses Konzept wurde im Zuge der weiteren Forschungsarbeiten der UNEP 1973 entwickelt. Dabei wurde Entwicklung als eine „Nutzung aller regionalspezifischen Potenziale bei Erhalt der ökologischen Systeme und Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Menschen“ verstanden (BRAUN 1991). Das Konzept wurde auf die Entwicklung ländlicher Regionen in der Dritten Welt beschränkt und später auf die Entwicklung aller Weltregionen ausgedehnt. Die politischen Forderungen des Konzepts, die an Begriffen wie soziale Sicherheit, Partizipation, Lebensqualität, Ressourcen- und Umweltschonung festzumachen sind, wurde jedoch skeptisch aufgenommen. Der Grund war hauptsächlich durch die Nähe zur Self-Reliance-Vorstellung und den daraus entstandenen politischen Implikationen konnte sich das Konzept insgesamt nicht durchsetzen (KREIBICH 1996).

- **Erklärung von Cocoyoc**

Weiterhin von Bedeutung war die Tagung 1974 in Cocoyoc, Mexiko. Hier wurde die so genannte „Erklärung von Cocoyoc“ verabschiedet, die wesentliche Akzente für die weitere Diskussion zum Thema „Umwelt und Entwicklung“ gesetzt hat. Dabei ging es vor allem um die Frage, ob die Grundbedürfnisse aller Menschen befriedigt werden können, ohne die Natur dabei in ihrem Bestand zu gefährden. Dabei gilt, dass die Tragfähigkeit des Ökosystems nicht überschritten werden darf. Außerdem dürfen die ökologischen Verhältnisse aufgrund unerwünschter Einwirkungen auf die Lebensfähigkeit der Natur nicht aus dem Gleichgewicht gebracht werden.

- **Brundtland-Bericht**

1983 fand das erste Treffen der UN „Weltkommission für Umwelt und Entwicklung“ statt. Die Mehrzahl der 22 Mitglieder waren Staaten der Dritten Welt. 1987

---

<sup>19</sup> Siehe auch SACHS (1980).

wurde ein Report mit der Überschrift „Our Common Future“ vorgelegt. Daraus resultierte eine weltweite Definition für nachhaltige Entwicklung, die eine Reihe von Handlungsempfehlungen beinhaltete. Dieser als Brundtland-Bericht bezeichnete Report stieß nicht nur in der Öffentlichkeit auf großes Interesse, sondern beeinflusste und stimulierte auch die nachfolgende Diskussion über nachhaltige Entwicklung entscheidend. Darin werden die globalen ökologischen, ökonomischen und sozialen Probleme sowie ihre gegenseitigen Wechselwirkungen und Vernetzungen thematisiert. Weiterhin werden Vorschläge und Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung vorgestellt. Die nachhaltige Entwicklung wird als eine Entwicklung verstanden, die *„die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“* (WCED 1987). Das bedeutet also, dass nachhaltige Entwicklung als

*„ein Prozess des ständigen Wandels beschrieben wird, dessen Ziel darin besteht, die Ausbeutung der Ressourcen sowie die Planung neuer Investitionen, die Ausrichtung der technologischen Entwicklung und die institutionellen Veränderungen mit künftigen und gegenwärtigen Bedürfnissen in Einklang zu bringen“* (WCED 1987, deutsch HAUFF 1987, S. 10).

Somit zielt das Nachhaltigkeitskonzept nicht nur auf den Erhalt einer intakten Umwelt, sondern allgemein auf die Sicherung der Lebensgrundlagen für die Menschen ab. Ebenso sieht das Konzept die Stabilisierung und Integration der Themenbereiche Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft als Voraussetzung für eine dauerhaft tragfähige Entwicklung vor. Aus diesem Grund ist die Brundtland-Kommission der Ansicht, dass das Wirtschaftswachstum nicht nur in den Industrieländern, sondern auch in den Entwicklungsländern dazu notwendig sein wird, um eine Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Menschen erreichen zu können (KREIBICH 1996).

#### ▪ **UN-Konferenz von Rio (1992)**

Gerade dieser Brundtland-Bericht „Our Common Future“ (1987) war in der Folgezeit die Grundlage für eine intensive Diskussion um das Konzept der nachhaltigen Entwicklung. Der Bericht fand 1992 große Bedeutung auf der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro. Aus dieser Konferenz resultiert die *„Rio-Deklaration, die Klimakonvention, die Konvention über Biologische Vielfalt, die Wald-Deklaration und die Agenda 21“* (WCED 1992).

Die Konferenz in Rio verdeutlichte das Ziel der globalen Partnerschaft zugunsten der Dauerhaftigkeit der Ökosysteme der Erde und machte die Vorstellung von einer nachhaltigen Entwicklung weltweit zum Leitziel der Umwelt- und Entwicklungspolitik der Nationen, Regionen und Städte. Parallel begann der Eingang dieses Konzeptes in die wissenschaftliche und politische Diskussion (KREIBICH 1996, SPEHL 1998).

Die Grundprinzipien, Strategieelemente und Maßnahmen der nachhaltigen Entwicklung schlugen sich in zwei Grundlagendokumenten nieder:

1. Der Rio-Deklaration: Die Menschen stehen im Mittelpunkt der Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung. Sie haben das Recht auf ein gesundes und produktives Leben im Einklang mit der Natur.
2. Die Agenda 21: Sie ist ein Aktionsprogramm, das für die Industrie- und Entwicklungsländer Ziele, Maßnahmen und Instrumente zur Umsetzung des Nachhaltigkeitsprinzips empfiehlt (KREIBICH 1996).

Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung ist zum Leitbild in der umwelt- und entwicklungspolitischen Diskussion geworden. Viele internationale, nationale und lokale Organisationen haben diese Idee aufgegriffen. Darüber hinaus ist eine breite Diskussion über eine Strategie zur nachhaltigen Entwicklung innerhalb der ökologisch orientierten Wissenschaften in Gang gekommen (KREIBICH 1996).

Seit der Rio-Konferenz wird in vielen UN-Konferenzen daran gearbeitet, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in die Praxis umzusetzen. Die Industrie- und Entwicklungsländer haben Leitlinien entwickelt, die es den Entwicklungsländern erleichtern, eigene Nachhaltigkeitsstrategien zu erarbeiten und umzusetzen<sup>20</sup>. Der Kern dieser Leitlinien ist, dass die Nachhaltigkeit mehr als reiner „Umweltschutz“ darstellt. Denn zur nachhaltigen Entwicklung gehören neben dem ökologischen Gleichgewicht auch soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und ein stabiler, demokratischer Gesellschaftsrahmen. Dabei werden die zivilgesellschaftlichen Institutionen – Verbände, Genossenschaften, nichtstaatliche Organisationen, etc. -, einen erheblichen Beitrag zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie leisten können (BMZ 2002).

Das nachhaltige Entwicklungskonzept ist dazu geeignet, als Leitbild für Raumforschung und raumpolitisches Handeln zu dienen. Anfangs wurden die raum- und regionspezifischen Aspekte innerhalb des Konzepts mehr oder weniger außer Acht gelassen, obwohl seine Bedeutung gerade für die regionale und lokale Ebene schon frühzeitig deutlich wurde (ARL 1998b). Darüber hinaus stellt sich die „nachhaltige Raumentwicklung“ die Aufgabe, die generellen räumlichen Implikationen der Nachhaltigkeitsprinzipien herauszuarbeiten.

Durch den beobachteten gesellschaftlichen Strukturwandel sind alle Lebensbereiche betroffen, unter anderem auch die Raumplanung oder räumliche Planung<sup>21</sup>. Wichtig zu erkennen ist, dass die Implementierung des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung auf die Veränderungen der Lebens- und Wirtschaftsweisen abzielt.

## **1.2 Raumentwicklung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung**

Auf dem Weg der Konkretisierung des Begriffes der „nachhaltigen Entwicklung“ wurden, auf der Basis des Brundtland-Berichts, Sektoren übergreifende Prinzipien und Postulate formuliert. Diesen Prinzipien und Postulate schlossen sich intensive Diskussionen über die „Indikatoren“ der nachhaltigen Entwicklung an. Diese Indikatoren spielen eine sehr wichtige Rolle als Orientierungs-, Entscheidungs- und Überprüfungshilfe innerhalb

<sup>20</sup> Siehe UN (2000) und (2006).

<sup>21</sup> Siehe eine Zusammenstellung dazu in ARL (1998a). In der vorliegenden Arbeit werden im Folgenden die Begriffe „Räumliche Planung“ und „Raumplanung“ synonym verwendet.

des Prozesses einer nachhaltigen Raumentwicklung. Im Einzelnen handelt es sich um quantitative und qualitative, ökologische, soziale und wirtschaftliche sowie generell übergeordnete und spezifische Indikatoren<sup>22</sup>. Die Prinzipien und Postulate fördern die Neuausrichtung der Wahrnehmung weltpolitischer Problemlagen. Man kann in diesem Kontext von einem Paradigmenwechsel, und zwar vom quantitativen Wachstum hin zu einer dauerhaften, sozial- und umweltverträglichen Entwicklung sprechen (HELD 1997).

Die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse der Menschen richten sich nach ihrer sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Verträglichkeit. Aus diesem Verständnis heraus hat sich das Bild der „nachhaltigen Entwicklungsdimensionen“ etabliert (HELD 1997). Die unterschiedlichen Belastungsszenarien werden stärker raum-zeitlich differenziert, d.h., es ist in einem ersten Schritt räumlich zwischen lokalen, regionalen und globalen (von der Mikro- bis zur Makroebene) sowie zeitlich zwischen kurz- bis langfristigen Auswirkungen zu unterscheiden. Die vielseitigen Vernetzungen zwischen diesen verschiedenen Ebenen müssen in einer darauf aufbauenden komplexen Betrachtungsweise erfasst und bewertet werden (BRUNOTTE ET. AL. 2001).

Die verschiedenen Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung beziehen sich vor allem auf die natürliche Umwelt, die wirtschaftlichen Prozesse, die gesellschaftlich-sozialen Rahmenbedingungen sowie die individuellen Lebenswelten, die über materielle Stoffströme und Handlungen, über Normen und politische Entscheidungsprozesse miteinander verbunden sind (vgl. Abbildung 4) (COY 1998).

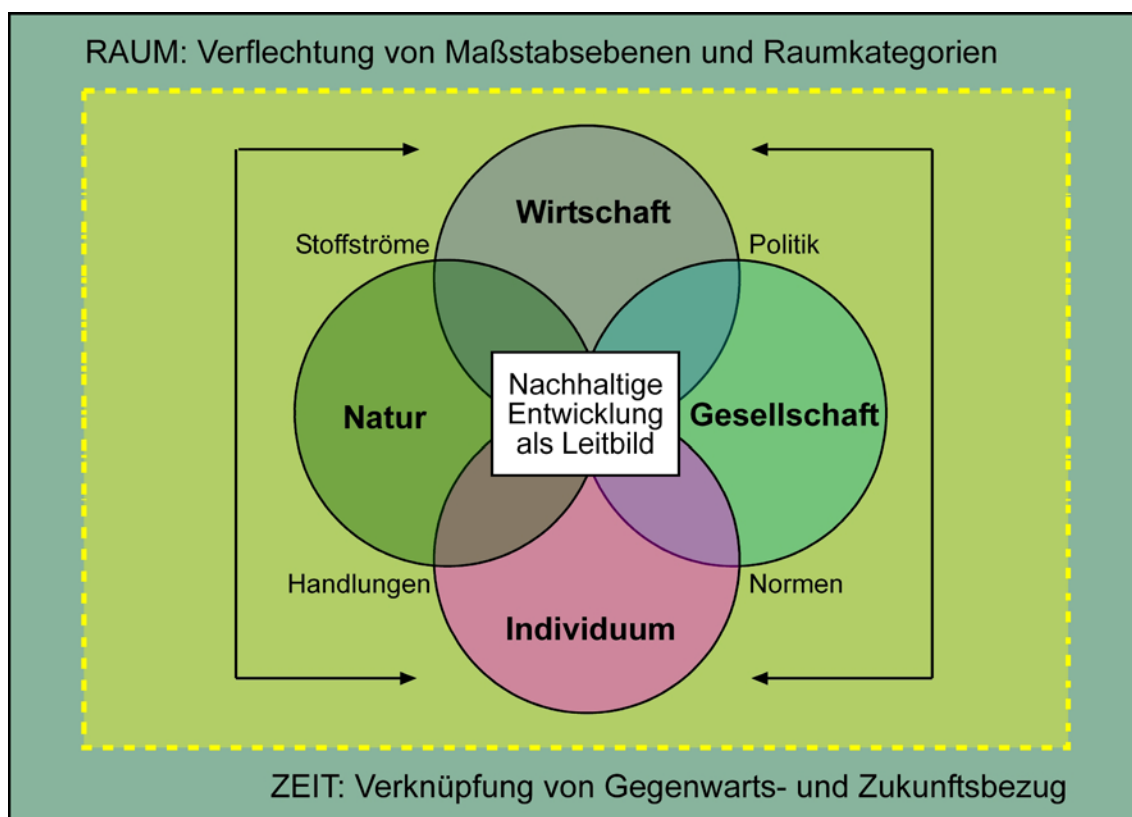
Um eine nachhaltige Raumentwicklung zu konstituieren, ist es wichtig, die grundsätzlichen Fragen zur Umsetzung und Konkretisierung des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung zusammen mit der räumlichen Dimension zu behandeln (SPEHL 1998). Generell weist das starke Affinitäten zur globalen Sicht ökologischer Schäden und gesellschaftlicher Entwicklungsprobleme auf. Damit stellt sich auch die Frage, wie diese globale Perspektive auf ökologische Probleme räumlich gelöst und als Konzept einer nachhaltigen Entwicklung raumbezogen konkretisiert und umgesetzt werden kann (KLUGE 1997).

In der Raumplanung bedeutet nachhaltige Entwicklung der schonende Umgang mit Boden, Flächenreserven oder die zur Verfügungsstellung von Ausgleichsflächen. Aus diesem Grund muss sich die Raumplanung im Sinne raumbezogener Zukunftsplanung auf unterschiedliche, miteinander verflochtene Maßstabsebenen und Raumkategorien beziehen. Rechtlichen Niederschlag hat der Nachhaltigkeitsgedanke in Deutschland bzgl. der Raumplanung im Raumordnungsgesetz gefunden, worin eine Leitvorstellung formuliert ist, deren Ziel eine nachhaltige Raumentwicklung ist, die die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche mit ihren ökologischen Funktionen in Einklang bringen und zu einer dauerhaften, großräumig ausgewogenen Ordnung führen soll (COY 1998, BRUNOTTE ET. AL. 2001).

---

<sup>22</sup> Mehr über generelle und spezifische Indikatoren zur Nachhaltigkeit, siehe z.B. Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2005), Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) (1998), HELD (1997).

**Abbildung 4: Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung**



SANCHEZ 2006

Zusammenfassend kann angeführt werden, dass Nachhaltigkeitsstrategien nur dann sinnvoll sind, wenn sie versuchen, dem Spannungsverhältnis zwischen Globalisierung und Regionalisierung - und damit zwischen globalen Konzentrationsprozessen, ihren regionalen und lokalen Auswirkungen, aber auch ihren regionalen und lokalen Gegenströmungen - Rechnung zu tragen. So ist der räumliche Maßstab im Kontext der nachhaltigen Entwicklung für die geographische Analyse zweifellos von besonderer Relevanz (COY 1998).

## 2 Nachhaltige Regionalentwicklung im ländlichen Raum

Regionen, verstanden als konkrete, begrenzte Räume, haben ungeachtet ihrer spezifischen und differenzierten naturräumlichen Gegebenheiten durch die menschliche Besiedelung verschiedenartige sowie spezialisierte Nutzungen hervorgebracht (LUCAS 1992). Diese sind von Region zu Region sehr unterschiedlich, da die Ressourcenausstattung zwischen den Regionen divergiert. Die endogenen Potenziale<sup>23</sup> sind die Grundlage der nachhaltigen Regionalentwicklung und bilden im übergeordneten Kontext die zentralen Aspekte der Raumordnung (AHRENS 1997).

<sup>23</sup> Hierbei wird das Konzept der „endogenen Entwicklung“ von Regionen angesprochen, das im Zuge der Regionalismus-Bewegung entstanden ist. Die Ansätze der endogenen Entwicklung unterscheiden sich deutlich von den oben angeführten Konzepten, da keine Lösungen für den Gesamttraum angestrebt werden, sondern die spezifischen Eigenheiten der jeweiligen Region in den Mittelpunkt gestellt werden (VOGT 1997).

Das übergeordnete Ziel der nachhaltigen Regionalentwicklung ist der Ausgleich von regionalen Disparitäten und damit die Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Regionen. Ebenso versucht die nachhaltige Regionalentwicklung, das endogene Regionalentwicklungspotenzial „von unten“ her auszunutzen. Dazu wird angestrebt, mit Hilfe ganzheitlicher Konzepte, die die Bereiche des Sozialen bzw. Politischen, der Ökonomie und der Ökologie umfassen, einem dauerhaften Veränderungsprozess anzupassen (BRUNOTTE ET. AL. 2001). Die nachhaltige Regionalentwicklung wird im wirtschaftlichen Sinne durch die Stabilität regionaler Produktionsstrukturen und deren intra-regionalen Verflechtungen beeinflusst. Die Grundlage bei der Festsetzung ihrer Inhalte bildet dabei die Agenda 21 (COY 1998, BRUNOTTE ET. AL. 2001).

Im ländlichen Raum – besonders in Entwicklungsländern – umfasst der Ansatz der nachhaltigen Regionalentwicklung die Bekämpfung von Armut, zielgruppenorientierter Planung, Partizipation und nachhaltige Produktionsweise mit strategischen Elementen (Hilfe zur Selbsthilfe, multisektorale Entwicklung) mit dem Ziel der Förderung peripherer ländlicher Regionen. Das Konzept versucht also somit durch Nutzung lokaler Ressourcen – bei dauerhafter Sicherung des Naturraums und seiner Tragfähigkeit – einen Beitrag zur Entwicklung ländlicher Regionen zu leisten (GTZ 1983, BRUNOTTE ET. AL. 2001). Aus diesem Grund kommt man zu folgender Aussage:

*„Der Vorteil dieses raumbezogenen Ansatzes besteht in der für Entwicklung letztlich unverzichtbaren Chance, die vorhandenen natürlichen/ökologischen, sozialen, kulturellen, politischen und ökonomischen Ressourcen in ihrer räumlichen Differenzierung zu erfassen, ihre Entwicklungsrelevanz zu erkennen und in die Projektmaßnahme grundlegend einzubeziehen“ (SCHOLZ 2004. S.208).*

Aus diesem Grund stellt die ländliche Regionalentwicklung (LRE) – im geographischen Sinne – eine holistisch angelegte, regions- und ressourcenbezogene sowie zielgruppenorientierte Entwicklungsstrategie dar. Die Beteiligung der Bevölkerung an der Erhaltung und an der rationellen Nutzung der regional vorhandenen Ressourcen und deren Betreuung durch die lokalen Institutionen sind wichtige Bestandteile, denn nur auf diese Weise kann Selbstverantwortung geweckt werden. Und ohne diese gibt es wiederum keine Nachhaltigkeit. Die LRE bildet somit Strategien aus, die, konsequent umgesetzt, Entwicklung auf unterster regionaler Ebene beibehalten. Mit dem Anspruch sog. „bottom-up“-Ansätze zu initiieren trägt die nachhaltige ländliche Regionalentwicklung zur Sicherung dauerhafter Fortschritts- und Lernprozesse bei (SCHOLZ 2004).

## **2.1 Konkrete Beispiele für eine nachhaltige ländliche Raumentwicklung - Programme der EU**

Die Raumordnungspolitik sowie die daraus hervorgehenden regionalen Entwicklungsstrategien innerhalb der EU stellten sich während der Debatte um das Europäische Raumentwicklungskonzept (EUREK) als wichtige Elemente im europäischen Integrationsprozess heraus. Mit dem EUREK verständigten sich die Mitgliedsstaaten auf gemeinsame räumliche Ziele bzw. Leitbilder für die zukünftige Entwicklung der verschiedenen Territorien in der EU. Das zentrale Anliegen der Raumentwicklungspolitik zielt dabei darauf ab, eine ausgewogene und nachhaltige Entwicklung des Territoriums der



EU mitzugestalten. Das EUREK bildet den Orientierungsrahmen der Europäischen Union zur Erreichung einer ausgewogenen und gleichwertigen Entwicklung des gesamten Territoriums. Die Auswirkungen sollen sich besonders deutlich auf regionale und lokale Gebietskörperschaften positiv auswirken. Die drei grundlegenden Ziele des EUREK sind dabei: wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhalt, Erhalt und Management der natürlichen Lebensgrundlagen sowie des kulturellen Erbes und schließlich ausgeglichene Wettbewerbsfähigkeit im gesamten europäischen Raum (EU 1999).

In der Diskussion über räumliche Entwicklung werden Kooperationen und Netzwerke als ideale Voraussetzungen für regionale Entwicklungsprozesse angesehen. Diese sollen vor dem Hintergrund der in regionalen Entwicklungskonzepten formulierten Ziele unter möglichst breiter Partizipation aller Beteiligten repräsentiert werden. Hier steht der „bottom-up“-Begriff für die räumliche Entwicklung im Mittelpunkt. Dieses unter dem Begriff „bottom-up“ verstandene Konzept prägt ein für jede einzelne Region zugeschnittenes Entwicklungskonzept. Die Bürger sollen auf breiter Linie in Entscheidungsprozesse einbezogen werden und die Formulierung und Umsetzung regionaler Entwicklungsziele aktiv mitgestalten (BÖCHER 2003).

Die Gemeinschaftsinitiative LEADER, die auf einem partnerschaftlichen, sektorübergreifenden und integrierten „bottom-up“-Ansatz der ländlichen Regionalentwicklung beruht, hat einen ausschlaggebenden Beitrag zur Durchsetzung dieses Konzepts geleistet, das zudem auch von vielen neuen Konzepten der Raumordnung und ländlichen Entwicklung gestützt und fortgeführt wurde. Dabei schließt der territoriale Ansatz in keiner Weise andere Entwicklungskonzepte aus; im Gegenteil, er setzt diese sogar voraus und kann dann ergänzend eingesetzt werden (FARREL 1999).

## **2.2 Das LEADER- und LEADER+-Programm der EU: Ein neuer Ansatz zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume**

LEADER steht für "Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (Verbindung zwischen Initiativen zur Entwicklung der ländlichen Ökonomie). Das LEADER-Programm setzt sich aus mehreren Phasen zusammen (LEADER I, LEADER II UND LEADER+) und bildet das zentrale Element der europäischen Gemeinschaftsinitiative zur Förderung ländlich geprägter Regionen.

Die einzelnen Projekte stellen Beispiele für regionalpolitische Förderprogramme dar. Seit 1991 wurde in der EU mit der Gemeinschaftsinitiative LEADER ein gebietsbezogener Entwicklungsansatz erprobt. Dabei wurden die öffentlichen und privaten Akteure aufgefordert, sich aktiv an den Programmen zu beteiligen. Das Konzept sieht vor, ein gemeinsames Entwicklungsprogramm für ein abgegrenztes Gebiet zu entwickeln, das anschließend als Ganzes mit den betroffenen regionalen und/oder nationalen Planungsbehörden verhandelt wird (FARREL 1999).

Mit LEADER I wurde der Grundstein für einen neuen, sowohl gebietsbezogenen als auch integrierten und partizipativen Ansatz in der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums gelegt. Die LEADER-Initiative hat in ihrer ersten Phase (LEADER I, 1991-1994) die Einbeziehung von 217 "Projektgebieten" umfasst. Mit LEADER II wurde der Ansatz von LEADER I allgemeiner gefasst und der Schwerpunkt auf den

innovativen Charakter der Vorhaben gelegt. Die Zahl der Projekte ist in der zweiten Phase (LEADER II, 1994-1999) auf ca. 1000 angewachsen. Mit LEADER+ (2000 bis 2006) startete die Initiative bereits in ihre dritte Förderperiode. LEADER+ unterstützt die Akteure des ländlichen Raums und fördert die Durchführung integrierter, qualitativ hochwertiger und origineller Strategien für eine nachhaltige Entwicklung und legt den Schwerpunkt auf Partnerschaften und Netzwerke für den Austausch von Erfahrungen zwischen ländlichen Gebieten in Europa (FARREL 1999, EU 2000). Die wesentlichen Grundsätze des LEADER Programms sind:

1. Jede Region hat, zusammen mit der Förderung einer verbesserten Identifikation der Bevölkerung, ihr Entwicklungspotenzial für ein eigenständiges Profil zu entdecken und zu entwickeln = **territorialer Ansatz**.
2. Die Bürgerbeteiligung stellt eine demokratische Spielregel dar. Neue Organisationsstrukturen und Eigeninitiative sind gefragt = **Bottom-up-Ansatz**.
3. Private und öffentliche Akteure spielen die zentrale Rolle für die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie. Marktnischen sollen entdeckt und privates Kapital mobilisiert werden = **regionales Entwicklungskonzept**.
4. Geförderte Beziehungen und eine intensivere Zusammenarbeit zwischen den Regionen soll zur Diversifizierung der wirtschaftlichen Aktivitäten beitragen und den lokalen gesellschaftlichen Austausch beleben = **integrierter Ansatz**.
5. Durch internationale Kooperationen können die beteiligten Gruppen europaweit vorhandenes Know-how nutzen, voneinander lernen und zusammenarbeiten = **Vernetzung der Akteure**.

Die Initiative LEADER+ umfasst überwiegend kleinere ländlich geprägte Gebiete, die geographisch, wirtschaftlich, sozial, kulturell, naturräumlich oder auch verwaltungstechnisch gesehen eine homogene Gruppe bilden. Die ausgewählten Gebiete müssen auf jeden Fall in sich selbst kohärent sein, dies ist notwendig, damit eine nachhaltige Entwicklungsstrategie umgesetzt werden kann. Eine ländliche Region ist im Verständnis von LEADER + eine Region, die besiedelt ist (rund 120 Einwohner/km<sup>2</sup>), nicht mehr als 100.000 Einwohner hat, im Regelfall jedoch mehr als 10.000 Einwohner umfasst (EU 2000).

Im Sinne von LEADER ist die Regionalentwicklung eine Querschnittsaufgabe. Hier ist die Mittelvergabe jeweils an die selbstständige Formulierung von Regionalen Entwicklungskonzepten (REK) sowie die obligatorische Einrichtung von regionalen Entscheidungsgremien (LEADER+: lokale Aktionsgruppe, aktive Regionen, regionale Partnerschaften) nach dem „bottom-up“-Prinzip gebunden. Im Rahmen von LEADER haben zahlreiche ländliche Gebiete innovative „bottom-up“-Konzepte für die lokale Entwicklung vorangetrieben. In einigen Fällen sind diese Konzepte nun ausgereift und können zur Entwicklung des ländlichen Raums umgesetzt werden. Staatliche Fördergelder sollen als Anreiz dienen, „bottom-up“-Prozesse und den Aufbau regionaler Kooperationen zu beginnen (EU 2000, BÖCHER 2003).

Im Grunde genommen sind REK's integrierte und aktive Prozesse der Entwicklung. REK bedeutet keine formelle Planung für eine Region mit konkreten Zielen und Projekten. Sie setzen vielmehr an bestimmten regionalen Problemen oder Chancen an und versuchen hierfür eine zielgenaue Umsetzungsstrategie zu entwerfen. REK ist damit

teilräumlich orientiert. Einerseits entstehen gegenwärtig noch im ländlichen Raum derartige teilräumliche Konzepte. Hierzu werden ländliche Struktur- und Entwicklungsanalysen erstellt. Andererseits werden detaillierte Lösungs- und Handlungsansätze für Teilräume mit besonderen Ordnungs- und Entwicklungsproblemen erarbeitet (HAHNE 1999).

Für die Anwendung der regionalen Entwicklungskonzepte ist eine koordinierende Stelle notwendig. Diese Aufgabe übernehmen Lokale Aktionsgruppen (LAG). Die LAG's verbinden private und öffentliche Akteure einer Region, die sich zum Beispiel als Verein oder als privatrechtliche Gesellschaft organisieren können. Die LAG's setzen sich aus einer repräsentativen Mischung lokaler Akteure in einer Region zusammen, auf Entscheidungsebene sollten zur einen Hälfte lokale Wirtschafts- und zur anderen Hälfte Sozialpartner vertreten sein. Jedoch führen die LAG's und steuern den Entwicklungsprozess und vernetzen die verschiedenen Akteure in der Region. Sie können aber auch selbst Projekte initiieren und umsetzen (EU 2000).

Die regionalen Entwicklungsstrategien für die Entwicklung des ländlichen Raums auf europäischer Ebene beziehen sich besonders auf verschiedene übergeordnete Themenbereiche. Diese Themenbereiche sind z.B. der Einsatz von neuem Know-how und neuer Technologien zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Erzeugnisse und Dienstleistungen, die Aufwertung der lokalen Erzeugnisse, indem besonders Kleinbetrieben durch kollektive Maßnahmen der Marktzugang erleichtert wird, und die Valorisierung des natürlichen und kulturellen Potenzials, einschließlich der Steigerung des Wertes von Flächen im gemeinschaftlichen Interesse, die unter NATURA 2000<sup>24</sup> ausgewählt wurden (EU 2000).

Neben der thematischen Ausrichtung ist auch eine Ausrichtung auf die Verbesserung der Chancengleichheit und der Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche und Frauen (Zielgruppenorientierung) möglich. Jede Entwicklungsmaßnahme bezieht sich nur auf ein Thema, bei der Einbeziehung mehrerer Themen ist Kohärenz nachzuweisen. Damit wird die jeweilige Entwicklungsstrategie in einem Gesamtkonzept für die Region dargestellt. REK müssen nicht nur in Richtung Förderung abzielen. REK's sollten weit darüber hinausgehen und nicht das Ende der Regionalentwicklung, sondern einen neuen Meilenstein bilden. Das Konzept selbst dokumentiert letztlich Zwischenergebnisse und Aufträge für das weitere Vorgehen (HAHNE 1999).

Schließlich ist fest zu halten, dass es nicht möglich ist, für alle Regionen übergreifende Erfolgsgarantien zu formulieren. Entscheidend für Prozesse nachhaltiger Regionalentwicklung ist eine genaue Situationsanalyse zu Beginn, welche die Potenziale bereits bestehender Entwicklungen innerhalb einer Region besser miteinander integriert (BÖCHER 2003).

---

<sup>24</sup> "Natura 2000" ist die Bezeichnung für ein zusammenhängendes ökologisches Netz besonderer europäischer Schutzgebiete. Das Netz Natura 2000 besteht aus den Gebieten der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie und der Vogelschutzrichtlinie. Die FFH-Gebiete werden auch als Gebiete gemeinschaftlicher Bedeutung (GGB) bzw. Special Areas of Conservation (SAC) bezeichnet. Die Vogelschutzgebiete werden als besondere Schutzgebiete bzw. Special Protected Areas (SPA) bezeichnet. Sie werden EU-weit nach einheitlichen Standards ausgewählt und unter Schutz gestellt (EU 2000).

## **2.3 Biosphärenreservate als Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung in Gebirgsräumen? Das Beispiel: Biosphärenpark Großes Walsertal in Österreich<sup>25</sup>**

In diesem Abschnitt werden bereits bestehende Biosphärenreservate als Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung beleuchtet. Seit ihrer Einführung 1974 durch das Forschungsprogramm „Mensch und Biosphäre“ (MAB) waren die Hauptanliegen der MAB-Richtlinien die Ausrichtung an konkreten Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung und der Erhalt von Naturgebieten.

Die Biosphärenreservate dienen im Wesentlichen dem Schutz der Naturgüter einer Region. Hauptanliegen ist es, die traditionellen Landnutzungsformen in Einklang mit einer positiven nachhaltigen Entwicklung der wirtschaftlichen Aktivitäten zu bringen. Dabei sollen aber auch die Möglichkeiten, den Biosphärenpark für naturwissenschaftliche wie sozioökonomische Forschungen zu verwenden, durch die Grundlagenforschung genutzt werden (LANGE 2005).

### **2.3.1 UNESCO Programm: Mensch und Biosphäre (MAB) - ein Überblick**

Das MAB-Programm wurde in den frühen 1970er Jahren gegründet. Bei diesem Programm geht es darum, den Schutz von Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen sicherzustellen und gleichzeitig auf die Bedürfnisse der vor Ort lebenden Menschen einzugehen. Das Ziel des Programms ist, ein Gleichgewicht zwischen dem Schutz von Biodiversität, der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sowie der Bewahrung kultureller Werte zu erreichen. Biosphärenreservate eignen sich als Ausgangspunkt für eine nachhaltige Regionalentwicklung, aber auch um Wissen zu vermitteln. Forschung und Monitoring, Erziehung und Ausbildung sowie Partizipation sind wichtige Aspekte für die Umsetzung der Zielvorgaben (UNESCO 1995).

Das MAB wurde 1970 mit 14 Projektgebieten weltweit gestartet. In verschiedenen Ökosystemen, von Gebirgen bis Seenlandschaften, von ländlichen bis städtischen Systemen und unter verschiedenen sozialen Bedingungen, wurden die Programme geplant. In dieser Anfangsphase waren die Biosphärenreservate weit davon entfernt, ihre Funktion als weltweit koordiniertes Netzwerk zur Umweltbeobachtung und Erprobung nachhaltiger Nutzungsstrategien zu erfüllen, parallel aber auch Orte der Bildung und Ausbildung zu sein (LANGE 2005).

Der Begriff „Biosphärenreservat“ wurde zunächst 1974 entwickelt. Eine Arbeitsgruppe des MAB-Programms bestimmte mit diesem Prädikat ausgewählte Gebiete. Als „Biosphärenreservate“ wurden Gebiete benannt, die die Aufgabe zugewiesen bekamen, repräsentative Lebensräume zu erhalten, die als Basis für die Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen von zentraler Bedeutung sind. 1976 wurde das Weltnetz der Biosphärenreservate gegründet. Dieses Netzwerk wurde bei der UNESCO-Abteilung für Ökologische Wissenschaften angesiedelt. Es ist für den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Komitees jedes Landes sowie für die Umsetzung des Pro-

---

<sup>25</sup> Das österreichische MAB-Nationalkomitee entschied sich, im eigenen Land den Ausdruck „Biosphärenpark“ zu verwenden. Die beiden Begriffe werden in dieser Arbeit synonym gebraucht.

gramms im jeweiligen Land zuständig. Seit Juni 2004 bilden 440 Biosphärenreservate in über 97 Ländern weltweit ein umfassendes Schutzgebietsnetz. Die jeweiligen Gebiete haben extrem unterschiedliche Größen. Sie reichen von weniger als hundert bis zu mehreren Millionen Hektar an Fläche (UNESCO 1996, Lange 2005). Als Hauptziele dieses Weltnetzes der Biosphärenreservate sind definiert: die Minderung des Rückgangs der biologischen Vielfalt, die Verbesserung der Lebensqualität, die Förderung sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung, der Beitrag zur Erreichung der Millennium Entwicklungsziele (Lange 2005).

Die zweite internationale Konferenz der Biosphärenreservate, die 1995 in Sevilla (Spanien) stattfand, stellte die Weiche für eine Weiterentwicklung des Biosphärenreservatkonzepts. Seitdem kann der Schutz der biologischen Vielfalt nicht mehr isoliert von den Bedürfnissen der Menschen betrachtet werden. Die ansässige Bevölkerung muss als integraler Bestandteil in Biosphärenreservaten leben und mit dem Ziel wirtschaften, ihre natürliche Umwelt langfristig zu erhalten. Die gleichzeitig beschlossene „Sevilla-Strategie“ enthält 90 Empfehlungen, die auf globaler, nationaler oder regionaler Ebene erfüllt werden sollen. Das Hauptziel, das in Sevilla diskutiert wurde, ist die Verbesserung der Umsetzung des anspruchsvollen Konzeptes durch den Austausch von „Good Practice“ (UNESCO 1996).

Gleichzeitig legte die Konferenz drei Hauptfunktionen von Biosphärenreservaten fest:

1. **Schutzfunktion:** Biosphärenparks werden zum Schutz von Landschaften, Ökosystemen, Arten und genetischen Variationen gefördert.
2. **Entwicklungsfunktion:** Biosphärenparks führen zu einer wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, die sowohl soziokulturell als auch ökologisch tragfähig ist.
3. **Forschungsfunktion:** Biosphärenparks sind Orte für Umweltforschung, Umweltbeobachtung und Umweltbildung. Durch das weltweite Netz der Biosphärenreservate ist es möglich, wissenschaftliche Informationen auszutauschen (UNESCO 1976)

Mit der Organisation und Zonierung von Biosphärenreservaten wird die lokale Bevölkerung dazu ermutigt, Entwicklungsstrategien für die eigene Region zu suchen. Schließlich wird die Mensch-Umwelt-Beziehung davon profitieren. Die entsprechenden Schutz- und Nutzungsfunktionen der UNESCO werden in vier Zonen untergliedert (Abbildung 5):

1. **Kernzone:** In der Kernzone sind die unterschiedlichen Lebensräume (Ökosysteme) repräsentativ vertreten. Mindestens 3 % des gesamten Biosphärenreservats müssen als Kernzone ausgewiesen werden. Jedes Biosphärenreservat besitzt eine Kernzone, deren Ziel es ist, eine menschliche Nutzung komplett auszuschließen. Die Kernzone soll groß genug sein, um die Dynamik der Ökosystemprozesse zu ermöglichen. Sie kann aus mehreren Teilflächen bestehen.
2. **Pflegezone:** Diese beinhaltet besonders schützenswerte und pflegebedürftige Kulturlandschaften. Mindestens 10 % des gesamten Biosphärenreservats müssen als Pflegezone ausgewiesen sein. Die Pflegezone dient dem Erhalt und der Pflege von Ökosystemen, die durch menschliche Nutzung entstanden oder beein-

flusst werden. Die Pflegezone schirmt die Kernzone vor Beeinträchtigungen ab. Ziel ist es, vor allem Kulturlandschaften zu erhalten sowie die Bedrohung durch Tiere und Pflanzen zu minimieren. In der Pflegezone werden Struktur und Funktion der Ökosysteme und des Naturhaushaltes untersucht sowie ökologische Umweltbeobachtungen durchgeführt.

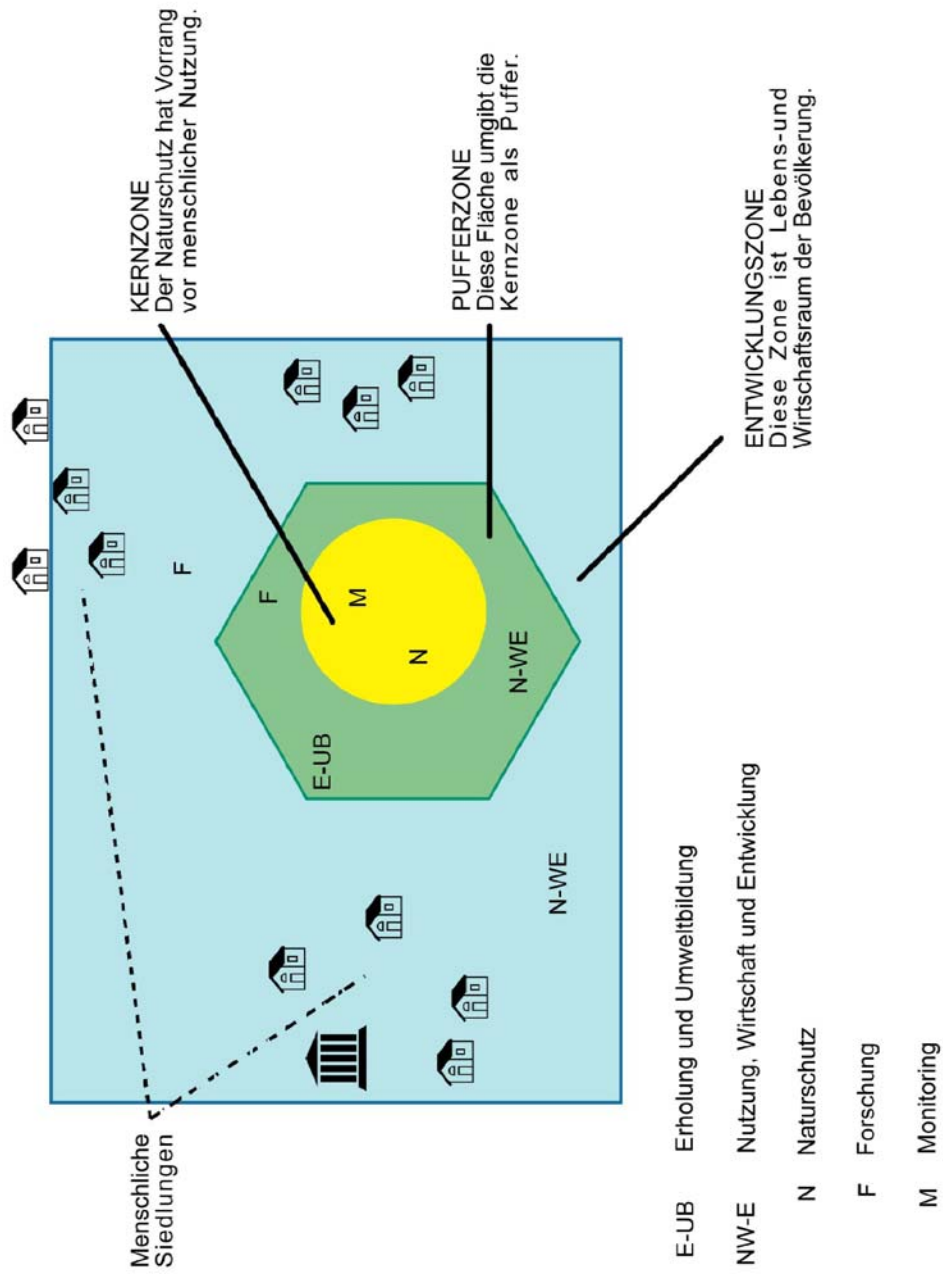
3. **Entwicklungszone:** In der Entwicklungszone werden vorrangig Mensch-Umwelt-Beziehungen erforscht. Hier ist vordergründig die Entwicklung einer nachhaltigen Wirtschaftsweise von Bedeutung, die den Ansprüchen von Mensch und Natur gleichermaßen gerecht wird. Die Entwicklungszone ist hauptsächlich durch das naturraumtypische Landschaftsbild geprägt. Zugleich werden Struktur und Funktion von Ökosystemen und des Naturhaushaltes untersucht sowie die Möglichkeiten ökologischer Umweltbeobachtungen und Maßnahmen zur Umweltbildung angestrebt.
4. **Regenerationszone:** Die Regenerationszone hat zum Ziel, die ökologische Funktionsfähigkeit der Natur wieder herzustellen (UNESCO 1996).

Das MAB-Programm der UNESCO hat kein richtiges internationales Biosphärenparkgesetz hervorgebracht. Jedoch müssen gewisse Kriterien und Funktionen erfüllt werden, welche die UNESCO überprüft. Die Bezeichnung „Biosphärenreservat“ ist keine eigentliche Schutzgebietskategorie. Durch die UNESCO wird in regelmäßigen Abständen überprüft, ob eine Region die Anerkennung als Biosphärenreservat noch verdient (Qualitätskontrolle). Diese Überprüfung wird einerseits durch nationale Umweltbehörden und andererseits durch internationale Institutionen auf der Grundlage der Sevilla-Kriterien durchgeführt (UNESCO 1996).

Die Auswirkungen der Sevilla-Strategie wurden im Jahr 2000 in Pamplona (Spanien) diskutiert und erneuert. Positiv bewertet wurde die stärkere Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in Planungsprozesse. Schwierigkeiten entstehen vor allem durch finanzielle Engpässe bei der Umsetzung der internationalen Leitlinien. Biosphärenreservate werden als Modellregionen für nachhaltige Entwicklungsprozesse der Menschen ausgewiesen, um sie als Instrumente für die Umsetzung der Biodiversitätskonvention von Rio 1992 auf nationaler Ebene einzusetzen. Ein fortlaufender Diskussionsprozess mit der Bevölkerung auf lokaler Ebene sowie mit politischen Entscheidungsträgern ist dabei unverzichtbar (LANGE 2005).

Abbildung 5

Zonierung von Biosphärenreservaten



## **2.3.2 Das Beispiel: Biosphärenpark Großes Walsertal in Österreich**

### **2.3.2.1 Der Biosphärenpark Großes Walsertal - eine allgemeine Einführung**

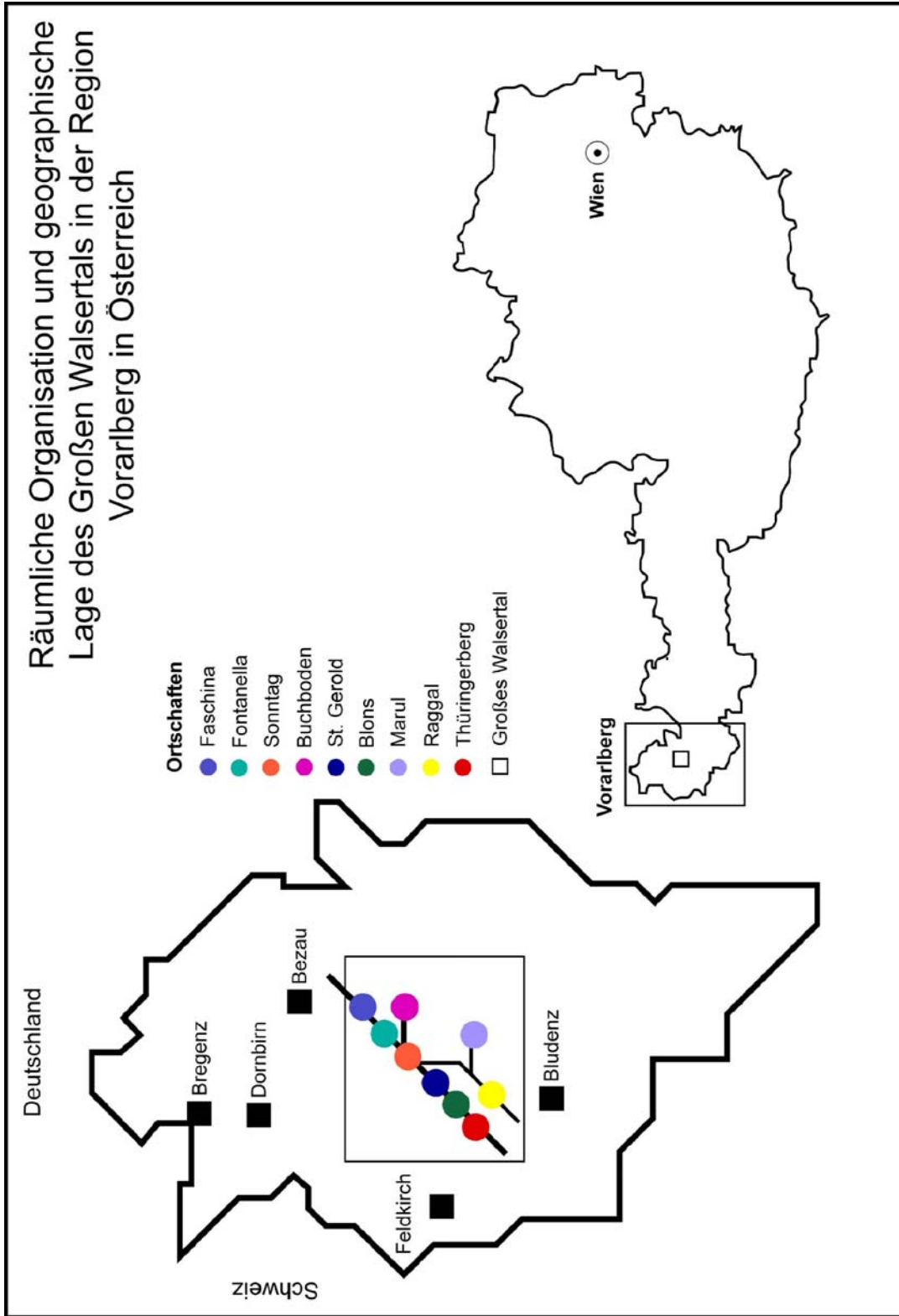
Das Große Walsertal liegt im Süden Vorarlbergs in Österreich. Darin eingebettet liegen die sechs Gemeinden Thüringerberg, St. Gerold, Blons, Sonntag, Fontanella und Raggal (Abbildung 6). Das Große Walsertal wird häufig als das „Armental“ Vorarlbergs bezeichnet. Die Region mit einer Fläche von ca. 200 km<sup>2</sup> (19.200 ha) umfasst 7 % der Gesamtfläche Vorarlbergs. Mit etwa 3.500 Einwohnern (1 % der Bevölkerung Vorarlbergs) ist die Region sehr dünn besiedelt. Die Bevölkerungsdichte beträgt im Großen Walsertal 17,5 Einwohner je km<sup>2</sup> (BSPGWT 1999a, 2004b).

Die Berghänge und Täler im Großen Walsertal sind durch eine intensive Landwirtschaft, besonders Milchwirtschaft und Viehzucht in Form der so genannten Alpwirtschaft, geprägt. Ackerbau wird nur zur Selbstversorgung betrieben. Es gibt durchwegs kleine Strukturen – sei es in der Landwirtschaft, im Gewerbe oder auch im Tourismusbereich. Das Große Walsertal ist ein abgelegenes Bergtal ohne bedeutende industrielle Produktion. Heute setzen die Bauern auf biologischen Feldbau und eine ökologisch nachhaltige Holznutzung an den steilen Berghängen. Der Tourismus spielt mittlerweile eine wichtige Rolle als alternative Einkommensquelle im Großen Walsertal. Im Sommer weist es ein Mosaik aus attraktiven Natur- und Kulturlandschaften auf, während im Winter Lifтанlagen für Wintersportaktivitäten zur Verfügung stehen. Für die Entwicklung des Tourismus stehen zahlreiche Hotels, Pensionen, Restaurants und weitere Infrastruktur für Touristen zur Verfügung (BSPGWT 2004b).

Die Naturräume weisen nicht nur eine deutliche Zweiteilung durch die Geologie des Tales auf, sondern auch durch die Lage der jeweiligen Gebiete über dem Meeresspiegel. Die typische Höhenzonierung der nördlichen Kalkalpen beginnt im Tal mit Laubmischwäldern aus Buche, Esche und Ahorn. Über der Waldgrenze erstrecken sich artenreiche kalkalpine Rasen bis in die dauernd schneebedeckten Gipfelregionen. Gerade in den höheren Lagen unterscheiden sich die üppigen Kalkrasen der nördlichen vom Fels der südlich gelegenen Kalkhochalpen mit schroffen, vegetationsarmen Gipfelaufbauten und mächtigen Schutthalden. Als steiles Kerbtal beherbergt das Große Walsertal Schluchtwälder von hoher Ursprünglichkeit. Auf Grund der Morphologie und des vorherrschenden wasserdurchlässigen Kalkgesteins fehlen größere Hochmoore hingegen weitgehend. Da die Viehwirtschaft jahrhundertlang die Lebensgrundlage des Tales darstellte, prägen Wiesen und Weiden das Landschaftsbild (LANGE 2005).



Abbildung 6



Quelle: Eigene Darstellung nach BSPGWT 2001, LANGE 2005

SANCHEZ 2006

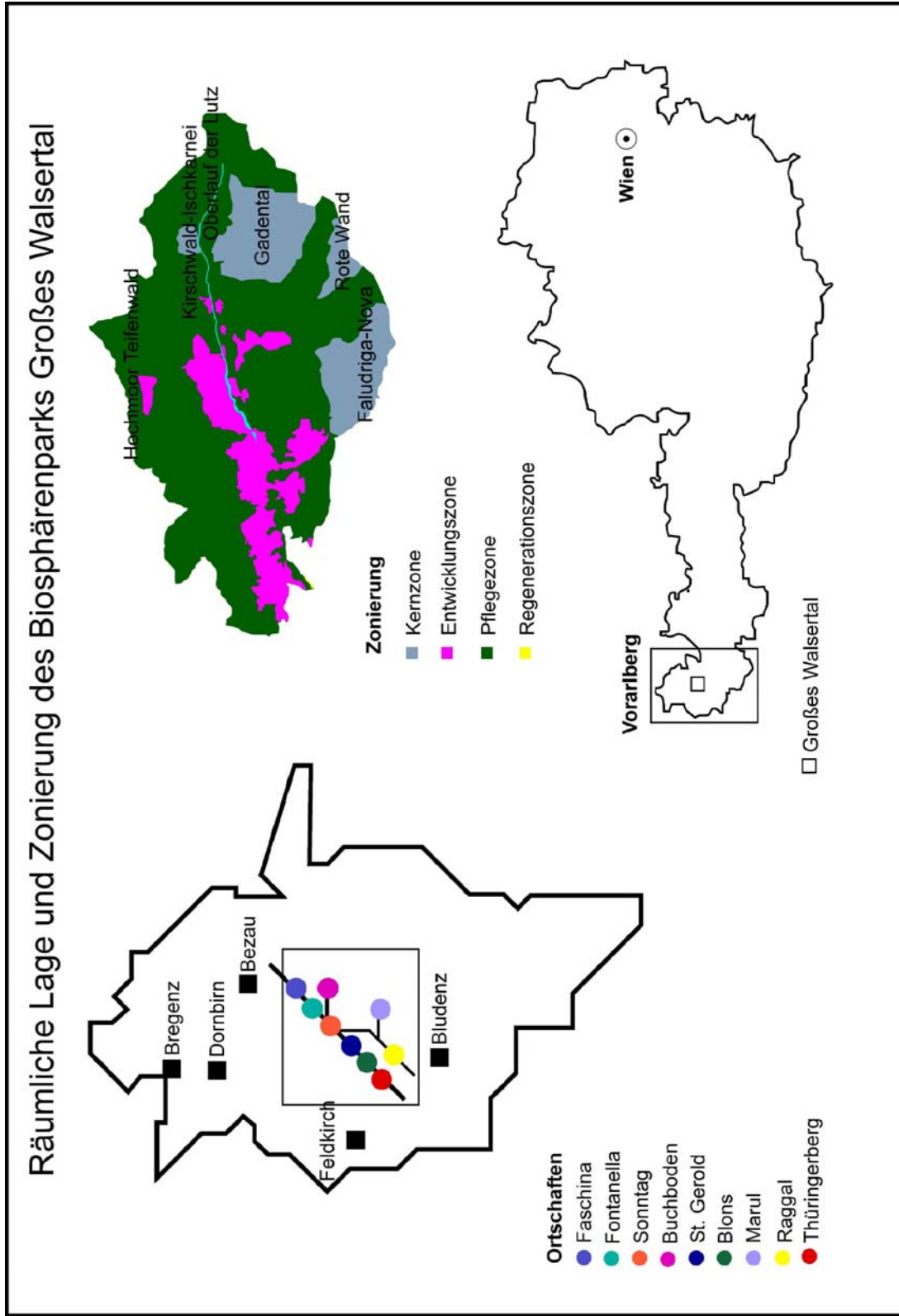
Seitdem der Tourismusboom der 1960er und 1970er Jahre nachgelassen hat, stellt sich die Frage, wie das abgelegene Tal als Lebens- und Wirtschaftsraum für zukünftige Generationen erhalten bleiben könnte. Da kam es gerade rechtzeitig, dass 1997 das UNESCO-Prädikat „Biosphärenpark“ als neue Schutzkategorie in die Naturschutzgesetzgebung Vorarlbergs aufgenommen wurde (BSPGWT 2004b). Im September 1998 beschlossen alle Gemeinden des Großen Walsertals zusammen eine Entwicklung anzukurbeln: Das Große Walsertal sollte in einen Biosphärenpark umgewandelt werden. Bereits im Jahr 2000 wurde das Große Walsertal dann in das Weltnetz der UNESCO-Biosphärenparks aufgenommen. Das Ziel des Biosphärenparks ist es, durch sinnvolles Zusammenwirken der Bereiche Gesellschaft, Wirtschaft, Ökologie und Kultur einen wertvollen Lebensraum sowie eine starke Region für zukünftige Generationen entstehen zu lassen und weiter zu entwickeln (BSPGWT 1999b, 2004a, LANGE 2005).

Das Große Walsertal ist der erste Biosphärenpark Österreichs, der nach Erstellung der Sevilla-Strategie (1995) in die Liste der UNESCO-Modellregionen aufgenommen wurde. Er wurde zu einem Zeitpunkt gegründet, als die nachhaltige Entwicklungskomponente stärker in den Vordergrund des MAB-Konzeptes gerückt wurde. Das Große Walsertal erfüllt sehr günstige Basiskriterien, die auf die drei Leitfunktionen eines Biosphärenparks zutreffen. Es bildet ein einheitliches und typisch alpines Ökosystem, es umfasst eine geeignete Größe (19.200 Hektar), weist eine graduelle Zonierung auf und hat ein Biosphärenparkmanagement mit eigenen Entwicklungskonzepten und Planungsunterlagen (Leitbild, Tourismuskonzept, Forschungsleitpfad, etc.) (BSPGWT 2004c, LANGE 2005).

Der Sinn dieses Biosphärenparks besteht darin, dass der Erhalt der biologischen Ressourcen, d. h. der Tier- und Pflanzenarten, die im Tal ansässig sind, gewährleistet wird. Dafür ist es notwendig, die Verbreitung der Flora und Fauna zu erfassen, die entsprechenden Lebensräume zu sichern und zu pflegen bzw. sogar neu zu entwickeln (BSPGWT 1999a).

Der Biosphärenpark Großes Walsertal wurde in vier unterschiedlich intensive Nutzungszonen gegliedert (Abbildung 7): In den geschützten Kernzonen (Gadental, Faludriga Nova, Oberlauf der Lutz, Rote Wand, Kirschwald-Ischkarnei, Hochmoor Tiefenwald) wird eine ökologisch orientierte Regulierung der Schalenwildbestände, d.h. eine vom Menschen möglichst wenig beeinflusste Entwicklung von Natur und Landschaft, sichergestellt. In der Pflegezone geht es darum, die Kulturlandschaft mit ihren vielfältigen Lebensräumen für Tiere und Pflanzen sowie dem typischen Landschaftsbild im Rahmen leistungsfähiger landwirtschaftlicher Betriebe zu erhalten. In der Entwicklungszone prägen insbesondere nachhaltige Nutzungsformen das naturraumtypische Landschaftsbild. Hier liegen die Möglichkeiten für die Entwicklung eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus. In dieser Zone herrscht die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt vor. In der, die Ausleitungsstrecke der Lutz umfassenden Regenerationszone soll die ökologische Funktionsfähigkeit der Gewässer wieder hergestellt werden (BSPGWT 1999a, AVL 2000b).

Abbildung 7



Quelle: Eigene Darstellung nach AVL R 2000, BSPGW 2001, LANGE 2005

SANCHEZ 2006

### 2.3.2.2 Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung im Biosphärenpark Großes Walsertal

Seit der Aufnahme des Großen Walsertals als Biosphärenpark wurde eine Vielzahl von Projekten entwickelt, die den Biosphärenpark spürbar und erlebbar machen. So z.B. im Bereich der ökologischen Landwirtschaft, Umweltbildungsprogramme, nachhaltiger Tourismus und erneuerbare Energie. Damit soll erreicht werden, dass das abgelegene Tal als Lebens- und Wirtschaftsraum für zukünftige Generationen erhalten wird (BSPGWT 2004b, LANGE 2005).

#### ▪ Regionalplanungsgemeinschaft Großes Walsertal (REGIO)

An diesem Projekt beteiligen sich sechs Gemeinden aus dem Tal mit ihren Bewohnern. Die Kommunen Blons, Fontanella, Raggal, St. Gerold, Sonntag und Thüringerberg nehmen an der REGIO Großes Walsertal teil. Zudem das Amt der Vorarlberger Landesregierung und die Bezirkshauptmannschaft Bludenz. Die Regionalplanungsgemeinschaft ist gemäß der Errichtungsverordnung der Vorarlberger Landesregierung (LGbl 33/2000) der Rechtsträger des Biosphärenparks (BSPGWT 2001, 2004a, c, AVRL 2000a).

Die Regionalplanungsgemeinschaft hat eine Biosphärenparkverwaltung in Thüringerberg eingerichtet. Diese unterstützt die Region hinsichtlich der Pflege und der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen sowie beim Erhalt der Ökosysteme und Artenvielfalt. Als Leitziel hat sich die Region eine nachhaltige Regionalentwicklung gesetzt, d.h., bei allen Entscheidungen, die den Biosphärenpark betreffen, sollen Umweltgesichtspunkte angemessen berücksichtigt werden (BSPGWT 2004a).

Die REGIO dient zur Förderung der Entwicklung des Biosphärenparks Großes Walsertal. Die REGIO fördert die übergemeindliche Zusammenarbeit und die zwischengemeindliche Interessensabstimmung in allen raumplanerischen Belangen, gestaltet und steuert die zukünftige Entwicklung des regionalen Lebensraums in ökologischer, wirtschaftlicher, kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht entsprechend den Zielsetzungen und Leitbildern des Biosphärenpark-Projekts, berät und koordiniert die Stellungnahmen zu Planungen anderer Institutionen, berät Behörden und Körperschaften in Fragen, welche die Entwicklung der Region berühren und informiert über Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer ausgewogenen wirtschaftlichen Entwicklung und Planung, insbesondere der örtlichen Raumplanung (BSPGWT 2004c, S. 6). Die Mitgliedsgemeinden haben sich vor allem deshalb zusammen geschlossen, um eine auf die Bewohner/Innen abgestimmte Entwicklung der Region zu fördern.

Für die Umsetzung einer nachhaltigen Regionalentwicklung hat das REGIO-Projekt ein Managementsystem aufgebaut, das auch den Anforderungen EMAS<sup>26</sup> entspricht. Das zertifizierte Managementsystem bezieht sich auf die REGIO als Träger des Biosphärenparkmanagements mit ihrem Wirkungsbereich im gesamten Biosphärenpark Großes Walsertal (BSPGWT 2004c).

---

<sup>26</sup> EMAS ist ein von der EU (1993) entwickeltes Instrument für Unternehmen, die ihre Umweltleistungen verbessern wollen. Das Ziel von EMAS ist die kontinuierliche Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes. Mit Hilfe von EMAS können ökologische und ökonomische Schwachstellen beseitigt, Material, Energie und somit Kosten eingespart werden. EMAS ist daher ein effizientes Instrument zur Implementierung eines vorsorgenden Umweltschutzes (EU 2001).

- **Das EU-LIFE Projekt Eco-Monte<sup>27</sup>**

Das Projekt Eco-Monte stellt die logische Weiterentwicklung der vorherigen Initiativen zur nachhaltigen Regionalentwicklung (Leitbildentwicklung unter Partizipation der lokalen Bevölkerung, Ökologische Landwirtschaft, externe Vermarktung und regionale Nutzung einheimischer Biomasse, Tourismus usw.) dar. Die Regionalplanungsgemeinschaft Großes Walsertal (REGIO) ist Antragstellerin für das EU-LIFE Projekt Eco-Monte und damit für die Zertifizierung nach EMAS. Diese Zertifizierungskriterien sind z.B. die Region als Musterregion für integriertes Umweltmanagement, Nutzung erneuerbarer regionaler Energieressourcen und der Aufbau einer nachhaltigen Tourismusstruktur. Für das Ziel einer nachhaltigen Regionalentwicklung im Biosphärenpark Großes Walsertal wurde explizit ein Umweltmanagement in Anlehnung an EMAS eingeführt (BSPGWT 2004a, b, c).

Mit Hilfe eines anerkannten Umweltmanagementsystems wird angestrebt, die Rechtskonformität zu wahren, zu dokumentieren und kontinuierlich zu verbessern. Im Rahmen des Eco-Monte-Projekts wurde die Anwendbarkeit von EMAS mit den Punkten Energie- und Tourismuswirtschaft sowie öffentliche Einrichtungen auf das gesamte Große Walsertal überprüft (BSPGWT 2004a, c). Darüber hinaus ist das Management- und Angebotskonzept ein zentraler Bestandteil des Eco-Monte-Projekts. Hierbei geht es um, die Überprüfung der Tauglichkeit von Umweltmanagementkonzepten für die nachhaltige Regionalentwicklung. Dieses Umweltmanagement soll sowohl ökologische als auch ökonomische und soziale Strukturen mit einschließen (BSPGWT 2004a, b, c).

Darüber hinaus ist der Weg des Großen Walsertals zu einer Modellregion einer nachhaltigen Entwicklung nicht nur für den Naturraum, sondern auch für den Wirtschaftsraum wichtig. In diesem Sinne ist das Label „Biosphärenpark“ ein Gütesiegel für regionale Produkte und für den Tourismus insgesamt (BSPGWT 2004d, e). Zahlreiche erfolgreiche Projekte und Initiativen tragen auch aufgrund der hohen Bürgerbeteiligung zu einer Steigerung der Wertschöpfung in der Region bei (LANGE 2005). Auf diese Weise wird das Biosphärenpark-Konzept zu einem geeigneten Instrument, durch das Zusammenwirken von Gesellschaft, Wirtschaft, Ökologie und Kultur die Regionalentwicklung zu fördern und das Bewusstsein der Talbewohner für ökologische Themen zu schärfen. Die Projekte basieren auf unterschiedlichen Initiativen, die sich im Laufe der Zeit zu einem großen Ganzen vernetzt haben (BSPGWT 2005). Als Beispiele für die konkreten nachhaltigen Regionalentwicklungsprojekte im Großen Walsertal seien an dieser Stelle die „Köstliche Kiste“, die touristischen Partnerbetriebe und das Bergholz-Projekt angeführt:

- Die „Köstliche Kiste“

Das Große Walsertal wird seit seiner Besiedlung vorwiegend von landwirtschaftlichen Aktivitäten geprägt. In Zukunft wird es immer schwieriger, langfristig eine funktionierende Berglandwirtschaft aufrechterhalten zu können. Aus diesem Grund müssen den Bauern alternative Einkommensmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Die „Köstliche Kiste“ versucht, den Absatz und die Direktvermarktung regionaler bäuerlicher Produkte zu sichern und zu verbessern. Die Kiste wird aus heimischem Holz gebaut und ist mit regionalen kulinarischen Spezialitäten gefüllt. Das Hauptprodukt ist der Bergkäse „Walserstolz“, es gibt auch Naturprodukte wie Tee

---

<sup>27</sup> Das Ziel dieses Projektes ist es ein „Integriertes Umweltmanagement in Anlehnung an EMAS zur nachhaltigen Entwicklung im Biosphärenpark Großes Walsertal“ einzuführen. (BSPGWT 2004b, S. 15).

und Speck sowie Schnaps und Likör, Marmelade und hausgemachte Würste u.a. Am Projekt nehmen zahlreiche Sennereien und der Großteil der bäuerlichen Betriebe des Tals teil (BSPGWT 2004b, LANGE 2005).

- Touristische Partnerbetriebe

Im Biosphärenpark kommt der touristischen Entwicklung eine besondere Bedeutung zu. Nach dem Boom in den 1990er Jahren stagnierte aufgrund der Zunahme von internationalen Reisen die Tourismusentwicklung. Einige Gastwirte suchten daraufhin nach alternativen Möglichkeiten, um den Tourismus wieder anzukurbeln (BSPGWT 2004d, LANGE 2005). Die UNESCO-Auszeichnung des Großen Walsertals als Biosphärenpark erlaubt es der Region, sich klarer im härter werdenden Wettbewerb als alpines touristisches Ziel zu positionieren (SCHERER & SCHNELL 2002). Darüber hinaus wurden im Rahmen des Projekts Eco-Monte viele touristische Betriebe ermutigt, ihre Gastronomie als Werbepattform für den Biosphärenpark zu nutzen. Aus dieser Initiative sind die Partnerbetriebe entstanden (LANGE 2005). Die Kriterien für die touristischen Partnerbetriebe verfolgen das Ziel, die spezielle BSPGWT-Qualität zu gewährleisten. Insgesamt sind 18 Muss-Kriterien für die touristischen Partnerbetriebe verpflichtend, die sie in ihren Gasthäusern umsetzen müssen. Zum Beispiel müssen die Partner auf der Speisekarte typische Gerichte aus dem Tal anbieten sowie Beschreibungen aller regionalen BSP-Produkte beifügen, die auf ihrer Speisekarte stehen. In den Gästezimmern liegen Flyer mit Grundinformationen über den BSP aus. Für eine ökologische Wirtschaftsweise müssen die Partner den anfallenden Müll trennen und auf Tischtücher und Servietten verzichten. Inzwischen nehmen 34 Betriebe an dem Projekt teil. Jeder Betrieb erhält eine Urkunde als „Partnerbetrieb des Biosphärenparks“, die für alle sichtbar außen am Gebäude angebracht sein muss. Die Muss-Kriterien werden in regelmäßigen Abständen überprüft. Die Erstzertifizierung als Mitglied dauert ein Jahr, für die Mitgliedschaft wird ein Mitgliedsbeitrag erhoben.

- Das Bergholz-Projekt

Das Bergholz-Projekt ist ein gemeinsames Projekt zwischen den verschiedenen Gemeinden des Tals sowie der Forst- und Handwerksbetriebe des Biosphärenparks Großes Walsertal zur Vermarktung von hochwertigem, ökologischem Holz. Dieses Projekt fördert eine nachhaltige Nutzung des Bergholzes im Tal und dessen Ver- und Bearbeitung durch spezialisierte und qualifizierte Betriebe. Die Betriebe planen und errichten ökologische und baubiologisch optimierte Holzhäuser für eine entsprechend interessierte Kundschaft. Die Betriebe, die an diesem Projekt teilnehmen, verzichten vollständig auf den Einsatz von Chemikalien zur Konservierung des Holzes. Bei Bedarf werden nur biologische Wachse und Öle verwendet. Neben dem ökonomischen gibt es auch einen sozialen Aspekt, der für das ganze Tal eine große Bedeutung hat. Denn durch die Existenz der Betriebe werden qualifizierte und anspruchsvolle Arbeitsplätze im Tal gehalten und teilweise sogar neu geschaffen. Dieses Projekt stellt mit der ökologischen Verarbeitung des Holzes ein wichtiger Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung im Großen Walsertal dar (LANGE 2005, BSPGWT 2005, BSPGWT 2004b).

## IV Entwicklung des ländlichen Raums in Venezuela

In diesem Kapitel wird versucht, die Verknüpfung zwischen den bereits dargestellten theoretischen Konzepten und der empirischen Überprüfung im ländlichen Raum Venezuelas herzustellen. Hierbei zeigt sich, dass Venezuela ein Land mit großen sozialen und wirtschaftlichen Unterschieden, vor allem auch im ländlichen Raum, ist. Dies liegt darin begründet, dass seit der Kolonialzeit bis heute die venezolanische Entwicklung im ländlichen Raum und seine räumliche Organisation sowie die Wirtschaftsstruktur stets von Landbesetzungen und der Ölrendite als entscheidende Faktoren geprägt waren.

### 1 Entwicklung der Raumplanung und des Raumordnungssystems in Venezuela

Mit der räumlichen Planung sollen die Strukturen des Raumes geordnet und die erwünschten Entwicklungen in ihm gefördert werden. Ende der 1950er Jahre entwickelte sich in Lateinamerika eine räumliche und regionale Planungsstruktur, die mit der Idee des *desarrollo* verknüpft war und die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes anstrebte, wobei der Schwerpunkt auf einer funktional gegliederten Entwicklungsplanung lag. In Venezuela begann dieser Planungsprozess Ende der 1960er Jahre mit einer neuen räumlichen Regionalentwicklungspolitik, wobei die Regionalplanung eine Annäherung an die räumliche Planung war. Die Belange der Raumordnung auf bundesstaatlicher Ebene werden durch das Raumordnungsgesetz geregelt. Die Ebene für die Verwirklichung der Raumordnung liegt im Zuständigkeitsbereich der Bundesländer (Regionalplanung) und Munizipien (Bauleitplanung)<sup>28</sup>.

1958 wurde die selbstständige Bundesbehörde und Planungseinrichtung (CORDIPLAN) im Bundesministerium für Planung und Entwicklung gegründet. Sie wurde mit eigenen Verantwortungsbereichen ausgestaltet, um eine allgemeine, soziale und wirtschaftliche Entwicklung auf verschiedenen Gebietsebenen zu fördern. Darüber hinaus wurden zwischen 1964 und 1970 regionale Planungsbüros gegründet, die sich dem Problem der Planung in Venezuela angenommen haben und mit der gezielten Förderung der Regionalentwicklung die Möglichkeiten der Entwicklung der verschiedenen venezolanischen Regionen in Betracht gezogen haben. Diese waren Corporación de Desarrollo de los Andes (CORPOANDES); Corporación Zuliana de Planificación (CONZUPLAN); Fundación de Desarrollo Centro-Occidental (FUDECO) und Corporación de Desarrollo de Oriente (CORPORIENTE)<sup>29</sup>. 1984 wurde die "Comisión Presidencial para la Reforma del Estado (COPRE)" gegründet, um demokratische Reformen umzusetzen. Diese zeigten Fortschritte in der politisch-administrativen, wirtschaftlichen und technischen Dezentralisierung<sup>30</sup>, wodurch die Regierungsmacht zwischen der Zentralregierung, den Bundesländern und den Kommunen neu verteilt wurde (GIORDANI 1997).

<sup>28</sup> LOPGOT, Art. 75 Paragraph III und Art. 88 Paragraph IV (ANV 2005).

<sup>29</sup> Vgl. Bundesverordnung Nr. 72, 12.06.1969.

<sup>30</sup> „In der wissenschaftlichen Forschung wie auch in der praktischen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) galt Dezentralisierung Anfang der neunziger Jahre als viel versprechendes Konzept der Entwicklung von Staat und Gesellschaft. Zu Beginn dieses Jahrhunderts sind von Seiten der Wissenschaft einige Zweifel daran angemeldet worden, dass dieser Ansatz zu den antizipierten Entwicklungserfolgen führt. Wir werden in unserem Beitrag die Praxis der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im Handlungsfeld Dezentralisierung und Stärkung kommunaler Selbstverwaltung reflektieren und zeigen, dass dieser Ansatz ein notwendiger Bestand-

Seit 1989 wurde die politische Reform hin zu einer administrativen Dezentralisierung in Venezuela verstärkt. Der Dezentralisierungsprozess bildet ein Ordnungsinstrument für alle wirtschaftlichen Aktivitäten sowie das soziale Umfeld der Bevölkerung. Der Prozess wird durch das Munizipgesetz<sup>31</sup> (Ley Orgánica de Régimen Municipal-LORM 1989) gesteuert. Dieses Gesetz wurde als Mechanismus zur Kontrolle der Dezentralisierungsprozesse sowie für die Koordination der staatlichen Aktivitäten und der Verwendung der Finanzen auf den verschiedenen Regierungsebenen geschaffen. Hierzu wurden weitere Gesetze wie das "Ley del Fondo Intergubernamental para la Descentralización (FIDES)" und das "Ley de Asignaciones Económicas Especiales (LAEE)" geschaffen (MPD 2002). Alle diese Gesetze sollen dazu beitragen, eine neue Planungskultur für die räumliche Organisation in Venezuela einzuführen.

Die Dezentralisierungspolitik trägt dazu bei, den Regionalentwicklungsprozess durch die Stärkung der Kommunalpolitik neu zu konzipieren. Jedoch wurde aufgrund der großen Probleme im Kontext der regionalen Ungleichheiten (ökonomische Stagnation, regionale Abwanderung, Marginalisierung, Armut und Umweltzerstörung) versäumt, eine umfassende Entwicklungsdiskussion zu führen (MPD 2002). Vielmehr konzentrieren sich die „Entwicklungsiniciativas“ vorwiegend auf die Förderung und den Ausbau der wirtschaftlichen Aktivitäten. Parallel wurden keine klaren Entwicklungsstrategien für den sozialen Bereich mit dem Hauptziel der Verbesserung der Lebensqualität verfolgt, geschweige denn integrierte Programme zum Erhalt der Umwelt verwirklicht.

1999 wurde in Venezuela mit dem Ziel der Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen von der Regierung mit der neuen Verfassung ein neues, gesetzlich verankertes Raumplanungssystem eingeführt. Die Verfassung legt fest, dass die Regierung Maßnahmen zur öffentlichen Versorgung, die die wirtschaftliche Produktion betreffen, den Warenverkehr sowie die Qualität für die nationale Wirtschaftsentwicklung unterstützen muss (Art.112). In derselben Verfassung ist weiter festgeschrieben, dass die Regierung ihre Raumplanungspolitik in Bezug auf ökologische, geographische, soziale, kulturelle, wirtschaftliche und bevölkerungsrelevante Belange ausrichten muss und als Schwerpunkt die Partizipation der Bevölkerung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu fördern hat (Art.129) (Übers. Verf.).

Mit der neuen Verfassung wird die gesamte Regionalentwicklung in fünf Achsen unterteilt: Territorium, Wirtschaft, Soziales, institutionelle Belange und der Bereich Umwelt (vgl. Abbildung 8). Der Hintergrund dabei ist, einen neuen Dezentralisierungsprozess in Venezuela zu fördern. Hierbei spielt „die Entflechtung und die Dezentralisierungsstrategie“ als neue Regionalentwicklungsform eine sehr wichtige Rolle. Das bedeutet, dass das definierte Territorium als Grundelement abgegrenzt wird, auf dem ein nachhaltiges Entwicklungsmodell mit den genannten Achsen zu verwirklichen angestrebt wird. Partizipation, Steigerung der regionalen Produktivität und die soziale Gerechtigkeit bilden die Basis, um eine ausgeglichene Bevölkerungsverteilung sowie Ansiedlung von wirtschaftlichen Aktivitäten zu erreichen. Dieses Konzept hat zum Ziel, die Potenziale einer Region besser auszuschöpfen.

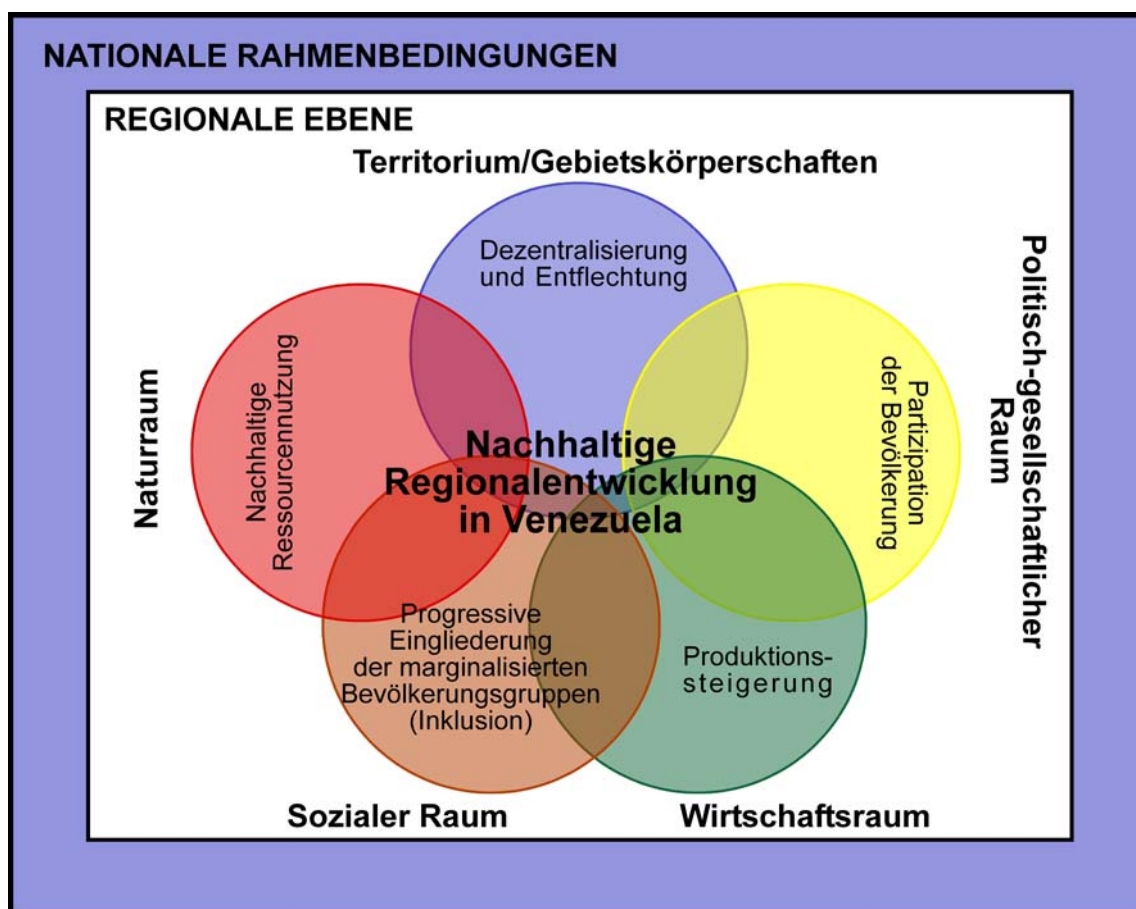
---

*teil der Förderung von Good Governance in Bezug auf die Zielsysteme Armutsbekämpfung und Demokratisierung ist“ (COLY & BRECKNER 2004, S. 3). Für Dezentralisierungsdiskussion siehe auch WB (2000), MEHLER 2004, DEZA (2001), ALTMANN (2000).*

<sup>31</sup> Zur Funktion und Anwendung dieses Gesetzes siehe ANV (1989, 2005).



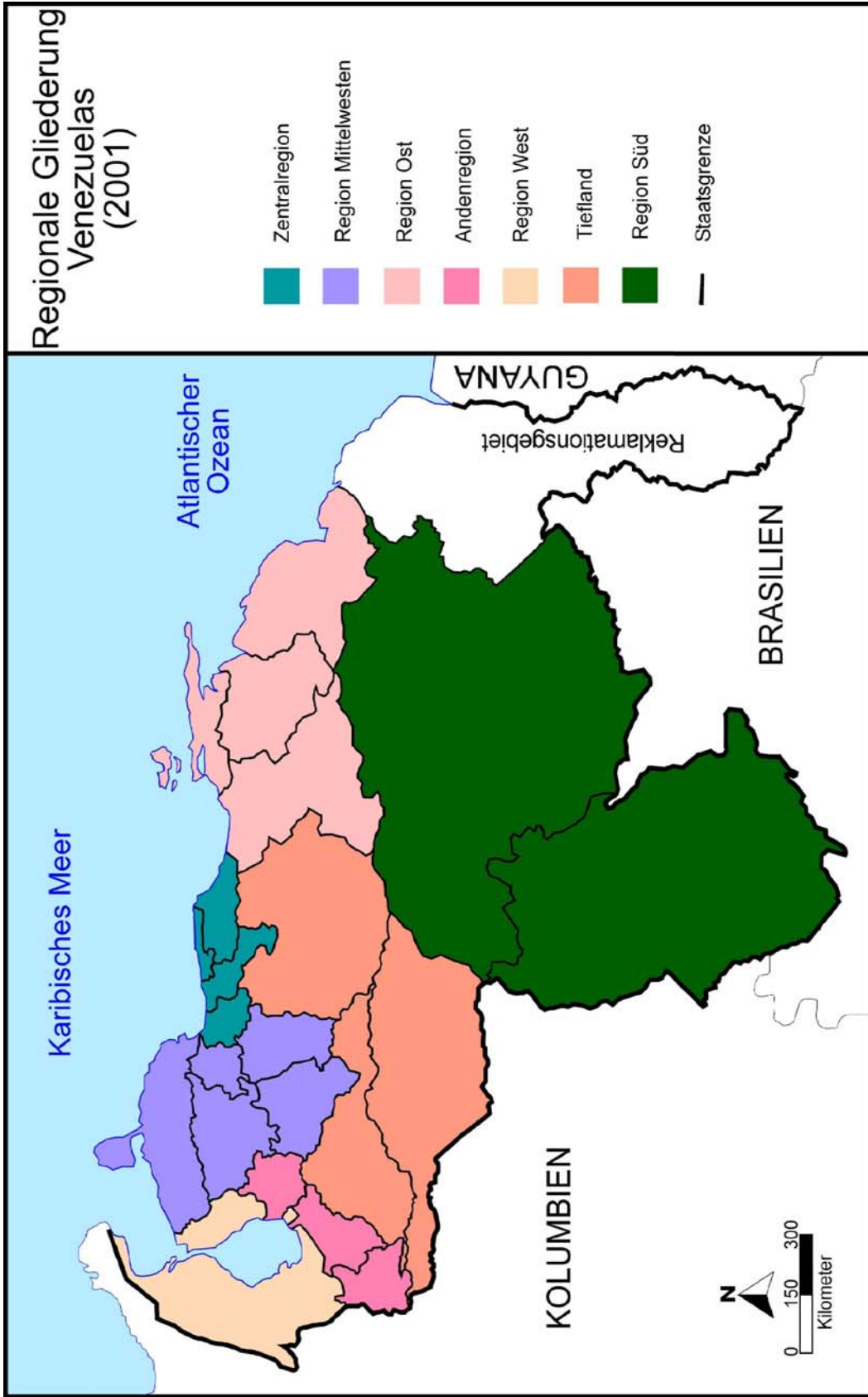
Abbildung 8: Das Konzept der nachhaltigen Regionalentwicklung in Venezuela



SANCHEZ 2006

Der neue Nationalplan für Regionalentwicklung wurde als Instrument der Raumentwicklung geschaffen. Der Plan beinhaltet Handlungsanleitungen zur Lösung der Probleme, wie z.B. Marginalisierung der kleinbäuerlichen Gruppen, die durch die Konzentration wirtschaftlicher Aktivitäten, durch die Agrarreform sowie durch die Industrialisierung in peripheren Regionen Venezuelas hervorgerufen wurden. Mit dem Dezentralisierungsprozess werden die wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten durch die räumliche Planung auf der Ebene der Bundesstaaten geregelt (vgl. Abbildung 9). Die Dezentralisierung kann also somit als Verlagerung von Zuständigkeiten auf untere Verwaltungsebenen und dadurch auf „bürgernähere“ Entscheidungsebenen in ein föderales Staatssystem verstanden werden. Ziel soll auch die stärkere Einbindung der Bürger in Entscheidungsfindungsprozesse sein, was als Beitrag zur Demokratisierung in einer Gesellschaft angesehen werden kann. Dieser Prozess der Demokratisierung muss die sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung in den Mittelpunkt des Entscheidungsfindungsprozesses rücken. Im Hinblick auf die gesellschaftliche Entwicklung versucht der Staat, das Instrument der Bürgerbeteiligung zu fördern. In diesem Sinne steht Venezuela am Anfang eines sozialen Prozesses mit großen Veränderungen (CASTELLANO 2000).

Abbildung 9



Quelle: Eigene Darstellung nach MPD 2001, MARNR 1997. Grundkarte MARNR 1997

SANCHEZ 2006

Aktuelle Planungsprozesse unterliegen durch die Verabschiedung der neuen Verfassung in Venezuela in hohem Maße gesetzlichen Reglementierungen. In den letzten Jahren erfolgten hier grundlegende Novellierungen, u.a. im Baugesetzbuch, des Raumordnungs- und des Bundesnaturschutzgesetzes. Die vorliegende Arbeit kann nur eine Momentaufnahme des Reformprozesses bieten (Stand Dezember 2005). Durch aktuelle Reformen und Diskussionen sind weitere Änderungen in absehbarer Zeit zu erwarten.

Die Raumplanung in Venezuela ist verbunden mit einer Vernetzung aller Komponenten im Planungssystem. Die Reformierung des Nationalen Raumordnungsplans als oberste Stufe diene in verschiedenen Bereichen dazu, Qualität, Genauigkeit und Inhalt zu verbessern. Die wichtigste Grundlage des Planungssystems in Venezuela stellt das Raumplanungsgesetz aus dem Jahr 2005 (LOPGOT) dar, das in seinem Art. 15 über die Planung und Raumordnung als Instrument für die Entwicklung des gesamten Landes folgendes aussagt:

*„La planificación de la ordenación del territorio responderá a un sistema integrado de planes nacionales, regionales y locales...”*

*“Die Planung und Raumordnung wird aus einem integrierten System, bestehend aus nationalen, regionalen und lokalen Entwicklungsplänen, zusammengesetzt ...“ (Übers. Verf.).*

Die Raumordnung ist aus der Sicht des Planungsrechtes und der Planungsadministration der Oberbegriff für die drei übergeordneten Planungsebenen (Gesamtplanung), d.h. der Bundesraumordnung, der Raumordnung in den Ländern (Landesplanung einschließlich Regionalplanung) sowie der Lokalplanung als städtebauliche Planung. Die einzelnen Planungsebenen sind hierbei rechtlich, organisatorisch und inhaltlich eindeutig definiert und voneinander abgegrenzt, andererseits aber auch durch das Subsidiaritätsprinzip in enger Weise miteinander verknüpft. Ebenso besteht zu den raumbedeutsamen Fachplanungen eine deutliche Abgrenzung (vgl. MEGERLE & MEGERLE 2005). Die Systematik des venezolanischen Raumplanungssystems ist der Abbildung 10 zu entnehmen.

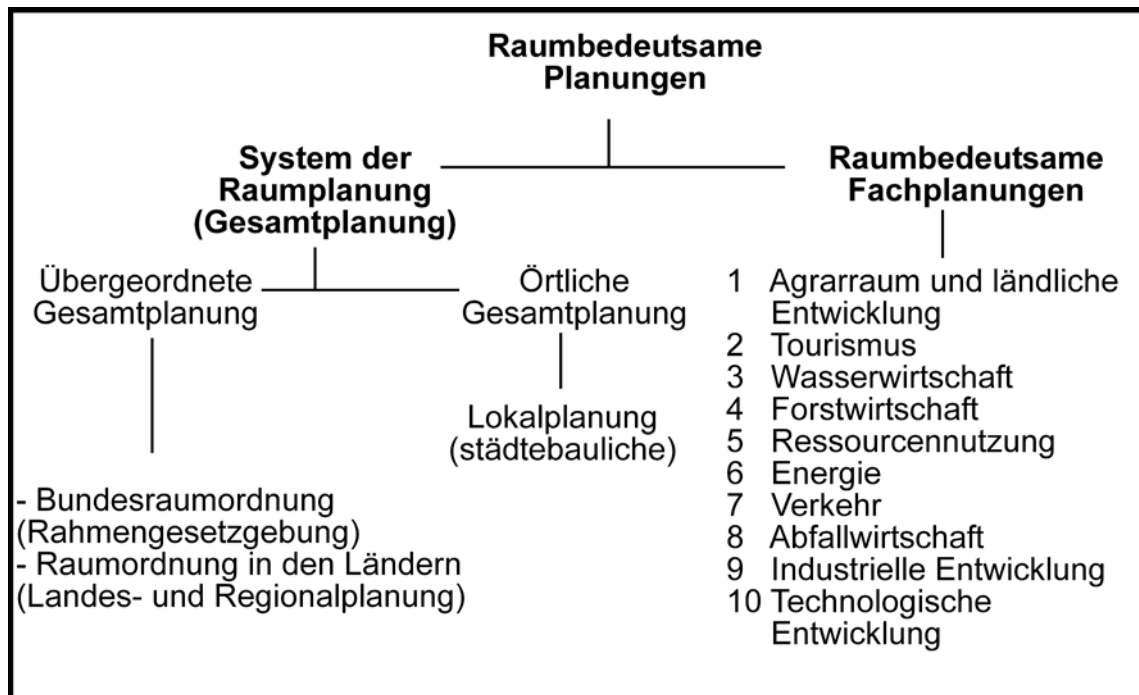
Die Verteilung der Kompetenzen ist im Planungssystem so aufgeteilt, dass der höchsten Planungsebene lediglich eine Rahmengesetzgebung zusteht. Der Bund erstellt keine Gesamtplanung für das Bundesgebiet, denn die eigentliche Planungskompetenz liegt bei den einzelnen Bundesländern.

Die zentrale Rechtsgrundlage der Raumordnung ist das Raumplanungsgesetz<sup>32</sup>. Die aktuelle Fassung enthält erstmalig die Leitvorstellung einer nachhaltigen Raumentwicklung (§ 1), die die soziale und wirtschaftliche Anforderung an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang zu bringen versucht. Eine nachhaltige, partizipative und endogene Entwicklung soll zu einer räumlichen Ordnung führen. Die Novellierung des LOGOT im Jahr 2005 (ursprüngliche Version von 1983) führte zu Änderungen und Ergänzungen bei weiteren raumrelevanten Gesetzgrundlagen wie z.B. lokale und regionale Planungsgesetze.

---

<sup>32</sup> Das erste Raumplanungsgesetz (Ley Orgánica de Planificación y Gestión de Ordenación del Territorio, LOGOT) wurde 1983 verabschiedet. Aufgrund der Verfassungsänderung 1999 in Venezuela gilt seit 2005 ein neues Raumplanungsgesetz.

Abbildung 10: Das venezolanische Raumplanungssystem



SANCHEZ 2006

Für die Raumordnung in jedem Bundesland ist der zuständige Landesminister verantwortlich, der an Weisungen des vorgesetzten Bundesministers gebunden ist. Als Koordinationsgremium für Raumordnung fungiert in jeder administrativen Region die Ministerkonferenz, die aus den Gouverneuren aller Bundesstaaten gebildet wird und einen gemeinsamen Regionalentwicklungsplan vereinbart. Für die Praxis bedeutet dies, dass der Regionalentwicklungsplan ganz gezielte Richtlinien beinhaltet. Diese werden zur Erreichung der vorgegebenen „Ziele der Raumordnung und Landesplanung“ in Form von verbindlichen Plänen umgesetzt.

Auf regionaler Ebene ist der Regionalplan das wichtigste Instrument der Regionalplanung. Der übergeordnete Regionalplan wird von den einzelnen Bundesländern in subregionale Pläne umgesetzt, in denen die allgemeinen Vorgaben in Programmen und Förderungsstrategien konkretisiert werden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die räumliche Planung durch den Prozess der Dezentralisierung und der Zielsetzung einer nachhaltigen Entwicklung die möglichst optimale Ausnutzung aller regionalen Potenziale<sup>33</sup> sowie die effiziente Nutzung des Raumes und damit eine ausgeglichene Verteilung der Produktionsfaktoren anstrebt. Entsprechend den geographischen, wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Bedingungen, benötigt die Planung einen institutionellen Rahmen, durch den der Planungsprozess geleitet und die Kontrolle und Einhaltung der Maßnahmen gewährleistet wird.

Die örtliche Planung umfasst den für alle Behörden verbindlichen Flächennutzungsplan - er regelt alle Angelegenheiten im gesamten Munizip - und den für jeden verbindlichen Bebauungsplan (Plan für Teile des Munizipgebiets). Jedes Munizip hat durch das

<sup>33</sup> Vgl. Kapitel III, Punkt 1.3.

Grundgesetz (Art. 178) das Recht der kommunalen Selbstverwaltung, d.h. die alleinige Planungshoheit und somit das Recht, alle Angelegenheiten in den Kommunen in eigener Verantwortung zu regeln. Hierunter fällt auch die Aufstellung eines städtischen Bebauungsplans.

## 2 Strukturelle Differenzierung des ländlichen Raums in Venezuela

Die großen sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede in Venezuela sind vor den Hintergrund der Bodenbesitzverhältnisse, besonders im ländlichen Raum, zu sehen. Der Großgrundbesitz ist die Hauptursache, infolge der sich mehr als die Hälfte der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in den Händen von ein paar wenigen Großgrundbesitzern befindet. Die Gruppe umfasst etwa 1% der Landbevölkerung. In diese Gruppe gehören die „Latifundistas“<sup>34</sup>, die mit einer extensiven Bewirtschaftung, wenigen Arbeitskräften, geringem Kapital- bzw. Betriebsmitteleinsatz sowie einem niedrigen Ertrag pro Fläche gekennzeichnet sind. Hier spielt das Latifundium mit einem durchschnittlichen landwirtschaftlichen Grundbesitz von mehr als 5.000 ha<sup>35</sup> eine bedeutende Rolle. Auf diesen großen Betrieben arbeiten viele Pächter bzw. Landarbeiter, die selber oftmals kein Land besitzen und somit vom Landeigentümer, dem Großgrundbesitzer, abhängig sind. Zum anderen spielten – und spielen noch heute – die kleinbäuerlichen Gruppen eine zentrale Rolle in der Entwicklung der venezolanischen Landwirtschaft, die sich durch verschiedene Veränderungen in peripheren Regionen auszeichnet. Die kleinbäuerlichen Familien besitzen maximal 50 ha Fläche. Der Großteil hat weniger als 5 ha und bildet die wichtigste und zahlenmäßig größte Gruppe der Landbevölkerung im ländlichen Raum. Ihre wirtschaftliche Aktivität ist aufgrund der landwirtschaftlichen Nutzfläche beschränkt. Die Fläche, über die die Bauern verfügen, ist in vielen Fällen nicht einmal groß genug, um die Nahrungsmittelversorgung für die eigene Familie sicherzustellen (CHAVES 1992, ROJAS LOPEZ ET. AL 2002).

Der hier beschriebene Zustand ist nichts Neues im ländlichen Raum Venezuelas. Mit der spanischen Kolonisierung wurde parallel zum Gemeinschaftsbesitz der Privatbesitz eingeführt. So wurde das Land im Zeichen des Rentenkapitalismus<sup>36</sup> verändert. Dadurch verschwand langsam die gemeinsame Landbewirtschaftung kleinbäuerlicher Gruppen. Gleichzeitig mussten die kleinbäuerlichen Familien ihre Produktionsform, um das Lebensnotwendige für die eigenen Familien anzubauen, im Sinne einer kapitalintensiven Produktionsform verändern. Diese Form des landwirtschaftlichen Anbaus orientierte sich während der Kolonialzeit an Sklavenhandel, Monokulturen und der Ausfuhr an externe Märkte. Die wichtigsten angebauten Produkte waren Kakao, Tabak, Zuckerrohr, Baumwolle und Kaffee. Dabei war die Kapitalzirkulation von den genannten Produkten die Basis für die räumliche Entwicklung des ländlichen Raums. Die ländliche Bevölkerung wurde von den Plantagen und den großen Produktionseinheiten abhängig, wodurch sich große urbane Siedlungen nicht entwickeln konnten. Diese Situation wurde durch die Konzentration auf wenige städtische Siedlungen verstärkt (CHAVES 1992).

<sup>34</sup> So werden die Personen bezeichnet, die das so genannte Latifundium besitzen.

<sup>35</sup> Laut Art. 7 LTDA (2001).

<sup>36</sup> Laut BOBEK (1974) mussten die Bauern im Rentenkapitalismus den Großteil ihrer Erträge als Pacht an die in der Stadt ansässigen Großgrundbesitzer abliefern. Diese investierten den Gewinn jedoch nicht, um die Ernteerträge zu steigern. Siehe auch BOECKH & PAWELKA (1997), NOHLEN (2002).

Seit der Unabhängigkeitserklärung Venezuelas als unabhängige Republik zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden immer wieder Reformen in der Agrarpolitik durchgeführt. Trotzdem kam es bis heute zu keiner grundsätzlichen Änderung der Konzentration des Grundbesitzes.

Ganz im Gegenteil – seit Anfang des 20. Jahrhunderts sind die Ungleichheiten noch größer geworden. Der Trend wurde wegen der Entdeckung von Öl und dem Bedeutungsverlust der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert in Venezuela fortgesetzt. Zudem verstärkt die Modernisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die sozialen Ungleichheiten. Zum Ende des 20. Jahrhunderts erfolgte die genannte „Medianización“<sup>37</sup> unter den Landbesitzern. Dieser Prozess begann 1961 mit der Agrarreform, wodurch der Landzugang für neue Landbesitzer eröffnet wurde. In diesem Jahrzehnt konzentrierten 1,3 % aller Landbesitzer 71,7 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche auf sich. 1997 wurde die „Medianización“ der landwirtschaftlichen Nutzfläche Venezuelas geändert. Obwohl durch die Agrarreform kleinbäuerliche Familien (weniger als 50 ha) gefördert werden sollten, hatte diese Gruppe nur 10,7 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche inne. 75,2 % von ihnen besaß sogar weniger als 20 ha. Die Großgrundbesitzer (mehr als 1000 ha) wiesen einen Rückgang von 71,7 % bis 46,4 % auf. Gleichzeitig nahm die landwirtschaftliche Nutzfläche bei den Mittelbetrieben (zwischen 50 und 1000 ha) von 20,3 % im Jahr 1961 bis 42,9 % 1997 zu. Dieser Effekt wurde als „Medianización“ der Produktionseinheiten bezeichnet. Ebenso wurde deutlich, dass durch die Agrarreform der 1960er Jahre nicht die gesteckten Ziele erreicht werden konnten (Abbildung 11) (MICHEO 1992, 1997; DELAHAYE 2001, 2002).

**Abbildung 11: Bodenbesitzstruktur und Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe (1961-1997)**

Größe der Betriebe in ha	Betriebe				Fläche			
	Anzahl		%		ha		%	
	1961	1997	1961	1997	1961	1997	1961	1997
<b>0-20</b>	254.906	376.878	79,7	75,2	1.260.402	1.707.674	4,9	5,7
<b>&gt;20-50</b>	28.600	51.659	8,9	10,3	816.791	1.516.983	3,1	5,0
<b>&gt;50-200</b>	18.899	45.883	5,9	9,2	1.661.883	4.253.448	6,4	14,1
<b>&gt;200-1.000</b>	8.949	21.614	2,8	4,3	3.610.556	8.626.343	13,9	28,8
<b>&gt;1.000</b>	4.123	4.945	1,3	1,0	18.655.220	13.966.844	71,7	46,4
<b>Landlose</b>	4.617	-	1,4	-	-	-	-	-
<b>Insgesamt</b>	320.094	500.979	100	100	26.004.862	30.071.192	100	100

Quelle: DELAHAYE 2002

SANCHEZ 2006

Seit 2001 gibt es ein neues Land- und Agrarentwicklungsgesetz, womit eine neue Agrarreform in Venezuela eingeleitet werden soll. Diese Agrarreform versucht, eine ge-

<sup>37</sup> Medianización bedeutet die Verteilung des Landes für landwirtschaftliche Aktivitäten an klein- und mittelbäuerliche Gruppen. Die durchschnittliche Größe einer Parzelle lag zwischen 50 und 200 ha. Dieser Prozess wurde mit der Agrarreform 1961 durchgeführt.

rechtere Bodenverteilung sowie eine nachhaltige ländliche Entwicklung in Venezuela zu garantieren. Parallel werden die Planung und der Umweltschutz im ländlichen Raum sowie die Landmärkte, Infrastruktur- und Dienstleistungen für die ländliche Bevölkerung weiter entwickelt. Die Reform versucht auch, eine neue Siedlungsform im ländlichen Raum Venezuelas sowie eine Entflechtung der landwirtschaftlichen Aktivitäten einzuführen.

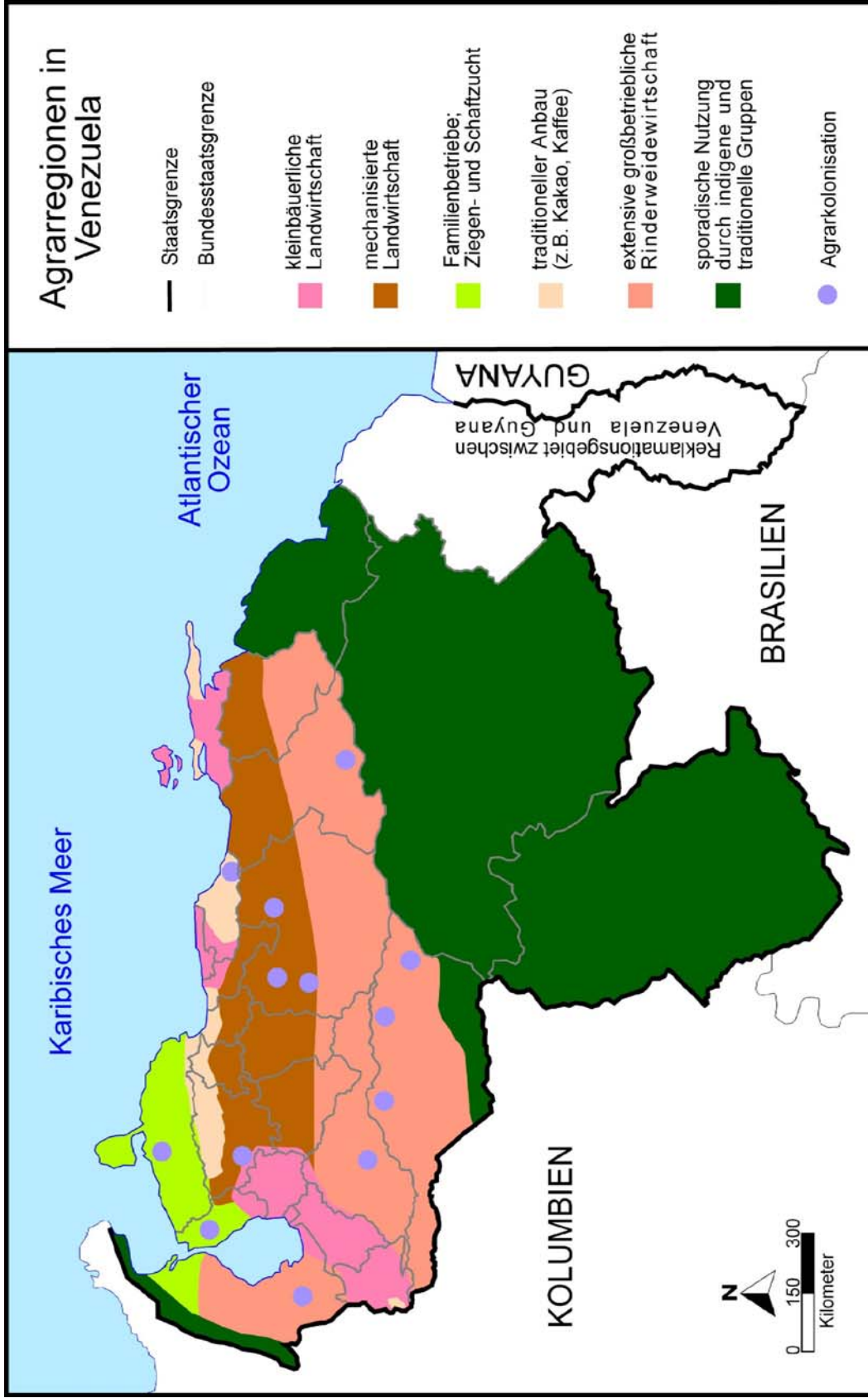
Fünf Jahre nach der Einführung der Agrarreform sind heute immer noch keine konkreten Ergebnisse feststellbar. Die Regierung konzentriert sich nur auf die Verminderung von unproduktiven Böden. Durch Umverteilung auf neue Landbesitzer sollen die Flächen agrarisch wieder genutzt werden. Ebenso gibt es keine konkreten Produktions- und Verteilungsprogramme der landwirtschaftlichen Produkte. Die Verbesserung von Infrastruktur und Dienstleistungen, um neue Landbesitzer im ländlichen Raum zu halten, lässt genauso noch auf sich warten.

Parallel zu diesem Wandel im ländlichen Raum Venezuelas gibt es seit den 1950er Jahren einen sozialen und wirtschaftlichen Transformationsprozess, dessen Basis die hohen Einkommen aus dem Erdöllexport darstellt. Dieser Prozess überprägte die ländliche Struktur grundlegend, indem er die kapitalintensive Produktionsform begünstigte (DE HERNANDEZ & PRATO 1990). Ebenso führte dieser Prozess dazu, dass sich die sozialen Disparitäten weiter verschärften, was für ein unterentwickeltes Land charakteristisch ist.

Obwohl Venezuela eine große Nutzfläche für den landwirtschaftlichen Anbau besitzt, werden die natürlichen Ressourcen des Landes nicht in geeigneter Form genutzt. Die venezolanische Agrarpolitik begünstigt weiterhin die Förderung der modernen Landwirtschaft mit enormem Flächenverbrauch, intensivem Kapitaleinsatz, geringer Bedeutung menschlicher Arbeitskräfte, intensivem Agrochemieeinsatz, etc. Die Folgen sind eine zunehmende Vertiefung der sozialen Ungleichheiten und eine fortschreitende Umweltzerstörung auf dem Lande sowie eine kontinuierliche Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die „Ranchos“ am Rande der Städte. Darüber hinaus hat der Strukturwandel der letzten fünf Jahrzehnte zu einer komplexen interregionalen, sozialräumlichen Differenzierung in Venezuela geführt (Abbildung 12).

Die traditionelle Landnutzungsform und das agrarisch geprägte Sozialsystem herrschen überwiegend in der Andenregion Venezuelas vor. Die landwirtschaftliche Struktur, geprägt vom Gemüseanbau, hauptsächlich Kartoffeln, Karotten und Kopfsalat, verschiedenen Obstsorten sowie der Milchproduktion (besonders in den Hochgebieten der Anden), wird von kleinbäuerlichen Gruppen dominiert. Diese Gruppen charakterisieren sich durch traditionelle Anbauformen, wie u.a. die Nutzung von Ochsenpflügen sowie eine geringe Modernisierung des Produktionsprozesses. Ausgehend von der westlichen Zentralregion Venezuelas, den Südan den und dem Tiefland bis weit in die östlichen Regionen der Andenkette hinein sind vorwiegend Großgrundbesitzer anzutreffen. Deren ökonomische Aktivitäten konzentrieren sich auf den Bereich der extensiven Rinderweidewirtschaft sowie den Anbau von Monokulturen auf großen und vollmechanisierten Plantagen. Die traditionellen Sozialräume werden hierdurch immer stärker durch eine modernisierte Landwirtschaft, wie z.B. Zuckerrohr, Reis, Sorghum oder Maismonokulturen, ersetzt.

Abbildung 12



Quelle: Eigene Darstellung nach MPD 2001, CHAVES 1992. Grundkarte MARNR 1997

SANCHEZ 2006



Im Westen Venezuelas existiert heute ebenfalls eine modernisierte Landwirtschaft im Bereich Palmöl. Im Südwesten, Norden und Osten Venezuelas liegen die wichtigen Kakao- und Kaffeeplantagen als Folge der kolonialhistorischen Siedlungs- und Anbauweisen. Im Nordwesten Venezuelas und im Bundesstaat Falcón gibt es kleinlandwirtschaftliche Betriebe. Diese widmen sich vor allem der Ziegen- und Schafzucht auf familiärer Basis. Im Süden Venezuelas dominiert die Regenwaldvegetation, die eine geringe landwirtschaftliche Nutzung erlaubt. Diese Region ist hauptsächlich von indigener Bevölkerung mit einer tribalistischen Landnutzung besiedelt. Parallel werden durch den neuen Regionalentwicklungsplan verschiedene Agrarkolonisations-Projekte verfolgt<sup>38</sup>. Eines davon ist die SARAO (Sistema de Aldeas Rurales Auto-Organizadas Sustentables), das als zentrales Ziel die Organisation der neuen ländlichen Siedlungen, die Förderung von Strukturen der Selbstverwaltung, Dezentralisierung, Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion und den Zugang zu Märkten für die ländliche Bevölkerung verbessern soll. Gleichzeitig stellt die Agrarreform<sup>39</sup> von 2001 einen Konfliktpunkt zwischen Großgrundbesitzern und Kleinbetrieben dar. Die Reform führte häufig zu Besetzungen (Invasion) von Großbetrieben durch kleine Produzentengruppen, die eine Gleichverteilung des Bodens forderten.

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion in Venezuela bildete bereits die Basis für die aktuelle Differenzierung der Betriebsgrößenstruktur sowie für die landwirtschaftliche Transformation während der letzten vier Jahrzehnte in den einzelnen Regionen (Abbildung 13). Es ist in Venezuela möglich, aufgrund der Produktionsformen und Betriebsgrößenstruktur acht Agrarregionen zu identifizieren (vgl. CHAVES 1992, ULA 2000):

1. Die Andenregion, die im Vergleich zu anderen venezolanischen Regionen eine extrem ungerechte Bodenverteilung aufweist. In den drei Bundesstaaten dieser Region (Táchira, Mérida und Trujillo) besitzen weit über 70 % aller Bauern weniger als 10 ha Land und über 80 % sogar weniger als 50 ha. Alle Kleinbetriebe unter 10 ha verfügen zusammen über weniger als 5 % der gesamten Betriebsfläche. Ebenso hat die Region aufgrund ihrer naturräumlichen Gegebenheiten große geoökologische Probleme, wie z.B. Bodenerosion und ökologische Schäden infolge der Chemikalieneinsätze, vorzuweisen. Hinzu kommen auch noch ökonomische Probleme, wie u.a. Produktionsrückgang und Preisverfall, die besondere ökologische, soziale und wirtschaftliche Folgen hervorrufen.
2. Die Region im Nordwesten um den Bundesstaat Falcón weist in groben Zügen diejenigen Charakteristika auf, die es in der Andenregion gibt, insbesondere hinsichtlich der landwirtschaftlichen Betriebsgrößen. Der Anteil von Mittel- und Kleinbetrieben ist hier noch größer als in den übrigen Landesteilen. Die Küste sowie das aride Hinterland werden von periodischen Dürren heimgesucht. Grundsätzlich dominieren hier die Subsistenzlandwirtschaft und die Subsistenztierzucht.

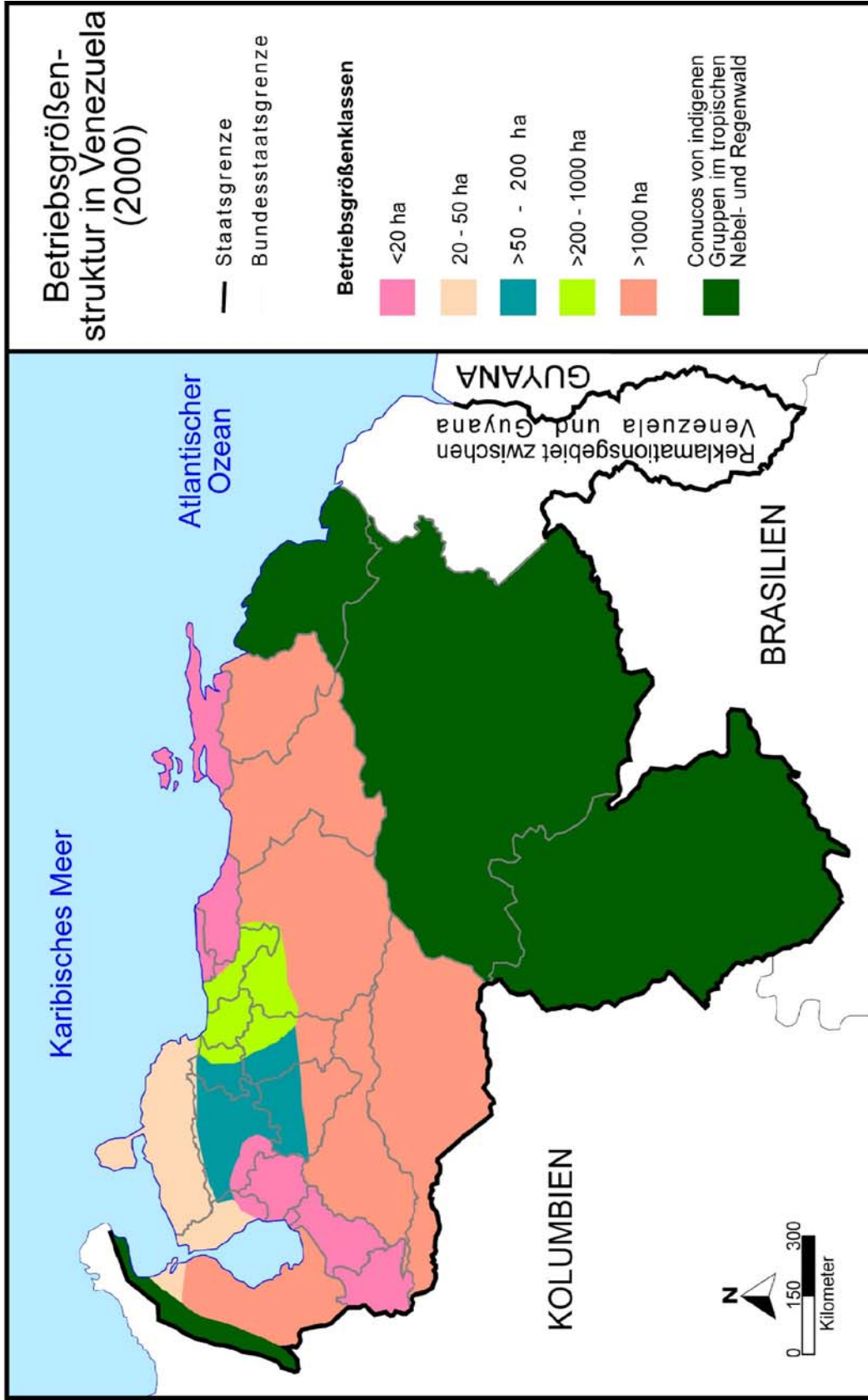
<sup>38</sup> Diese Projekte hatten zum Ziel, die wirtschaftlichen Aktivitäten – vor allem die Landwirtschaft – in noch wenig erschlossene Gebiete auszudehnen, die aufgrund ihrer geographischen Lage und sozioökonomischen Situation benachteiligt waren.

<sup>39</sup> Dies hat als Ziel die Verminderung des Latifundiums und die Gleichverteilung des Bodens, Schutz der Biodiversität und Umwelt, die landwirtschaftliche Entwicklung und Ernährungssicherheit Venezuelas (Art. 1).

3. In der westlichen Region, Bundesstaat Zulia, ist der Anteil von Mittel- und Großbetrieben größer. Hier herrscht vor allem extensive Rinderweidewirtschaft (40 % der gesamten Fläche) und ein extensiver Plantagenanbau vor.
4. In der Zentralregion im Westen ist allerdings im Zuge des Modernisierungsprozesses seit den 1970er Jahren eine verstärkte Landbesitzkonzentration zu beobachten. Hier weisen die Betriebe eine gute Anbindung an regionale Absatzmärkte auf. Die Region verfügt im venezolanischen Kontext über eine relativ ausgewogene Agrarstruktur, kombiniert mit günstigen naturräumlichen Bedingungen. Dies führt zu vergleichsweise stabilen wirtschaftlichen und sozialen Strukturen.
5. Die Zentralregion im Nordosten bildet eine Zone mit einer vorwiegend kleinbäuerlichen Betriebsstruktur. Sie stieg wegen ihrer geographischen Lage zum strategischen Wirtschaftszentrum für den Außenhandel Venezuelas auf. Den endgültigen Durchbruch brachte der schnell wachsende Kakaoexport im ausgehenden 19. Jahrhundert. Die Region behielt diese Rolle auch dann noch bei, als sich das Schwergewicht der ökonomischen Entwicklung im Laufe des 20. Jahrhunderts vom agrarischen auf den Industrie- sowie Dienstleistungssektor verlagerte.
6. Die Zentralregion Venezuelas bekam aufgrund des wirtschaftlichen Durchbruchs und der damit eingehenden Besiedelung viele Probleme für die klein- und mittelgroßen Landbesitzer. Im Zuge der Mechanisierung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gerieten diese zunehmend in Bedrängnis. Großflächiger Anbau unter Einsatz moderner Maschinen setzte sich durch. Die klein- und mittelgroßen Betriebe hielten dem immer größer werdenden Konkurrenzdruck nicht mehr stand und mussten häufig ihr Land verkaufen. Seit der Agrarreform von 2001 stellt diese Region zunehmend einen Schauplatz für Konflikte zwischen Regierung, Großgrundbesitzern, Kleinbauern und Landlose, die ihr Land teilweise brachliegen lassen, dar.
7. Die Zentralregion im Süden Venezuelas, die die Bundesstaaten Barinas, Portuguesa, Guarico, Anzoategui und Monagas umfasst, ist charakterisiert durch eine extensive Rinderweidewirtschaft und Forstwirtschaft. Hier findet man eine Mischung von Großgrundbesitzern mit Betrieben mit mehr als 5.000 ha Beispiele von Latifundium und „Conucos“ (vgl. Kapitel V) sowie von kleinbäuerlichen Betrieben mit weniger als 10 ha Größe. Es gibt im südlichen Bundesstaat Apure eine überwiegend extensive und intensive Rinderweidewirtschaft.
8. Der Nordwesten und der ganze Süden von Venezuela werden von einer landwirtschaftlichen Produktion ausschließlich für den Eigenbedarf der indigenen Bevölkerung sowie durch kleine „Conucos“ der Forst- und Weidewirtschaft in den Bundesstaaten Amazonas und Bolívar charakterisiert.

Seit 1999 gibt es eine intensive Diskussion über die Agrarfrage in Venezuela, wobei über die geeigneten Methoden für eine gerechte Bodenverteilung nachgedacht wird. Die Diskussion wurzelt in der neuen Agrarreform und der Konsolidierung kleinbäuerlicher Gruppen, die im ganzen Land die Mehrheit der Bauern darstellen (MACHADO 2002). Darüber hinaus erhöht die Agrarreform die Nachfrage nach Land und damit die Bodenpreise, sodass der „Erschließungsprozess“ erleichtert und die Ansiedlung von Landlosen auf bislang nicht wirtschaftlich genutztem Land gefördert wird (COLES 2002).

Abbildung 13



Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung nach DELAHAYE 2002 und 2001, MAT 1998, CHAVES 1992. Grundkarte MARNR 1997 SANCHEZ 2006

In Venezuela sind 75 % der landwirtschaftlichen Betriebe kleiner als 20 ha, von ihnen besitzen 80 % sogar weniger als 10 ha und können somit als kleinbäuerliche Betriebe bezeichnet werden (Abbildung 14). Sie beschäftigen jedoch rund 90 % aller Arbeitskräfte des primären Sektors, bestellen aber nur ca. 10 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Dabei sind 50 % der Produktion ausschließlich für den Eigenbedarf vorgesehen (eigene Berechnung nach DELAHAYE 2001, 2002).

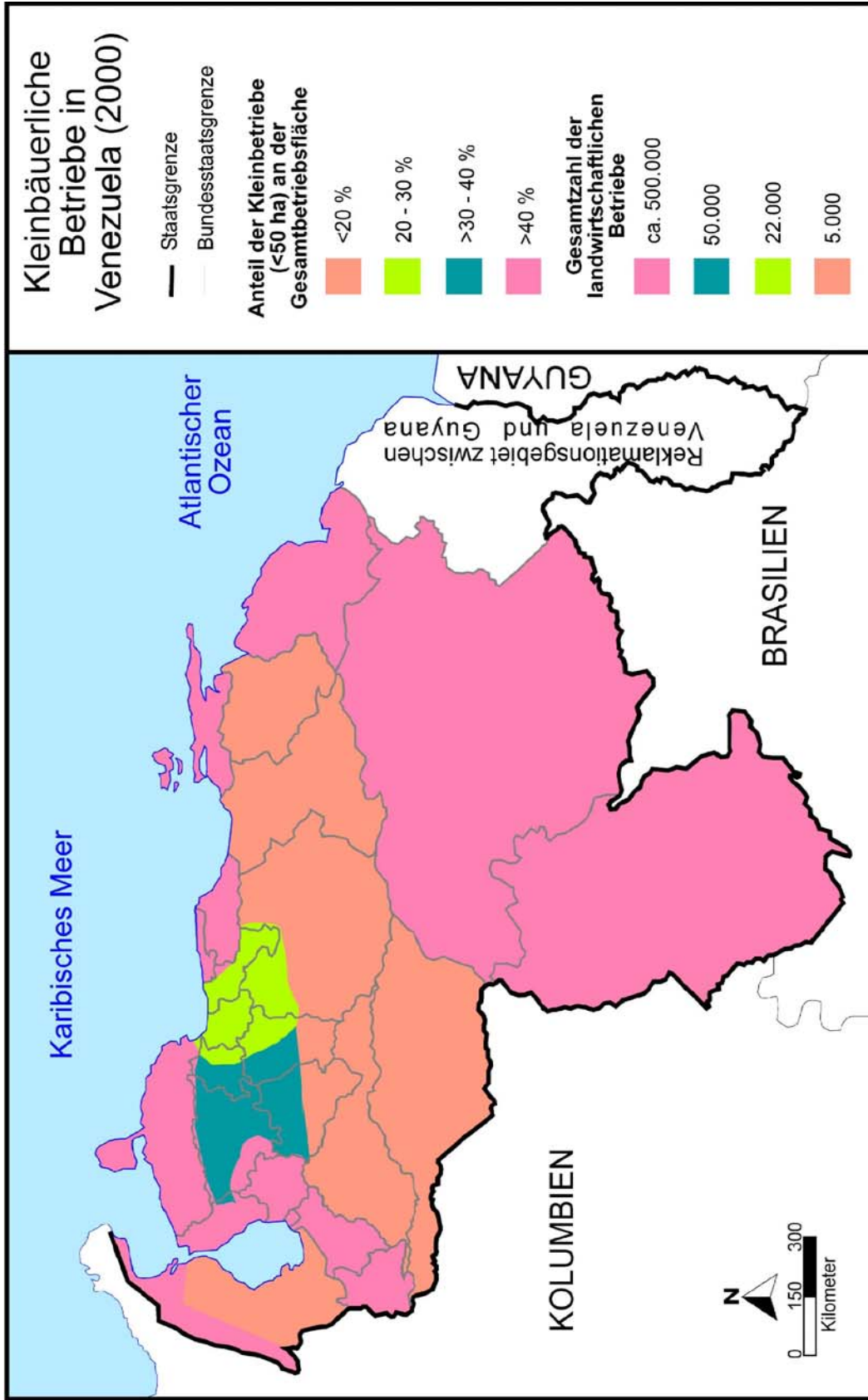
Generell sind die kleinbäuerlichen Produktionseinheiten für die Entwicklung des ländlichen Raums in Venezuela ein traditionelles und zentrales Element. Gerade deshalb sind die Kleinbauern auch eine der wichtigsten Bevölkerungsgruppen, die durch einen integrierten und nachhaltigen Entwicklungsprozess die Zukunft des ländlichen Raums mitgestalten werden.

Für die Diskussion über eine nachhaltige ländliche Entwicklung in Venezuela ist die Frage von grundlegender Bedeutung, ob es möglich sein wird, eine ökologische Landwirtschaft aufzubauen, die mit einem geringeren Chemikalieneinsatz auskommt. Dabei zeichnen sich heute verschiedene Tendenzen ab. Einerseits führt die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung in zunehmendem Maße zur Zerstörung der natürlichen Ressourcen und zu sozialen Konflikten, besonders auch in angrenzenden Ökosystemen wie z.B. in den Anden. Andererseits wird deutlich, dass das Bewusstsein für die Erhaltung der Naturressourcen und für eine ökologische angepasste Nutzung der Natursysteme, für die Verbesserung der Möglichkeiten der lokalen und regionalen Entwicklung als Zeichen einer beginnenden nachhaltigen Entwicklung betrachtet werden kann (vgl. COY 1998, KARNOPP 2005).

In Venezuela, wie auch in vielen anderen Ländern der Welt, werden die Veränderungen im ländlichen Raum im Spannungsfeld institutioneller und politischer Machtbeziehungen gesehen. Die Bildung lokaler Genossenschaften, die von Bauern gebildet werden, fördert die Stärkung lokaler Organisationen und innovativer Projekte. Dadurch werden regionale Potenziale gefördert und Synergieeffekte entstehen, die zur Reduzierung der Landflucht beitragen können.

Umweltpolitische Themen sind neu in Venezuela und entstanden infolge der Diskussion um eine nachhaltige ländliche Entwicklung. Seit Ende der 1980er und während der 1990er Jahre, insbesondere nach der Rio-Konferenz 1992, rückten die Umwelt und die natürlichen Ressourcen ins Zentrum der Diskussion im entwicklungspolitischen Dialog. Die Agenda 21 stellt dabei einen grundlegenden Ansatz in verschiedenen Politikbereichen zur umweltverträglichen, nachhaltigen Entwicklung dar. Sie beinhaltet ein dynamisches Programm, das von allen Beteiligten im Einklang mit den lokalen Gegebenheiten, Möglichkeiten und Prioritäten eines Landes und seiner Regionen umgesetzt werden soll (BMU 1997).

Abbildung 14



Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung nach DELAHAYE 2002 und 2001, MAT 1998, CHAVES 1992. Grundkarte MARNR 1997 SANCHEZ 2006

### 3 Entwicklung des ländlichen Tourismus in Venezuela

Innerhalb des tertiären Sektors gibt es wirtschaftliche Aktivitäten, die spezifische Charakteristika aufweisen. Der Tourismus ist einer dieser wirtschaftlichen Bereiche. Er bildet in Venezuela förmlich einen ganzen Wirtschaftsbereich, der die vorhandenen naturräumlichen Gegebenheiten nutzt.

Während Venezuela sein touristisches Angebot nur zögernd präsentiert, haben andere lateinamerikanische Länder bereits ihr Angebot vergrößert und dafür international Marketing betrieben. Darüber hinaus haben sie ihre politischen Systeme in jüngeren Demokratisierungsprozessen konsolidiert. Heute befindet sich Venezuela in einer wirtschaftlichen und politischen Krise, die die Nachfrage der Touristen aus dem Ausland abschwächt. Bereits vor zwanzig Jahren hätte die Regierung für Sicherheit, für den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und für die Koordination im Tourismussektor in Venezuela sorgen müssen. Obwohl auf lokaler und regionaler Ebene vereinzelt im Tourismussektor investiert wurde und eine Bewusstseinsbildung für das regionale Entwicklungspotenzial des Tourismus vorhanden war, wurde viel Zeit aufgrund von politischen und sozioökonomischen Krisen bezüglich der Verbesserung der Sicherheitslage, des Erhalts der natürlichen Umwelt und dem gezielten Ausbau der touristischen Infrastruktur verloren.

In Venezuela lief die Tourismusedwicklung in drei Phasen ab, die eine Differenzierung des Tourismus besonders im ländlichen Raum bewirken. Drei grundlegende Polarisations- und Umbruchsphasen beeinflussen dabei die Tourismusedwicklung im ländlichen Raum (vgl. Abbildung 15). Seit Anfang des 20. Jahrhunderts ist im ländlichen Raum Venezuelas ein zunehmender Strukturwandel festzustellen, der Grund dafür waren die Entdeckung der Ölfelder und der Bedeutungsverlust der Landwirtschaft. Die Landflucht und die Entvölkerung des ländlichen Raumes fanden seit dieser Zeit statt. Die großen Städte und die Hauptorte der ländlichen Gebiete haben eine wichtige Rolle übernommen.

Die zweite Phase des Wandels im ländlichen Raum ist durch die Modernisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft charakterisiert, was eine hohe Mobilität der Produktionsfaktoren Arbeitskraft und Kapital in die Peripherie des ländlichen Raums verursacht hat. Diese Mobilität der Produktionsfaktoren hat zu einer räumlichen Polarisierung besonders im tertiären Sektor geführt.

In der dritten Phase hat sich dieser Tertiärisierungsprozess durch den Tourismus verstärkt. Dabei werden die ländlichen Armutsgruppen der Kleinbauern stark betroffen. Darüber hinaus sind die begrenzten Entwicklungsmöglichkeiten und die Verschlechterung der Nutzung der Ressourcen die großen Probleme für die Entwicklung des ländlichen Raums Venezuelas.

Die begrenzte infrastrukturelle Erschließung und die ineffiziente Nutzung der natürlichen Ressourcen waren und sind bis heute die großen Probleme für die wirtschaftliche Entwicklung Venezuelas. Die politische Führung des Landes wäre gut beraten, die sozialen, wirtschaftlichen und natürlichen Strukturen neu zu organisieren sowie die produktiven Sektoren zu diversifizieren. Der Tourismus bildet heutzutage im ländlichen Raum

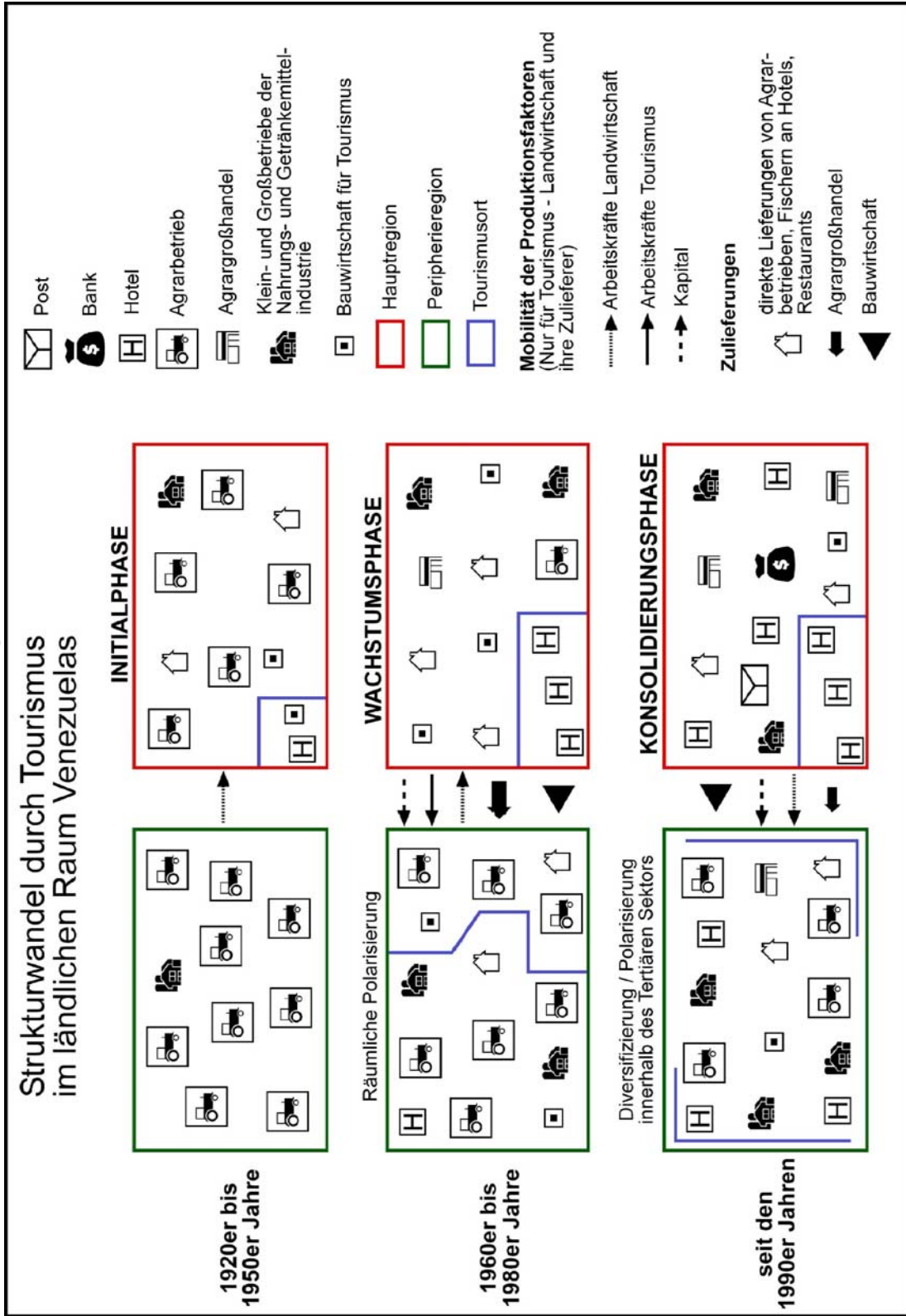
Venezuelas z.B. einen wichtigen „neuen“ wirtschaftlichen Sektor, durch den sogar ein regional integrierter und nachhaltiger Entwicklungsprozess angestoßen werden kann.

Die dargestellte Situation lässt es zu, Vorschläge zu verschiedenen Handlungskonzepten zu machen, die darauf basieren, dass aktuelle Forschungsergebnisse aufgearbeitet und die entsprechenden Informationen an die entscheidenden Stellen weitergegeben werden. Das bedeutet im Wesentlichen:

1. Die Politik muss die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Probleme erkennen, bewerten und mit ausreichend finanziellen Ressourcen aus dem Planungsprozess fördern.
2. Die Raumplanung muss in Annäherung an den Tourismus im ländlichen Raum wissenschaftliche und methodische Vorschläge zu dessen nachhaltigem Entwicklungsprozess vorlegen.
3. Die angewandte Regionalforschung muss Studien und Analysen zur Durchführbarkeit der einzelnen Planungsvorhaben erarbeiten.

Abbildung 15

Strukturwandel durch Tourismus  
im ländlichen Raum Venezuelas





## **V Entwicklung des ländlichen Raumes im regionalen Kontext: Das Fallbeispiel des Munizips Rangel - Bundesstaat Mérida**

In diesem Kapitel wird eine Analyse des Bundesstaates Mérida und des Munizips Rangel anhand physischer und sozioökonomischer Aspekte dargestellt. Darüber hinaus werden die Grenzen, Perspektiven und Strategien einer nachhaltigen Entwicklung präzisiert, um so die Regionalplanung als Werkzeug der ländlichen Entwicklung herauszustellen.

### **1 Der Bundesstaat Mérida und seine räumliche Organisation: ein Überblick**

Der Bundesstaat Mérida liegt im Westen Venezuelas in der Zentralregion der venezolanischen Anden. Mit einer Fläche von 11.300 km<sup>2</sup> stellt er 1,23 % der Fläche Venezuelas dar und ist von den 24 Bundesstaaten in Venezuela der Zehntgrößte. Zugleich ist er der Größte unter den andinen Bundesstaaten (zum Vergleich: Táchira mit 11.100 km<sup>2</sup> und Trujillo mit 7.400 km<sup>2</sup>) (Abbildung 16). Im Norden grenzt Mérida an den Bundesstaat Zulia an, im Westen an Táchira, im Nordosten an Trujillo und an Barinas im Süden. Mérida ist politisch in 23 Munizipien (entsprechend den deutschen Gemeinden) untergliedert und diese wiederum in 82 Distrikte. 2001 hatte der Bundesstaat Mérida eine Einwohnerzahl von 715.268 Personen. Die Bevölkerungsdichte betrug 63 E/km<sup>2</sup>. Die Hauptstadt ist Mérida-Stadt. Sie ist das bevölkerungsreichste Munizip des Bundesstaates mit 204.879 Einwohnern, die Hauptstadt zeichnet sich durch eine hohe Bevölkerungsdichte (255 E/km<sup>2</sup>) aus und ihre Wirtschaftsstruktur wird durch den Dienstleistungssektor bestimmt (Abbildung 17) (MENDEZ 2003, INE 2002).

Die geographische Lage des Bundesstaats Mérida und die naturräumlichen Gegebenheiten tragen dazu bei, dass eine kleinbäuerliche Agrarstruktur vorherrscht. Dies stellt die beste Mensch-Umwelt-Beziehung<sup>40</sup> in einem fragilen Ökosystem dar, da sich die wirtschaftlichen Aktivitäten an die Reliefbedingungen und die agrarökologischen Kapazitäten anpassen (VIVAS 1992). Darüber hinaus bedecken 80 % der Fläche des Bundesstaats hohe Berge (höchster Berg ist der „Gipfel Bolívar“ mit 4.980 m ü.N.N.), Páramos<sup>41</sup> und Täler. Auf diesen Flächen entwickelten sich agrar- und weidewirtschaftliche Aktivitäten mit einer Kulturlandschaft, die eine starke traditionelle Komponente mit einschließt (MENDEZ 2003).

Das Relief der Gebirgskette Méridas gehört zu dem Reliefsystem des Hochgebirges der Anden (höher als 3.000 Meter). Diese Bergkette verläuft von Südwesten nach Nordosten (vgl. Abbildung 18). Wichtige Charakteristika sind die engen und tiefen Täler, in denen sich das Flusssystem entwickelt hat und sich die meisten wirtschaftlichen Aktivitäten der Menschen bündeln. Die Täler sind typische Trogtäler, die parallel zum Rio Chama verlaufen. Sie sind im Verlauf ihrer geologischen Geschichte vom Eis geformt

<sup>40</sup> Vgl. Kapitel II, Punkt 1. Siehe auch HENKEL 2004, SCHOLZ 2004, NEUBURGER 2002.

<sup>41</sup> Der Paramo ist eine Vegetationsform der Tropen in den Höhenlagen der Anden. Einige Vegetationskundler unterscheiden zwischen dem Subparamo, Paramo und Superparamo.

worden. Die glazialen Seen, die noch davon zeugen, stellen eine Landschaft mit großem touristischem Potenzial dar. Dadurch wird dieser Naturraum zu einem morphologisch einzigartigen Gebiet in Venezuela (FUENMAYOR & STRAUSS 1997).

Aufgrund der physischen Bedingungen weist der Bundesstaat Mérida, neben dem hohen ökologischen Wert seines Ökosystems, ein großes Potenzial für die landwirtschaftliche und touristische Nutzbarkeit des Raumes auf. Darüber hinaus wird in jüngerer Zeit versucht, diese natürlichen Ressourcen der Anden im Rahmen des wirtschaftlichen Nutzungsmodells mit staatlichen Mitteln zu fördern. Als wichtige Bezugsgröße spielen hierbei die regionale Bevölkerungsentwicklung sowie die realen Lebensbedingungen eine zentrale Rolle.

## **1.1 Soziale und ökonomische Entwicklung des Bundesstaates Mérida**

In Mérida beschränkt sich vor allem aufgrund physischer Faktoren<sup>42</sup> die Bevölkerungskonzentration auf Flächen, die gute Bedingungen zur Entwicklung der landwirtschaftlichen und industriellen Aktivitäten aufweisen, wie z.B. die Regionen El Vigía oder Páramo. Darüber hinaus hängt die Bedeutung der Siedlungen von ihren wirtschaftlichen Funktionen ab (Dienstleistung, Handel, Verwaltung). Hierdurch entstehen räumliche und wirtschaftliche Disparitäten im gesamten Bundesstaat. Jedoch ist wichtig zu erwähnen, dass in den letzten Jahren wieder eine dynamische Entwicklung kleinerer Dörfer begann<sup>43</sup>.

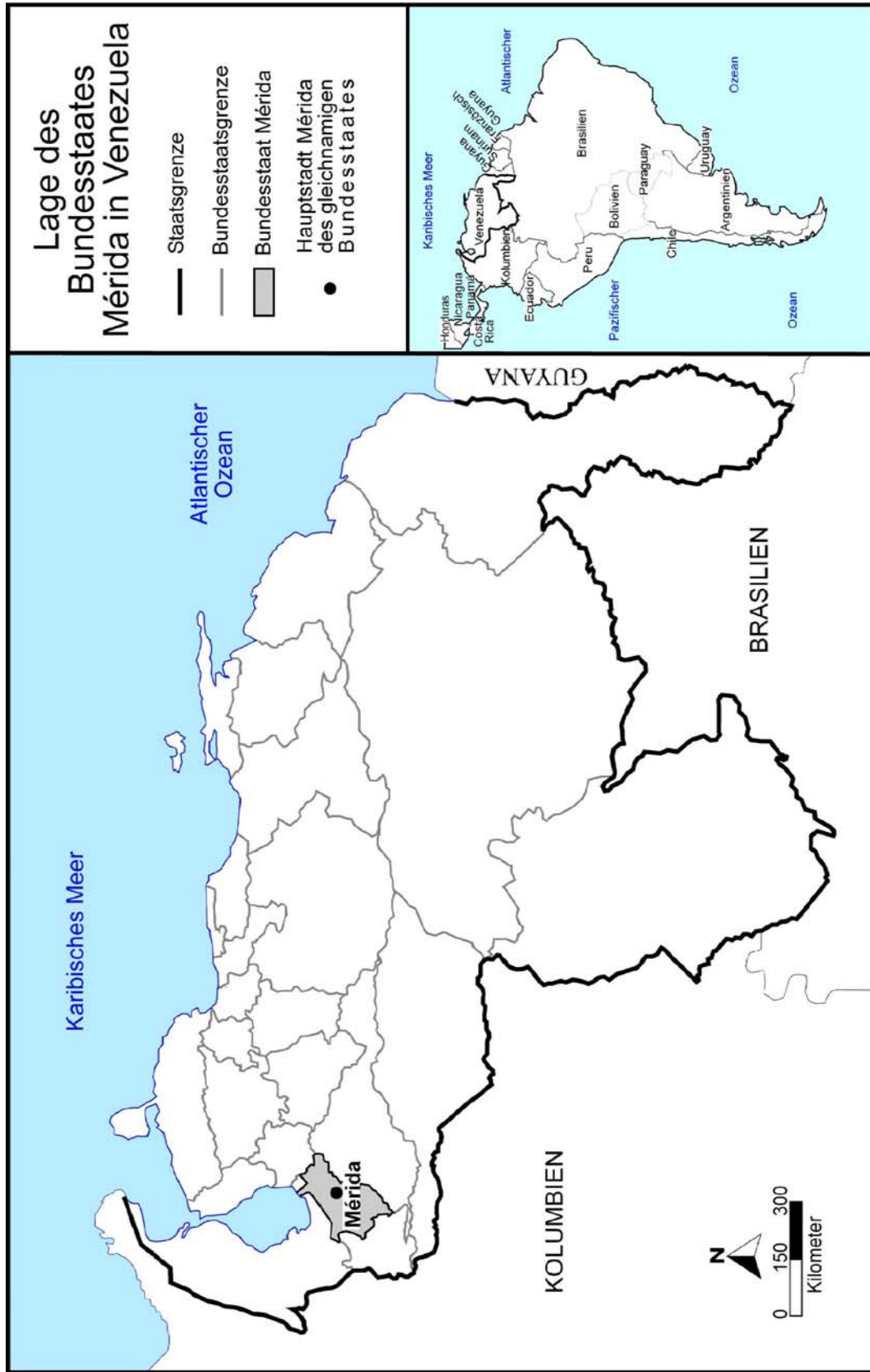
Im Grunde genommen ist die Bevölkerung Méridas in räumlicher Hinsicht auf zwei große Achsen verteilt, die sich auf den Südwesten und den Nordosten erstrecken. Diese sind wichtig, um die territoriale Struktur und Bevölkerungsverteilung von Mérida zu verstehen: Die Straße Transandina liegt im zentralen Gebirge von Mérida und verbindet die höheren und mittelhohen Täler der Flüsse Mocoties, Chama, und Motatán. An dieser Achse siedeln 62 % der Bevölkerung (vgl. Abbildung 19). Somit besitzt der Bundesstaat Mérida ein wohlstrukturiertes Städtenetz, das sich aus der Metropolitanregion Mérida, einer beachtlichen Anzahl von Mittelstädten und vielen kleineren städtischen Agglomerationen zusammensetzt. Entlang der Panamericana, einer Straße zwischen dem Maracaibo See und dem nördlichen Teil der Anden, gibt es kleinere Dörfer und zahlreiche städtische Agglomerationen. In diesem Gebiet Méridas nahm die Bevölkerung mit einer deutlichen Tendenz (plus 30 %) zwischen 1970 und 2001 zu. Obwohl in den städtischen Industriebetrieben sehr wenige Arbeitsplätze entstanden, lockte die Dynamik einzelner Wirtschaftssektoren zahlreiche Familien des ländlichen Raumes in die jeweiligen Hauptorte der Munizipien (Abbildung 20).

---

<sup>42</sup> Schwer zugängliches Gebirge, schroffes Klima, keine tiefgründigen Böden, anstehendes Felsgestein etc.

<sup>43</sup> Die Dörfer versuchen hauptsächlich Landwirtschaft und Tourismus zu fördern.

Abbildung 16



SANCHEZ 2005

Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte MARNR 1997



Abbildung 18

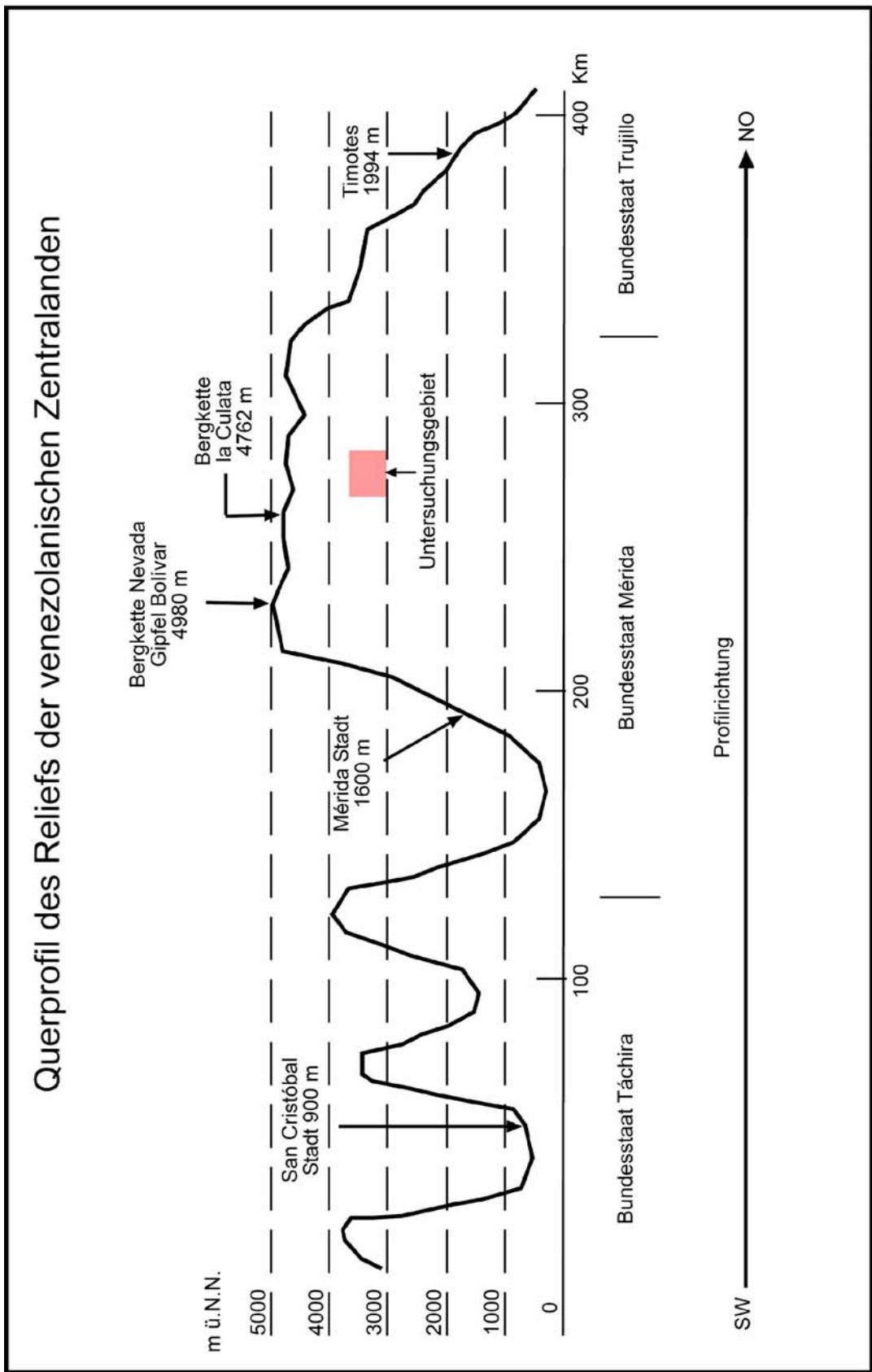
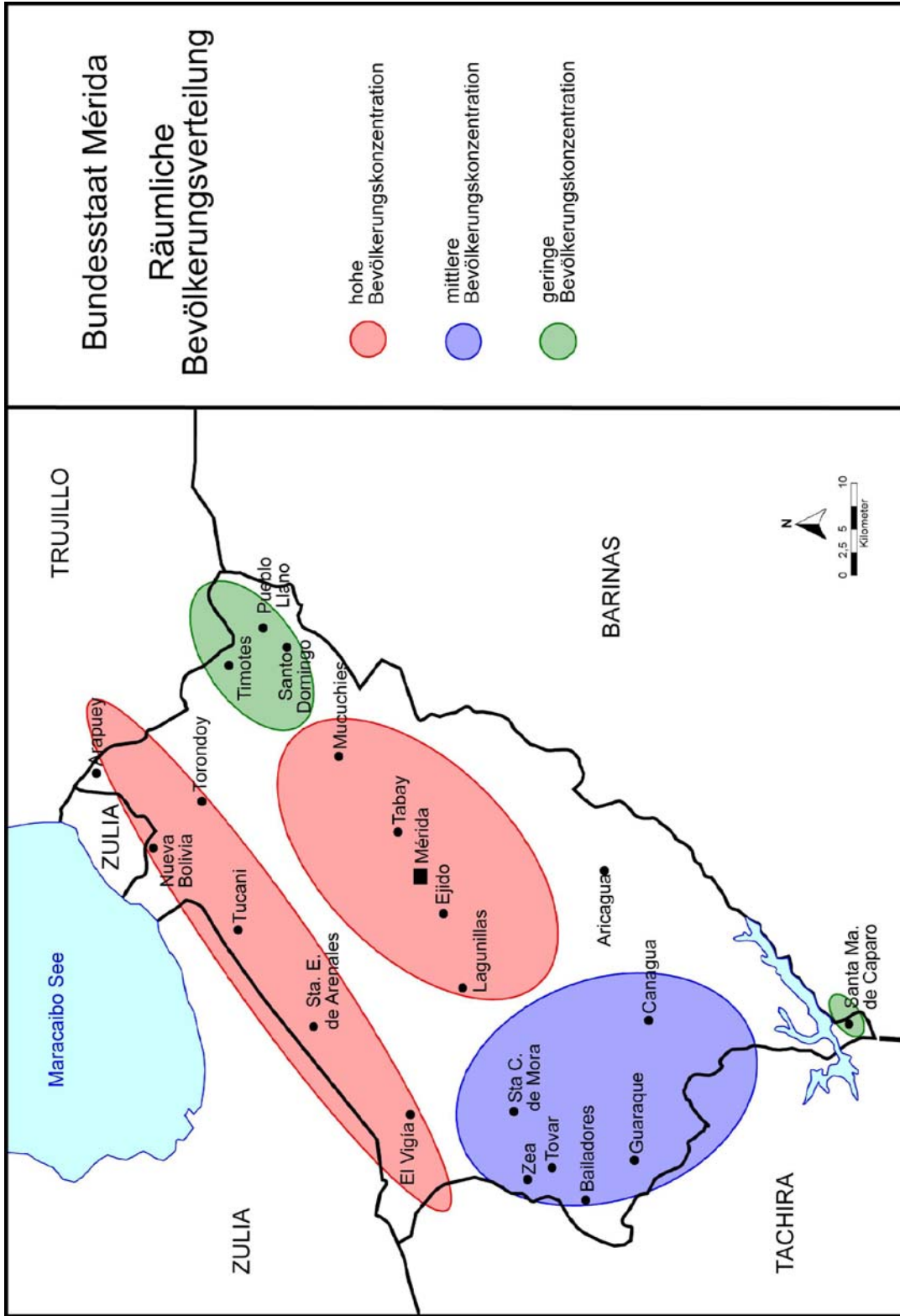


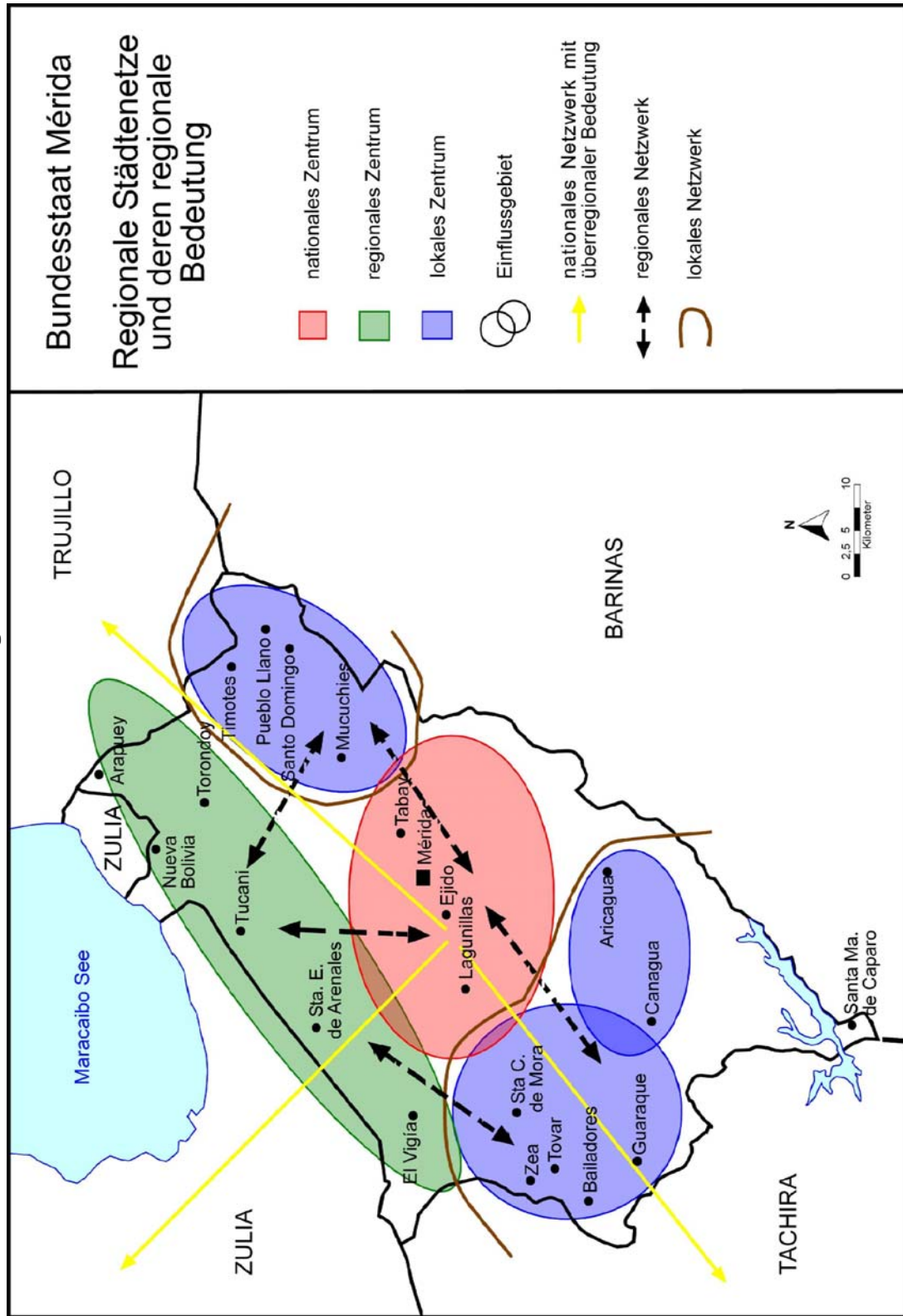
Abbildung 19



Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte MARNR 1994

SANCHEZ 2006

Abbildung 20



Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte MARNR 1994

SANCHEZ 2006

Der Bundesstaat Mérida kann anhand der räumlichen Differenzierung der wirtschaftlichen Aktivitäten gegliedert werden. Von großer Bedeutung ist die nördliche Region, in der in mittleren und großen Betrieben Viehzucht, Bananenanbau in Plantagen und der Anbau tropischer Früchte sowie Kakao betrieben wird. Außerdem liegen hier industrielle Standorte von lokalen, nationalen und internationalen Konzernen wie z.B. Coca Cola oder Generals Motors, die in die Produktion für den nationalen sowie die internationalen Märkte eingebunden sind.

Die landwirtschaftliche Produktion in der südlichen Region, in den Tälern der Flüsse Mocotíes, Motatán, Santo Domingo und Chama, konzentriert sich auf den Anbau von Gemüse, Obst und Knollenfrüchten, die auf nationaler Ebene eine besondere Rolle spielen. Der Anbau erfolgt hauptsächlich in klein- und mittelgroßen Betrieben. Im Zentrum von Mérida zwischen Lagunillas, Ejido, Mérida-Stadt und Tabay kommt dem Wachstum der Städte in den letzten drei Jahrzehnten eine zentrale Bedeutung zu, das überwiegend auf den Bedarf an Arbeitskräften im sekundären und tertiären Sektor und die dadurch verursachte Land-Stadt-Migration zurückzuführen ist. In Zukunft wird der größte Teil der Bevölkerung des Bundesstaates Mérida in der Stadt leben, wobei der Anteil der Stadtbevölkerung noch weiter steigen wird (Abbildung 21).

**Abbildung 21: Bevölkerungsanteil des Munizips Libertador im Bundesstaat Mérida**

<b>Jahr</b>	<b>Bevölkerung im Munizip Libertador</b>	<b>Anteil der Bevölkerung des Munizips Libertador im Bundesstaat Mérida (in %)</b>	<b>Bevölkerung im Bundesstaat Mérida</b>
1971	103.621	29,8	347.095
1981	166.617	36,2	459.361
1990	178.580	31,3	570.215
2001	204.879	28,6	715.268

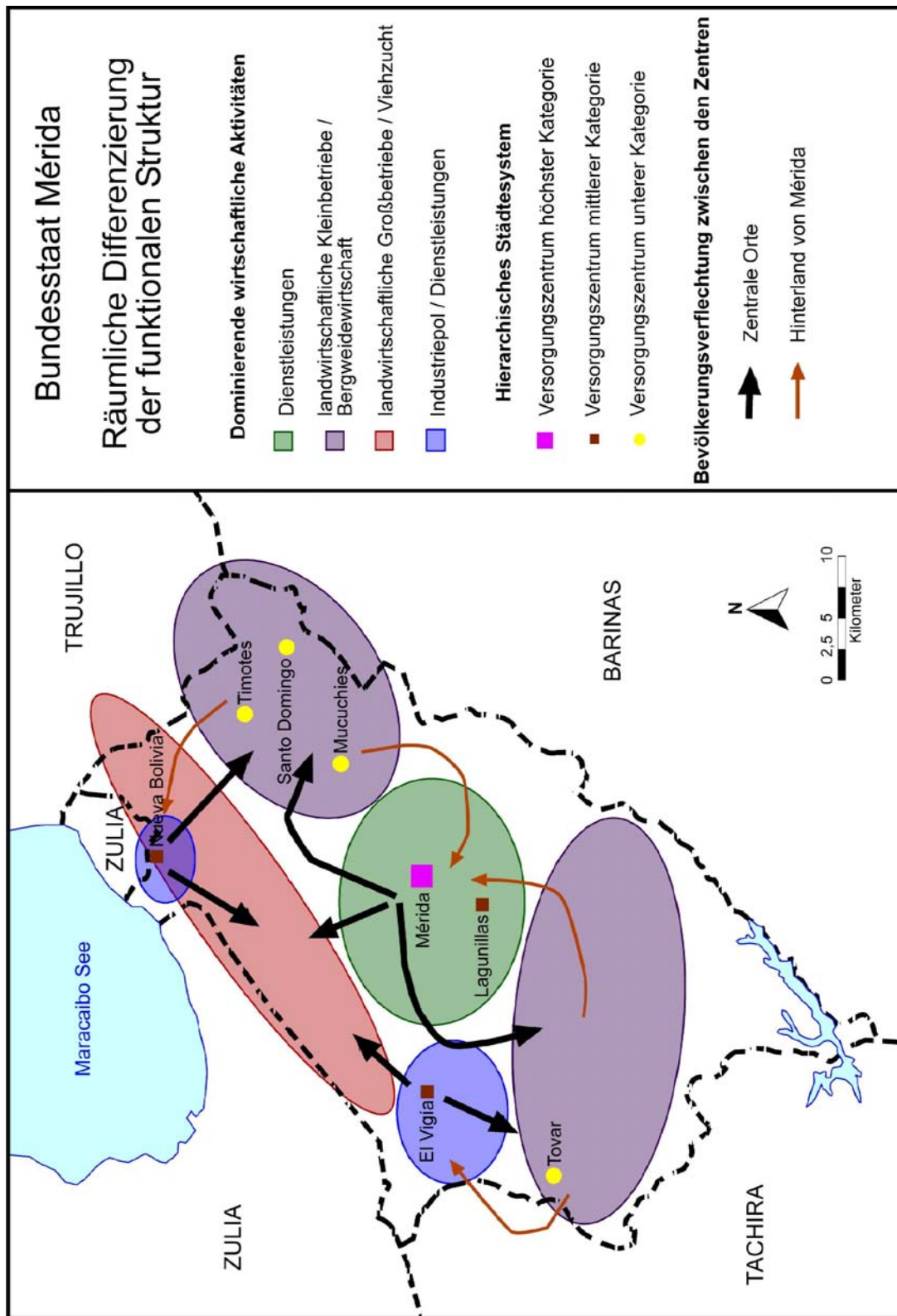
Quelle: INE 2001, 1990, 1980, 1971

SANCHEZ 2006

Durch die Konzentration der Bevölkerung, der Versorgungsfunktionen der Bevölkerung mit Dienstleistungen im gesamten Bundesstaat, avancierten Lagunillas, El Vigía und Nueva Bolivia zu den wichtigsten regionalen Zentren. Die Hauptstadt Mérida bildet eindeutig das übergeordnete Versorgungszentrum für den gesamten Bundesstaat, denn dort sind Geschäfte und spezialisierte Dienstleistungen des gehobenen Bedarfs angesiedelt. Auch wenn Lagunillas, El Vigía und Nueva Bolivia nicht dieselbe Zentralität wie Mérida erreichen, stellen sie doch eine zweite Hierarchiestufe bedeutender Zentren dar, die sich durch Einzugsgebiete auszeichnen, die weit über das eigene Munizipsgebiet hinausreichen. Für die weniger spezialisierten Zentren können als unterste Hierarchie zentraler Orte Tovar, Mucuchies und Timotes genannt werden. Sie dienen zur Deckung des kurz- und mittelfristigen Bedarfs sowie der Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur für die eigene Bevölkerung und die der kleineren benachbarten Siedlungen. Hierbei ist die wirtschaftliche Interaktion zwischen den verschiedenen Raumtypen und ihrem Entwicklungsmodell von zentraler Bedeutung: die Stadt als Versorgungszentrum des Landes, das Land als Versorgungsraum der Stadt und die davon abhängige Entwicklungsdynamik von Stadt und Land (vgl. HEINRITZ 1979) (Abbildung 22).



Abbildung 22



Die Bevölkerung des Bundesstaates Mérida belief sich im Jahre 2001 auf 715.268 Einwohner. Während 1970 noch mehr als die Hälfte der Bevölkerung Méridas im ländlichen Raum lebte, stellte die ländliche Bevölkerung im Jahr 1990 einen Anteil von weniger als 30 % dar. Die letzte Bevölkerungszählung des Instituto Nacional de Estadísticas (INE) im Jahr 2001 ergab, dass 88 % (630.778) der Bevölkerung in städtischen Siedlungen<sup>44</sup> und 12 % (84.490) im ländlichen Raum<sup>45</sup> leben. Das Wachstum der städtischen Ballungszentren wurde aufgrund des Ölbooms und der wirtschaftlichen Entwicklung in den 1970er Jahren begünstigt (Abbildung 23).

**Abbildung 23: Bevölkerungsentwicklung im Bundesstaat Merida: 1971-2001**

Jahr	Städtische Bevölkerung		Ländliche Bevölkerung		Gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1971 <sup>46</sup>	163.248	47	183.897	53	347.095	100
1981	291.934	64	167.427	36	459.361	100
1990 <sup>47</sup>	418.468	73	151.747	27	570.215	100
2001	630.778	88	84.490	12	715.268	100

Quelle: INE 1972, 1981, 1990, 2001. CORPOANDES 2002

SANCHEZ 2006

Der Rückgang der ländlichen Bevölkerung ist in keiner Weise nur auf den Bundesstaat Mérida begrenzt. Zudem kam er auch nicht getrennt von der Modernisierung der Landwirtschaft und dem daraus resultierenden strukturellen Wandel gesehen werden.

## 1.2 Bedeutung der Landwirtschaft im Bundesstaat Mérida

Bei der Analyse des BIP hinsichtlich seiner Verteilung auf die einzelnen Wirtschaftssektoren stellt man im Bundesstaat Mérida fest, dass agrarwirtschaftliche Aktivitäten mehr als 19 % am gesamten BIP ausmachen. Das zeigt, dass die Landwirtschaft auf regionaler Ebene immer noch eine große wirtschaftliche Bedeutung besitzt. Die Diversifizierung der Produktion und die direkte Selbstvermarktung eröffnen neue Chancen für die Bauern und tragen zur Konsolidierung von Landwirtschaft, Viehzucht und Einkommen bei. Der tertiäre Sektor ist allerdings im gesamten Bundesstaat mit einem Anteil von 52 % der wichtigste Sektor. Dies resultiert aus dem stärkeren Verstädterungsprozess, aus dem Bedeutungsverlust des primären Sektors aufgrund der Schwierigkeiten auf dem Land und aus der wachsenden wirtschaftlichen Krise in Venezuela seit den 1980er Jahren.

Die agrarwirtschaftlichen Flächen im Bundesstaat Mérida umfassen 44 % (502.000 ha) der Gesamtfläche des Bundesstaates, während 56 % (628.000 ha) der Fläche Naturschutzgebiete sind (Abbildung 24). 28 % der Fläche des Bundesstaates Mérida dienen der ackerbaulichen Nutzung. Davon werden 3 % mit Gemüse und Blumen in Höhen über 2000 m ü.N.N. bestellt, 2 % dienen dem Obstanbau und auf 6 % werden tropische Früchte angebaut. Auf 16 % der Fläche des Bundesstaates befinden sich in mittleren

<sup>44</sup> Diese Berechnung beruht auf der Definition des INE. Ortschaften werden danach als Städte definiert, wenn sie mehr als 2.500 Einwohner haben.

<sup>45</sup> Als ländlichen Raum definiert das INE jene Gebiete in Venezuela, die mit weniger als 2.500 Einwohnern besiedelt sind.

<sup>46</sup> 1971 und 1981: Berechnung auf Basis von Siedlungen über 1.000 Einwohner.

<sup>47</sup> Seit 1990: Berechnung auf Basis von Siedlungen über 2.500 Einwohner.

Höhenlagen von bis zu 2.000 m ü.N.N. Plantagen, wie z.B. Kaffeeplantagen. Viehzucht wird auf 16 % der Fläche betrieben, dabei handelt es sich bei 13 % um eine intensive Viehzucht hauptsächlich für Milchproduktion und bei 3 % um extensive Viehzucht für Fleischproduktion. Der gesamte Waldbestand wurde zu 45 % als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Zusätzlich sind 11 % der Staatsfläche mit Waldplantagen neu vom Staat aufgeforstet worden.

Allgemein wird die landwirtschaftliche Betriebsstruktur im Bundesstaat Mérida durch eine ungleichmäßige „Betriebsform“<sup>48</sup> geprägt. In einigen Gebieten gibt es Betriebe mit teilweise hohem Spezialisierungsniveau oder einer extensiven Nutzung. Im Gegensatz dazu gibt es unterschiedliche Faktoren und Ursachen (hauptsächlich physische und sozioökonomische), die eine diversifizierte landwirtschaftliche Produktion der bäuerlichen Betriebe erklären.

**Abbildung 24: Agrarsysteme und Schutzgebietskategorien im Bundesstaat Mérida**

<b>Agrarsysteme</b>	<b>Fläche (in ha)</b>	<b>Anteil an der Fläche des Bundesstaates (in %)</b>	<b>Anteil der Fläche an der entsprechenden Anbaufläche in Venezuela (in %)</b>
<b>Intensive Landwirtschaft</b>	<b>138.000</b>	<b>12</b>	<b>6</b>
Gartenbau und Blumenzucht	34.000	3	20
Obstanbau	18.000	2	1
tropische Plantagen	72.000	6	5
<b>Viehzucht</b>	<b>178.000</b>	<b>16</b>	<b>2</b>
intensive Viehzucht	71.000	6	6
halb intensive Viehzucht	76.000	7	2
extensive Viehzucht	31.000	3	0,2
<b>Schutzgebietstypen</b>	<b>628.000</b>	<b>56</b>	<b>4</b>
Naturschutzgebiete	508.000	45	4
Waldschutzgebiete	120.000	11	7

Quelle: Mendez 2003, auf der Grundlage von Statistiken des Sistemas Ambientales de Venezuela 1982

Zusammenfassend werden die Betriebe als ein sehr komplexes landwirtschaftliches System bezeichnet. Die Grundstruktur der Betriebsform des Bundesstaates, die sich im letzten Jahrhundert herausgebildet hat, kann man bis heute erkennen. Parallel dazu weisen die Agrarbetriebe starke Differenzierungen nach Modernisierungsgrad und Produktionsstruktur auf. Grundsätzlich lassen sich drei Organisationsformen der Landwirtschaft und Viehzucht unterscheiden:

<sup>48</sup> ANDREAE (1983, S.126) versteht den Begriff „Betriebsform“ nicht nur als die Organisation des Gesamtbetriebes, sondern auch bezüglich seiner einzelnen Teile. Synonym zu Betriebsform wird häufig von Betriebssystemen und Betriebsstruktur gesprochen, um ein zweckvolles Ineinandergreifen verschiedener Kräfte und Faktoren, die voneinander abhängig sind, auszudrücken.

### ▪ **Die Viehhaltung**

Die Produktionseinheiten dieser Organisationsformen gliedern sich in intensive und extensive Viehzuchtbetriebe (Latifundien). Eine Sonderrolle spielen aufgrund ihrer naturräumlichen Bedingungen die Betriebe der Bergweidewirtschaft im Bundesstaat Mérida. Die intensive und extensive Viehzucht in den tiefer gelegenen Gebieten ist durch große Flächen sowie durch relativ wenige Arbeitskräfte gekennzeichnet, deren Anzahl jedoch stark mit der Qualität und dem Ziel der Produktion korreliert. Die gesamte Produktionsform konzentriert sich meist ausschließlich auf die Rinderzucht. Die meisten Betriebe, vor allem auch Großbetriebe, haben sich im Nordosten Méridas angesiedelt. In jüngerer Zeit hat sich die Produktivität aufgrund neuer betriebstechnischer Möglichkeiten stark erhöht. Zudem spielen politisch-ökonomische Interessen auf nationaler Ebene eine zentrale Rolle, die die traditionellen regionalen Betriebsstrukturen prägen. Die Bergweidewirtschaft zeichnet sich durch sehr viel kleinere Flächen aus. Normalerweise begrenzen naturräumliche Faktoren wie das Relief, die Vegetation, der Wasserzugang oder das lokale Klima die Flächennutzung. Der Bestand der Tiere ist häufig deshalb gering, die Arbeitskräfte kommen nur aus der Familie und die Produktion konzentriert sich ausschließlich auf Milchprodukte. Diese bieten den Familien den Vorteil eines über das Jahr verteilten, kontinuierlichen Einkommens. Im Wesentlichen erstreckt sich die Bergweidewirtschaft vom Südosten bis Nordwesten Méridas, d.h. in der Region, die als Páramo bekannt ist.

### ▪ **Die kleinbäuerliche Produktionsweise**

Die bloße Unterteilung nach Grundbesitzformen verwischt die ökonomischen und soziokulturellen Unterschiede der kleinbäuerlichen Produktion und Lebensweisen. Die Heterogenität der sozialen Gruppen und die regionalen Disparitäten werden innerhalb des ländlichen Raums Mérida nach naturräumlichen Faktoren und nach Anbauprodukten gegliedert. Bei dieser Organisationsform dominieren Kleinbetriebe, basierend auf Familienarbeit. Dabei orientiert sich die Produktion heute meist nicht mehr nur auf den Eigenkonsum, sondern ist auch für den Markt bestimmt. Die Produkte, die für den Markt bestimmt sind, sind z.B. verschiedene Gemüse, Kartoffeln und Karotten.

### ▪ **Die industrielle Landwirtschaft**

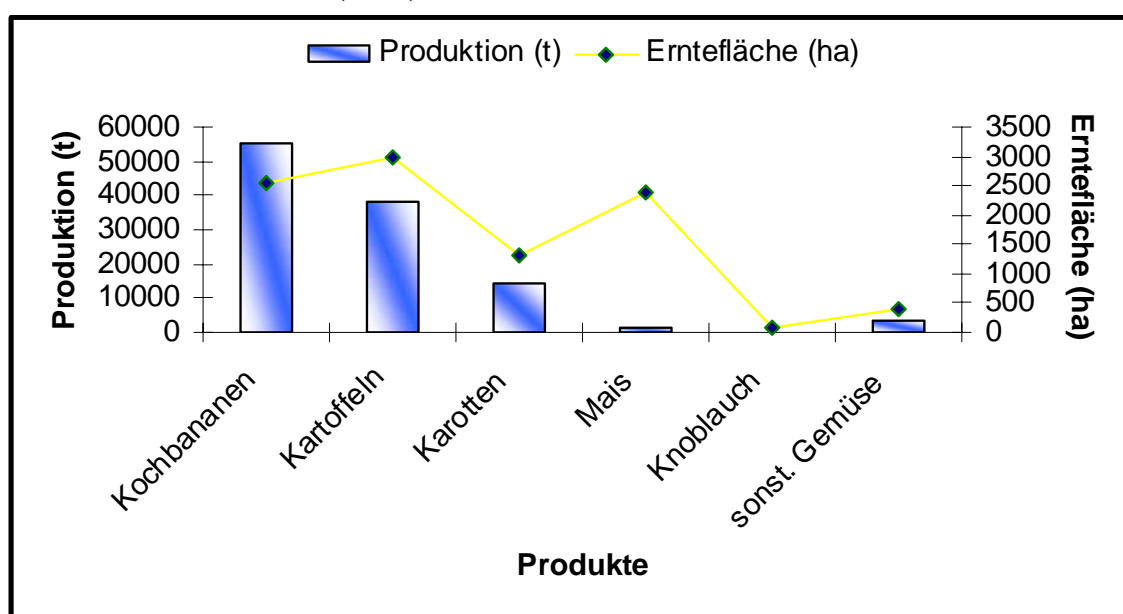
Sie steht im Gegensatz zur kleinbäuerlichen Produktionsweise. Ihre heutigen Strukturen etablierten sich in den 1970er Jahren aus kapitalkräftigem Großgrundbesitz. Beim Anbau dominieren fast ausschließlich Monokulturen auf Plantagen für Bananen, tropische Früchte und Kakao. Seit den 1980er Jahren wurden Aktivitäten in der Viehzucht wegen des staatlichen Subventionsabbaus verstärkt. Diese Betriebsform findet man hauptsächlich im Nordosten und Nordwesten Méridas vor. Die großen bis mittelgroßen Betriebe haben dabei eine strategische Bedeutung, da sie die Ernährungssicherheit Venezuelas gewährleisten sollen.

Die Dynamik des landwirtschaftlichen Sektors im Bundesstaat Mérida weist in jüngster Zeit die Tendenz hin zu einer modernen Landwirtschaft mit ihren typischen Vorleistungsgütern, wie z. B. einem intensiven Düngemittelverbrauch und einem hohen Mechanisierungsgrad, auf. Allerdings gibt es auch eine sehr große Anzahl von Familien, die aufgrund ihrer kleinen Grundstücke, der geringen Bodenqualität und den begrenzten Finanzmitteln keine Möglichkeit haben, sich in die moderne Landwirtschaft zu integrieren.

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden versucht, einen Überblick über die gesamte landwirtschaftliche Produktionsstruktur der letzten zwei Jahrzehnte im Bundesstaat Mérida zu geben.

In den 1980er Jahren dominierte der Kartoffel- und Karottenanbau die gesamte Produktion hinsichtlich der Anbaufläche (Abbildung 25). Parallel wurde die Gemüse- und Knoblauchproduktion als Alternative der landwirtschaftlichen Diversifizierung der Produktion vorangetrieben und die Chance für die Kleinbauern dadurch verbessert. Die Kartoffel- und Gemüseproduktion weist eine zunehmende Tendenz auf, nicht nur hinsichtlich der angebauten Fläche, sondern auch hinsichtlich der Produktivität.

**Abbildung 25: Produktions- und Flächenanteile bedeutender Anbauprodukte in Mérida (1980)**



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach VIVAS 1992

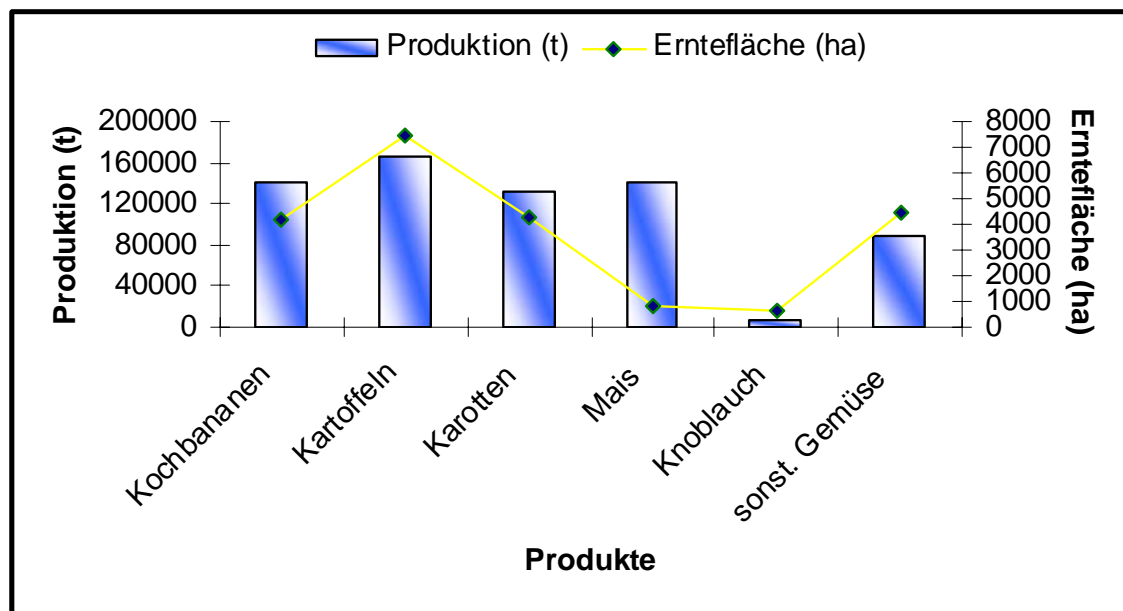
SANCHEZ 2006

Im Jahr 2000 zeigten die Indikatoren agrarwirtschaftlicher Aktivitäten im Bundesstaat Mérida, dass generell eine wachsende Produktivität und eine Verbesserung der Arbeitsleistungen stattgefunden haben (Abbildung 26). Die gestiegenen Forschungsinvestitionen, eine importsubstituierende Entwicklungsstrategie, der steigende nationale Lebensmittelkonsum und die Auswirkungen des steigenden Ölpreises sind wichtige Determinanten, durch die die regionalen landwirtschaftlichen Aktivitäten neue Möglichkeiten erhalten. In diesem Zusammenhang nehmen die Landwirtschaft und der ländliche Raum allgemein eine neue soziale Funktion wahr. Aus diesem Grund stellt die Landwirtschaft nicht mehr nur eine produktive Aktivität dar, sondern leistet auch verschiedene sozio-kulturelle Funktionen in der Gesellschaft.

Zusammen mit der Landwirtschaft spielt der Tourismus in der Region eine immer bedeutendere Rolle, da er in erster Linie eine alternative Einkommensquelle für die lokale Bevölkerung darstellt. Das bedeutet also eine Möglichkeit, die Lebensqualität der ländlichen Familien in der Region zu verbessern. Auf der anderen Seite hat der Tourismus

aufgrund seines schnellen Wachstums zu einem großen Strukturwandel in der Region, auch zum Verlust traditioneller kultureller Werte, geführt.

**Abbildung 26: Produktions- und Flächenanteile bedeutender Anbauprodukte in Mérida (2000)**



Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung nach UEMAT 2002

SANCHEZ 2006

### 1.3 Der Tourismus im Bundesstaat Mérida

Die Entwicklungen im Bereich des touristischen Sektors bedingen innerhalb des Bundesstaates Mérida raumprägende und soziokulturelle Auswirkungen, deren Ausmaß eine gesonderte Betrachtung der ablaufenden Prozesse notwendig erscheinen lässt. Die Bedeutung des Tourismus für die lokalen und regionalen Raumstrukturen werden in einem eigenen Kapitel<sup>49</sup> betrachtet, dabei werden insbesondere die Auswirkungen auf die Wirtschafts- und Siedlungsstrukturen sowie das ökologische Gleichgewicht im Mittelpunkt der Wirkungsanalyse stehen (FLORES SEDEK 2000).

Der Tourismus<sup>50</sup> im Bundesstaat Mérida ist gegenwärtig einer der wichtigsten Wirtschaftssektoren, besonders in den ländlich geprägten Räumen. Denn Mérida hat aufgrund seiner naturräumlichen und kulturellen Gegebenheiten eine für den Tourismus besonders günstige Position im Vergleich zu anderen Bundesstaaten in Venezuela. Der Tourismussektor spielt für die Entwicklung der Region eine sehr wichtige Rolle. Schon seit längerer Zeit forcieren staatliche und private Akteure der Region diesen Sektor als wichtige Alternative zur primärwirtschaftlichen Inwertsetzung der natürlichen Ressourcen. Dadurch gewinnt der Tourismus zunehmend als Motor für regionale Wirtschaftsentwicklung an Bedeutung (SOTO 2000).

<sup>49</sup> Vgl. Unterpunkt 4 dieses Kapitels.

<sup>50</sup> Der „Tourismus“ soll im Rahmen der vorliegenden Arbeit im Sinne der Definition der World Tourism Organisation (WTO) als „die Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus Reise und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die Aufenthaltsort weder hauptsächlich noch dauernder Wohn- noch Arbeitsort ist“, verstanden werden. Zitiert nach VOLK 2005: 93.

Die absolute Zahl der Reisenden erhöhte sich in Mérida jedoch erst nach der Wirtschaftskrise Venezuelas seit Anfang der 1970er Jahre. In der Phase eines nationalen Konjunkturtiefs und der Verringerung des Wohlstands konnten breite venezolanische Bevölkerungsschichten nicht mehr ins Ausland reisen. Diese Gruppen kurbelten stattdessen den nationalen Tourismus an. Das bedeutet, dass die Zahl der venezolanischen Touristen im Inland anstieg, neben den vor allem aus Europa und den USA stammenden Touristen (BRICEÑO 2000).

Die Saisonalität des Tourismus bestimmt die Touristenzahlen in der Region. Im Bundesstaat Mérida ist die Vor- und Nachsaison im Januar, März, Mai, Juni, Oktober und November, während die restlichen Monate von Februar bis September und Dezember als Hauptsaison gelten. Dennoch sind die Touristenankünfte auf das ganze Jahr verteilt vorhanden. Die Aufenthaltsdauer der Touristen beträgt im Bundesstaat Mérida im Durchschnitt fünf Tage (CORMETUR 2002). Die touristische Nachfrage in Mérida ist zwischen 1999 und 2002 um 23,4 % zurückgegangen, wobei sie allerdings nach den politischen und sozialen Krisen zwischen 2002 und 2003 wieder um 11,9 % zunahm<sup>51</sup>.

Das touristische Angebot, das während der touristischen Expansionsphase Ende 1980er Jahre bis Anfang des 21. Jahrhunderts entstand, ist geprägt durch standardisierte Massenangebote in Form von Pauschalreisen, die von nationalen und internationalen Reisebüros angeboten werden. Ausschlaggebender Aspekt im Entscheidungsprozess der Touristen war dabei vor allem der Preis der Reise, da die Anbieter die standardisierte Nachfrage nach Berg- und Ökotourismus gleichermaßen befriedigten und der Preisunterschied deshalb im vereinheitlichten Massenangebot der Ferienorte das wichtigste Differenzierungskriterium darstellt (FRANCÉS 2003).

Die touristische Erschließung des Bundesstaates Mérida basiert auf typischen und traditionellen Dörfern in den Anden, ihren kulturellen Attraktionen und Naturressourcen, die zusammen ein großes touristisches Potenzial aufweisen. Doch trotz der Bedeutung des Tourismus im Bundesstaat ist die touristische Infrastruktur wie z.B. das Übernachtungsangebot immer noch unzureichend. 80 % der Übernachtungsmöglichkeiten konzentriert sich in Mérida-Stadt und seiner Umgebung. Die restlichen 20 % sind in El Vigía und besonders im Páramo-Gebiet verteilt, wo ein höheres Touristenaufkommen zu verzeichnen ist (CORMETUR 2002).

Obwohl Mérida-Stadt das wichtigste touristische Ziel in der Andenregion ist, verfügt die Stadt nur über 108 ha Grünfläche und 32 ha Fläche für Erholungsgebiete, was 5 % der gesamten Stadtfläche entspricht (VIVAS 1992). Daraus resultiert offensichtlich die große Diskrepanz zwischen Übernachtungsangebot und Anzahl der Touristen, die die Stadt besuchen. Andererseits gibt es andere Regionen, die große touristische Möglichkeiten besitzen, aber über keine touristische Infrastruktur verfügen, wie z.B. das Pueblo Llano Tal, das Motatán Tal, Piedras Blancas und El Aguila Páramos, Jají oder die Dörfer im Süden. So hat die ganze Region als touristisches Ziel ein großes Potenzial, das die regionalen Einkommensmöglichkeiten und damit die Lebensqualität, auch der kleinbäuerlichen Familien, verbessern könnte (vgl. Abbildung 27) (SORIANO 2000).

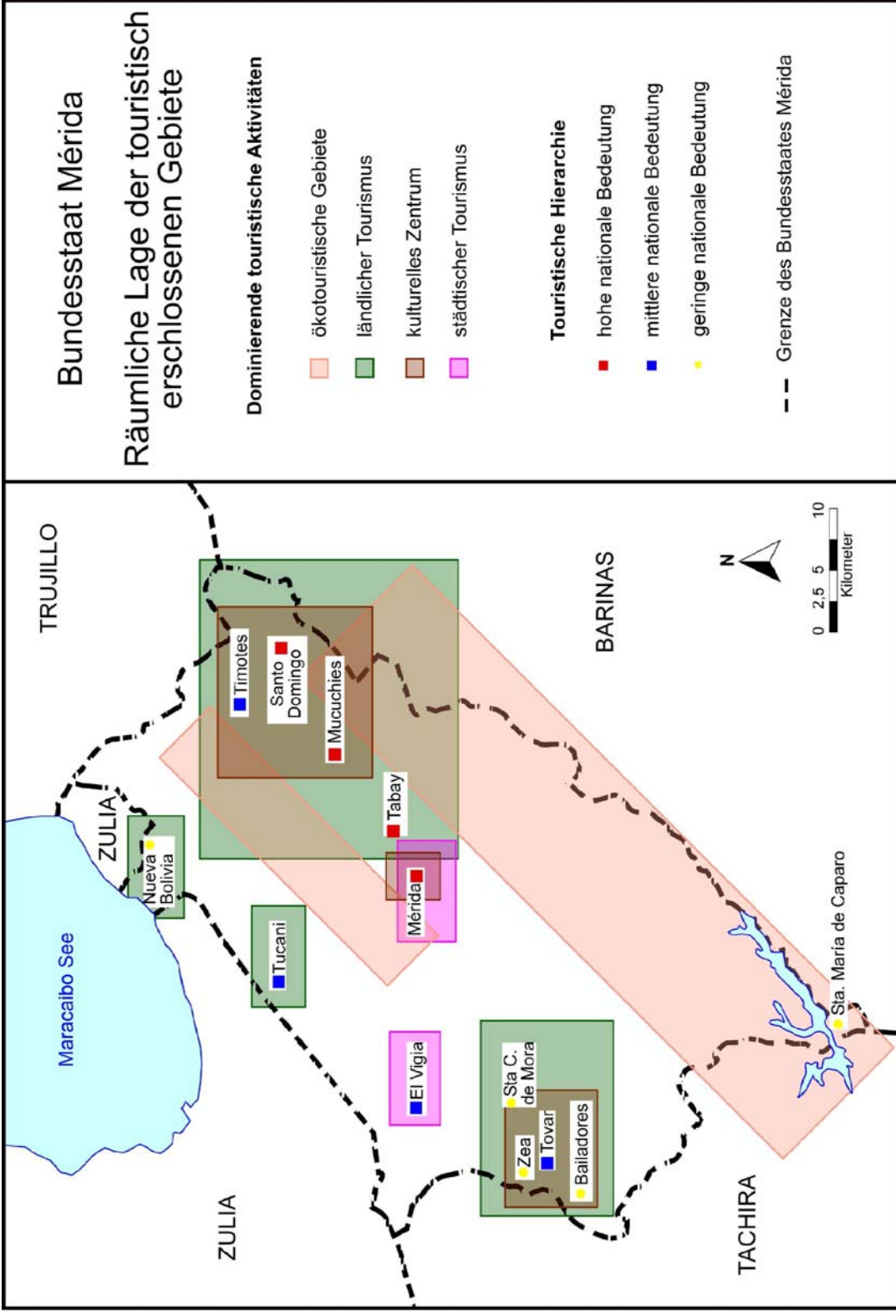
---

<sup>51</sup> Eigene Berechnung nach CORMETUR 2003.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der nationale und internationale Tourismus im Bundesstaat Mérida seit den 1980er Jahren, in größerem Umfang in den 1990er Jahren einsetzte. Die Zunahme der touristischen Aktivität prägt auch die lokale wirtschaftliche und soziokulturelle Struktur. Im folgenden Punkt wird die lokale Situation analysiert, um anschließend die dort zu beobachtenden strukturellen Veränderungen zu beleuchten.



Abbildung 27



SANCHEZ 2006

Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte MARNR 1994

## 2 Räumliche Organisation des Munizips Rangel

Dieser Teil versucht, die physischen Grundlagen und die räumliche Organisation des Munizips Rangel herauszuarbeiten. Bei der Analyse der Region<sup>52</sup> stellen die natürlichen, sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten zentrale Rahmenbedingungen für die räumlichen Strukturen und Prozesse dar. In dieser Arbeit wird der Tourismus mit seiner Infrastruktur als raumprägender wirtschaftlicher Sektor analysiert und dessen Auswirkungen auf die Funktion und Struktur des Agrarraums untersucht.

### 2.1 Physisch-geographische Gegebenheiten

Im Munizip Rangel bestimmen die naturräumlichen Gegebenheiten die innere, strukturelle Organisation. Das Relief wirkt sich determinierend auf die wirtschaftliche Nutzung aus, in erster Linie auf die Landwirtschaft und den Tourismus. Seit jeher prägt es auch die verschiedenen Siedlungsformen. Traditionelle Siedlungen sind unter anderem kleinere Siedlungen von bis zu 50 Einwohnern, aber auch Dörfer mit über 3.000 Einwohnern, die das Verwaltungszentrum entweder eines Distrikts oder eines Munizips darstellen.

Der weitaus überwiegende Teil der Region liegt in einem Naturschutzgebiet (Nationalparks und Schutzzone), was für die Inwertsetzung und das Nutzungspotenzial von großer Bedeutung ist. Die Landwirtschaft als traditionelle wirtschaftliche Nutzungsform ist in der Region aufgrund der steilen Berghänge begrenzt. Diese natürlichen Gegebenheiten stellen auch für die Produzenten eine Einschränkung der dauerhaften Nutzung durch landwirtschaftliche Produkte dar. Im Rahmen der Agrarkolonisation, die seit Mitte des letzten Jahrhunderts von Großgrundbesitzern durchgeführt wird, wurden die Naturschutzgebiete einer agrarischen Berghangnutzung zugeführt.

Jedoch sind Relief, Klima, Wasserhaushalt und Boden die bestimmenden Faktoren für die wirtschaftliche Nutzung im Agrarraum des Munizips Rangel. In der Darstellung meiner Ergebnisse werden die Geofaktoren in ihrer für das Untersuchungsgebiet typischen Ausprägung kurz charakterisiert, wobei besonders ihre Nutzung durch den Menschen aufgezeigt werden soll, aber auch die Bedeutung, die sie für die lokale und regionale Entwicklung des Munizips innehaben.

#### 2.1.1 Relief

Die Reliefeinheiten im Munizip Rangel weisen vor allem in den höheren Lagen Hangneigungen von mehr als 70 % auf. In den mittleren und niedrigen Lagen gibt es schwächere und stärkere Neigungen. In den tiefer gelegenen Tälern sind es Reliefformen mit geringer Neigung von nicht mehr als 25 %. Sie erstrecken sich über 20 % des gesamten

---

<sup>52</sup> „In einem geographischen Kontext wird die Region als eine räumliche Einheit definiert, die sich funktional oder auch strukturell durch bestimmte Kennzeichen (Naturraum, Kulturraum und Wirtschaftsraum) nach außen abgrenzen lässt“ (LESER 2001, S. 690). Ebenso „werden homogene Regionen unterschieden, die analytisch aufgrund gemeinsamer oder ähnlicher Merkmale gebildet werden. Außerdem können sie von der Intensität funktionaler Beziehungen abgeleitet werden. Daneben existieren Identitäts-Regionen aufgrund subjektiver Identifikationen. Von Wissenschaftlern und Planung wird die Region als zielorientiert angesehen, deren räumliche Dimension und Abgrenzung leitet sich aus dem oder den definierten Ziel(en) ab“ (BRUNOTTE ET AL 2001, BAND 3, S. 126).

Munizips. Es gibt auch ein komplexes System von aus dem Gefälle resultierenden Ablagerungen. Sie weisen verschiedene Formen auf wie z.B. Schotterfächer oder Terrassen (MOLINA & MORA 2001).

Das Gefälle resultiert aus den tektonischen Gegebenheiten und den reliefbildenden Prozessen (fluviale und glaziale Erosion). In diesem Kontext müssen die Auswirkungen der fluvialen Erosion an der Nordseite (Sierra La Culata) hervorgehoben werden. Sie weist eine hohe Reliefenergie und einen gering mächtigen Boden ohne Vegetation auf. Ebenso sind intensive regelmäßige Niederschläge entscheidend für die aktuelle Morphologie. In der Regenzeit konzentriert sich der Niederschlag und verursacht eine vertikale und rückschreitende Erosion. Darüber hinaus befinden sich in den Tälern Schwemmkegel und Flussterrassen, die durch fluviale Sedimentation entstanden sind. Diese stellen gleichzeitig die bevorzugten Siedlungsgebiete sowie agrarischen Nutzungsflächen dar. Beispiele hierfür sind die Dörfer Mucuchies, La Toma, El Royal und San Isidro.

Die Terrassen stellen große Ebenen dar, die besonders für die landwirtschaftliche Nutzung geeignet sind. Allerdings sind für die Agrarnutzung überwiegend ungünstige Reliefverhältnisse in dem sehr kleinräumig gegliederten Mittel- und Hochgebirge anzutreffen. So wird der Ackerbau meist auf Terrassen bis zu etwa 30° Hangneigung betrieben. D.h. immer dort, wo Bergrücken und Täler dicht beieinander liegen und größere Flächeneinheiten relativ selten vorkommen.

Die Reliefformen wirken sich einschränkend auf die agrarökologischen Nutzungsbedingungen aus. Sie haben Einfluss auf die Gestaltung und Entwicklung der Böden und die Vegetation sowie auf mikroklimatische Verhältnisse und die Häufigkeit und Intensität des Niederschlags.

### **2.1.2 Der Boden und sein Nutzungspotenzial**

Der Boden<sup>53</sup> und seine Fruchtbarkeit spielen eine zentrale Rolle in der Diskussion um naturräumliche und ökonomische Entwicklungspotenziale in der Andenregion. Die Auswirkungen des geologischen Untergrundes kommen in den Erosionsformen am Berghang sowie der Ausgestaltung von Flussbetten und Bächen zur Geltung.

Auf Grund der Topographie und Lithologie weisen die Böden in diesem Gebiet geringe Verwitterungstiefen auf, sie sind steinig und haben einen geringen organischen Horizont. Die Böden sind durch lokale geologische Bodenbildungsprozesse, besonders gut ausgeprägt in der „Sierra Nevada“ und dem „Sektor El Aguila“ in der Sierra la Culata, mit geringem Nährstoffhaushalt und geringer Bodenentwicklung geprägt. Als wesentliche Nutzungsrestriktionen können daher die Nährstoffarmut der Böden, ihre Aluminium-Toxizität, Drainage-Probleme, geringe Kationenaustauschkapazität, zum Teil auch Erosionsanfälligkeit usw. angeführt werden<sup>54</sup> (COMERMA & MOGOLLON 1994).

Es gibt im kleinräumigen Maßstab ganz erhebliche Unterschiede der Bodentypen und Bodenqualitäten in der Region. Diese können bei der Nutzung der Flächen durch Siedler von großer Bedeutung sein. Grundsätzlich trifft diese Tatsache auch für das gesamte

<sup>53</sup> Zur Definition von Bodenbildungsprozessen siehe LESER ET. AL. (2001), EITEL (2001).

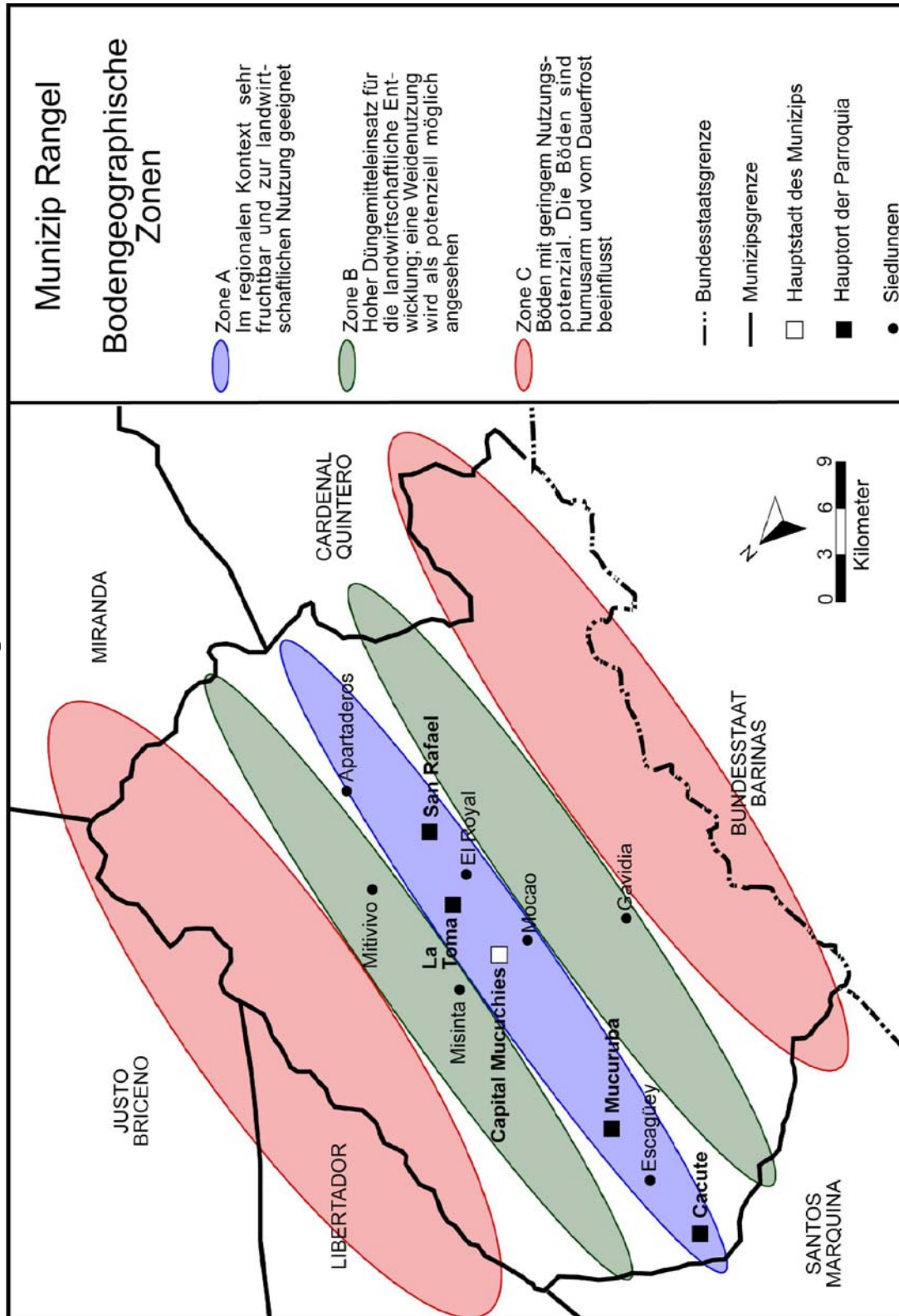
<sup>54</sup> Siehe auch LESER ET. AL. (2001), EITEL (2001), ARNOLD (1997), COMERMA & MOGOLLON (1994).

Munizip Rangel zu. Bisher liegen jedoch nur zum Teil Bodenkartierungen und -analysen für die Region vor. Einen generellen Überblick liefern die im Munizip Rangel zu beobachtenden bodengeographisch zu unterscheidenden Zonen (vgl. Abbildung 28):

- **Zone A:** Im Haupttal des Munizips wird diese Zone vorwiegend von eutrophen, gelb-roten und grauen Podsolen dominiert. Diese Böden sind aufgrund relativ geringer Aluminium-Anreicherung, hoher Nährstoffgehalte, relativ hoher Basensättigung, guter Drainage usw. im regionalen Kontext sehr fruchtbar und zur landwirtschaftlichen Nutzung geeignet. Die Flächen gehören überwiegend zur Umgebung von Cacute, Mucuruba, Mucuchies und San Rafael der Hauptorte des Munizips.
- **Zone B:** Zwischen den höher gelegenen Gebieten und dem zentralen Tal des Munizips befinden sich hydromorphe Böden. Um die natürlichen pedologischen Bedingungen zu verbessern, hat der Mensch nicht nur Anbauflächen geschaffen, sondern auch versucht, mit neuen Substraten aus natürlichen wie auch künstlichen Materialien Bodenbildungsprozesse zu manipulieren. Dabei spielen Düngemittel eine große Rolle. Die Böden, die durch eingebrachte Nährstoffe (Phosphor, Kalium, Calcium, Magnesium) entwickelt wurden, eignen sich zur agrarischen Nutzung. Aufgrund der natürlichen Vegetation dieser Zone wird eine Weidenutzung als potenziell möglich angesehen.
- **Zone C:** Auf den hohen Gebirgszügen der Nationalparks Sierra Nevada und Sierra La Culata befinden sich Böden mit geringem Nutzungspotenzial. Diese Böden sind humusarm und vom Dauerfrost beeinflusst. Relief und Klima treten als limitierende Faktoren auf, außerdem spielt der Materialverlust an Oberboden (Erosion) aufgrund des starken Gefälles an Berghängen eine besondere Rolle (vgl. EITEL 2001).

Die vorherrschenden Erosionsprozesse in den höher gelegenen Gebieten – wie beispielsweise im Nationalpark Sierra Nevada und im Nationalpark Sierra la Culata – sowie die Sedimentationsprozesse in den tiefer gelegenen Gebieten – wie beispielsweise das Chamatal – in Form von Schotterkegeln und Terrassen bringen günstige Bodenbedingungen für die Landwirtschaft mit sich. Heute müssen technische Vorkehrungen gegen weitere Erosionsprozesse vorgenommen werden. Ebenso erlauben die klimatischen, bodenkundlichen und topographischen Gegebenheiten eine beschränkte Landnutzung. In den höher gelegenen Berghängen, mit Steigungen über 35 %, verursacht der Erosionsprozess einen schnellen Verlust der Fruchtbarkeit (MOLINA & MORA 2001).

Abbildung 28



SANCHEZ 2006

Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte PAT

### 2.1.3 Klima

Das Klima der Region ist ein wichtiger Faktor für die Bodenbildung und die Landwirtschaft im Hinblick auf die Niederschlags- und Temperaturverhältnisse. Die regional unterschiedliche Verteilung der Niederschläge wirkt sich auf die Anbauweise, die Zeit der Aussaat sowie das Bewässerungssystem aus. In diesem Kontext ist das Verhältnis zwischen Temperatur und Niederschlag sowie der Hangexposition entscheidend. Es ist wichtig zu erwähnen, dass Venezuela in der tropischen Klimazone liegt. Da das Untersuchungsgebiet in den venezolanischen Anden liegt, wird das Klima dort durch die unterschiedlichen Höhenstufen bestimmt (CIARA 1999). Darüber hinaus korrelieren in den venezolanischen Anden die Temperaturveränderungen mit der Höhe (FERRER ET AL 1991, VIVAS 1992). Der Höhenunterschied zwischen dem Chamatal und den umliegenden Gipfeln ist besonders groß. Der Höhentemperaturgradient liegt bei ca. 0,60°C/100m. Dies erlaubt es, die Temperatur im Chamatal zu berechnen und die Temperaturzonen mit den Zonen sozioökonomischer Aktivitäten und deren Siedlungen zu vergleichen (vgl. Abbildung 29) (SILVA 2002).

**Abbildung 29: Geoökologische Höhenstufung des Munizips Rangel**

Höhe in (m)	Klima		Kulturen		Anbausystem	Siedlungen
			Ackerbau	Viehzucht		
über 4000	<3°C Frostgrenze	Tierra Helada	Anökumene			
bis 4000 über 3000	3-9°C	Tierra Fria (Páramo)	Kartoffeln, Karotten, Knoblauch, Lauchzwiebel, teilweise Weizen, Getreide und Früchte	Schaf- und Viehzucht	Groß- und Mittelbetriebe mit extensiver Anbaustruktur und kleinbäuerliche Familienbetriebe mit einer intensiven Bodennutzung	Mucuchies, La Toma Mocoa, Misinta, Mixteques, San Rafael, Apartaderos, Gavidia
bis 3000 über 2000	9-15°C	Tierra Templada	Kohl, Kopfsalat, Lauchzwiebel, teilweise Kartoffeln, Karotten, Mais und Früchte	Schaf- und Viehzucht, Schweine	kleinbäuerliche Familienbetriebe mit einer intensiven Bodennutzung	Cacute, Escagüey, Mucuruba, Mucupiche und El Vergel

SANCHEZ 2006

Das Klima im Munizip Rangel ist tropisch-humid und von einer kurzen Trockenzeit gekennzeichnet. Nach der Klimaklassifikation von Köppen<sup>55</sup> könnte das Páramo Klima

<sup>55</sup> Die Erläuterungen in diesem Kapitel zur Klimaklassifikation von Köppen im Munizip Rangel basieren auf STRAHLER & STRAHLER 2005, SILVA 2002, FUENMAYOR & STRAUSS 1997.

als  $H_i^{56}$  beschrieben werden. Das Munizip und besonders das Haupttal sind von einer trockenen Frostzeit sowie einer niederschlagsreichen Zeit ohne Frost geprägt. Der Páramo ist ein Gebiet mit hoher Agrarsiedlungs- und Bevölkerungsdichte. Die Bewässerung ist elementar, da sie die Landnutzung in der Trockenzeit gewährleistet (MONASTERIOS 1980).

Die täglichen Temperaturschwankungen sind hoch. Während in der Nacht die Temperatur, besonders in höheren Lagen, bis weit unter  $0^\circ\text{C}$  sinkt, ist sie am Tag durch die starke Sonneneinstrahlung, vor allem in der Trockenzeit, sehr hoch ( $+15^\circ\text{C}$ ). Die mittlere Jahrestemperatur betrug in der Messstation Mucuchies zwischen 1971 und 2001 im Durchschnitt  $11,1^\circ\text{C}$ . Zudem weist die Messstation im gleichen Zeitraum mit durchschnittlich  $624,69$  mm pro Jahr ein relativ niedriges Niederschlagsregime im Munizip Rangel auf (INIA 2003). Innerhalb des Munizips ist ein Übergang zu den trockeneren Gebieten in den Zentralanden im Norden zu beobachten. Von großer Bedeutung ist auch der Jahresgang der Niederschläge. Von April bis November weisen in der Regel alle Monate Niederschläge von durchschnittlich  $47$  mm auf. Allein von Dezember bis Februar fallen in der Regel ca.  $85\%$  des Jahresniederschlags. Die ca. 4-monatige Regenzeit wird von der einheimischen Bevölkerung als „invierno“ (Winter) bezeichnet, während die ca. 8-monatige Trockenzeit als „verano“ (Sommer) bekannt ist. Die Saisonalität des Niederschlags wirkt sich dabei ganz entscheidend auf den regionalen Agrarkalender der Bevölkerung aus (vgl. Abbildung 30).

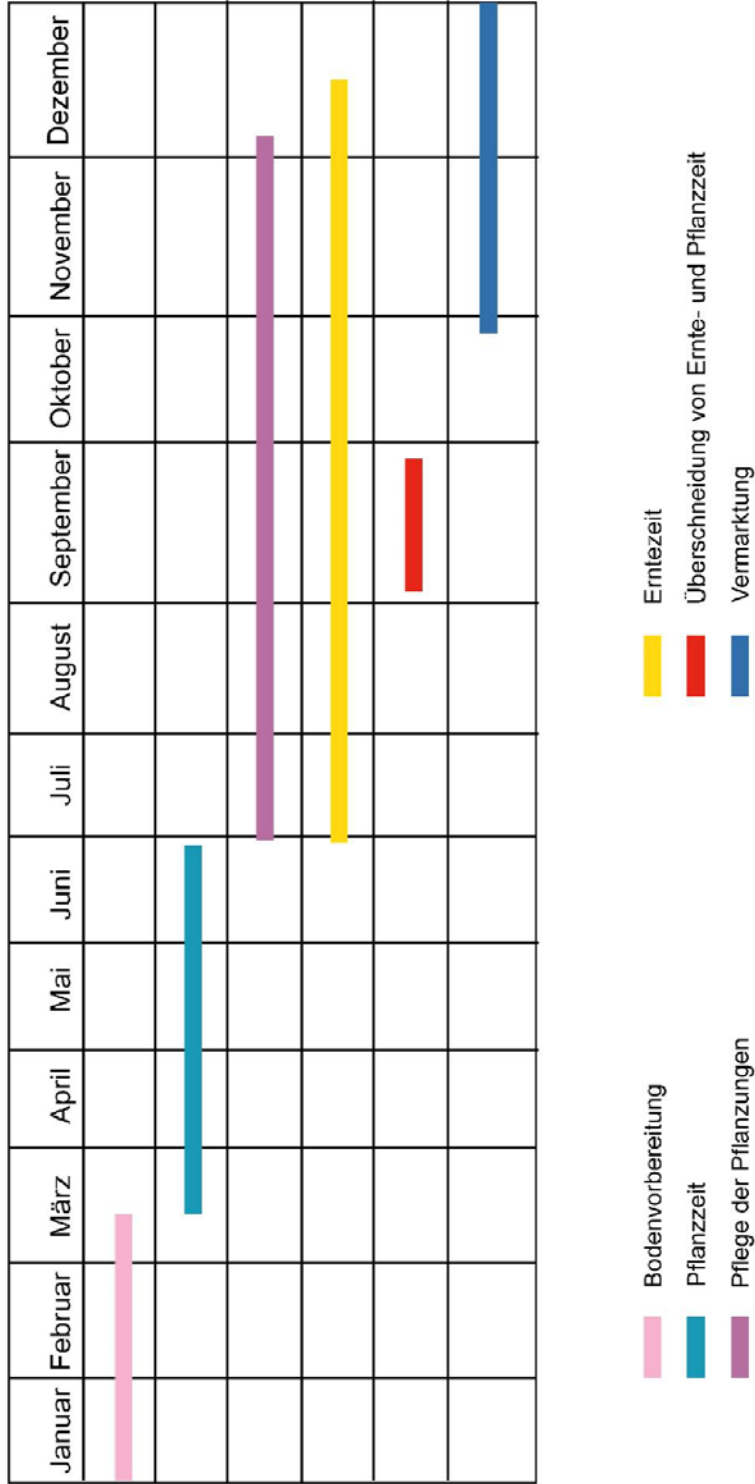
In Bezug auf den Temperaturgang gibt es eine klimatische Besonderheit, die zwischen Mai und Oktober auftreten kann. Das Phänomen besteht in der Invasion warmer und feuchter Luftmassen, ausgehend von der Verlagerung der Luftmassen aus dem Raum des Atlantischen Ozeans in Richtung Karibisches Meer. Hierdurch kommt es zu kurzen Temperaturstürzen mit häufigem Frost. Dies wirkt sich auch auf die Hochbecken der Anden aus. Daraus resultieren negative Wirkungen für die Landwirtschaft, wie z.B. Ernteverluste. Die Bodennutzung ist also nicht nur vom Relief, sondern auch vom Klima abhängig. Sowohl Durchschnitts- als auch Extremwerte sowie die jahreszeitliche Variabilität des Klimas entscheiden maßgeblich über Möglichkeiten und Risiken des Anbaus.

---

<sup>56</sup> Diese Bezeichnung ist für die kalte Temperatur im tropischen Hochgebirgsregionen. Die Basisparameter für diese klimatische Beschreibung sind der Niederschlag, die Temperatur und die regionale Vegetation.

Abbildung 30

### Agrarkalender des Kartoffel-, Karotten- und Gemüseanbaus im Munizip Rangel (2004)





#### 2.1.4 Hydrographie

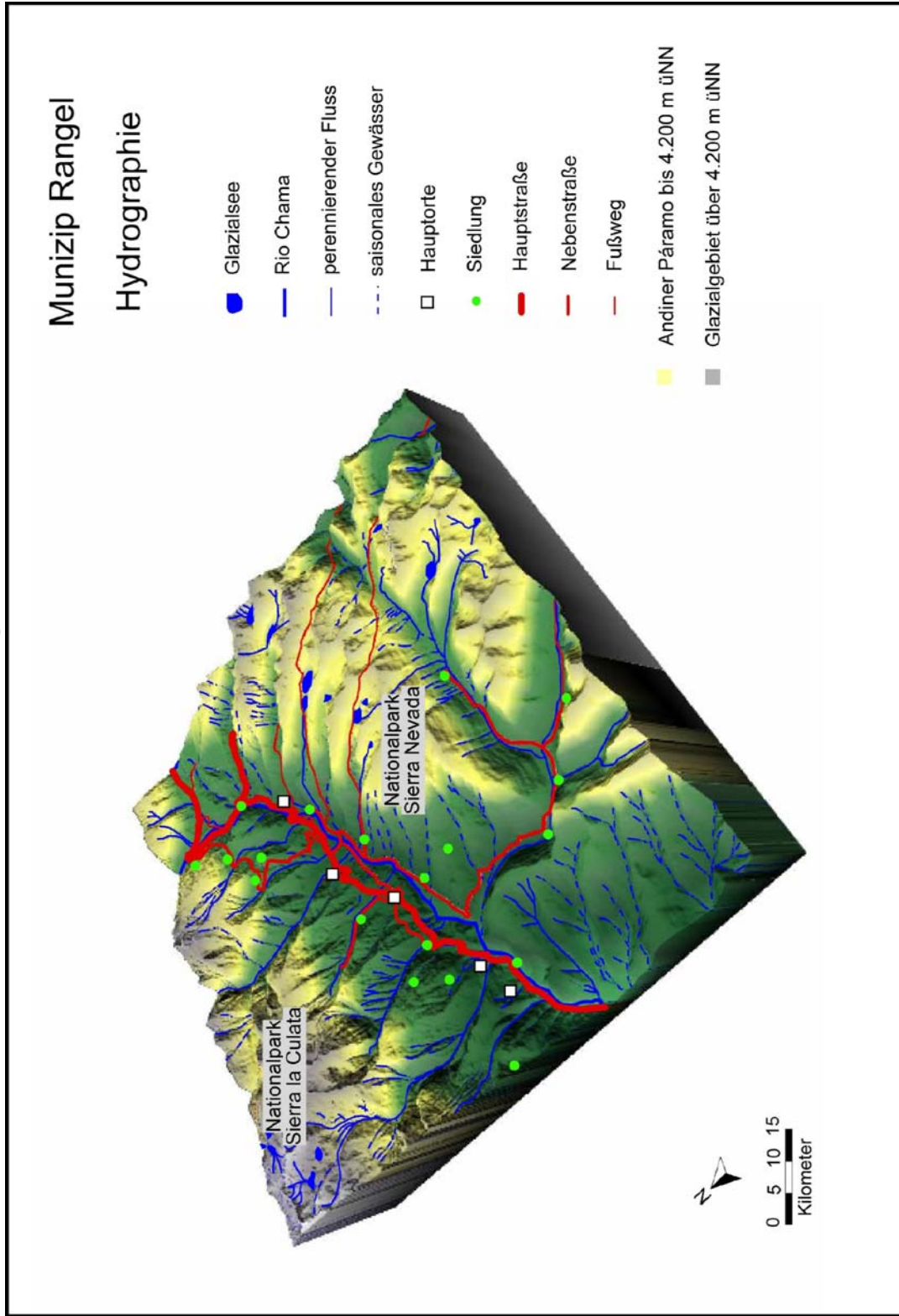
Der Wasserhaushalt eines Gebiets ergibt sich aus den Wechselwirkungen folgender Faktoren: Niederschlag, Temperatur, Evaporation, Wasserdefizit, Trocken- und Regenzeit eines Jahres. Anhand dieser messbaren Faktoren ist es möglich, die Verfügbarkeit von Wasser für die Bewässerung festzustellen. Jedoch hat das Gewässernetz eine besondere Bedeutung für die landschaftsökologischen Indikatoren, also auch für die Regionalentwicklung des Munizips Rangel.

Die räumliche Verteilung der Niederschläge in der Region hilft, das zwischen den verschiedenen Gebieten herrschende Wasserdefizit bzw. den -überschuss zu erklären. Dieser Aspekt ist wichtig im Hinblick auf die Agrarproduktion. Das Hochbecken des Rio Chama ist durch ein Wassernetz mit permanentem Niederschlagsregime charakterisiert. Dies ruft in der Regenzeit Hochwasserprobleme besonders in tiefer liegenden Gebieten des Tals hervor.

Der Rio Chama wird überwiegend durch den Wasserabfluss des südlichen Berghangs (Sierra Nevada) gespeist. Vom nördlichen Berghang (La Culata) fließt ebenfalls Wasser zu, allerdings in einer geringeren Menge (Abbildung 31). Das Gewässernetz besteht aus vielen kleinen Bächen und Flüssen, die in den Rio Chama einmünden. Sie sind besonders in der Regenzeit von Bedeutung, wenn die agrarwirtschaftliche Produktion ihren Höhepunkt erreicht. Die meisten von ihnen werden für das Bewässerungssystem und die ländliche Trinkwasserversorgung genutzt. Jedoch gibt es an den Berghängen mehrere Abdachungen und Täler mit starkem Wasserdefizit. Deshalb ist es nötig, dort Wasserspeicher für das Bewässerungssystem der landwirtschaftlichen Aktivitäten und für den menschlichen Konsum zu installieren.

Gerade die physisch-geographischen Faktoren beeinflussen die sozioökonomischen Aktivitäten, besonders der Landwirtschaft. Ebenso stellen die naturräumlichen Gegebenheiten die Basis für die touristische Entwicklung des Munizips dar.

Abbildung 31



Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte PAT

SANCHEZ 2006

## 2.2 Räumliche und sozioökonomische Organisation des Munizips Rangel

Das Munizip Rangel verfolgt wegen seiner geographischen Lage, den Naturressourcen und aus produktiven Gründen eine auf die Inwertsetzung endogener Potenziale abzielende Entwicklungsstrategie. Der Hauptort Mucuchies ist die wichtigste Siedlung, dort sind die wichtigsten Dienstleistungen für die Agrarwirtschaft, aber auch eine wettbewerbsfähige touristische Infrastruktur vorhanden. Mucuchies stellt außerdem ein regionales Zentrum mit funktionaler Zentralität weit über die Munizipsgrenzen hinaus dar, da sich hier viele nationale, regionale und lokale Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen niedergelassen haben (MPD 2003).

Das Munizip Rangel liegt im Nordosten des Bundesstaates Mérida. Das Munizip umfasst fünf Distrikte und ca. 517 km<sup>2</sup>, das bedeutet 4,6% der gesamten Fläche des Bundesstaates Mérida. Es grenzt im Norden an die Munizipien Miranda und Justo Birceño, im Süden an den Bundesstaat Barinas und das Munizip Santos Marquina, im Westen an das Munizip Cardenal Quintero und im Osten an die Munizipien Libertador und Santos Marquina. Das Munizip Rangel ist in 5 Parroquias unterteilt: Cacute, Mucuruba, Capital Mucuchies, La Toma und San Rafael (Abbildung 32).

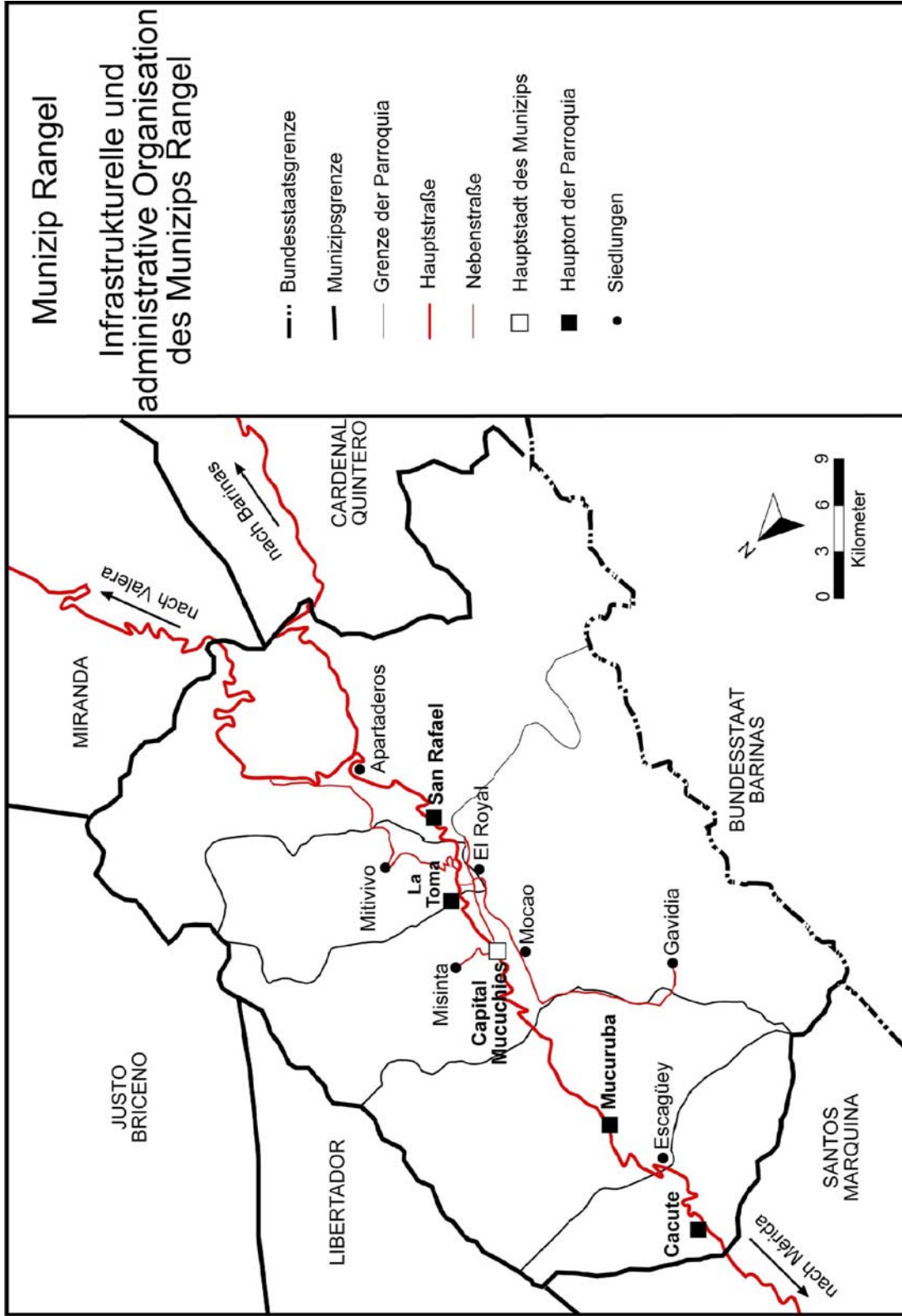
Das Munizip Rangel ist aufgrund seiner soziokulturellen und wirtschaftlichen Bedingungen ein ländlich geprägtes Munizip. Die Bevölkerung des Munizips konzentriert sich in kleinen Dörfern in der ländlichen Peripherie und ist hauptsächlich in der Landwirtschaft beschäftigt. Im Jahr 1971 hatte das Munizip Rangel 15.295 Einwohner. 1980 lag die Einwohnerzahl bei 12.794. Die Gründe für diese Abwanderung waren die deutliche Zunahme wirtschaftlicher und sozialer Probleme in den ländlichen Gebieten des Munizips, besonders in der untersuchten Region<sup>57</sup>. 1990 lebten 13.232 Einwohner im Munizip Rangel, 2001 waren es bereits wieder 15.206 Einwohner (INE 2001). Dieses Wachstum kam vor allem durch die Rückkehr ehemals abgewanderter Bevölkerung zustande, die durch die verschlechterte Lebenssituation in den Großstädten in periphere Gebiete zurückdrängte (Abbildung 33).

Die Entwicklung der Bevölkerungszahl im Munizip Rangel ist ein Resultat aus einem schwachen Bevölkerungswachstum und dem Fehlen einer bedeutenden Zuwanderungsrate aufgrund fehlender Beschäftigungsmöglichkeiten besonders für jene Bevölkerungsteile, die nicht in der Landwirtschaft beschäftigt sind.

---

<sup>57</sup> Bis 1989 bildeten die Munizipien Rangel und Cardenal Quintero zusammen ein gemeinsames Munizip.

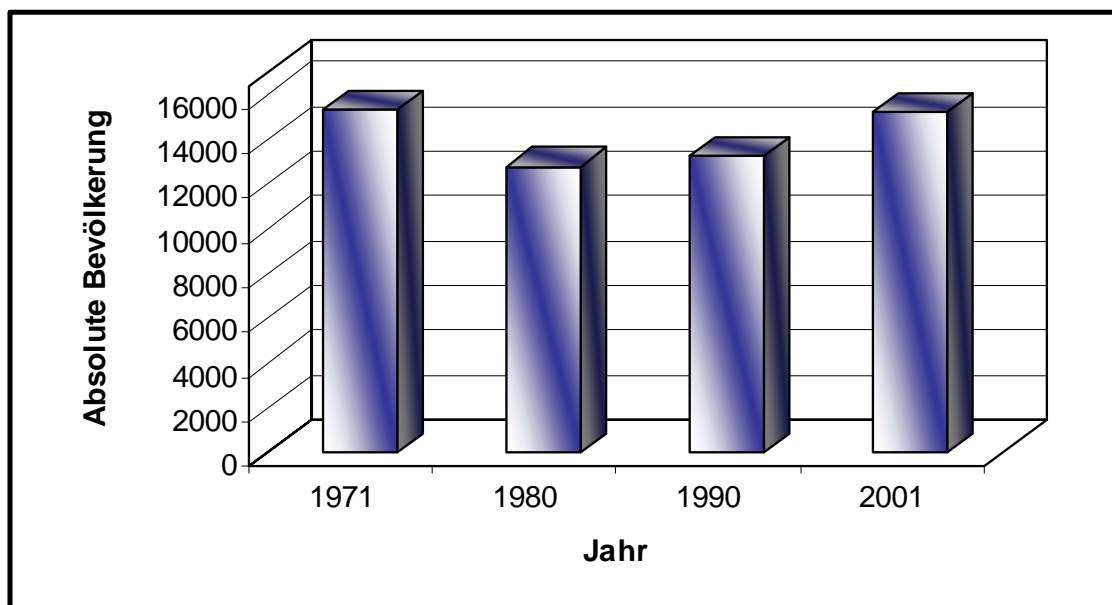
Abbildung 32



Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte PAT

SANCHEZ 2006

Abbildung 33: Bevölkerungsentwicklung im Munizip Rangel 1971-2001



Quelle: INE 1971, 1980, 1990, 2001

SANCHEZ 2005

In der Region ist ein homogener Urbanisierungsprozess erkennbar. Während andere Munizipien einen relativ niedrigen Urbanisierungsgrad aufweisen, liegt der Urbanisierungsgrad im Munizip Rangel bei über 80%. Eine zentrale Rolle spielt hierbei auch das Wachstum der Hauptstadt Mucuchies, das auf deren Bedeutung als Regionalzentrum zurückzuführen ist. Die Entwicklung des tertiären Sektors, hauptsächlich des Tourismus, war in den 1990er Jahren für die starke Abwanderung in die Städte verantwortlich. 1990 lebten 44,5% der Bevölkerung in der Untersuchungsregion in zentralen Orten des Munizips, während 55,5% im ländlichen Raum lebten. Im Gegensatz zum Zensus von 1990 wies das Munizip 2001 einen Anteil an städtischer Bevölkerung von 88,4% aus, gegenüber 11,6% im ländlichen Raum. Das bedeutet, dass sich im Zeitraum von 1990 bis 2001 der Anteil der städtischen Bevölkerung im Munizip verdoppelt hat.

Das Wachstum und die Wanderung der ländlichen Bevölkerung hin zu urbanen Zentren in den 1990ern führte zu einer neuen Siedlungsstruktur im Munizip Rangel. Der Großteil der Bevölkerung in jedem Distrikt konzentriert sich nun in den Hauptorten, vor allem wegen der Zunahme des regionalen Handels mit Produkten und dem verbesserten Zugang zu überregionalen Märkten.

Der Munizipshauptort Mucuchies hat eine zentrale Funktion. Und zwar nicht nur wegen der größten Bevölkerungskonzentration, sondern hier sind auch die wichtigsten Regierungsorganisationen sowie Dienstleistungen für die Bevölkerung der Region zu finden. Auf Grund dessen ist Mucuchies ein Zuwanderungsgebiet der ländlichen Bevölkerung aus anderen Regionen des Munizips. Dies ist wichtig im Hinblick auf die Bevölkerungsverteilung.

2001 betrug die Bevölkerungsdichte des Untersuchungsgebiets 29,4 E/km<sup>2</sup>. Sie ist somit niedriger als im Staat Mérida mit 63,3 E/km<sup>2</sup>. Sowohl im Munizip Rangel als auch im

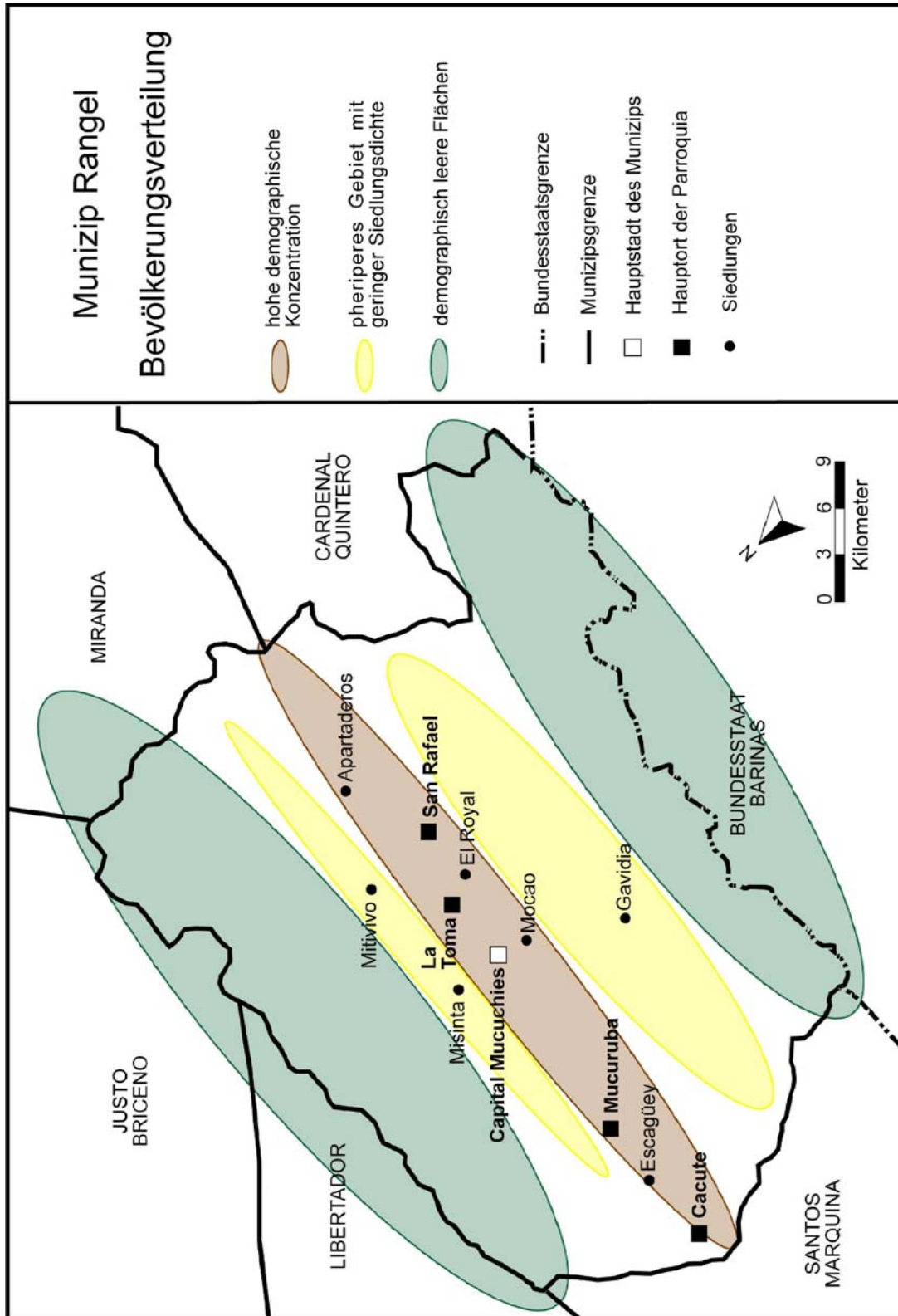
Bundesstaat Mérida ist die Bevölkerung ungleich verteilt. Sie konzentriert sich jeweils auf die regionalen Zentren.

Allgemein festzuhalten ist, dass die geringe landwirtschaftliche Nutzfläche des Munizips und die geringe Bodenfruchtbarkeit eine ungleiche Bevölkerungsverteilung hervorrufen. Das heißt, es gibt Gebiete mit einer hohen Bevölkerungsdichte sowie bevölkerungsarme „Inseln“. Wie schon am Anfang des Kapitels angeführt, ist das untersuchte Gebiet durch tiefe Täler geprägt, besonders am rechten Seitenarm des Rio Chama. Aus diesem Grund ist es möglich die Bevölkerungsverteilung grob in drei Gebietskategorien einzuteilen (vgl. Abbildung 34):

- Gebiete mit einer hohen demographischen Konzentration. Diese liegen vorwiegend in den mittleren und höheren Tälern des Munizip Rangel, etwa zwischen 2.200 und 3.400 m ü.N.N. In diesen Gebieten konzentrieren sich 85% der Bevölkerung des gesamten Munizips. Diese sind Cacute, Mucuruba, der Hauptort Mucuchies, San Rafael und Apartaderos. Somit stellen die Täler den wichtigsten Teil des Dauersiedlungsraums im Untersuchungsgebiet dar.
- Periphere Gebiete mit geringer Siedlungsdichte. Diese liegen entweder in den Seitentälern des Chamatal oder auf den höher gelegenen Flächen des Haupttales zwischen 2.000 und 3.600 m ü.N.N. In diesem Gebiet sind 15% der gesamten Bevölkerung des Munizip Rangel verortet. Sie leben vorwiegend in den Orten La Toma, Misinta, Mixteques und Gavidia.
- Eine „demographisch leere Fläche“, die über 3.600 m ü.N.N. liegt. In diesem Gebiet fangen die Páramos an, und die klimatischen Bedingungen stellen für die Lebensbedingungen eine starke Beschränkung dar.

Im Rahmen der Bevölkerungsverteilung und der wirtschaftlichen Aktivitäten, die in der Region beobachtbar sind, spielt die Nutzung der Naturschutzgebiete eine wichtige Rolle. Darüber hinaus sind die Entwicklung des ländlichen Raumes in den Anden sowie der Zusammenhang zwischen Regionalplanung und Naturschutz als Resultat des Dezentralisierungsprozesses in Venezuela zu verstehen. Ebenso sind die gesetzlichen Regelungen für die Nutzung der Nationalparks und Naturregionen ein Instrument für den Schutz der ökologischen Vielfalt und sozioökonomischen Entwicklung der lokalen Bevölkerung, die in den Naturschutzgebieten leben. Aus diesem Grund fungiert das Munizip Rangel für die Bevölkerung, die nicht in der Region lebt, als Vorbild für eine Naturschutzregion und wird so auch von touristischen Marketing-Gruppen nach außen hin präsentiert.

Abbildung 34



SANCHEZ 2006

Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte PAT

## 2.2.1 Naturschutz im Munizip Rangel

Das Munizip Rangel liegt in einem Naturschutzgebiet (Abbildung 35), was für die Inwertsetzung und das Nutzungspotenzial von großer Bedeutung ist. Im Rahmen der Expansion der Landwirtschaft wurden die Naturschutzgebiete einer agrarischen Berghangnutzung zugeführt. Mit der Absicht einen Großteil des gesamten Gebietes zu schützen, wurden die Nationalparks Sierra Nevada und Sierra la Culata sowie die Schutzzonen des Hochbeckens des Rio Santo Domingo und des Rio Motatán und die Schutzzone Sternwarte Llano del Hato gegründet. Diese Gebiete sind durch Raumordnungspläne und Verordnungen stark reglementiert. Durch Verordnungen wird in diesen Gebieten versucht, eine optimale Nutzung der Flächen zusammen mit dem Erhalt der ökologischen Vielfalt zu verwirklichen.

### 2.2.1.1 Die Nationalparks im Munizip Rangel

Der Nationalpark Sierra Nevada (PNSN) wurde 1952 gegründet. Am Anfang erstreckte er sich über eine Fläche von 190.000 ha. 1985 wurden zusätzlich 86.446 ha aufgrund der Expansion der Siedlungen und der Landwirtschaft zu der Schutzzone hinzugefügt. Heute umfasst der Nationalpark Sierra Nevada eine Fläche von 276.446 ha. Sie ist politisch-administrativ über mehrere Munizipien verteilt: 186.747 ha (67,5 %) gehören zum Bundesstaat Mérida und 89.699 ha (32,5 %) zum Bundesstaat Barinas. Auf das Munizip Rangel entfallen 45.490 ha, das bedeutet 24,3 % der gesamten Fläche des Nationalparks des Bundesstaates Mérida (siehe Abbildung 35).

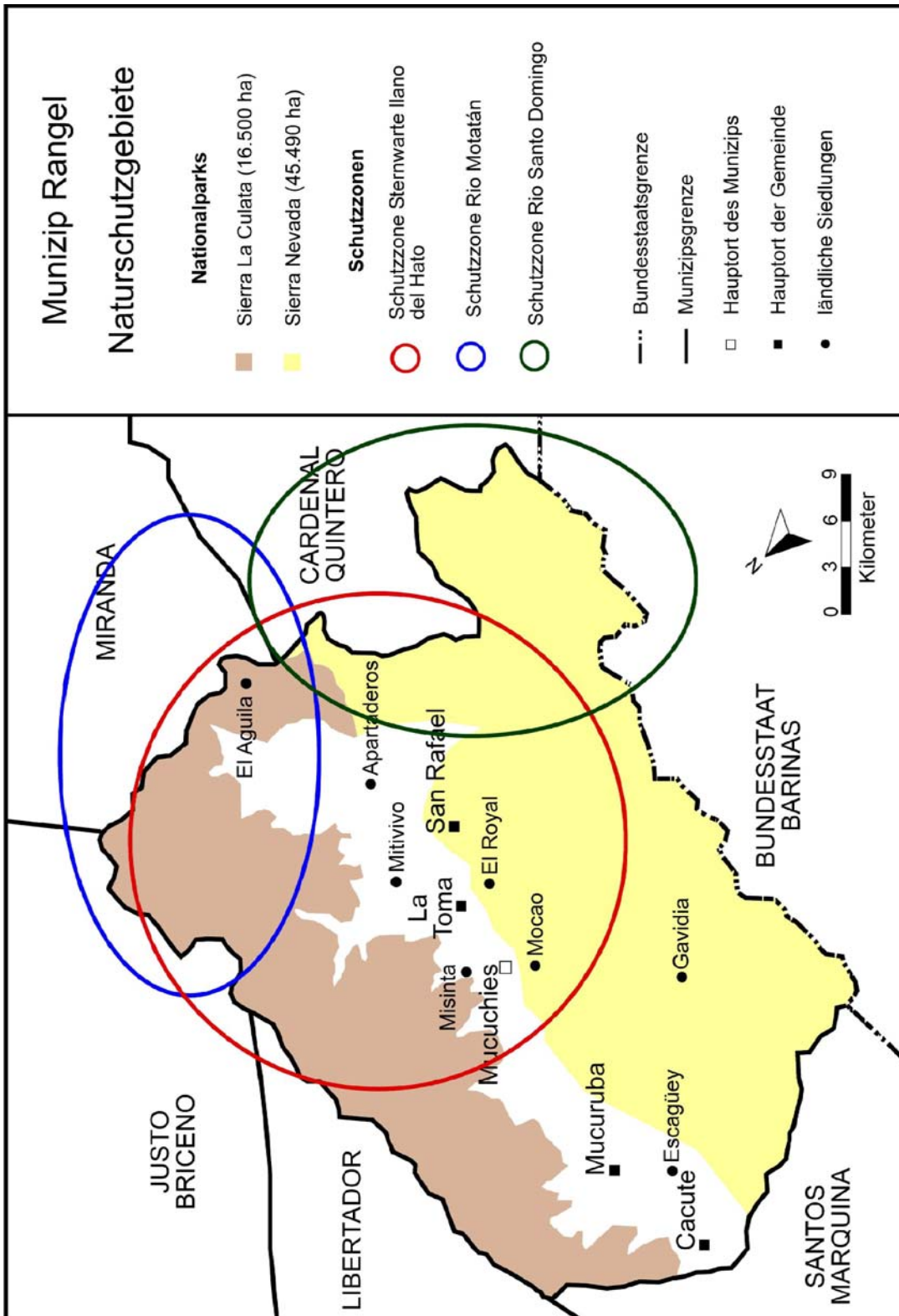
1999 lebten im Nationalpark Sierra Nevada 8.388 Einwohner. Die jährliche Wachstumsrate zwischen 1990 und 1999 lag bei ungefähr 1,7 %, das heißt, dass die Entwicklungsdynamik der Bevölkerung eine positive Rate aufweist. Ebenso zeigt die Bevölkerungsstruktur im Nationalpark eine disparitäre Verteilung, die auf die unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen in den Munizipien zurückzuführen ist. 1999 lebten im Bundesstaat Mérida 95,8 % der gesamten Bevölkerung, die im Nationalpark Sierra Nevada lebt, während nun 4,2 % der Bevölkerung des Nationalparks im Bundesstaat Barinas ansässig ist. Das Munizip Rangel beherbergt 54,4 % der gesamten Bevölkerung, die im Nationalpark des Bundesstaates Mérida lebt (Abbildung 36).

Die Bevölkerung im Nationalpark Sierra Nevada betreibt auch wirtschaftliche Aktivitäten. Dies ist zum einen die Landwirtschaft, die sich vorwiegend auf die Selbstversorgung konzentriert und nur geringfügig für den regionalen Markt bestimmt ist. Der Tourismus basiert auf dem großen Naturpotenzial, das den Nationalpark charakterisiert. Diese beiden Wirtschaftssektoren gewährleisten die Grundversorgung und decken das Grundeinkommen der Bevölkerung ab, wodurch ihr Überleben gesichert wird.

Zusammen mit dem Nationalpark Sierra Nevada hat das Munizip Rangel auch einen Anteil am Nationalpark Sierra la Culata (PNSC). Dieser wurde 1989 gegründet. Die gesamte Fläche des Nationalparks Sierra la Culata beträgt 200.400 ha und erstreckt sich auf die Bundesstaaten Mérida und Trujillo. Von dieser gesamten Fläche liegen 16.500 ha, d.h. 8,2 % seiner Ausdehnung, im Munizip Rangel (siehe Abbildung 35).



Abbildung 35



Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte PAT

SANCHEZ 2006

**Abbildung 36: Bevölkerungsverteilung im Nationalpark Sierra Nevada (Bundesstaat Mérida)**

Munizipien	Fläche in PNSN (ha)	%	Bevölkerung				Bevölkerungsdichte im Nationalpark (E/km <sup>2</sup> )
			1990	%	1999	%	
Aricagua	13.662	7.3	*				
Campo Elías	5.474	2.9	967	14.4	1.239	14.7	22,6
Libertador	73.718	39.4	1.777	26.5	2.318	27.6	3.1
Santos Marquina	34.338	18.3	63	0.9	65	0.7	0.1
<b>Rangel</b>	<b>45.490</b>	<b>24.3</b>	<b>3.778</b>	<b>56.4</b>	<b>4.565</b>	<b>54.4</b>	<b>10</b>
Cardenal Quintero	14.065	7.5	115	1.7	201	2.3	1.4
<b>Insgesamt</b>	<b>186.747</b>	<b>100</b>	<b>6.700</b>	<b>100</b>	<b>8.388</b>	<b>100</b>	<b>4.4</b>

Quelle: INE 1990, INPARQUES 1998, MENDEZ 2003

SANCHEZ 2006

\* keine Angabe

Ein besonderes Charakteristikum des Nationalparks Sierra la Culata ist seine vielfältige regionale Fauna: Das gesamte Gebiet, über das sich der Park erstreckt, gilt als biologischer Korridor für diverse einzigartige Tierarten wie u.a. den „Condor de los Andes“ (*Vultur Griphus*). Verschiedene Pflanzenarten, wie u.a. die „Coloraditos“ (*Polylepis sericea*) und die „Frailejones“ (verschiedene *Espeletia*-Arten), sind nur hier anzutreffen. Darüber hinaus stellt der Nationalpark Sierra la Culata ein wichtiges Süßwasserreservoir dar. In ihm liegen wichtige Quellgebiete von Flüssen, u.a. des Rio Chama und Rio Motatán.

Die Aussage, der Nationalpark Sierra la Culata sei ein „unberührtes“ Gebiet, stellte sich jedoch als nicht zutreffend heraus: Viele Täler des Gebirgszuges werden schon seit vielen Jahrzehnten von kleinbäuerlichen Gruppen bewohnt. Die genaue Herkunft der Gemeinschaften ist nicht bekannt. Die heutigen BewohnerInnen haben keine Informationen über den genauen Zeitpunkt der Besiedlung des Tales durch ihre Vorfahren. Die ersten Siedler, die sich im Tal dauerhaft niederließen, stammten aber bereits aus kleinbäuerlichen Gruppen, die aus der unmittelbaren Umgebung des Tales, vermutlich aus der nordöstlichen Nachbarregion (Timotes und Chachopo), über die Straße Transandina und Panamericana einwanderten. In diesem Zusammenhang nahm das Munizip Rangel eine logistische und infrastrukturelle Basisfunktion zur Erschließung des Nationalparks ein.

Durch diese Prozesse verlagerte sich die Regionalentwicklungsdynamik der Region in die Naturschutzgebiete hinein. Parallel betrieben die Betriebe eine Ausbreitung und Modernisierung ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten. Und dies ging nicht nur mit sozio-ökonomischen Umstrukturierungen einher, sondern zog auch eine Reihe von ökologi-

schen Problemen nach sich, z.B. die Degradierung und Verschmutzung der Wasserquellen in Hochgebirgsregionen.

Dennoch sind die großen gravierenden ökologischen Beeinträchtigungen nicht durch Veränderungen in der Region selbst, sondern von dem weitaus umfassenderen sozioökonomischen Strukturwandel, verursacht worden. Wie bereits angesprochen, ist die mit großflächiger Rodung, dem Chemikalieneinsatz sowie mit schweren Maschinen betriebene Landwirtschaft verantwortlich für die schwerwiegenden Umweltprobleme, wie u.a. Erosion, Vegetationszerstörung und Schadstoffeintrag in das Gewässernetz in der gesamten Region.

Darüber hinaus lösten die staatlichen und privaten Projekte für Entwicklung der landwirtschaftlichen Aktivitäten eine massive Zuwanderung von kapitalkräftigen MigrantenInnen aus dem Zentrum und dem Süden Venezuelas aus, aber auch aus anderen Regionen des Landes und aus Kolumbien. Gleichzeitig führten Besitzkonzentration sowie Destrukturierung und Marginalisierung der kleinbäuerlichen Gemeinschaften zur Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Regionalzentren, und hierbei vor allem in die Hauptorte der Munizipien. Die Folgen davon waren starke räumliche und soziale Segregationsprozesse sowie parallel die Zunahme der bereits beschriebenen Umweltprobleme.

Aufgrund der erwähnten naturräumlichen und sozioökonomischen Entwicklungsdynamik in der gesamten westlichen Andenregion Venezuelas verstärken sich auch die naturräumlichen Übernutzungsphänomene und Verdrängungsprozesse. Daher sollten Maßnahmen zur Gegensteuerung und Kontrolle der Umweltprobleme sinnvollerweise zusammen mit den verursachten sozioökonomischen Veränderungen Prozesse, wie z.B. Vernichtung von Existenzgrundlagen der Kleinbauern oder Verdrängung lokaler Bevölkerungsschichten in die Problemanalyse eingehen und in die Umsetzung sektorübergreifender und ganzheitlicher Lösungsstrategien einbezogen werden. Hierfür sind planerische Ansätze bereits vorhanden, wenn auch bei ihrer Umsetzung noch große Defizite zu beobachten sind.

### **2.2.1.2 Schutz- und Nutzungsplanung für die Zonen der Nationalparks**

Für die Entwicklung wirtschaftlicher und sozialer Aktivitäten sowie für den Schutz der natürlichen Ressourcen im Munizip Rangel wurden 1993 der Raumordnungsplan zur Nutzung des Nationalparks Sierra Nevada (Plan de Ordenamiento y Reglamento de Uso del Parque Nacional Sierra Nevada-PORUPNSN) und 1995 der Raumordnungsplan für die Nutzung des Nationalparks Sierra la Culata (Plan de Ordenamiento y Reglamento de Uso del Parque Nacional Sierra la Culata- PORUPNSC) als Planungsinstrumente eingeführt.

Die Raumordnungspläne verfolgen als Leitbilder die Kontrolle und Regulierung der wirtschaftlichen Aktivitäten sowie die Zonierung der Bodennutzung in den Nationalparks. Das Management der beiden Nationalparks wird vom Instituto Nacional de Parques (INPARQUES) vollzogen. Dessen Hauptziel besteht darin, die natürlichen Ressourcen zu schützen sowie das ökologische Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Weitere

Ziele liegen darin, den wissenschaftlichen Austausch, umweltbildende Maßnahmen und Erholungsaktivitäten im Einklang mit der Natur zu fördern.

Zur Umsetzung dieser Ziele wurde eine Nutzungszonierung in den Parks durchgeführt, die aufgrund des natürlichen Ressourcenwertes sowie der Eigenart und ökologischen Vielfalt festgelegt wurde. Die Richtlinien dieser Zonierung stellen deutlich den Schutz des naturräumlichen Potenzials in der Region in den Mittelpunkt, wodurch die lokale Bevölkerung, die im Munizip Rangel lebt, erhebliche Einschränkungen in ihrem alltäglich Wirtschaftsleben hinnehmen muss. Die Zonierung erlaubt je nach Schutzkategorie die folgenden Aktivitäten:

- **Zona de Protección Integral (ZPI):** In dieser Zone ist es nur möglich, temporäre wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen. Alle Aktivitäten dürfen keinerlei negative Auswirkungen auf die Umwelt haben.
- **Zona Primitiva o Silvestre (ZPS):** Auch hier sind wissenschaftliche Untersuchungen und Aktivitäten zur Umwelterziehung möglich. Sportfischerei ist begrenzt und Wandern nur auf den ausgewiesenen Wegen erlaubt.
- **Zona de Ambiente Natural Manejado (ZAIM):** In dieser Zone darf der individualisierte Personenverkehr auf den hierfür vorgesehenen Straßen fahren.
- **Zona de Recuperación Natural (ZRN):** Schutzprogramme regulieren die nachhaltige Bodennutzung. Flora und Fauna sowie der Zustand der natürlichen Wasserquellen sollen wieder verbessert werden.
- **Zona de Recreación (ZR):** Ab hier dürfen Dienstleistungen für touristische Aktivitäten, wie u.a. Restaurants, Cafeterien, Aussichts- und Infopoints, WC, Campingplätze, Hütten, etc. errichtet werden. Die Infrastruktur muss jedoch an die naturräumlichen und soziokulturellen Bedingungen der Region angepasst werden.
- **Zona de Servicios (ZS):** Dienstleistungen und Einrichtungen zur gesellschaftlichen Grundversorgung dürfen hier angesiedelt werden.
- **Zonas de Uso Especial (ZUE):** In dieser Zone darf die Bevölkerung diverse wirtschaftliche Aktivitäten ausüben. Landwirtschaftliche Aktivitäten dürfen nur auf Flächen mit einer maximalen Neigung von weniger als 30 % betrieben werden. Betriebe, die ihren Anbau bereits auf Flächen mit stärkerer Neigung ausgeweitet haben, müssen Maßnahmen für den Erosions- und Bodenschutz durchführen. Zudem ist es möglich, Unterkünfte und touristische Infrastruktur aufzubauen.
- **Zona Histórico-Cultural (ZHC):** Schutz und Forschung an archäologisch und paläontologisch hochinteressanten Fundorten.
- **Zona de Amortiguación (ZA):** Dies stellt eine Ausgleichsfläche dar. Hiermit soll ein ökologischer Ausgleich zu den durch menschliche Nutzung degradierten Zonen geschaffen werden.
- **Zona de Uso Poblacional Autóctono (ZUPA):** Diese Zone dient dem Schutz der einheimischen Bevölkerung, die seit mehr als einem Jahrhundert im heutigen Gebiet der Nationalparks lebt und wirtschaftet.
- **Zona de Uso Especial para Investigación (ZUEI):** In dieser Zone sind ausschließlich wissenschaftliche Forschungen erlaubt. Diese dienen zur Erkundung der regionalen Artenvielfalt sowie zur Sicherstellung des Artenschutzes. Hierzu wird seit jüngster Zeit ein System für das Umweltmonitoring aufgebaut.

Neben der Planung und Zonierung der menschlichen Aktivitäten spielt die Kontrolle und Regulierung der Wassernutzung und Luftverschmutzung bei der Einrichtung der Schutzzonen in der Region eine wichtige Rolle. In diesem Kontext sind die Rahmenbedingungen für die Festlegung der Schutzzonen im Munizip Rangel zu sehen.

### 2.2.1.3 Die Schutzzonen im Munizip Rangel

Seit Mitte der 1970er Jahre hat die Aufnahme von Wassereinzugsgebieten in die Raumplanung in verschiedenen Regionen Venezuelas Einzug gehalten. Begründet wurde dies häufig damit, dass Wassereinzugsgebiete durch das Element Wasser über ein für die anthropogene Entwicklung elementar wichtiges Steuerungsinstrument verfügen. Dabei spiegelt der Umgang mit Wasser im Besonderen den Umgang mit anderen natürlichen Ressourcen im Allgemeinen wider.

Aus diesem Grund hat die so genannte Wasserschutzzone (Zonas Protectoras de Cuerpos de Agua) eine zentrale und spezifische Ausgabe: „...*das Rationalisierungsprinzip für die Wasservorkommen sowie der Schutz für die Flächen für die Fortdauer und den Erhalt der Qualität der Wasserquelle, Flora und Fauna... (ANV 2004, Art.62)*“ (Übers. Verf.). Ebenso ist das Wassereinzugsgebiet (Zonas protectoras de cuencas hidrográficas) dazu eingerichtet worden, um „...*die Vermeidung der Wasserverschmutzung, den Schutz der Agrarböden, den Schutz der Flora und Fauna sowie die Regeneration der degradierten Flächen und Ressourcen sicherzustellen (ANV 2004, Art.63)*“ (Übers. Verf.).

Für den Schutz der Wasserressourcen in den Anden wurden 1974 das Wassereinzugsgebiet des Hochbeckens des Río Santo Domingo, Motatán und Chama gegründet (ZPCMSDCH). Das Wassereinzugsgebiet des Río Santo Domingo hat eine Fläche von 543 km<sup>2</sup>. Das gesamte Wassereinzugsgebiet erstreckt sich über große Teile des Munizip Rangel und Cardenal Quintero im Bundesstaat Mérida. Das Wassereinzugsgebiet des Río Motatán hat eine Fläche von 4.454 km<sup>2</sup> und erfasst Teile der Munizipien Rangel und Miranda im Bundesstaat Mérida sowie des Munizips Urdaneta im Bundesstaat Trujillo, während das Wassereinzugsgebiet des Río Chama eine Fläche von 3.097 km<sup>2</sup> hat und sich über die Hochebene des Munizips Rangel im Nationalpark Sierra la Culata ausdehnt (siehe Abbildung 35) (DÍAZ, ROYERO, MATERANO 1999, MÉNDEZ 2003).

Das Gesetz zum Schutz der Wassereinzugsgebiete zielt nicht nur darauf ab, alle Wasserquellen in die regionale Raumplanung aufzunehmen, sondern auch zunehmend Flusseinzugsgebiete als zentrale Planungsinstrumente in der Region zu etablieren. Allerdings bleibt ihre Anwendung in der Regel auf den Einsatz als Abgrenzungskriterium für die Sektoralplanung beschränkt.

Der unbestrittene Vorteil der Ausweisung von Wassereinzugsgebieten ist die Möglichkeit, diese eindeutig und relativ einfach voneinander abzugrenzen. Am Beispiel des Munizips Rangel wird dies besonders deutlich. Dessen naturräumliches Gefüge wird maßgeblich von der hydrologischen Zusammensetzung zwischen Quellgebieten und Überschwemmungsgebieten an den Unterläufen der Flüsse bestimmt.

Für die Umsetzung von Planungsvorhaben im Umwelt- und Regionalentwicklungsbe-  
reich zeigt sich zunächst, dass hierfür eine neue administrative Verwaltungsstruktur  
geschaffen werden muss<sup>58</sup>. Denn häufig ist das Planungsvorhaben einseitig auf die na-  
turräumlichen Faktoren begrenzt und berücksichtigt nicht das gesamte Flusseinzugsge-  
biet. Das zeigt sich daran, dass ihre Gebietsgrenzen selten überstimmen. Das bedeutet,  
dass nicht nur die Zuordnung von statistischen Angaben, die auf der Verwaltungsgliede-  
rung basieren, zu den Einzugsgebieten häufig ein methodisches Problem darstellt, son-  
dern auch in Bezug auf eine Reihe von naturräumlichen Faktoren, wie z.B. Relief, die  
Flusseinzugsgebiete keine klar voneinander abgrenzbaren Einheiten bilden.

Zusammen mit der Ausdehnung von Wassereinzugsgebieten wurde 1994 die Verord-  
nung für einen Raumordnungsplan, der auf wissenschaftlichen Forschungsergebnissen  
basiert, eingeführt. Diese Verordnung hat zum Ziel, die Schutzzone der Sternwarte Lla-  
no del Hato (APOP) vor Luftverschmutzungen und störendem Streulicht, urbanen Ex-  
pansionseinflüssen, Bevölkerungszunahme sowie der Schädigung der Böden in der Re-  
gion zu schützen (siehe Abbildung 35). Trotzdem sind die Ziele der Verordnung wider-  
sprüchlich, da in keiner Weise die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung, wie  
z.B. Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Diversifizierung, berücksichtigt werden.

Bei der Konzeption der Schutzzone Sternwarte Llano del Hato war das Postulat der Re-  
striktionen menschlicher Aktivitäten als Planungsleitziel so stark, dass vor allem der  
Zusammenhang zwischen den Naturschutzgebieten und dem agrarisch geprägten ländli-  
chen Raum vollkommen ausgeblendet wurde. Dabei war die institutionelle Trennung  
zwischen Umwelt- und Agrarfragen unüberwindbar. Dieser Aspekt ist bis heute ein  
zentrales Problem im Schutzgebietsmanagement der Region.

Im Hinblick auf die Konzeption und Einführung dieser neuen Planungsinstrumente wird  
deutlich, dass eine Einbeziehung der lokalen, kleinbäuerlich strukturierten Bevölkerung  
nicht stattfand. Und dies wirkt sich bis heute negativ auf die Akzeptanz der ausgewiese-  
nen Schutzzonen unter der lokalen Bevölkerung aus.

#### **2.2.1.4 Sonderschutzgebiete im Munizip Rangel: Areas Bajo Régimen de Admi- nistración Especial (ABRAE)<sup>59</sup>**

Das Munizip Rangel weist fast 100 % seiner Gesamtfläche unter einem ABRAE aus.  
Für das Management des ABRAE im Munizip Rangel ist die nationale Behörde IN-  
PARQUES zuständig. „Diese Institution soll durch einen Raumordnungsplan die Zonie-  
rung und Nutzungsregulierung der Aktivitäten, die in einer Gebietseinheit eines  
ABRAE anzutreffen sind, festlegen“ (siehe Abbildung 37) (ANV 2005, Art 48 - Übers.  
Verf.). Der Raumordnungsplan konzentriert sich auf folgende Punkte (ANV 2005, Art  
50 - Übers. Verf.):

<sup>58</sup> In einigen Fällen wird in den venezolanischen Anden sogar die Einrichtung von so genannten Flusseinzugsgebietskomitees  
(Comité para la Protección de las Cuencas) versucht. In der Regel werden diese Komitees von Bauern und lokalen Behörden und  
Organisationen gebildet. Sie versuchen, Konsultationen durchzuführen und gemeinsame Entscheidungen herbeizuführen.

<sup>59</sup> Reglementierte Gebiete, die in ihrer Fläche wirtschaftliche und soziale Aktivitäten erlauben, jedoch unter starker Kontrolle ste-  
hen. Sie weisen nach dem Naturschutzgesetz den strengsten Schutzstatus aller Kategorien auf. Dies ist die höchste Kategorie von  
Naturschutzgebieten in Venezuela. Das Management von ABRAE obliegt den Nationalbehörden. Im aktuellen nationalen Raum-  
ordnungsgesetz (11.08.2005) werden diese Flächen „Areas de Uso Especial“ genannt.

- Leitlinien für das Management eines ABRAE, wie u.a. Verwaltungsorganisation oder Durchführung der wirtschaftlichen Aktivitäten.
- Die Charakterisierung einer Flächeneinheit nach sozioökonomischen, biologischen, geographischen und politischen Kriterien. Dabei müssen aktuelle und zukünftige Rahmenbedingungen bei Planungsvorhaben berücksichtigt werden.
- Folgen für die Umwelt.
- Flächenzonierung- dadurch ist es möglich, die Schutz- und Managementkategorien für eine Region zu bestimmen.
- Zuweisung von Nutzungsrechten auf der Basis der Flächenzonierung.
- Umweltverträglichkeitsprüfung.
- Festlegung von Nutzungsreglementierungen als Bestandteil des Raumordnungsplans.
- Insgesamt soll die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Region sowie eine nachhaltige Nutzung der Ressourcen gefördert werden.

Darüber hinaus stellt das Munizip Rangel im Vergleich zum Bundesstaat Barinas und anderen Munizipien Méridas das am dichtesten besiedelte Munizip innerhalb der Naturschutzgebiete dar. Aus diesem Grund kommt es zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Regierungsorganisationen in der Region immer wieder zu sozialen und ökologischen Konflikten über die Nutzung des Gebiets. Gegenstand von Konflikten sind überwiegend Genehmigungen von Institutionen, wie z.B. der INPARQUES, zur Förderung des Straßen- und Häuserbaus sowie um die Regulierung des landwirtschaftlichen Anbaus. Denn es existieren bezüglich der Ressourcen und ihrer Nutzung oftmals sehr konträre Meinungen und Beurteilungen.

**Abbildung 37: ABRAE im Munizip Rangel**

ABRAE	Gesamtfläche des ABRAE (ha)	Fläche des ABRAE im Munizip in (ha)	Fläche des ABRAE im Munizip in (%)	Managementpläne
PNSN	276.496	45.490	16,45	Ja
PNSC	200.400	16.500	8,23	Ja
ZPCR	809.400	62.038	7,6	Ja
APOP	45.642	37.036	81,14	Ja

Quelle: CORPOANDES 1997

SANCHEZ 2006

Somit kann festgehalten werden, dass verschiedene Faktoren, wie u.a. die Nutzungsreglementierung, die demographische Entwicklung, die räumliche Organisation und die naturräumlichen Potenziale in einem Munizip die Entwicklung der wirtschaftlichen Aktivitäten wesentlich beeinflussen.

### **2.3 Räumliche Organisation der wirtschaftlichen Aktivitäten im Munizip Rangel**

In diesem Teil wird die räumliche Differenzierung der Region anhand ökonomischer und sozialer Aspekte vorgenommen. Für die ländliche Bevölkerung sind die Entwicklungsperspektiven in dieser Region, die durch kleinbäuerliche Strukturen geprägt ist, sehr begrenzt.

Mittels der Analyse der Stadt-Land-Beziehungen lässt sich zeigen, dass sozialräumliche Strukturen von großer Bedeutung im regionalen Kontext sind. Dies gilt besonders für agrarisch geprägte Gebiete, wo die natürlichen Bedingungen und die traditionellen ländlichen Strukturen eine spezifische Lebensform herausgebildet haben und diese auch mitgestalten. Aus diesem Grund ist es möglich, das Munizip Rangel in drei verschiedene wirtschaftliche Subregionen zu unterteilen (Abbildung 38):

1. **Nordöstliche Subregion**<sup>60</sup>: Diese Zone ist vom Tourismussektor dominiert. Die touristische Infrastruktur reicht von einfachen Gasthäusern und Pensionen bis hin zu luxuriösen Hotels<sup>61</sup>. Zudem befindet sich in dieser Subregion eine Vielzahl von naturräumlichen Ressourcen, wie Glazialseen und Hochgebirgsgebiete, die ein großes touristisches Potenzial darstellen. Eine weitere wissenschaftliche Attraktion ist die Sternwarte Llano del Hato, die einen sehr großen touristischen Wert besitzt. In der gesamten Subregion sind klein- und mittelbäuerliche Betriebe<sup>62</sup> ansässig, die vorwiegend Weizen und Kartoffeln anbauen. Aufgrund der wachsenden touristischen Expansion ist nicht nur die agrarische Anbaufläche, sondern auch die Tradition der landwirtschaftlichen Produktion gefährdet. Diese Situation ist durch eine fortlaufende Verdrängung der bäuerlichen Familien in dieser Region geprägt. Ihnen bleibt oftmals keine andere Wahl, als in andere Regionen abzuwandern oder in Schutzzonen der Naturschutzgebiete ihre Produktion auszudehnen.
  
2. **Zentrale Subregion**<sup>63</sup>: In dieser Zone befindet sich der Hauptort des Munizips Mucuchies. Diese Siedlung stellt ein sehr wichtiges Dienstleistungszentrum nicht nur für die Landwirtschaft und den Tourismus, sondern auch für die kleineren Siedlungen des Munizips dar. Die bereits vorhandene touristische Infrastruktur in diesem Gebiet soll noch weiter ausgebaut werden, sowohl im Hauptort Mucuchies als auch in kleineren Siedlungen, wie z.B. Mocao, Misinta, Mixteques oder El Vergel, die sich in der näheren Umgebung von Mucuchies befinden. Obwohl der Hauptort Mucuchies bereits eine umfangreiche touristische Infrastruktur aufweist, herrscht in der Umgebung des Hauptorts eine agrarisch geprägte ländliche Siedlungsstruktur vor.

---

<sup>60</sup> Die Subregion im Nordosten umfasst folgende Siedlungen: El Pedregal, Apartaderos, Llano del Hato, La Asomada, Casa de Gobierno, Puerto Nuevo, Pico El Aguila, Mucubaji, Mesa del Caballo.

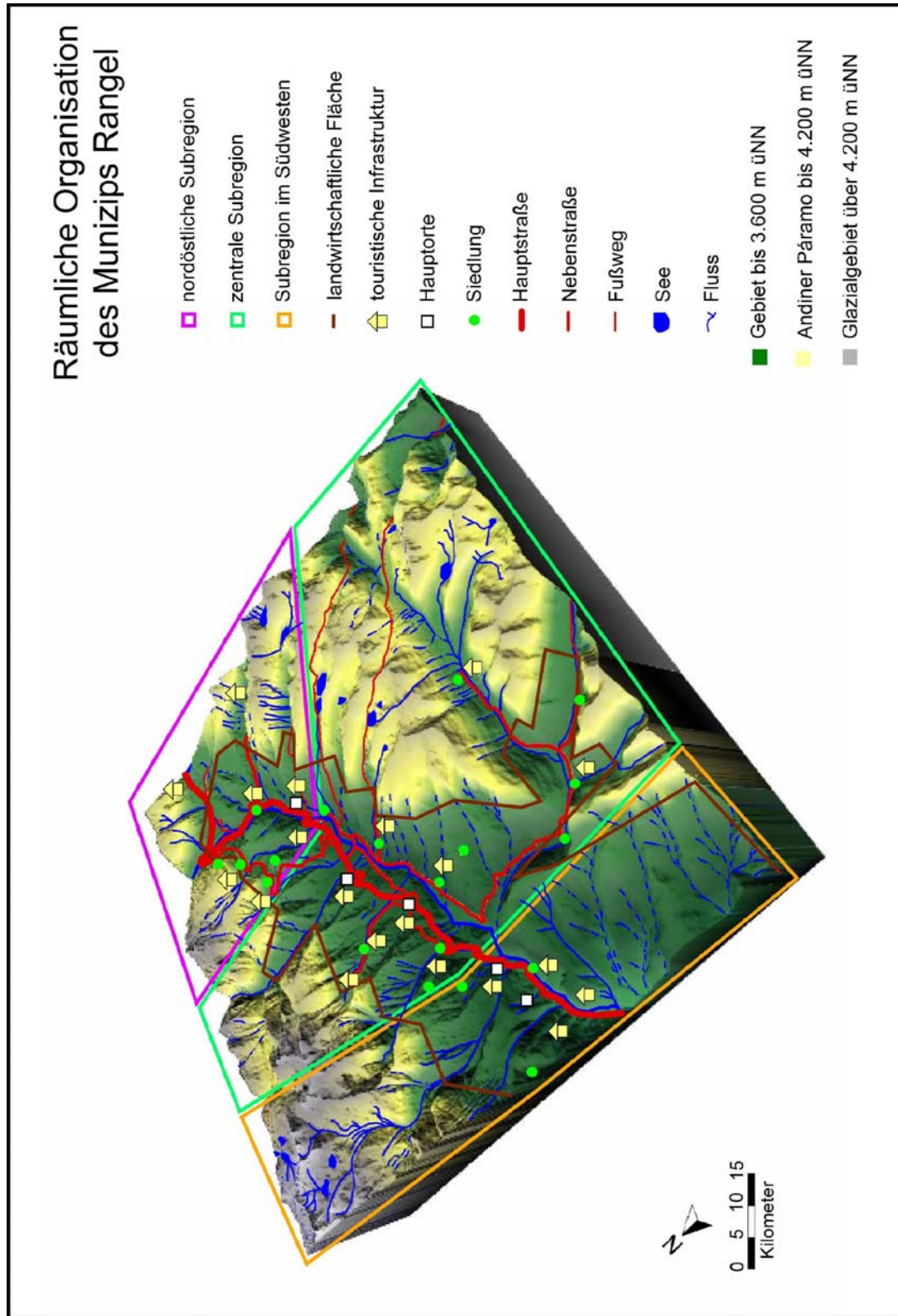
<sup>61</sup> Die touristische Infrastruktur im Munizip Rangel besteht aus Hotels mit 2 bis 4 Sternen.

<sup>62</sup> Hier ist es möglich, drei verschiedene landwirtschaftliche Kategorien zu identifizieren: Kleinbetriebe mit einer Fläche bis 1 ha, Mittelbetriebe von 1 bis 10 ha und Großbetriebe mit einer Fläche von über 10 ha.

<sup>63</sup> El Vergel, Mucuchies, Mocao, Misinta, Gavidia, Micarache, La Toma, Mitivivo, El Royal, San Rafael.



Abbildung 38



Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte PAT

SANCHEZ 2006

3. **Subregion im Südwesten**<sup>64</sup>: Die bedeutendste wirtschaftliche Aktivität in dieser Region ist die Landwirtschaft. Die Klein- und Mittelbetriebe liegen auf Terrassen und Schotterkegeln am Rio Chama, wobei die Hangneigung für die Produktivität und Qualität der landwirtschaftlichen Produkte eine sehr wichtige Rolle spielen. Die angebauten Produkte umfassen vorwiegend Gemüse und teilweise Blumen. Darüber hinaus stellt der Tourismus eine Haupterscheinungsform der Diversifizierung der wirtschaftlichen Aktivitäten in diesem Gebiet dar. Die touristische Infrastruktur in dieser Subregion konzentriert sich auf die Orte Cacute und Mucuruba. Denn die bedeutendsten touristischen und naturräumlichen Attraktionen befinden sich in der Umgebung dieser Orte d.h., dass beide Dörfer als Dienstleistungszentren für Touristen fungieren. Dabei ist zu erkennen, dass es trotz regionaler, sozialer und territorialer Disparitäten in diesen Subregionen eine gemeinsame kulturelle und wirtschaftsräumliche Identität gibt, die von Landwirtschaft und Tourismus dominiert wird.

Darüber hinaus sind die Tragfähigkeit des Raumes in den venezolanischen Anden und seine landwirtschaftlichen Strukturen ein sehr komplexes Beziehungsgefüge. Sie sind nicht nur von den natürlichen, sondern auch von einer Vielzahl sehr heterogener, sozio-ökonomischer Faktoren wie Bodennutzung, Bodenbesitz, Betriebsform, Mechanisierung, Düngung und anderen abhängig. Bei der Charakterisierung und Analyse von Betriebsformen, ihrer Struktur, ihren Standortbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten muss der Diversifizierungsgrad berücksichtigt werden. Denn nur so ist es möglich, die landwirtschaftlichen Betriebe voneinander abzugrenzen und ihre spezifische Faktorkombination zu analysieren.

## 2.4 Mucuchies - Hauptort des Munizips

Der Erschließungs- und Entwicklungsdynamik der wirtschaftlichen Aktivitäten in der Region kommt eine wichtige Rolle zu. Historisch gesehen, stellte Mucuchies und seine Umgebung das wirtschaftliche Zentrum dar. In der räumlichen Umgebung von Mucuchies existiert traditionell ein kleinbäuerliches Produktionssystem, das vorrangig auf die Subsistenzproduktion, zum Teil aber auch auf die Versorgung der Städte und Siedlungen, ausgerichtet ist.

Mucuchies ist die wichtigste Siedlung im Oberen Chamatal und der Verwaltungssitz des Munizips Rangel. Mucuchies liegt auf 2.980 m ü.N.N. Der Ort erstreckt sich über eine fluviale Sedimentationsfläche, die von Hängen mit einem Gefälle von bis zu 20 % begrenzt ist. Auf dieser Fläche befindet sich der alte Ortskern. Die historisch gewachsene Ortsstruktur weist eine geradlinige Form mit drei Hauptstraßen und sechs Querstraßen auf. Die lineare Ausdehnung von Mucuchies geht dabei von der zentralen Plaza Bolívar aus. Dort sind die Kirche und mehrere Verwaltungsinstitutionen angesiedelt, das bedeutet, dass sich hier auch die politischen und administrativen Entscheidungsbehörden befinden.

In den letzten 50 Jahren wies das Bevölkerungswachstum von Mucuchies im Vergleich mit anderen Hauptorten Méridas eine sehr niedrige, positive Entwicklung auf. Die Be-

---

<sup>64</sup> Cacute, Escaguey, Mucuruba.

völkerungszunahme in den letzten zwei Jahrzehnten, vorwiegend hervorgerufen durch die Zuwanderung aus der näheren Umgebung, ist das Resultat der Entwicklung des Tourismus zu einer echten wirtschaftlichen Alternative im Hauptort. Gleichzeitig hat die Landwirtschaft ihre Stellung als wichtigste wirtschaftliche Aktivität des Hauptortes verloren (Abbildung 39).

**Abbildung 39: Bevölkerungsentwicklung des Hauptorts Mucuchies**

<b>Jahr</b>	<b>Gesamtbevölkerung der Parroquia Capital Mucuchies</b>	<b>Gesamtbevölkerung des Hauptorts Mucuchies</b>	<b>Bevölkerungswachstum des Hauptorts Mucuchies in %</b>
<b>1961</b>	4.003	2.969	-
<b>1971</b>	4.667	3.042	2,3
<b>1981</b>	6.774	5.149	40,9
<b>1990<sup>65</sup></b>	5.527	4.867	-5,8
<b>2001</b>	5.991	5.331	8,7

Quelle: Eigene Berechnung nach INE 1961, 1971, 1981, 1990, 2001 SANCHEZ 2006

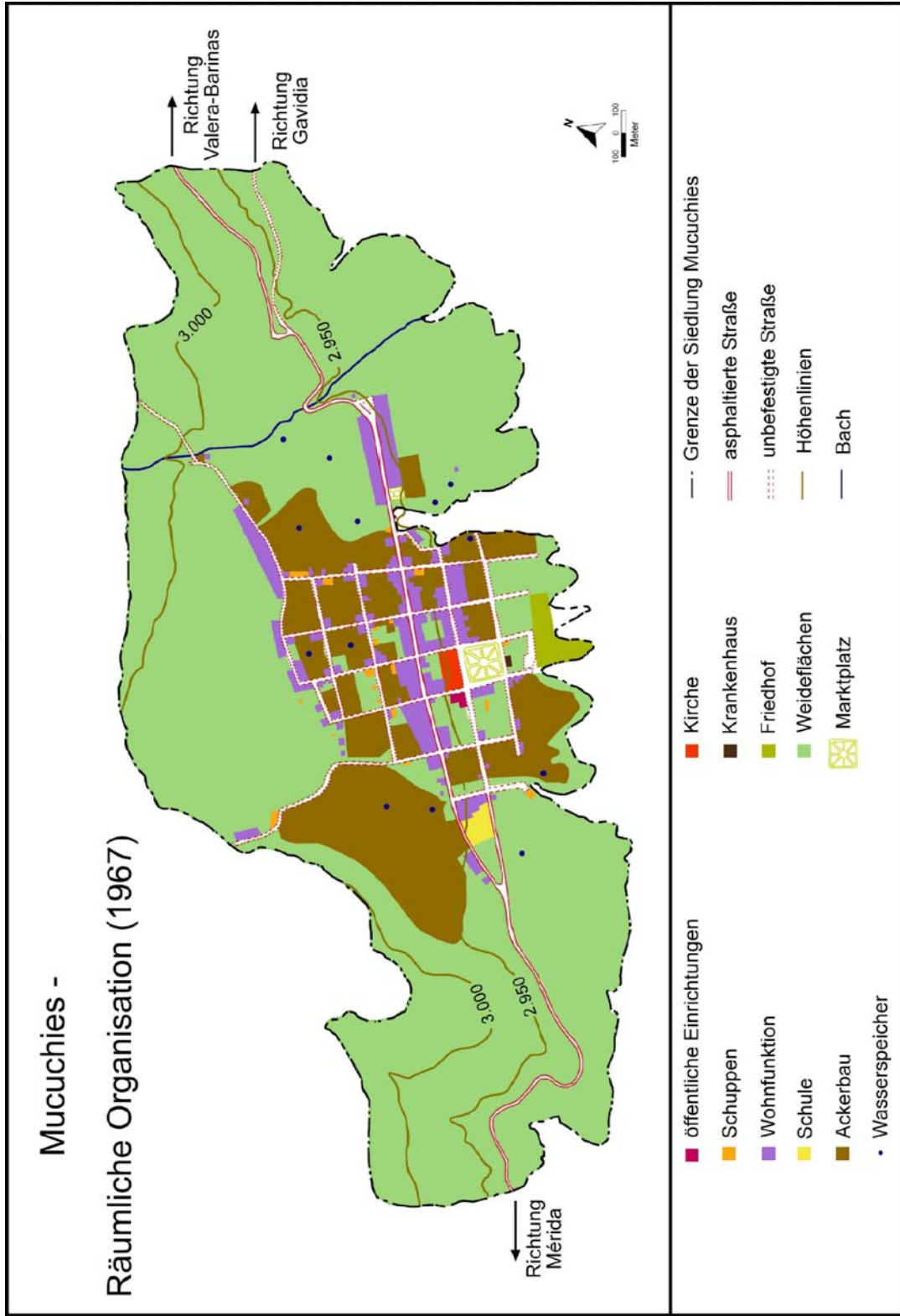
Denn in den 1960er und 1970er Jahren wurde Weizen in monokultureller Anbauweise, nicht nur im urbanen Gebiet, sondern auch in der Umgebung angebaut (vgl. Abbildung 40). Mucuchies hat als größere ländliche Siedlung eine zentralörtliche Funktion. Dabei hatte Mucuchies bis in die 1980er Jahre hinein einen dörflichen Charakter, mit einer geringen Bedeutung als Regionalzentrum und war überwiegend vom Handel mit regionalen landwirtschaftlichen Produkten geprägt.

Die Entwicklung der Wirtschafts- und Sozialstruktur im Hauptort Mucuchies war eng mit der Diversifizierung und Neuorientierung der ländlichen Struktur in Venezuela verbunden. Der Wandel landwirtschaftlicher Produktionsverfahren ist durch die Einführung moderner und ökologischer Methoden geprägt. Andererseits wirkt sich die Zunahme und Expansion des Tourismussektors in die Region auf die landwirtschaftliche Nutzung aus. Der Tourismus bringt für die kleinbäuerlichen Familien hauptsächlich eine räumliche und sozioökonomische Marginalisierung mit sich. So avancierte Mucuchies in den letzten fünfzehn Jahren zu einem regionalen Subzentrum von Mérida.

Die Umsetzung von Strategien der regionalen Entwicklungsförderung mit einer starken ökonomischen Ausrichtung, vorwiegend mit dem Ziel der Stärkung des tertiären Sektors, war ein Impuls für den Tourismus als Entwicklungschance für die gesamte Region. Parallel gab es eine deutliche Veränderung der wirtschaftlichen und funktionsräumlichen Organisation in der Stadt. Mit dem Prozess der Importsubstitution und der Landflucht erlebte der Hauptort Mucuchies schon in den 1980er Jahren ein starkes physiognomisches Wachstum im Sinne eines Baubooms von Häusern, Banken, Hotels usw. Heutzutage besitzt vor allem der Stadtkern eine stark ausgeprägte Verwaltungs-, Handels- und Dienstleistungsinfrastruktur. Demgegenüber ist die weitere Umgebung des Stadtkerns immer noch stark landwirtschaftlich geprägt.

<sup>65</sup> Bis 1989 bildeten die Municipien Rangel und Cardenal Quintero ein gemeinsames Munizip.

Abbildung 40



Quelle: Eigene Darstellung, Grundkarte Alcaldia del Municipio Rangel 2002, MARNR 1967 - Luftbild 010419

SANCHEZ 2006

Die starke Stellung des Agrarsektors in der Region führte dazu, dass Mucuchies heute die Funktion eines regionalen Versorgungszentrums innehat, das zahlreiche landwirtschaftliche Dienstleistungen anbietet. Hier können die Bauern nicht nur Vorleistungsgüter für die Landwirtschaft und Werkzeuge für die Produktion erwerben, sondern sich auch bezüglich der Vermarktung ihrer Produkte beraten lassen und Kredite abschließen.

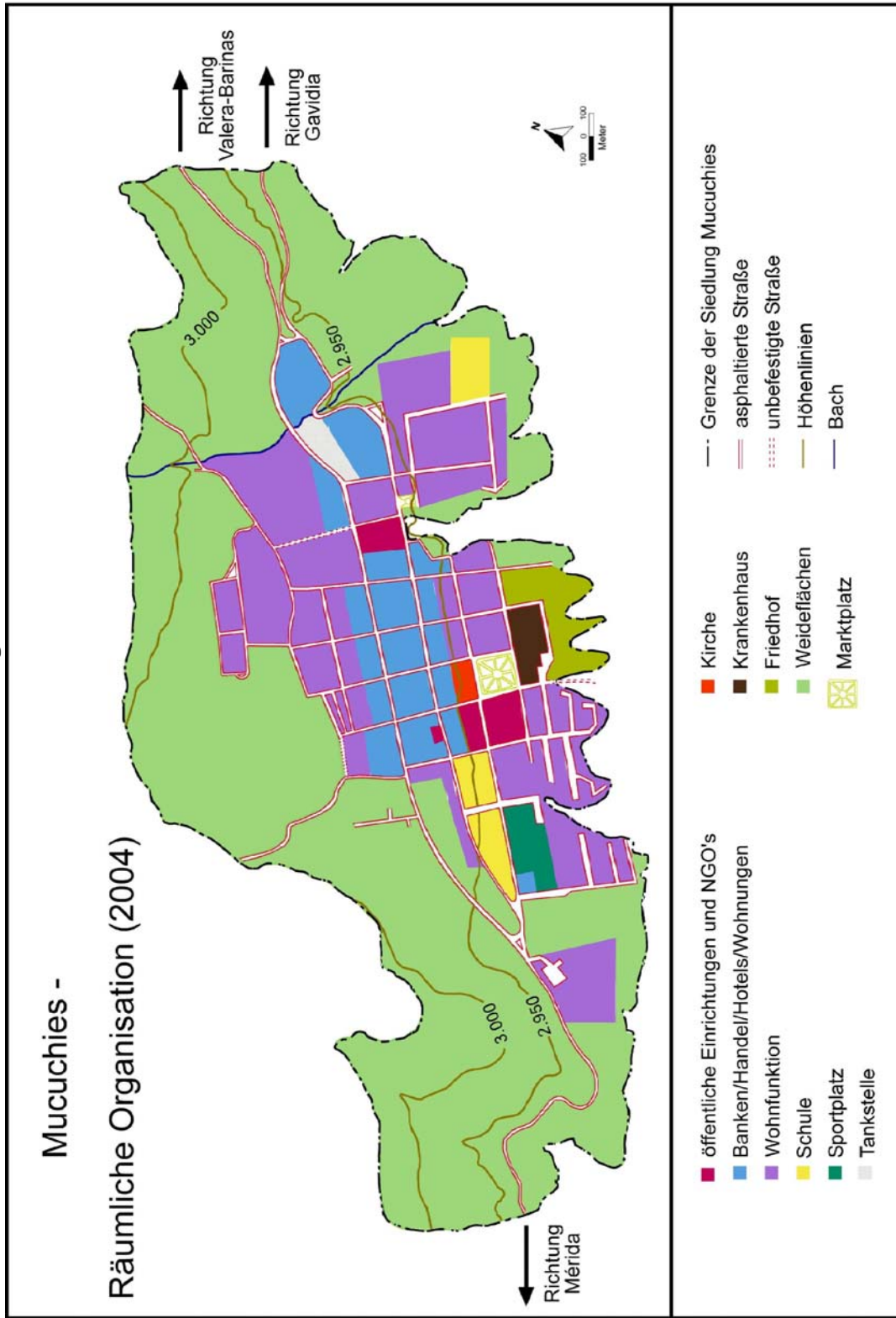
Die aktuelle Wachstumsphase, die Mucuchies erlebt, ist im Kontext des Globalisierungsprozesses zu sehen, an den sich das Untersuchungsgebiet anzupassen versucht. Der globale Einfluss wirkt sich dabei auf die lokale Infrastruktur und die Leistungen in der Region aus. Der Tourismus stellt ein neues tertiäres Angebot dar, das zu erheblichen wirtschaftlichen Investitionen führt. Durch die Orientierung der Investoren an den Standards und Konsummustern des internationalen Tourismus überprägt das touristische Angebot in Mucuchies die traditionellen Räume durch eine globalisierte Infrastruktur, die den Verlust der kulturellen Werte sowie eine Multifunktionalität der lokalen Lebenszusammenhänge mit sich bringt (vgl. Abbildung 41).

Heute hat der Tourismus einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung des lokalen Raumes. Dabei stellt Mucuchies wegen seiner geographischen Lage, Dienstleistungsangebot und -nachfrage sowie touristischen Funktionen den zentralen Entwicklungspol in der Region dar, der die zunehmende Nachfrage von Gästen zu befriedigen versucht. Dabei bietet der Tourismus in Mucuchies viele neue Möglichkeiten - wie u.a. Arbeitsplätze -, um die wirtschaftliche und soziale Dynamik zu fördern. Als Gesamtprodukt muss sich die Region aber noch stärker vermarkten, unter der Beteiligung der regionalen und lokalen Akteure. Gleichzeitig hängt von der Tourismusvermarktung in Mucuchies der zukünftige Tourismusstil ab, der die Region gestaltet und zu einer nachhaltigen, die naturräumlichen und traditionellen Kulturschätze erhaltenden Entwicklung beiträgt.

Mucuchies hat mit seinem gesundheitsfördernden Mikroklima ein hohes Tourismuspotenzial. Das Klima spricht gezielt ein erholungssuchendes Publikum an und bietet hierfür ein entsprechendes Angebot. Daraus ergibt sich, dass zukünftig ein stationärer (mit kleineren, dezentralen Intensiverholungsanlagen von regionaler oder lokaler Bedeutung) und ortsgebundener ländlicher Tourismus gefördert werden sollte.

Die Verflechtung zwischen Mucuchies und den anderen Siedlungen im Munizip Rangel verbessert sich in den letzten Jahren im Zuge des Ausbaus von Straßen, öffentlichen Transport- und Kommunikationssystemen. Das erlaubt nun eine direkte Anbindung der Bevölkerung des gesamten Munizips mit dem Hauptort.

Abbildung 41



Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte Alcaldia del Municipio Rangel 2002

SANCHEZ 2006

Wichtig zu erwähnen ist weiterhin, dass sich die lokalen Eliten auf ein starkes lokales Beamtentum stützen können, bedingt durch die starke Konzentration wichtiger, besonders im ländlichen Raum und im landwirtschaftlichen Bereich agierender bundesstaatlicher und föderaler Institutionen. Neben der Munizipsverwaltung sind dies besonders die Landbehörde INDER-Mérida, die die Entwicklungsplanungspolitik des ländlichen Raumes des Bundesstaates Mérida gestaltet. CIARA ist eine Agrarberatungsinstitution für die Bauern. Sie bietet technische Unterstützung an und koordiniert mit den Bauern den ganzen Produktionsprozess. Zusätzlich gibt es eine Station der landwirtschaftlichen Forschungsbehörde INIA. Diese beschäftigt sich mit der genetischen und biologischen Verbesserung der pflanzlichen und tierischen Produkte, die in der Region produziert werden. Darüber hinaus fördert PROINPA als landwirtschaftliche Genossenschaft die Einführung und Entwicklung einer nachhaltigen Produktion. PAT spielt für die nachhaltige Tourismusentwicklung in den venezolanischen Anden eine bedeutende Rolle. Für all diese Institutionen liefert die Universidad de los Andes mit einem biologischen und geographischen Forschungszentrum vor Ort die notwendigen Forschungsergebnisse zu den jeweiligen spezifischen regionalen Zusammenhängen.

## **2.5 Die Landwirtschaft: Agrarstruktur und soziale Organisation der landwirtschaftlichen Betriebstypen**

Die räumliche Differenzierung des Agrarsektors in der Region ist durch agrarstrukturelle Merkmale sowie durch eine kleinräumig differenzierte Bodenertragsfähigkeit geprägt. Diese steht unmittelbar im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Struktur der Betriebe in der Region. Mit dieser räumlich differenzierten Bodennutzung und den regional entsprechend unterschiedlichen Betriebsstrukturen ist auch eine regionale Differenzierung der ländlichen Siedlungen verbunden.

Die Sozialstruktur der Region wird vor allem durch die ländliche Bevölkerung bestimmt, die hier wohnt und die sich in der Mehrheit der landwirtschaftlichen Subsistenzproduktion widmet. Im Folgenden wird versucht, deskriptiv und analytisch wesentliche, im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung stehende und bedeutsame Merkmale sowie aktuelle soziale Entwicklungsprozesse im Untersuchungsgebiet aufzuzeigen.

Die Regeln und Ordnungen, durch die die Beziehungen der Menschen zum Boden und zu ihren Mitmenschen bestimmt werden, resultieren aus religiös-kulturellen, ökonomischen und sozial-politischen Aspekten heraus, die in der lokalen, agrarisch geprägten Gesellschaft institutionalisiert sind. Die komplexe agrarsoziale Struktur in der Region, d.h. die Gesamtheit der in der Landschaft bestehenden Produktions- und Lebensbedingungen, soll dabei im Rahmen dieser Arbeit erfasst und systematisch dargestellt werden.

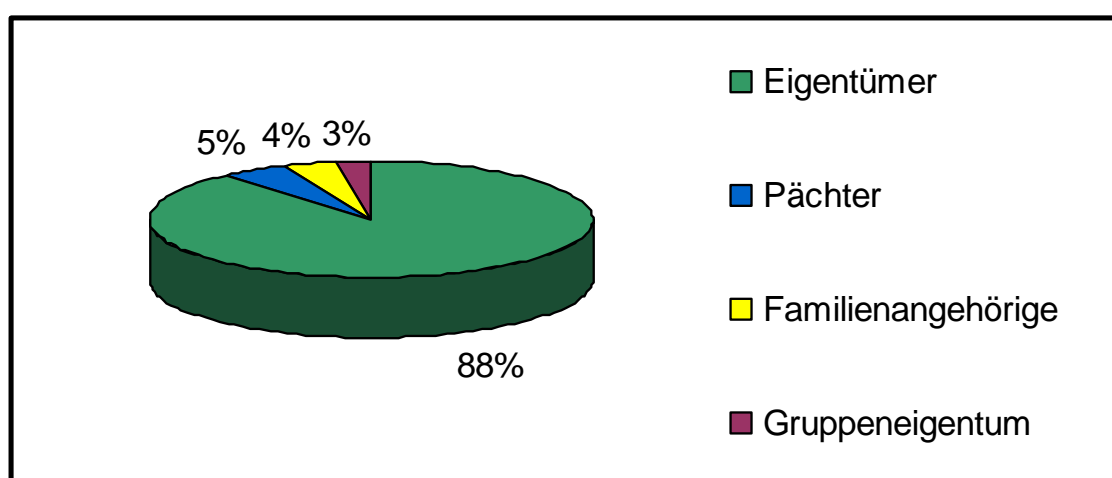
### **2.5.1 Bodeneigentumsformen und verschiedene Betriebsarten**

In der Untersuchungsregion können die Betriebe nach verschiedenen Besitzarten folgendermaßen unterschieden werden: in Betriebe von Eigentümern, Familienbetriebe, Betriebe mit mehreren Anteileignern (Gruppeneigentum) und Pachtbetriebe (Abbildung 42).

Das private bzw. individuelle Grundeigentum bietet dabei eine wichtige Voraussetzung für einen persönlichen Gestaltungsraum und letztendlich für die persönliche Entscheidungsfreiheit. Der Eigentümer kann den Boden nicht nur nutzen, sondern auch verpachten, vererben, teilen und verkaufen. In diesem Fall können Eigentumsrechte auf mehreren Ebenen nebeneinander bestehen, die durch staatliches Recht in Form der Bodenrechtsordnung garantiert werden. Die Funktionen des Bodeneigentums stellen sich je nach Kontext unterschiedlich dar: Zum einen kann Landeigentum zur Schaffung von Einkommen dienen, zum anderen zur Existenzsicherheit. Unabhängig davon spielen Umfang und Art der Kontrolle über das Land, die der Landeigentümer innehat, eine große Rolle.

**Abbildung 42: Besitzformen landwirtschaftlicher Betriebe im Munizip Rangel (2004)**

N=79



Quelle: Eigene Erhebung 2004

SANCHEZ 2005

Die Betriebsgröße ist durch den Erhalt oder ihre Veränderung eine zentrale Einflussgröße auf die Entwicklung der sozialen und wirtschaftlichen Struktur der Betriebe. Durch Privateigentum können die Bauernfamilien an den wirtschaftlichen und sozialen Vorteilen des Bodeneigentums teilhaben und in der Regel bewirtschaften sie selbst ihre Betriebe. Jedoch entstehen durch die meist sehr kleinen Betriebsgrößen häufig marginale und einkommensschwache Betriebe mit niedrigem Lebensstandard, hoher Verschuldung und geringen Entwicklungsmöglichkeiten. Erschwerend kommt häufig hinzu, dass sie mit großen und kapitalintensiv produzierenden Agrarbetrieben mit großem Einfluss auf regionaler und nationaler Ebene in direkter Konkurrenz stehen und von diesen stark bedrängt werden. Die Folge ist, dass kleinbäuerliche Produktion weiter eingeschränkt wird, wodurch sich die Einkommens- und Lebenssituation der Familien meist noch weiter zuspitzt und sich in prekären Lebensverhältnissen widerspiegelt.

Grundlegend für einen Eigentümer ist, was die wirtschaftliche und soziale Sicherung anbelangt, dass er, im Hinblick auf seine Machtposition gegenüber anderen Personen, unabhängig produzieren und Entscheidungen treffen kann. Voraussetzung hierfür ist eine eigene landwirtschaftliche Nutzfläche von mindestens 10 ha. Diese minimal erforderliche Anbaufläche erlaubt eine sichere Investition und eine schnelle Einführung moderner Bewirtschaftungsmethoden. Die Gruppe von Landeigentümern, die weniger als



10 ha zur Verfügung haben, stellt jedoch mit ca. 85 % die am weitesten verbreitete Betriebsform in der Region dar (siehe Abbildung 42).

In der Gruppe der in kollektivem Eigentum befindlichen Betriebe wird den einzelnen Personen bzw. Familien kein individueller Bodenbesitz zuerkannt, sodass diese nicht frei über die Art der Bodennutzung entscheiden können. Das Bodennutzungsrecht beschränkt sich auf klar abgegrenzte Parzellen, die den einzelnen Familien zur individuellen Nutzung überlassen werden. Dabei wird den kleinbäuerlichen Familien der einzelnen Gemeinden Ackerland zur erblichen Sondernutzung übergeben, während Grünland gemeinsam genutzt wird. Jedoch ist in letzter Zeit mit der Liberalisierung und Entwicklung des Agrarmarktes und dem dadurch zunehmenden Anbau von Marktprodukten das Streben des Produzenten nach individuellem Eigentum größer geworden, um dadurch frei über Nutzung und Gewinn verfügen zu können. Diese Gruppe stellt in der Region 4 % der gesamten Betriebe dar (siehe Abbildung 42).

Eine andere Form des nicht auf individuellem Eigentum beruhenden Landbesitzes ist die Pacht (Mediero). Sie stellt eine vom Eigentümer aus gesehen indirekte Bewirtschaftung dar. Die Überlassung von Land an einen anderen zur Nutzung auf Zeit und gegen Entgelt ist unterschiedlich verbreitet und umfasst etwa 9 % der Betriebe in der Region (siehe Abbildung 42). Dabei sind zwei Haupttypen an Pachtbetrieben zu unterscheiden:

1. Die Pacht kann sich auf den ganzen Betrieb oder nur auf einzelne Parzellen erstrecken. Dabei muss der Pächter einen festgelegten Geldbetrag für die gepachtete Nutzfläche bezahlen und hat zudem das volle Ertragsrisiko zu tragen. Bei der Teilpacht werden die Roherträge zwischen beiden Parteien geteilt. Das Teilungsverhältnis wird grundsätzlich durch Bodenqualität und Bewässerung bestimmt, wobei neuerdings ein Verhältnis von 50:50 immer häufiger wird.
2. Eine andere Form ist die Arbeitspacht, bei der der Pächter eine bestimmte Anzahl von Tagen auf dem Betrieb des Verpächters arbeitet, teils mit Gespann und Gerät. Über diese Arbeitsleistung hinaus muss der Pächter in der Regel noch zusätzlich einen Teil des Ertrages der gepachteten Fläche abgeben. Diese gemischte Form der Pacht wird häufig als „Comodato“ bezeichnet.

Auf der anderen Seite liegen die Vorteile der Pacht vor allem darin, dass sie kapital- und landlosen Bauern einen sozialen Aufstieg sowie eine gewisse Selbstständigkeit ermöglicht. Pachtverträge stellen flexible Besitzformen im Agrarsektor dar, denn sie erlauben eine Anpassung an sich ständig verändernde wirtschaftliche und familiäre Gegebenheiten und ermöglichen auch kapitalarmen Personen eine eigene Landbewirtschaftung aufzunehmen.

Jedoch werden mündliche Verträge als Kompromiss ausgehandelt, die meistens nur für ein Jahr gültig sind, fast immer jedoch mit einer stillschweigenden Verlängerung verbunden sind. Diese Vereinbarungen gelten auch in Bezug auf die Nutzung der Infrastruktur der Betriebe d.h. Schuppen, Bewässerungssysteme, Strom usw.

Auch beim Gemeinschaftseigentum kann der Einzelne nicht frei über den Boden verfügen. Meistens erfolgt die Bewirtschaftung der landwirtschaftlich genutzten Flächen in

Form gemeinsamer Arbeitseinsätze. Dieses System spielt wegen des ökonomischen Schutzes vor Verschuldung und des Wegfalls der Absicherung durch den Boden eine große Rolle bei der Sicherstellung einer erfolgreichen Agrarproduktion der genossenschaftlichen Betriebe. Infolgedessen besagt das LTDA<sup>66</sup> von 2001 in Artikel 4, „...*dass Gruppeneigentum und Genossenschaften für die Agrarproduktion in einer wirtschaftlichen und sozialen Kooperation sowie Solidarität aufgebaut werden müssen*“ (Übers. Verf.).

Aus diesem Grund erfolgt die Vergabe landwirtschaftlicher Parzellen in der Regel zunächst in Form einer provisorischen Landnutzungserlaubnis auf öffentlichen Flächen. Die Ablösung der provisorischen Landzuteilung durch Übertragung des endgültigen Besitztittels (Título de Tierra) erfolgt erst dann, wenn der Begünstigte seine Befähigung zur Führung des von ihm übernommenen Betriebes bewiesen hat<sup>67</sup>. Allgemein tragen Genossenschaften zur Produktionsförderung bei. Sie stellen jedoch nur ca. 2 % der Bodeneigentümer und somit die Minderheit in der Region dar (siehe Abbildung 42).

### **2.5.2 Betriebsgrößenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe im Untersuchungsgebiet**

Das Munizip Rangel ist vorwiegend von kleinen Betrieben mit geringen landwirtschaftlichen Nutzflächen geprägt. Seit den 1950er Jahren nehmen die Anbauflächen dieser Kleinbetriebe, vor allem im Nordosten und Südwesten des Munizips, weiter kontinuierlich ab. Die Ursachen sind die zunehmende Verschlechterung der sozioökonomischen Lebensbedingungen im venezolanischen ländlichen Raum sowie der Verlust der wirtschaftlichen und technischen Unterstützung durch die Regierungsorganisationen. Dies stellt einen der Gründe für die Abwanderung der lokalen ländlichen Bevölkerung in die Städte dar. Die Gründe für die Abwanderung bedingen sich häufig gegenseitig. Eine erste Gruppe von internen Faktoren hängt mit der Entwicklung der Wirtschafts- und Agrarpolitik in Venezuela zusammen. Zur Erklärung der Abwanderung könnte man die Überschrift „Stagnation der Agrarstruktur<sup>68</sup>“ anführen.

Der Rückgang der Betriebszahl hat zwischen den 1960er und 1970er Jahren stark zugenommen. Eine der Hauptursachen dafür lag in der Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in Städte oder in andere Agrarregionen im Zentrum und im Tiefland Venezuelas. Darüber hinaus bedeutete der Verlust der erwerbstätigen Bevölkerung im ländlichen Raum häufig auch gleichzeitig die Aufgabe kleiner Familienbetriebe, die allgemein kaum Möglichkeiten hatten, um einen ausreichenden Lebensunterhalt zu erwirtschaften.

Dieses Bild spiegelt sich auch in der regionalen Abwanderungstendenz zwischen 1950 und 1990 wider: Einerseits wanderte die Bevölkerung aus der Region in die Städte Barquisimeto, Maracay und los Teques ab, um dort entweder im landwirtschaftlichen oder im industriellen Sektor neue Beschäftigungen zu finden. Andererseits wanderten sie in die Großstädte, vorwiegend nach Maracaibo, Valencia und Caracas ab, wo oftmals ein erneuerter Marginalisierungsprozess für diese Bauern und Familien begann (Abbildung 43).

<sup>66</sup> ANV (2001): Ley de Tierras y Desarrollo Agrario (Gesetz zur Land- und Agrarentwicklung).

<sup>67</sup> Vgl. mit BORCHERDT & SCHAER-GUHL 1985.

<sup>68</sup> Siehe Karnopp 2005.

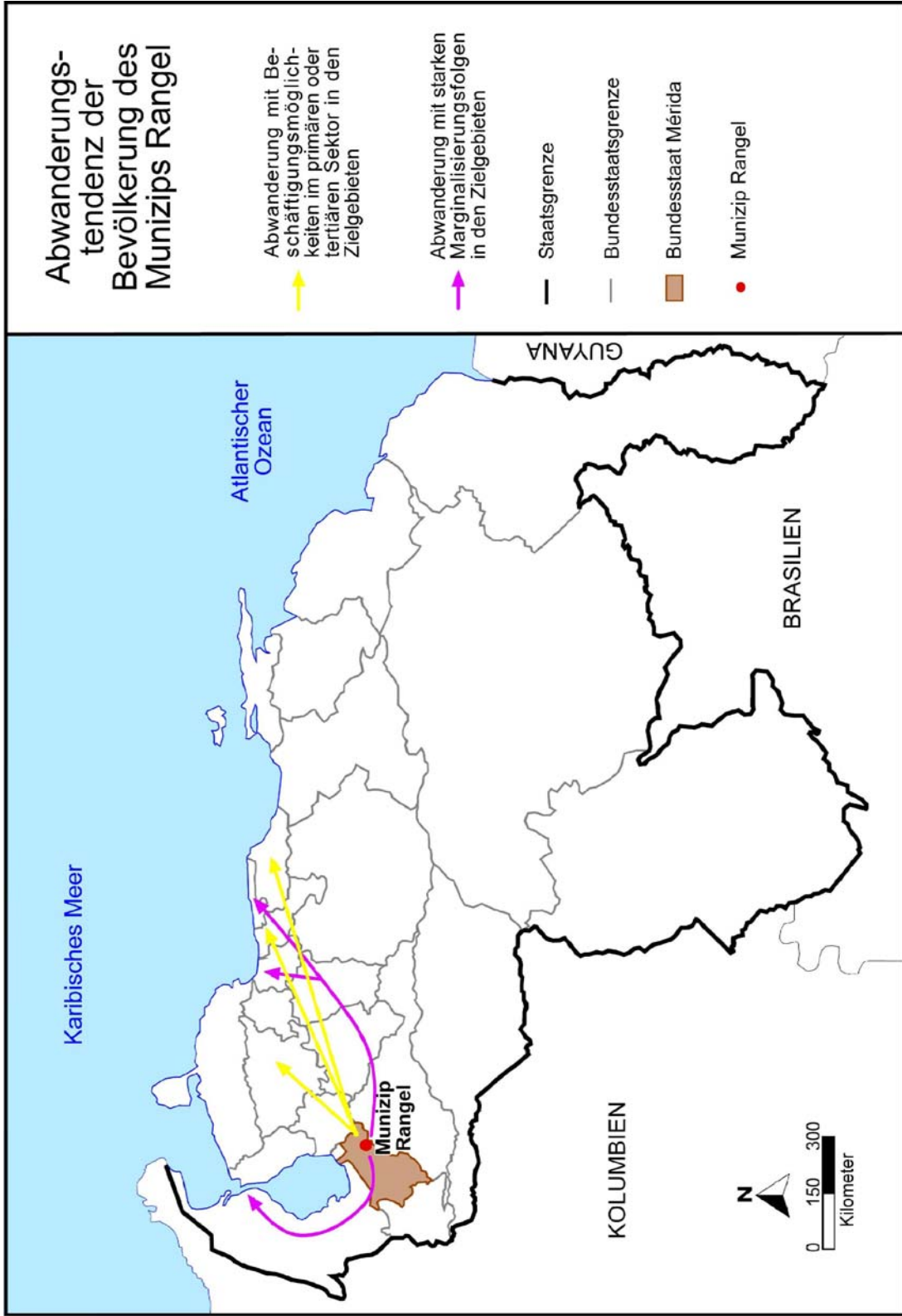
Seit Anfang der 1990er Jahre kommt es aufgrund einer kontinuierlichen makroökonomischen Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Situation in Venezuela, besonders in den Städten, zur Rückkehr eines großen Teils der zuvor abgewanderten ländlichen Bevölkerung. Dieser Prozess weist dabei zwei unterschiedliche Tendenzen auf: Der eine Teil der Bevölkerung lässt sich in den größeren Orten wie Cacute, Mucuruba, Mucuchies, San Rafael und Apartaderos nieder, um im tertiären Wirtschaftssektor, vor allem im Tourismus, zu arbeiten. Der andere Teil siedelt sich erneut in der Peripherie des Munizips Rangel an, um sich eine neue Existenz in der Landwirtschaft aufzubauen. Im Zentrum und Nordosten des Munizips Rangel fand in diesem Kontext ein besonders starker Prozess der Minifundisierung in der Landwirtschaft statt, da die landwirtschaftlichen Betriebsflächen zwischen den rückkehrenden Familienmitgliedern im Erbfall aufgeteilt werden. Dadurch befindet sich heute immer mehr Land in den Händen von immer mehr Personen. Die Mehrheit dieser Bevölkerungsgruppe konzentriert sich in den tiefer gelegenen Gebieten des Chamatals außerhalb des Naturschutzgebiets, während eine Minderheit der Bevölkerung innerhalb des Naturschutzgebiets Flächen besitzt.

Die Verteilung der Betriebsgrößen innerhalb des Untersuchungsgebiets ist durch erhebliche regionale Unterschiede geprägt. Die bäuerlichen Kleinbetriebe im Munizip Rangel sind im Durchschnitt durch eine Betriebsgröße von bis zu 1 Hektar charakterisiert, was sich aber in den einzelnen Subregionen unterscheiden kann. Die meisten Kleinbetriebe liegen im Zentrum des Munizips. Im Südwesten und in der Nordostregion haben die meisten Betriebe eine Fläche zwischen 1 und 10 Hektar, während sich die Betriebe mit mehr als 10 Hektar vorwiegend an den Grenzen zu den beiden Nationalparks konzentrieren (vgl. Abbildung 44).

In Bezug auf die Betriebsgrößenstruktur im Munizip Rangel spielt die Zentralregion im Chamatal für die kleinbäuerlichen Betriebe eine bedeutende Rolle, während in der Südwest- und Nordost-Region die mittleren und großen Betriebe vorherrschen. Allgemein ist dabei festzustellen, dass die Betriebsgrößen in den dichtbesiedelten Gebieten wie Cacute, Mucuchies oder Apartaderos geringer sind als in den dünn besiedelten Gebieten wie Escagüey, El Vergel oder Misinta.

Die Betriebsgrößenstruktur in dieser kleinräumig strukturierten Region ist geprägt von kleinbäuerlichen Produzenten mit Betriebsflächen von ca. 1 ha. Ihre Produktionsausrichtung sowie ihre Anbauintensität dominieren die Wirtschaft der Region. Die Kleinbauern stellen 55 % der gesamten Betriebe des Untersuchungsgebietes. Andererseits ist auch die Produktionsausrichtung der mittleren und größeren Betriebe für die wirtschaftliche Entwicklung der Region wichtig. Sie lassen sich in eine extensive Produktionsform mit geringer Intensität der Bewirtschaftung zusammenfassen. Sie stellen zusammen 45 % der gesamten Agrarbetriebe der Region dar. Die mittleren Agrarbetriebe besitzen eine Fläche zwischen 1 und 10 ha, während die größeren Agrarbetriebe mehr als 10 ha Ackerbaufläche besitzen (vgl. Abbildung 44). Diese Unterteilung der regionalen Betriebsgrößenstruktur erlaubt es nun im Folgenden, die Flächennutzung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Region noch detaillierter zu analysieren.

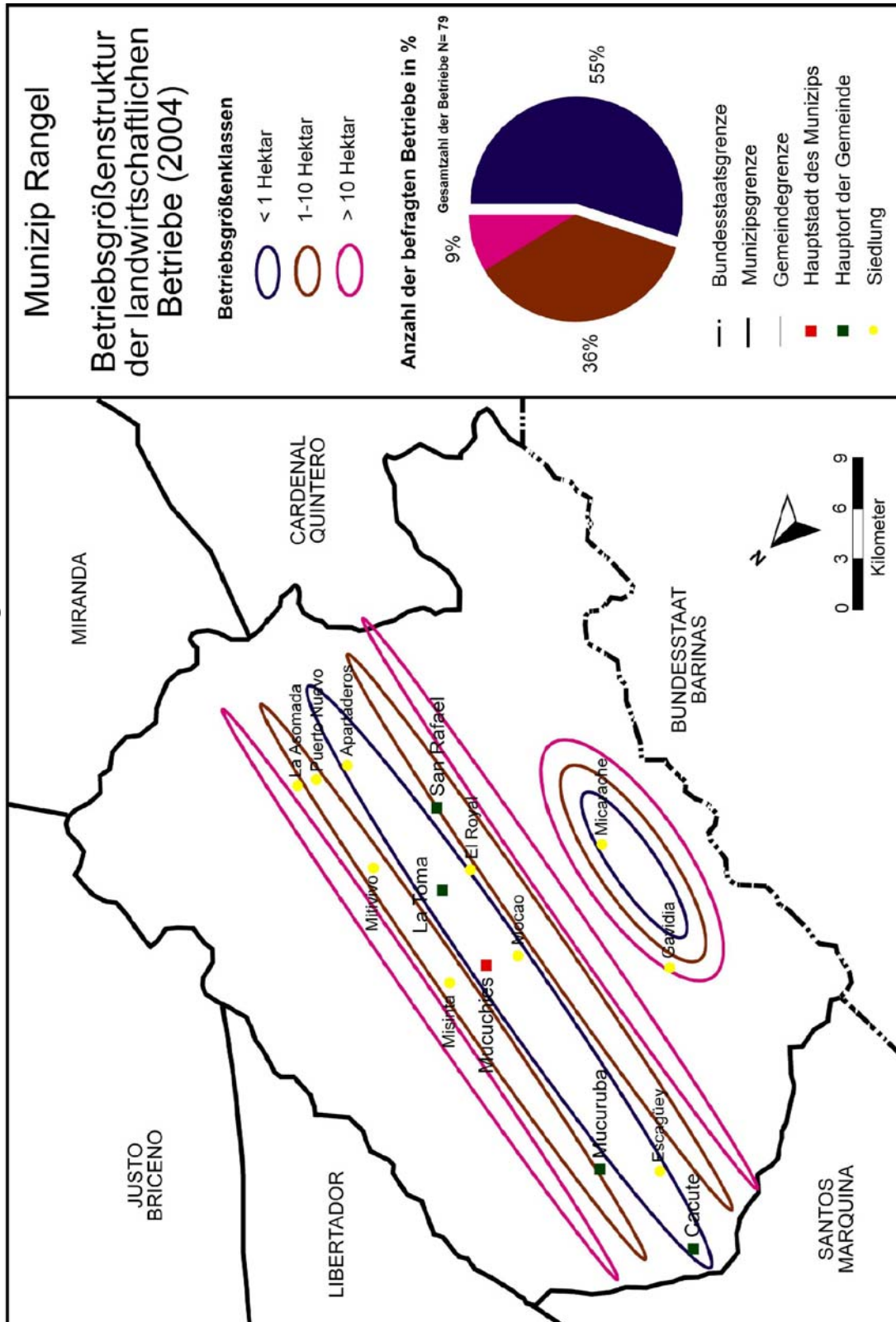
Abbildung 43



Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte MARNR 1997

SANCHEZ 2006

Abbildung 44



SANCHEZ 2006

Quelle: Eigene Erhebung 2004. Grundkarte PAT

- **Kleinbetriebe** (Abbildung 45)

Die Kleinbetriebe werden in Venezuela als die so genannten „Conucos“ bezeichnet. Sie haben eine Fläche von bis 1 ha. Sie stellen in der Region 54 % der gesamten Betriebe dar. Auf dieser Fläche steht zudem das Haus der Bauern. Daher ist die landwirtschaftliche Nutzfläche meist noch wesentlich kleiner. Die Bauern sind mit ihrer geringen Betriebsfläche häufig nicht in der Lage, ihre eigene Familie vollständig zu ernähren. In der Regel müssen die Bauern zusätzlich in anderen Betrieben als Tagelöhner arbeiten, während der eigene Anbau nur einen kleinen Teil der Selbstversorgung bzw. der Marktproduktion abdeckt. Die gesamte Produktion konzentriert sich hauptsächlich auf Kartoffeln und Karotten, unter Einbeziehung einer intensiven Nutzung von Düngemitteln. Generell stellen die Betriebe eine typische bäuerliche Familienwirtschaft dar, denn die Produktions- und Konsumeinheit ist auf die jeweils gegebene Struktur der Bauernfamilien ausgerichtet. Angesichts der meist sehr geringen Ausstattung der Betriebe mit technischen Hilfsmitteln kommt dem Produktionsfaktor Arbeit, d.h. dem Einsatz der Familienkräfte, eine überragende Bedeutung für das Betriebsergebnis zu.

- **Mittelgroße Betriebe** (Abbildung 46)

Betriebe dieser Kategorie haben eine Fläche von 1 bis ca.10 ha und stellen 37 % aller Betriebe in der Region dar. Auch bei ihnen sind Kartoffeln und Karotten die wichtigsten Anbauprodukte. Oftmals nehmen diese Produkte bis zu 90 % der gesamten Anbaufläche ein, obwohl in vielen Betrieben eine steigende Tendenz hin zu alternativen Anbauprodukten wie Knoblauch zu beobachten sind. Jedoch gibt es in den Betrieben eine steigende saisonale Diversifizierung des Anbaus, beruhend auf einer jahreszeitlichen Abfolge des Anbaus mit Kohl, Lauch, Blumenkohl, Koriander sowie Früchten wie Erdbeeren und Himbeeren oder pharmazeutisch wertvollen Pflanzen als Sonderkulturen. Dabei hängt der Anbau jedes Produktes vom jeweils erzielbaren Preis auf dem Markt ab. Zudem erzielen die mittelgroßen Betriebe bei intensiver Bewirtschaftung höhere Erträge je Flächeneinheit als die Kleinbetriebe. Für die Betriebe der mittleren Kategorie ist die wirtschaftliche Leistungs- und Anpassungsfähigkeit größer, darüber hinaus bietet der Familienbetrieb eine personelle und soziale Absicherung sowie reichlich Entfaltungsmöglichkeiten. Werden verschiedene Anbauprodukte in ein und demselben Betrieb kombiniert, wird das Armutrisiko im Zuge eines diversifizierten Anbaus erheblich reduziert.

Parallel spielt die Haltung von Kaninchen, Ziegen und Schafen in diesen Betrieben eine große Rolle, wobei in den meisten Fällen Tiere vorwiegend zur Selbstversorgung gehalten werden und sich nur die Schafszucht wegen der Wolle am Markt orientiert. Sie stellt eine wirtschaftliche Einkommensalternative dar, die es vor allem Frauen ermöglicht, sich stärker in den Produktionsprozess der Betriebe einzubringen.

Allgemein weisen Betriebe der mittelgroßen Kategorie eine Produktionsform mit moderatem Kapitaleinsatz, einer temporären Nutzung billiger Arbeitskräfte, vor allem in den Spitzen der Erntezeit, und eine niedrigere Mechanisierung als die Großbetriebe auf.

- **Großbetriebe** (Abbildung 47)

Diese Betriebe umfassen nur 9 % aller vorhandenen Betriebe in der Region. Ihre jeweiligen Anbauflächen sind größer als 10 ha und weisen in der Regel eine intensive Nutzung der Ackerbauflächen sowie eine extensive Tierhaltung, hauptsächlich von Rindern

und Schafen, auf. Auch in diesen Betrieben sind Karotten und Kartoffeln die wichtigsten Anbauprodukte. Zur weiteren Diversifizierung der Produktion werden Knoblauch, verschiedene Arten von Gemüse, Koriander, Weizen sowie pharmazeutische Nutzpflanzen angebaut. Die Anbaufläche dieser Produkte beträgt zusammen mit Kartoffeln und Karotten etwa 90 % der gesamten Betriebsfläche, und die Produktion muss wegen der Marktpreise sowohl intensiv als auch rentabel sein. Wichtig zu erwähnen ist, dass diese Betriebe aufgrund ihrer großen Flächenverfügbarkeit in jüngster Zeit ökologische Anbauweisen einführen. Die Produktion in ökologischer Anbauweise konzentriert sich überwiegend auf Kartoffeln und teilweise Knoblauch, sonstiges Gemüse wie Kopfsalat und Kohl sowie Karotten.

Der ökologische Landbau nutzt vor allem eine wachsende biologische Selbstregulung der Agrarökosysteme aus. Dabei wird der Agrarbetrieb als eine ökologisch-ökonomische Einheit verstanden. Seit einigen Jahren wird durch Anbau nachwachsender Rohstoffe versucht, befriedigende Einkommen für landwirtschaftliche Betriebe zu erwirtschaften und einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. Dies erfolgt durch eine starke Verminderung des Düngemittelsatzes sowie durch die Einführung weitgehend geschlossener Kreisläufe der biologischen Rohstoffe. Von den Landwirten werden nicht nur die festen Endprodukte aus der Zersetzung des organischen Materials genutzt (Humus), sondern auch die nährstoffreichen Flüssigkeiten, die bei diesem Zersetzungsprozess entstehen.

Die vermeintlichen Vorteile der großbetrieblichen Produktion liegen in einer größeren Effizienz der Produktion aufgrund geringerer Kosten je Produktionseinheit. Denn die Stückkosten sind bei einer größeren Produktionseinheit relativ gesehen niedriger, sofern die maximal erzielbare Produktionsmenge mit voller Kapazität angestrebt wird. Es ist klar, dass die großbetriebliche Produktion von einem Betriebstyp zum anderen und in Abhängigkeit von der eingesetzten Technologie unterschiedlich ist. Für die Arbeitskräfte bedeutet dies, dass in einer großbetrieblichen Produktionseinheit vielseitige Möglichkeiten der Spezialisierung und Arbeitsteilung vorhanden sind. Andererseits ist je nach technischer Ausstattung eines Großbetriebes eine größere Anzahl undifferenzierter und ungelernter Arbeitskräfte für die Produktion notwendig.

Der Spezialisierungsgrad des Anbaus erlaubt den Betrieben bei Investitionen für Neuanpflanzungen, Reparatur und Erneuerung von Maschinen, Verarbeitungsanlagen oder Bewässerungseinrichtungen, etc., die Kosten zu reduzieren. Hier ist es wichtig zu erwähnen, dass nicht alle Großbetriebe Maschinen haben.

Darüber hinaus sind großbetriebliche Produktionseinheiten in der Regel von Einzelpersonen oder kleinen Privatunternehmen errichtet worden. In den Betrieben ist die Organisationsstruktur durch unterschiedliche Kommerzialisierungsgrade und unterschiedliche Stufen der zentralen Leitung bzw. der Übertragung von Entscheidungsbefugnissen geprägt.

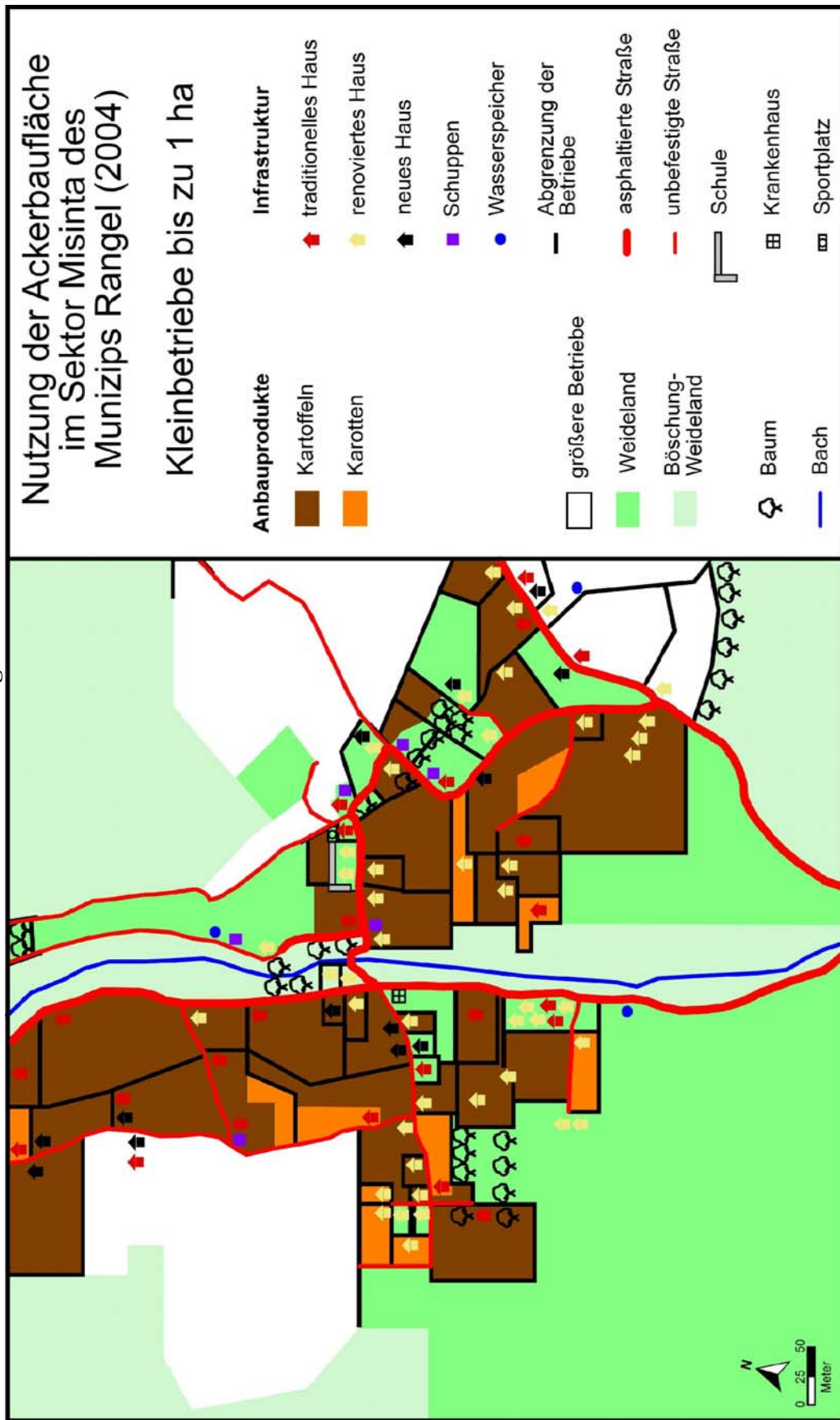
Eine zweite Gruppe von Faktoren, die den Prozess der Abwanderung aus der Region verstärkt hat, hängt direkt mit der kapitalistischen Produktionsweise und der Modernisierung des Agrarsektors sowie der Verbesserung der Infrastruktur in der Region zusammen. Denn alle diese Faktoren wirkten sich auf den gesamten Produktionsprozess

und auf die Größe der Produktionsflächen aus. Die Folge waren zumeist eine Vergrößerung der Kartoffelanbaufläche auf Kosten der Anbaufläche für Mais, Weizen, Karotten und Gemüse. Darüber hinaus wird generell die Förderung und der Einsatz von Chemikalien von der Industrie finanziert, während der Staat die Verantwortung für den Bau und Verbesserung der infrastrukturellen Rahmenbedingungen übernahm.

In diesem Kontext ist es wichtig, neben den genannten Faktoren auch die Faktoren, die für inter- und intraregionale Bevölkerungswanderung verantwortlich sind, zu erwähnen. Diese sind die Erreichbarkeit, das Arbeitsplatz- und Dienstleistungsangebot in den Städten sowie die Marktstruktur als den wichtigsten Faktoren bei der Entwicklung der Bevölkerungswanderung.



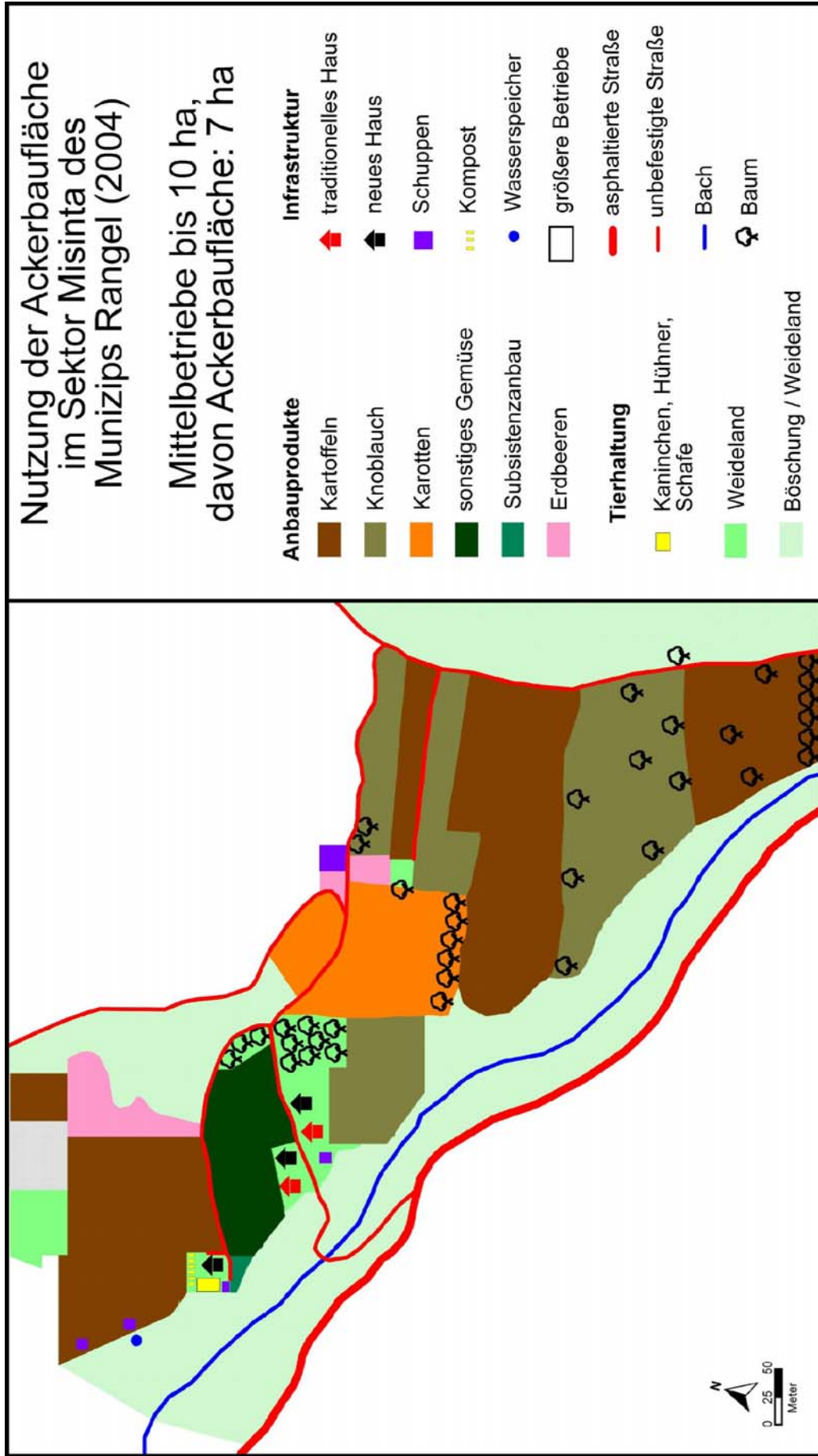
Abbildung 45



Quelle: Eigene Erhebung 2004

SANCHEZ 2005

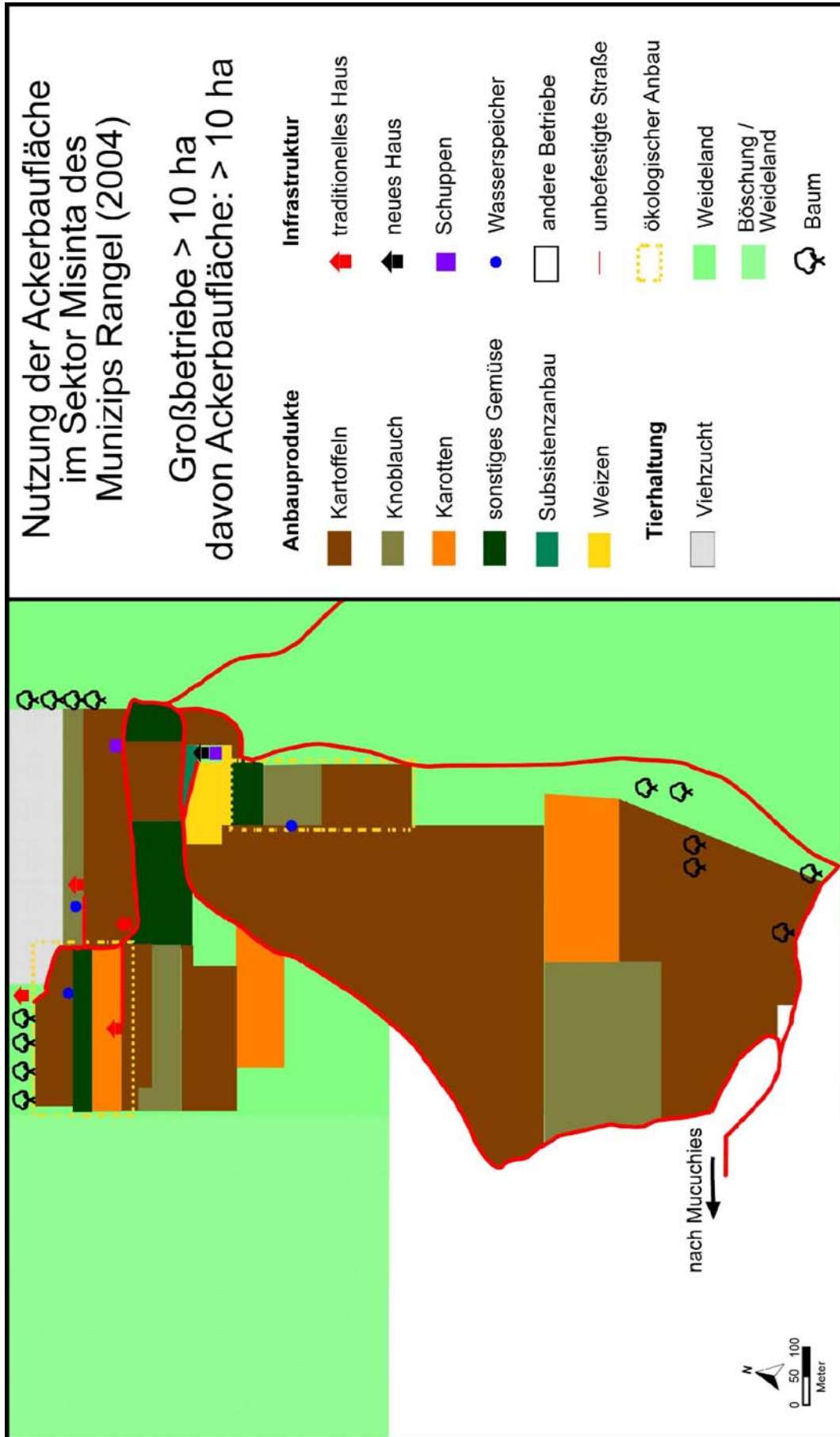
Abbildung 46



Quelle: Eigene Erhebung 2004

SANCHEZ 2005

Abbildung 47



Quelle: Eigene Erhebung 2004

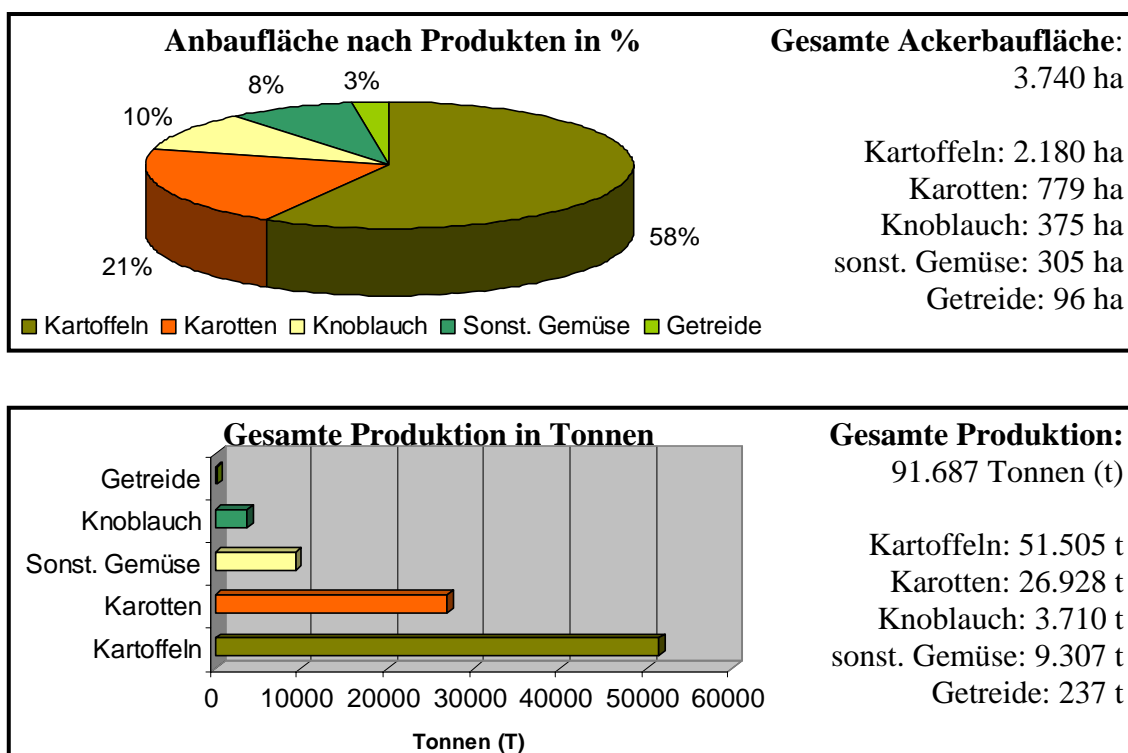
SANCHEZ 2005

### 2.5.3 Landwirtschaftliche Produktion und Kommerzialisierung der Produkte

In der Region gibt es einen landwirtschaftlichen Produktionsbereich, der durch einen spezialisierten, marktorientierten Ackerbau charakterisiert ist und eng mit dem großbetrieblichen Anbau korreliert. Darüber hinaus ist die Region durch eine kleinbäuerliche Struktur im Agrarsektor geprägt. Die Kleinbetriebe bewirtschaften eine kleine Fläche und verfügen über knappe Kapitalmittel sowie einen geringen Modernisierungsgrad. Die unterschiedliche Nutzung des Bodens und die Agrarproduktion auf lokaler Ebene werden durch die agrarsozialen und ökonomischen Verhältnisse der Betriebe bestimmt, deren ökonomische und soziale Ausgangslage als relativ heterogen erscheint.

Wie bereits detailliert ausgeführt wurde, konzentriert sich der landwirtschaftliche Anbau auf Kartoffeln, Karotten, Knoblauch, sonstiges Gemüse und etwas Obst. Kartoffeln und Karotten sind die Hauptanbauprodukte in der Region und nehmen zudem die größte Anbaufläche ein. Knoblauch ist in der regionalen Fruchtfolge die auf den Karottenanbau folgende Ackerfrucht im Jahreszyklus. Er steht auf der dritten Position, wertmäßig jedoch, aufgrund der hohen Produktivität dieser Kultur, hinter den Karotten auf Position zwei der Landwirtschaft (vgl. Abbildung 48).

**Abbildung 48: Die gesamte landwirtschaftliche Produktion, gegliedert nach Anbauprodukten im Munizip Rangel (2002)**



Quelle: UEMAT 2002

SANCHEZ 2005

Die lokalen und regionalen Märkte spielen für die zum Verkauf bestimmten Produkte eine bedeutende Rolle. Als Akteure für die Vermarktung der Produktion fungieren Zwischenhändler aus der Region. Dabei ist die Zunahme der Ertragsleistung der marktbestimmten Produkte mit der Öffnung der internationalen Märkte sowie der zunehmenden

Konkurrenz der regionalen Erzeugnisse mit importierten Produkten verbunden. Diese neue Wettbewerbssituation drängte die Produzenten dazu, ihre Effizienz zu verbessern und Kosten zu reduzieren. Aus diesem Grund entwickelten die Produzenten in der Region auch neue Vermarktungsstrategien, um gemeinsam Kosten und Preise zu senken. Diese Strategien sind der direkte Transport der Produkte zu den regionalen und nationalen Märkten sowie das Einlagern von Ernteerzeugnissen, um diese dann verkaufen zu können, wenn geringere Produktionsmengen auf den Märkten vorhanden sind. Dies erlaubt den Bauern, höhere Preise und damit höhere Einkünfte zu erzielen und die Macht der Zwischenhändler zu reduzieren.

Als Folge der Öffnung der Märkte, zunehmender Konkurrenz aber auch neuer Vermarktungsmöglichkeiten für die Produzenten in der Untersuchungsregion veränderte sich die Akteurskonstellation auf regionaler und lokaler Ebene erheblich. In diesem Prozess verändern sich auch die Beziehungen zwischen den sozialen Akteuren. Diese Akteure sind überwiegend die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die lokalen Agrarbehörden und die Zwischenhändler. Das bedeutet auch, dass in diesem Prozess manche traditionellen Akteure verschwanden, andere mussten ihre Rolle neu definieren. In diesem Beziehungsgeflecht der „Marktorientierung der Landwirtschaft“ ist heutzutage zunehmend das Kapital und nicht mehr der Landbesitz wichtig. Die Zwischenhändler interessieren sich heute nicht mehr für das Land der Bauern, sondern nur noch für die Kontrolle des Absatzmarkts, die Produktionssteigerung und die Höhe des eigenen Einkommens.

In der Praxis ist es schwierig, diese Produktions- und Vermarktungskette zu sprengen, da die Vermarktungsagenturen auf alle Bauern, vor allem auch die Kleinbauern, großen Druck ausüben. Denn sie kontrollieren den kompletten Vermarktungsprozess der Produkte und besitzen dadurch eine größere Entscheidungsmacht als die Produzenten. Zudem sind die Produzenten über Marktvariabilitäten, wie z.B. Preisschwankungen, oftmals nicht gut informiert. In den meisten Fällen haben die Bauern keine Kenntnisse von Marktmechanismen, obwohl ihre Anbauprodukte für den Verkauf bestimmt sind. Die Produzenten, und im Besonderen die Kleinbauern, wissen nicht, wie die Verwaltung sowie die praktischen Kommerzialisierungsprozesse funktionieren. Das ist der Hauptgrund, weshalb viele Bauern bis heute von Zwischenhändlern abhängig sind, um ihre Produkte auf den städtischen Märkten zu verkaufen.

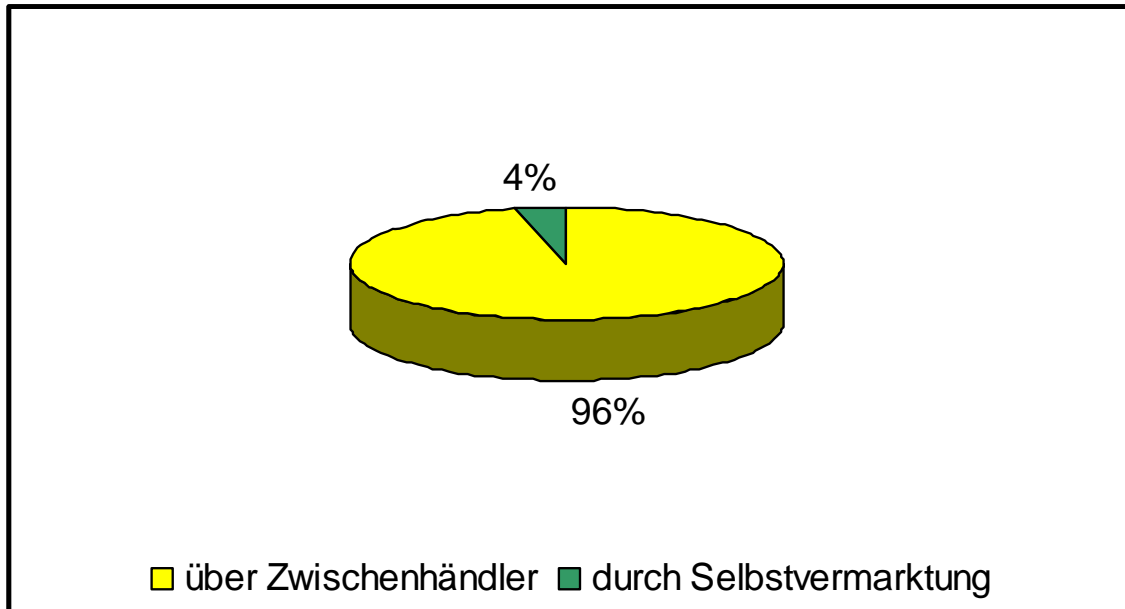
Viele Bauern verfügen auch nicht über die ökonomischen Mittel, um die Produkte direkt in der Stadt zu verkaufen. Zudem haben sie meistens keine Lagerhaltungskapazitäten und müssen daher ihre Produkte so bald als möglich verkaufen. Hierzu kommt, dass Bauern mit geringer Bildung und geringen finanziellen Ressourcen den Nachteil haben, dass sie für die Vermarktung ihrer Verkaufserzeugnisse von den Zwischenhändlern stets einen viel zu niedrigen Preis erhalten, während diese den Löwenanteil des erzielten Verkaufwertes selber einbehalten.

Für die gesamte Region gilt, dass die meisten Erzeugnisse von Zwischenhändlern auf den regionalen und nationalen Märkten vertrieben werden. 96 % aller Bauern lassen ihre Produkte durch Zwischenhändler vermarkten, der Rest (4 %) sind Bauern, die ihre Produkte entweder für den eigenen Konsum verwenden bzw. auf den lokalen Märkten verkaufen (Abbildung 49). Von diesen Produkten bleiben 70 % auf dem regionalen

Markt, 20 % sind für die nationalen Märkte und 10 % für beide Märkte bestimmt (Abbildung 50).

**Abbildung 49: Kommerzialisierung der Agrarprodukte aus dem Munizip Rangel (2004)**

N=79

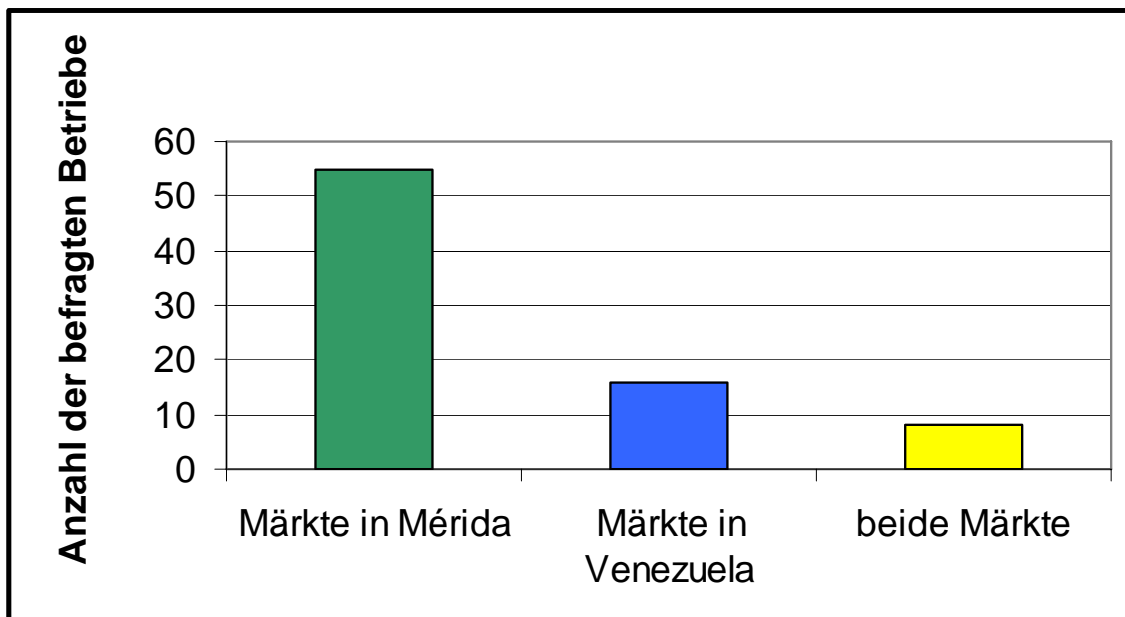


Quelle: Eigene Erhebung 2004

SANCHEZ 2005

**Abbildung 50: Absatzmärkte der Agrarprodukte aus dem Munizip Rangel (2004)**

N=79



Quelle: Eigene Erhebung 2004

SANCHEZ 2005

#### 2.5.4 Auswirkungen der Landwirtschaft auf den Naturschutz

Die Intensivierung der Landwirtschaft, basierend auf der starken Zunahme des Düngemittleinsatzes, wirkt sich negativ auf die ökologische Stabilität der Region aus. Von diesem Prozess werden besonders die beiden Nationalparks „Sierra Nevada“ und „Sierra la Culata“ in Mitleidenschaft gezogen. So lassen sich vor allem in den Gebirgsregionen als direkte Folgen verstärkte Erosionsprozesse, die Verdrängung der autochthonen Vegetation, aber vor allem auch eine zunehmende Verschmutzung der lokalen Wasserquellen beobachten.

Die konventionelle Landwirtschaft nutzt den Einsatz natürlicher Nützlinge nicht zur Bekämpfung des Schädlingsbefalls. Vielmehr nutzen diese Betriebe verstärkt Agrochemikalien, sodass in den letzten zwanzig Jahren vorwiegend in der Kartoffelproduktion der Einsatz von Pestiziden immer weiter angestiegen ist. Trotz dieser Entwicklung sind in dieser Region die absoluten Zahlen des Einsatzes von Agrochemikalien im Vergleich zu anderen Munizipien, z.B. Pueblo Llano, sehr niedrig.

Im Wesentlichen sind die Anbaumethoden der größeren Betriebe in der Region durch eine intensive Nutzung von Düngemitteln, chemischem Pflanzenschutz und Fruchtfolge gekennzeichnet. Diese Betriebe verursachen durch diese extrem intensive Nutzung, bei der keine Ruhezeiten für die Böden vorgesehen sind, eine ganze Reihe an Umweltbelastungen, die man auch als kalkulierte Nebenwirkungen dieser Form der landwirtschaftlichen Produktion bezeichnen kann.

Bis heute sind Umweltrechte und umweltschonende Verordnungen in der konventionellen Landwirtschaft von keinerlei Bedeutung. Auch sind sich die Landwirte über die von der Gesellschaft inzwischen formulierten landschaftsökologischen Ziele nicht bewusst. Darüber hinaus sind Großbetriebe durch eine intensive Produktion und eine Spezialisierung der Produkte gekennzeichnet, was sich unmittelbar auf den Nährstoffhaushalt der Böden auswirkt. Das gilt vor allem bei Produktionsverfahren, die möglichst hohe Erträge anstreben und dazu entsprechend hohe Düngermengen einsetzen. Die konventionelle Landwirtschaft ist daher aus ökologischer Sicht nur bedingt als ordnungsgemäße und an lokalen Bedingungen angepasste landwirtschaftliche Produktionsform in Hochgebirgsregionen zu bewerten.

#### 2.5.5 Ökologische Landwirtschaft: eine neue Anbaumethode im Munizip Rangel

Im gesamten Munizip sind ökologische Anbaumethoden noch neu und befinden sich erst in einem Anfangsstadium. Ihre Einführung beruht auf verschiedenen Fallstudien, die Ende der 1990er Jahre durchgeführt wurden. Die Einführung biologischer Anbaumethoden wurde aufgrund eines Interesses an einer Umstellung einiger Mitgliedsbetriebe der verschiedenen Genossenschaften in der Region auf ökologische Anbauweisen durchgeführt, wobei die meisten Betriebe von NGO's bzw. auch von Regierungsorganisationen wie CIARA und INIA unterstützt wurden. Diese innovativen Anbauformen stellen heute einen kleinen aber wichtigen Teil der wirtschaftlichen Aktivitäten der Betriebe in der Region dar. Obwohl wir in jüngerer Zeit im Zuge der Anpassung und Transformation der regionalen landwirtschaftlichen Struktur und von der Berücksichti-

gung natürlicher Zusammenhänge sprechen können, gibt es trotzdem eine zunehmende Umweltbelastung.

Im Zuge des seit Ende 1990er Jahre allmählich zu beobachtenden Transformationsprozesses von der konventionellen hin zur ökologischen Produktionsweise, gibt es bestimmte Begleitstrategien, um die Schwierigkeiten der Anpassungsphase zu mindern. Hierzu zählt, dass am Anfang die ökologische Produktion nur auf den Großbetrieben eingeführt wird. Für einen Versuchsanbau mit neuen Kulturen wählen die Bauern ein Stück Land aus, um darauf die neuen Produkte anzupflanzen. In vielen Fällen wird Gemüse, Obst oder Knoblauch zusammen mit Weizen oder anderen Getreidesorten (temporärer Anbau) im Wechsel angebaut. So gibt es ein geringeres Verlustrisiko für die Produktion und die Produzenten.

Viele der heute bereits auf den ökologischen Anbau spezialisierten Betriebe in der Region benutzen Alternativmethoden zur Steuerung des Agrarökosystems, wie z.B. die festen Endprodukte aus der Zersetzung des organischen Materials (Humus) und die Nutzung von mit Nährstoffen angereicherten Flüssigkeiten, die bei diesem Zersetzungsprozess entstehen. Sie verzichten dabei generell auf die im konventionellen Landbau inzwischen als unverzichtbar angesehenen chemischen Pflanzenschutzmittel.

Die biologische Eindämmung von Schädlingsbefall und Krankheiten ist ein weiteres Vorteil ökologischer Anbauformen in der Region, die besonders auch vom Bewässerungskomitee und dem IAAGRO (Instituto de Acción Agropecuaria) gefördert werden. Viele Bauern praktizieren zudem noch immer traditionelle Anbauformen, meistens gekennzeichnet durch Anbaurotationen, um Kosten für Vorleistungsgüter einzusparen.

Des Weiteren wird mit dem Ziel der Diversifizierung die ackerbauliche Produktion mit Vieh- und Geflügelzucht kombiniert, auch um deren organischen Eintrag als Düngemittel zu nutzen. Diese Praxis der Nutzung von ökologischen Nährstoffen zur Verbesserung des biologischen Potenzials der Böden spiegelt die zunehmende Rationalisierungstendenz im ökologischen Anbau wider, um auch die Produktionskosten zu senken.

Hervorzuheben ist weiterhin, dass die Einstellung der Landwirte im Hinblick auf Werte und Normen der Landnutzung sehr unterschiedlich sind. Die biologisch-dynamisch bewirtschaftete Flächeneinheit wird als Organismus mit einem geschlossenen Kreislauf angesehen und nicht als eine Ansammlung nebeneinander liegender Teilproduktionsbereiche für Nahrungsmittel (vgl. KNAUER 1993).

Eine Zusammenfassung des landwirtschaftlichen ökologischen und konventionellen Anbaus im Munizip Rangel besagt, dass der konventionelle Anbau die Produktion von Karotten und Kartoffeln stärker einschränkt als die ökologische Wirtschaftsweise. Bei jenen Betrieben, die ihre Felder mit alternativen Anbauformen bewirtschaften, wird die Produktionsform durch die Produktionsabfolge Knoblauch, Kohl, Kopfsalat, Lauch und Koriander geprägt.

Im Zuge der noch jungen Entwicklung des ökologischen Anbaus in der Region müssen auch weiterhin neue Verfahren entwickelt werden. Denn es zeigt sich, dass alternative



Wirtschaftsformen eine deutlich geringere Umweltbelastung auf den agrarisch genutzten Flächen zur Folge haben.

### **2.5.6 Die Wasserversorgung in der Region**

Die Struktur und Organisation der Wasserversorgung ist in der Region von großer Bedeutung. Sie steht dabei eng mit der hier angesprochenen Thematik der Wassernutzung in Verbindung. Traditionelle lokale Ressourcennutzungsstrategien und –technologien existieren schon seit langem als Teil eines lokalen Wissens- und Wertesystems.

Die jeweils existierenden Bewässerungssysteme basieren auf unterschiedlichen technischen Möglichkeiten. Dabei unterscheiden sich die Systeme besonders nach Art der Wasserbeschaffung (Fluss, Kanal, Tank, Brunnen, Quellen), dem System der Wasserzufuhr (z.B. durch Schwerkraft, Handschöpfen, Wasserrad oder Pumpe) und der Form der Wassernutzung (Stau-, Furchen- oder Tröpfchenbewässerung). Die Wasserversorgung steht in enger Wechselwirkung mit der Verfügbarkeit und schließlich der zu bewässernden Anbaukultur.

Das für das Bewässerungssystem nutzbare Wasser stammt vorwiegend aus Bächen, wobei Höhenunterschiede zwischen Ober- und Unterlauf der Bäche sowie die Schwerkraft ausgenutzt werden. Der Einsatz von Pumpen, obwohl technisch realisierbar, ist sowohl durch Installations- und Betriebskosten als auch durch den Pumpenbestand eingeschränkt. Die Zuleitung des Wassers zu den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben wird über ein weit verzweigtes Rohrsystem sichergestellt. In der Region wird im Allgemeinen die Bewässerung in Form der Tröpfchenberegnung mit oberflächlich verschiebbaren Rohrleitungen bewerkstelligt.

Installation und Pflege des Bewässerungssystems sind in der Region sehr wichtig für die Landwirtschaft, insbesondere für die Produzenten von Kartoffeln mit langen Wachstumszyklen. Die Hauptanbaugebiete befinden sich zwischen 2.000 und ca. 4.000 m ü.N.N. Diese sind von klimatischen Einflüssen wie Trockenheit und Dauerfrost betroffen. Die Bewässerung erlaubt es jedoch, zweimal jährlich Kartoffeln anzubauen, wodurch die Erntemenge und Produktivität erheblich gesteigert wird.

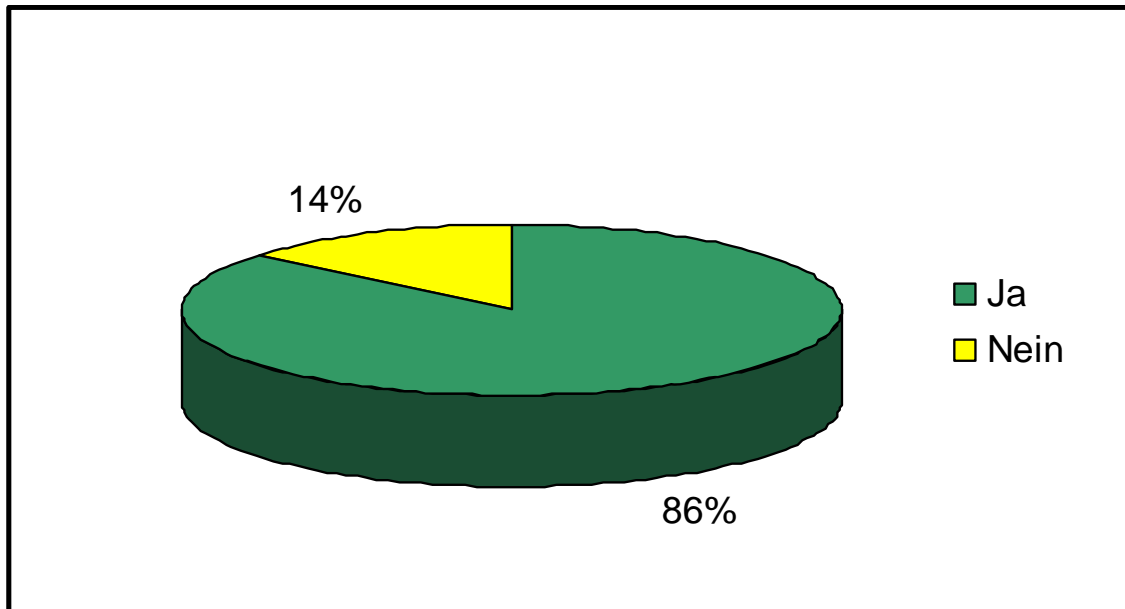
Darüber hinaus hat das Bewässerungssystem auch entscheidend dazu beitragen, den Anbau auszuweiten und neue Anbaukulturen einzuführen, wie Karotten und Knoblauch. Somit kann festgehalten werden, dass durch die Verbesserung und den Ausbau des Bewässerungssystems die Implementierung und Intensivierung der Landwirtschaft in der Region deutlich vorangetrieben wurde.

In der gesamten Region ist die Instandhaltung des Bewässerungssystems für die Bauern von oberster Priorität, denn 87 % der Bauern sind infolge der klimatischen Bedingungen auf zusätzliche Bewässerung angewiesen. Die restlichen 13 % verfügen über eigene Bewässerungssysteme, was mit der Größe der Betriebe zusammenhängt. Denn während Kleinbetriebe das für den menschlichen Verbrauch notwendige Wasser aus nahe gelegenen Gebirgsbächen nutzen können, sind größere Betriebe, je nach ihrer wirtschaftlichen Produktivität, auf mobile Wassertanks angewiesen. Tanks werden von mehr als 60 % aller landwirtschaftlichen Betriebe eingesetzt. Ihre Nutzung ist dabei genau durch

einen Rotationskalender, der durch die Bewässerungskomitees entwickelt wird, geregelt, der das Wasser zwischen den Betrieben verteilt. Dieses System stellt einen konstanten Wasserzufluss für die einzelnen Betriebe und ihre agrarische Nutzung sicher (vgl. Abbildung 51).

**Abbildung 51: Bedeutung des Bewässerungssystems im Munizip Rangel (2004)**

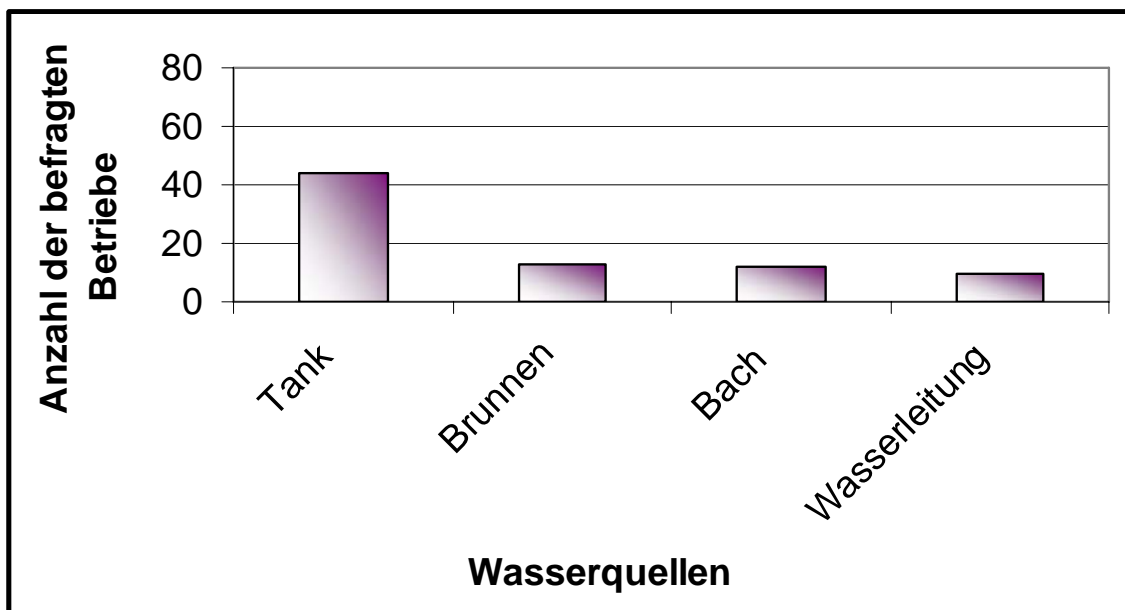
N=79



Quelle: Eigene Erhebung 2004

SANCHEZ 2005

N=68



Quelle: Eigene Erhebung 2004

SANCHEZ 2005

## 2.6 Der Tourismus im Munizip Rangel

Im Munizip Rangel ist die Landwirtschaft der traditionell wichtigste Wirtschaftssektor. Seit ca. zwei Jahrzehnten stellt der Tourismus als junger Sektor eine neue wirtschaftliche Perspektive dar, allerdings mit Nutzungskonflikten vorwiegend in den Naturschutzgebieten verbunden.

Der Wandel an Wertvorstellungen führte zum bereits beschriebenen Strukturwandel in der Region und veränderte auch das Verhalten der lokalen Bevölkerung und ihr Verlangen nach neuen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsmöglichkeiten. Parallel bedingte die wirtschaftliche Krise im Agrarsektor seit den 1980er Jahren eine Transformation, wobei die Persistenz der traditionellen Strukturen bislang den ökonomischen Durchbruch des Tourismus verhinderte (FRANCÉS 2003).

Im Munizip Rangel führten sowohl private als auch staatliche Interessen zu einem Wandel der wirtschaftlichen Struktur verbunden mit einer Stärkung des Tourismus, der heute bereits als wichtiges Standbein in der Region angesehen wird, zugleich jedoch auch noch gezielter an die bestehende Nachfrage angepasst werden soll.

In diesem Kontext muss der aktuelle landwirtschaftliche Strukturwandel als Chance für den Tourismussektor betrachtet werden und die wachsende Nachfrage des ländlichen Tourismus als wichtige Erweiterungsnische der Wirtschaftsstrukturen des Munizips verstanden werden.

Die gesamte Region hat in den letzten 15 Jahren einen stark ansteigenden Touristenstrom erlebt, der auch zu einem rasanten Ausbau der touristischen Infrastruktur geführt hat.

Die Touristen kommen vor allem wegen den vorhandenen natürlichen (Landschaft, Klima) und soziokulturellen (traditionelle Architektur, andine Lebensweise) Potenzialen in die Region. Dabei ist der Tourismus für kleine Kommunen ganz besonders wichtig, da der Tourismus eine alternative Erwerbsmöglichkeit zur Landwirtschaft darstellen würde. Trotz steigender nationaler Investitionen in der Region sowie der internationalen touristischen Etablierung der Stadt Mérida, suchen die Touristen nicht mehr nur nach Erholungspotenzialen, sondern auch nach traditioneller Lebensweise und dem Kontakt zur lokalen Bevölkerung.

Die Untersuchungsregion stellt einen alten Kernraum der regionalen Kultur dar, in dem seit Jahrhunderten gesiedelt wird und die Gewohnheiten und Traditionen der Vorfahren bis heute bewahrt werden. Und genau diese traditionellen Lebensformen werden vom internationalen Tourismus sehr geschätzt. Damit ist diese Region zusammen mit der Insel Margarita und den Nationalparks Gran Sabana und Canaima eine der bekanntesten und wichtigsten Tourismusgebiete in Venezuela.

Dabei hat die Tourismusedwicklung im gesamten Munizip sowohl zu einem ökonomischen und sozialen, als auch naturräumlichen Strukturwandel beigetragen. Jedoch beeinflusste sie auch die räumliche Siedlungsstruktur und veränderte die Wahrnehmung des, im nationalen Kontext Venezuelas zu sehenden, peripheren Raums. Hierbei stellt

sich die zentrale Frage, ob und inwiefern der Tourismussektor eine regionale Wachstumsstrategie für das Munizip Rangel darstellen kann.

### **2.6.1 Touristisches Angebot und Nachfrage in der Region**

Das heutige Tourismuspotenzial im Munizip Rangel kann man in ursprüngliche und abgeleitete Angebote einteilen (MÉNDEZ 2003). Die Landschaft und das Klima, aber auch Kulturdenkmäler zählen zu den ursprünglichen bzw. standortgebundenen Angeboten, während als abgeleitete oder standortfüllende Angebote der Tourismusentwicklung Hotels, Restaurants, Geschäfte, Exkursionen usw. bezeichnet werden (vgl. BÄTZING 2005, 2003).

Im Jahr 2003 bietet die touristische Infrastruktur der Region von Gasthäusern, Pensionen bis hin zu Cafeterias<sup>69</sup> und Restaurants auch Hotels der höheren Kategorie. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass das gastronomische Angebot mit traditionellen und internationalen Gerichten sehr umfangreich ist. Hinsichtlich des regionalen Entwicklungspotenzials stellen besonders die Cafeterias eine wirtschaftliche und soziale Entwicklungskomponente für arme Bevölkerungsschichten und kleinbäuerliche Familien in der Region dar, die ökonomisch nicht in der Lage sind, eine große wirtschaftliche Investition zu machen.

Gerade bei diesen ärmeren Bevölkerungsgruppen bildet der Tourismus die Chance, ein zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. Denn das touristische Dienstleistungsangebot ist sehr facettenreich, und durch kreative Ideen lassen sich, auch mit einem geringen Startkapital, viele Geschäftsideen verwirklichen. So haben 34 % der Haushalte im Munizip Essens- und Getränkestände, während das Kunsthandwerk mit 31 % ein weiteres Arbeitsfeld ist, das zum Einkommen von vielen Familien in der Region beiträgt. Die kleinen Geschäfte verkaufen regionale und lokale Produkte, wie z.B. Käse, Marmeladen usw. Zudem sind Pensionen und Familienunterkünfte weit verbreitet, sie bieten ein günstiges und traditionelles, aber auch attraktives Übernachtungsangebot. 86 % des gesamten Übernachtungsangebots in der Region bieten private Vermieter an. In der Hauptsaison ist dies besonders wichtig, da die Gasthäuser nicht die gesamte Nachfrage aufnehmen können. Das spezialisierte Übernachtungsangebot bilden vor allem kleine Gasthäuser und Pensionen, die insgesamt ca. 27 % aller touristischen Übernachtungsmöglichkeiten anbieten. Auf der anderen Seite gibt es auch Luxushotels, die 4 % der gesamten touristischen Übernachtungsinfrastruktur abdecken und die gezielt für den Tourismus der oberen Preiskategorie gebaut wurden (CORMETUR 2002) (Abbildung 52).

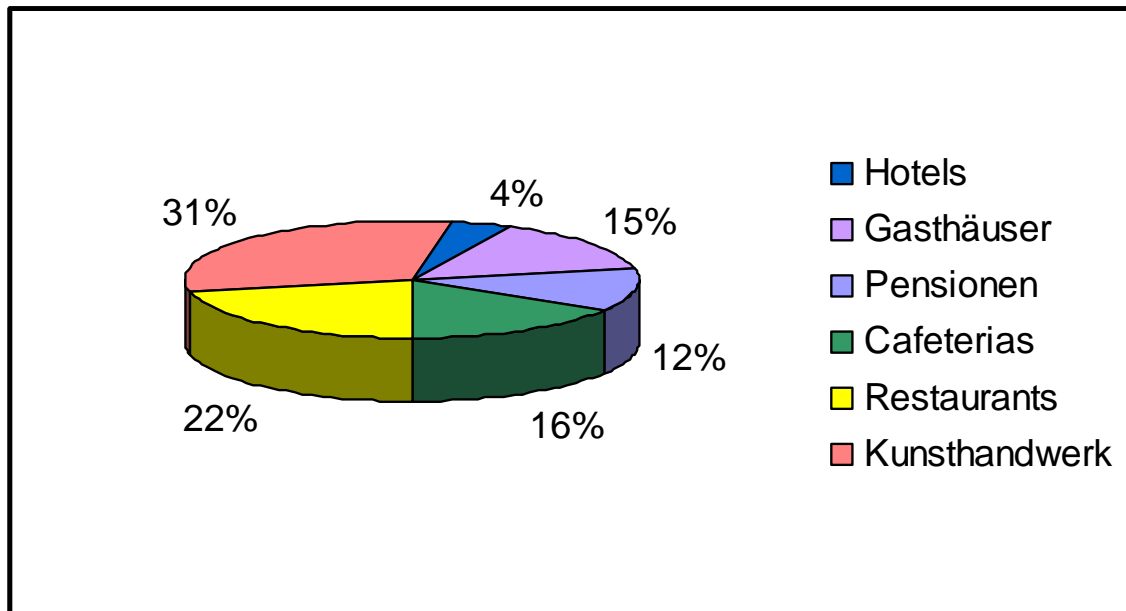
Diese touristische Infrastruktur wird vor allem während der Schulferien in Venezuela (August bis Mittel September) stark nachgefragt. Die Gesamtzahl aller Touristen (nationale und internationale), die zwischen 1999 und 2003 das Munizip Rangel besucht haben, lag bei 4.498.918 Besuchern. Im Jahr 2002 kamen absolut mit 799.735 die wenigsten Touristen in das Untersuchungsgebiet. Im Gegensatz wies das Jahr 2003 mit 843.294 eine deutliche Zunahme der Touristenzahlen auf. Hierbei ist es wichtig zu erwähnen, dass zwischen den Jahren 1999 und 2003 die Besucherzahlen im Munizip

---

<sup>69</sup> Das sind Geschäfte, in denen kulinarische Besonderheiten und Getränke nicht nur aus der Region, sondern aus ganz Venezuela als „Fast Food“ verkauft werden.

Rangel um 199.866 Touristen gesunken ist. Diese Tatsache ist vor allem auf die soziale und politische Krise zurückzuführen, die besonders während dieser Zeit in Venezuela die makroökonomische Situation prägte (Abbildung 53).

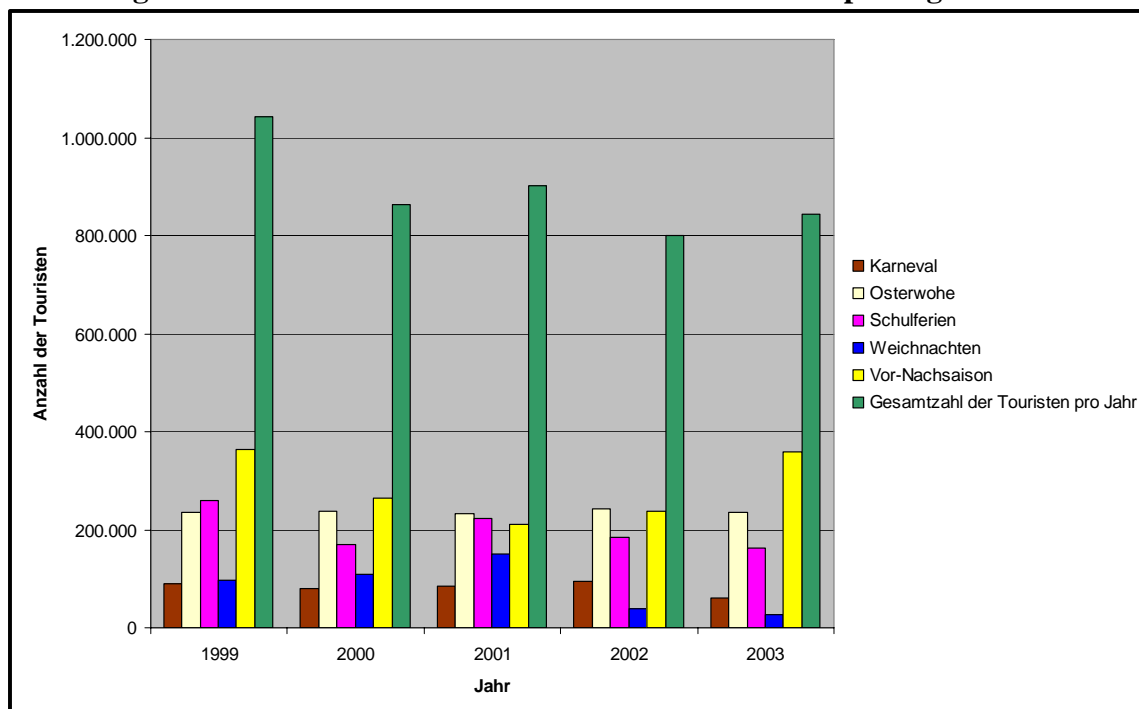
**Abbildung 52: Touristische Infrastruktur und Dienstleistungsangebot im Munizip Rangel (2003)**



Quelle: CORMETUR 2002, 2003

SANCHEZ 2005

**Abbildung 53: Anzahl der Touristen nach Saison im Munizip Rangel 1999-2003**



Quelle: Eigene Berechnungen nach CORMETUR 2002, 2003

SANCHEZ 2005

Die Nachfrage und das Angebot der touristischen Dienstleistungen haben dazu geführt, dass die Angebotsstruktur von kleinen und großen touristischen Anbietern geprägt wird. Der Tourismussektor der Region kann deshalb in zwei Kategorien gegliedert werden. Im Folgenden wird darauf ausführlicher eingegangen.

- **Tourismus Kategorie A**

Das Angebot dieser Kategorie wendet sich an internationale und nationale Touristen mit einem hohen und mittleren Einkommen. Das Angebot zeichnet sich durch Leistungen mit hoher Qualität aus, die sich daran orientieren, die Nachfrage der Touristen zu befriedigen. Hierzu zählen qualitativ hochwertige Angebote, wie u.a. Hotels der ersten Kategorie, Restaurants, Diskotheken, teure Produkte des Kunsthandwerks, usw.

In diesem Tourismussegment sind die Touristen gerne bereit, im Durchschnitt für die hoch qualitativen Dienstleistungen zwischen zweihundert und dreihundert US Dollar in vier Tagen auszugeben. Dabei bieten die Hotels nicht einmal besondere Freizeit – und Unterhaltungsprogramme an, sie beschränken sich vielmehr darauf, möglichst komfortable Übernachtungsangebote anzubieten. Nur teilweise und allmählich entwickeln die Hotels eigene Tourismuspakete und Vermarktungsstrategien, um exquisite Nachfragen ihrer Kunden zu befriedigen. Dies bezieht sich vor allem auf die Organisation von neuen Rundreisen und Exkursionen, die zum Erhalt der Exklusivität der Urlaubsangebote beitragen. Allerdings sind die Mitarbeiter häufig nicht aus der Region und verfügen damit auch nicht über traditionelle und lokale Kenntnisse. Diese benötigen die Fachkräfte auch nicht, da sie von den Kunden nicht nachgefragt werden. Von größerer Bedeutung ist es, dass die Angestellten gut qualifiziert und technisch gut ausgebildet sind, was sich in einem hohen Bildungsniveau und vielseitigen Fremdsprachenkenntnissen widerspiegelt.

Dieses Tourismussegment gibt der lokalen Bevölkerung kaum eine Chance, an der wirtschaftlichen Entwicklung teilzuhaben. Die lokale Bevölkerung erhält keine Arbeitsplätze und die Mehrheit der Angestellten kommt nicht aus der Region. Darüber hinaus bestehen die geschäftlichen Beziehungen der entsprechenden Einrichtungen lediglich zu Dienstleistern außerhalb der Region.

- **Tourismus Kategorie B**

Die Angebote dieser Kategorie richten sich an Touristen, die individuelle und preiswertere Tourismusformen nachfragen. Charakteristisch hierfür sind Aufenthalte in Gästehäusern (Posadas) und Pensionen sowie die Tatsache, dass viele Leistungen nur in der Hauptsaison angeboten werden.

Dieser Tourismussektor wird in der Region mit 42 „Posadas“ und Pensionen bedient. Die oftmals kleinen Familienbetriebe suchen aufgrund ihrer geringen ökonomischen Ausstattung nach Strategien, die es ihnen erlauben, das ganze Jahr Touristen beherbergen zu können. Eine Strategie ist z.B. die Zahlung von einem ganzen Zimmer und nicht pro Person. Das erlaubt eine ständige Nachfrage der Touristen im Laufe des Jahres. In der Vor- und Nachsaison (Januar, Juni, Juli, Oktober, November) bieten sie sogar günstigere Tarife mit Zusatzleistungen an, d.h. mit Frühstück oder kleinen Exkursionen inklusive, während in der Hauptsaison die Tarife erhöht werden und keine Zusatzleistungen angeboten werden. In diesen touristischen Einrichtungen geben die Touristen im

Durchschnitt, bei einem Aufenthalt von drei bis vier Tagen, zwischen hundert und zweihundert US Dollar aus. In den kleinen Betrieben arbeitet in der Regel kein professionelles Personal, denn normalerweise werden sie von den Mitgliedern der eigenen Familie betrieben.

### **2.6.2 Räumliche Organisation der touristischen Infrastruktur**

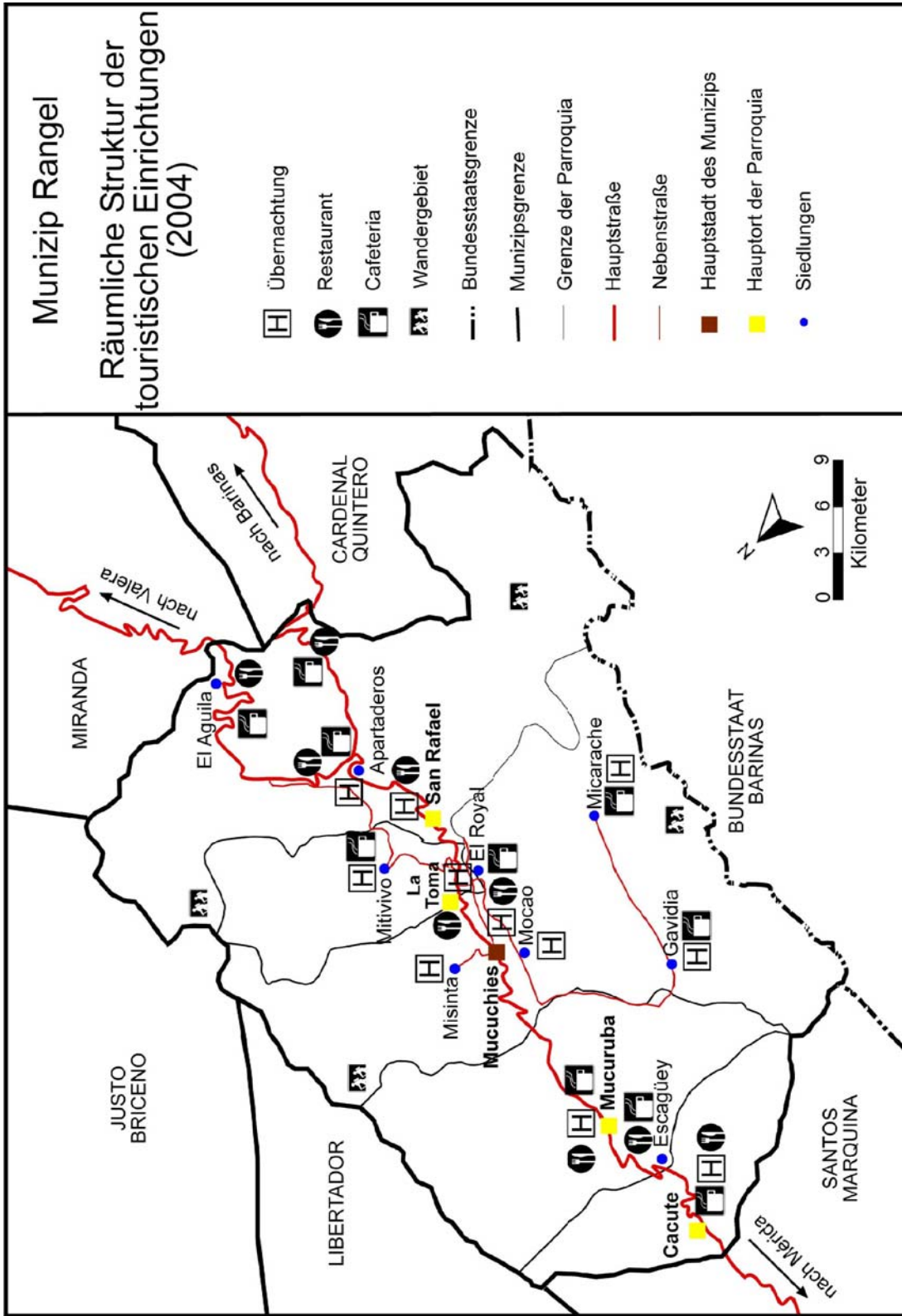
Abhängig von naturräumlichen Faktoren sowie aufgrund der geographischen Lage des Munizips Rangel weist besonders dieses Munizip eine deutliche Konzentration an touristischer Infrastruktur wie Hotels, Gästehäuser, Banken, Restaurants, Cafeterias und Tankstellen auf. Die Konzentration des Dienstleistungssektors, vor allem in der zentralen Talregion, führte in jüngster Zeit zu einer starken Zunahme an Touristenströmen, was sich auch direkt auf die Entwicklung der dort ansässigen Kommunen ausgewirkt hat. Gleichzeitig ermöglicht der Tourismus neue Investitionen, um infrastrukturelle Defizite zu verringern. Die touristischen Einrichtungen konzentrieren sich auf die Umgebung von Mucuchies, dem Hauptort des Munizips, aber auch auf andere größere Siedlungen wie Cacute, Mucuruba, San Rafael und Apartaderos (Abbildung 54).

Traditionell spielte am Anfang der touristischen Erschließung in der Region vor allem der regional begrenzte individuelle Tourismus eine zentrale Rolle. Ab Anfang der 1990er Jahre gewann der Massentourismus zunehmend an Bedeutung. Die jüngere Tendenz der Tourismusedwicklung schließt eine Vielzahl an neuen Hotels ein, was darauf hindeutet, dass die Nachfrage in Zukunft noch weiter ansteigen wird. Ökonomisch bedeutet dieses touristische Entwicklungsmodell für die Region, dass in Zukunft der nationale und internationale Tourismus zum wichtigsten Impulsgeber für alle anderen Wirtschaftssektoren des Munizips werden könnte.

Daneben führen die spezifischen Anforderungen an die Arbeitskräfte zu einem selektiven Prozess: Unqualifizierte Arbeitskräfte, die keine Ausbildung für die Tourismusbranche erfahren haben, erhalten keine neuen Beschäftigungsmöglichkeiten im höherwertigen Tourismussegment. Darüber hinaus sprechen die meisten Einheimischen keine Fremdsprache, was für die Erfüllung der Bedürfnisse der Gäste ein großes Hemmnis darstellt.

Die Kehrseite des rasanten Wachstums des Tourismussektors ist die Entstehung eines umfassenderen informellen Dienstleistungssektors, in dem vielfältige Leistungen mit geringen Qualitätsansprüchen angeboten werden. Der informelle Sektor ist durch nicht angemeldete wirtschaftliche Aktivitäten von Privatpersonen charakterisiert, die u.a. ihre Häuser als günstige alternative Übernachtungsmöglichkeiten anbieten und somit eine Parallelstruktur zum formellen Sektor bilden. Darüber hinaus verliert der formelle Sektor, der Steuern bezahlt und nach öffentlicher Anerkennung für seine Anlagen sucht, Touristen und trägt letztendlich wirtschaftliche Verluste davon.

Abbildung 54



SANCHEZ 2006

Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte PAT



### 2.6.3 Der ländliche Tourismus in der Region

Der Untersuchungsraum hat als Berggebiet mit seinen ökologischen und landschaftlichen Rahmenbedingungen eine lange Tradition als Tourismusraum. Besonders die physischen Faktoren (Klima, Relief, Vegetation usw.) besitzen eine hohe Attraktivität für den Tourismus, wobei bislang der Naturraum noch weitgehend unberührt ist. Dabei wird das Untersuchungsgebiet heute aufgrund seiner traditionell gewachsenen sozioökonomischen Strukturen in kleinräumlicher Differenzierung zunehmend vom touristischen Markt erschlossen.

Generell kann das touristische Angebot in der Region in drei Gruppen unterteilt werden: den Bergtourismus (Andinismo), den Ökotourismus (Erkundung von Flora und Fauna vor allem in den Naturschutzgebieten) und den sanften Erholungstourismus (Beobachtung der natürlichen Landschaft und der soziokulturellen Struktur). Wie an dieser kurzen Aufzählung bereits deutlich wird, besitzt die Region ein erhebliches touristisches Potenzial. Ihre geographischen Eigenschaften sind dabei die Grundlage für die Entwicklung des ländlichen Tourismus in der Region.

In der Untersuchungsregion werden im Kontext des ländlichen Tourismus mehrere Begriffe verwendet, die oftmals falsch verstanden werden. Häufig tauchen die Termini Agrartourismus, Naturtourismus und Ökotourismus auf. Bevor an dieser Stelle auf zutreffendere Definitionen der touristischen Aktivitäten in der Region sowie ihre Charakterisierung eingegangen wird, ist es wichtig zu erwähnen, dass die hier anzutreffenden Formen des ländlichen Tourismus nicht zwangsläufig an die landwirtschaftliche Produktion gebunden sind. Die besonderen tourismusrelevanten Spezifika der Region erklären sich also nicht allein aus den Strukturen der traditionellen Landwirtschaft heraus, sondern bestehen auch in eigenständigen, meist mit Landschaft und Naturraum verbundenen Charakteristika.

Die wichtigsten Indikatoren zur Analyse des Tourismus im Untersuchungsgebiet – also Angebot, Nachfrage und Vermarktung – zeigen die aktuellen Tendenzen des ländlichen und naturverbundenen Tourismus auf. Dabei hängt die Entwicklung dieses Tourismussegments ganz besonders vom sozialen und ökonomischen Verhalten und den Interessen der Touristen ab. Denn die Entwicklung des ländlichen Tourismus ist stark von den kulturellen und materiellen Gegebenheiten in der Region abhängig. Hieraus ergibt sich, dass diese Form des Tourismus durch die traditionellen Erfahrungen der lokalen Gesellschaft, den ländlichen Charakter des Gebiets, naturräumliche Potenziale und die Entwicklungsziele für die Region bestimmt wird. Hierzu gehört auch der Schutz des lokalen Kultur- und Naturerbes, jedoch verbunden mit produktiven Aktivitäten, die auf der Förderung und der Ausschöpfung der endogenen Ressourcen basieren.

Bisher wurden die sozioökonomischen, kulturellen und naturräumlichen Komponenten als Grundlage für den ländlichen Tourismus angeführt. Entscheidend sind aber auch das Nachfrageverhalten, das Marketing der lokalen Akteure, die Landschaft und naturräumlichen Ressourcen sowie die strukturellen Voraussetzungen, die die Funktion des Tourismus im Munizip bestimmen. Infolgedessen sind die heutige touristische Infrastrukturausstattung und die naturräumliche Attraktivität das größte Tourismuspotenzial und die Stärke der Region.

Das Angebot des ländlichen Tourismus im Munizip Rangel ist relativ neu. Und zwar muss diese Entwicklung in enger Korrelation mit einer stark wachsenden Nachfrage in diesem Tourismussegment gesehen werden. Denn seit Anfang der 1990er Jahre weisen die Angebote des ländlichen Tourismus sogar in der Vor- und Nachsaison eine überdurchschnittliche Frequenz auf. Es wäre deshalb anzustreben, dieses Potenzial vermehrt zu nutzen. Dies kann nur das primäre Interesse der gesamten touristischen Entwicklung in der Region sein. Dabei gibt es noch einige strukturelle Hindernisse zu überwinden. So arbeiten die verschiedenen Tourismusanbieter mit den Akteuren weiterer Branchen kaum zusammen, eine strategische Vernetzung fehlt noch völlig. Insbesondere die Zusammenarbeit im Marketing mit branchenfremden Akteuren und der Erfahrungsaustausch müssten dringend verstärkt werden. Die Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden könnte zu Innovationen bei bildungsorientierten Tourismusangeboten führen; besonders vor dem Hintergrund, dass ein großer Teil der Gäste aufgrund des naturräumlichen Potenzials den ländlichen Tourismus in seiner nachhaltigen Form begrüßt (vgl. VIVAS 1992).

In den letzten Jahren hat sich der Tourismus im Andenraum stark verändert. Aktuelle Tendenzen der Strukturanpassung im Kontext von Konzentration bzw. Zwang zur Modernisierung mittels Neuinvestitionen zeugen davon. Diese Entwicklungstendenz hat dabei nicht nur einen positiven Einfluss auf die wirtschaftliche Dynamik, sondern wirkt sich auch intensiv auf die Umwelt und den Naturraum sowie die Bevölkerung im Munizip aus. Der ländliche Tourismus bietet zudem Bäuerinnen und Bauern neue Chancen, ihre persönlichen und betrieblichen Interessen auf ideale Weise zu kombinieren, denn durch Landwirtschaft und Tourismus können sie ihren Lebensunterhalt verdienen. Ihr Interesse liegt deshalb besonders in Naturschutz und Landschaftserhalt.

Darüber hinaus wird im Munizip Rangel versucht, den Tourismus an die Interessen der lokalen Bevölkerungsgruppen und an die Tragfähigkeit des Ökosystems anzupassen. Dabei wird versucht, zusammen mit der Bevölkerung die touristischen Aktivitäten und Zielsetzungen aus einem regionalen Blickwinkel heraus zu bestimmen. Als Prioritäten wurden festgelegt: die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung, die Belebung der lokalen Wirtschaft, die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in touristische Projekte, eine kontrollierte Tourismusentwicklung durch einen umfassenden und gründlichen Planungsprozess, die zudem möglichst geringe negative Auswirkungen auf die kulturellen und naturräumlichen Gegebenheiten haben sollte. Dabei darf die Planungspolitik keinesfalls nur auf den Schutz der natürlichen Ressourcen ausgerichtet werden, sondern sollte ein Gleichgewicht mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der sozialen Integration in die sich entwickelnden regionalen Wirtschaftskreisläufe anstreben.

Aus der Struktur des privaten und öffentlichen Angebots in der Region ergeben sich Konsequenzen für den Ausbau und die bereits bestehenden Kapazitäten der Freizeiteinrichtungen und touristischen Versorgungseinrichtungen. Hierzu müssen öffentliche und private Träger in Zeiten der Spitzennachfrage wissen, wie viele Tagesgäste zusätzlich zu den Übernachtungsgästen in die Gemeinden kommen werden. Auf diese Weise kann das Angebot besser an die Nachfrage angepasst werden, wodurch die Auslastung der Einrichtungen besser geplant werden kann. Des Weiteren kann der Ausbau des Beherbergungsangebots exakter voraus berechnet werden.

Leider treten aber bis heute bei der Umsetzung dieses integrativen Planungsansatzes immer wieder erhebliche Defizite und Versäumnisse auf. So erfolgt die regionale touristische Erschließung häufig in der Form eines unkontrollierten Prozesses, bei dem individuelle Interessen überwiegen und bestehende Regeln und Rechte gebrochen und missachtet werden. Die Folgen sind immer wieder in Form erheblicher negativer Auswirkungen auf die Ökosysteme sowie den soziokulturellen Zusammenhalt zu spüren. Darüber hinaus existiert keine zentrale Koordination und Förderung gemeinschaftlicher und nachhaltiger Tourismusprojekte. Die meisten werden individuell und ausschließlich isoliert initiiert, ohne Zustimmung der lokalen Autoritäten (Bürgermeister und Gemeinderat) bzw. der Integration der lokalen Bevölkerung, die häufig nicht einmal im Umfeld des Planungsprozesses umfassend informiert oder geschweige denn befragt wird.

#### **2.6.4 Wandel des Tourismus in der Region**

Im Zuge der seit den 1990er Jahren zu beobachtenden starken Expansion des Tourismussektors entstehen neue Hotels, Gasthäuser, Restaurants, usw., die auch dazu beitragen, der lokalen Bevölkerung neue Einkommensperspektiven zu eröffnen. Demgegenüber bewirkt der damit verbundene Strukturwandel in der Region aber auch einen erheblichen Verlust der traditionellen kulturellen Werte, der sich vor allem in der Veränderung von Haustypen und Lebensformen äußert. Darüber hinaus kann in der gesamten Region als weitere negative Auswirkung der jüngsten Tourismusedwicklung eine Degradierung der Naturpotenziale festgestellt werden, die als Basis für die touristische Erschließung angesehen werden kann. Die wachsende Bedeutung des ländlichen Tourismus wird jedoch als wichtige Maßnahme zur nachhaltigen Entwicklung und sozialverträglichen Diversifizierung der Wirtschaftsstrukturen im Munizip angesehen.

An die Analyse der Auswirkungen des Tourismus auf die Hauptorte des Munizips schließt sich im Folgenden eine Ausweitung des Betrachtungsraums und die Untersuchung der peripheren Gebiete des Munizips an. Dabei wird im Wesentlichen zu untersuchen sein, ob der Tourismus in peripheren Räumen des Munizips als Instrument zum Abbau disparitärer Strukturen sinnvoll ist, und welche Konsequenzen daraus für die regionale Erschließung abgeleitet werden können.

Zu den positiven wirtschaftlichen Auswirkungen des Tourismus ist der Beschäftigungseffekt zu zählen, da statistisch gesehen ca. 40 % aller Arbeitsplätze im Munizip direkt vom Tourismus abhängen. Der dienstleistungsorientierte und daher personalintensive Tourismussektor schafft aber nicht nur neue Arbeitsplätze im eigenen Bereich, sondern trägt auch zur Belebung weiterer regionaler Wirtschaftszweige bei. Die vorhandene regionale Produktionsstruktur ist dabei für die Ableitung der indirekten Beschäftigungseffekte eine entscheidende Voraussetzung (CORMETUR 2003). Im Munizip Rangel entstehen Multiplikatoreffekte vorwiegend im Bausektor sowie dem Agrar- und Nahrungsmittelsektor, während die Anstoßfähigkeit<sup>70</sup> des Tourismus in Bezug auf nachgelagerte Dienstleistungen in der touristischen Zielregion als gering eingestuft werden kann. Parallel wird in der Region durch die Förderung des Tourismus die physische Infrastruktur ausgebaut, da die oftmals peripheren Zielregionen im Zuge der touristi-

---

<sup>70</sup> STEGGER (1980) bezeichnet als „Anstoßfähigkeit“, die Kapazität des Tourismus, eigene Wachstumsimpulse an andere Wirtschaftssektoren weiterzugeben. Siehe auch VORLAUFER 1996, EINSENSTEIN & ROSINSKI 2003.

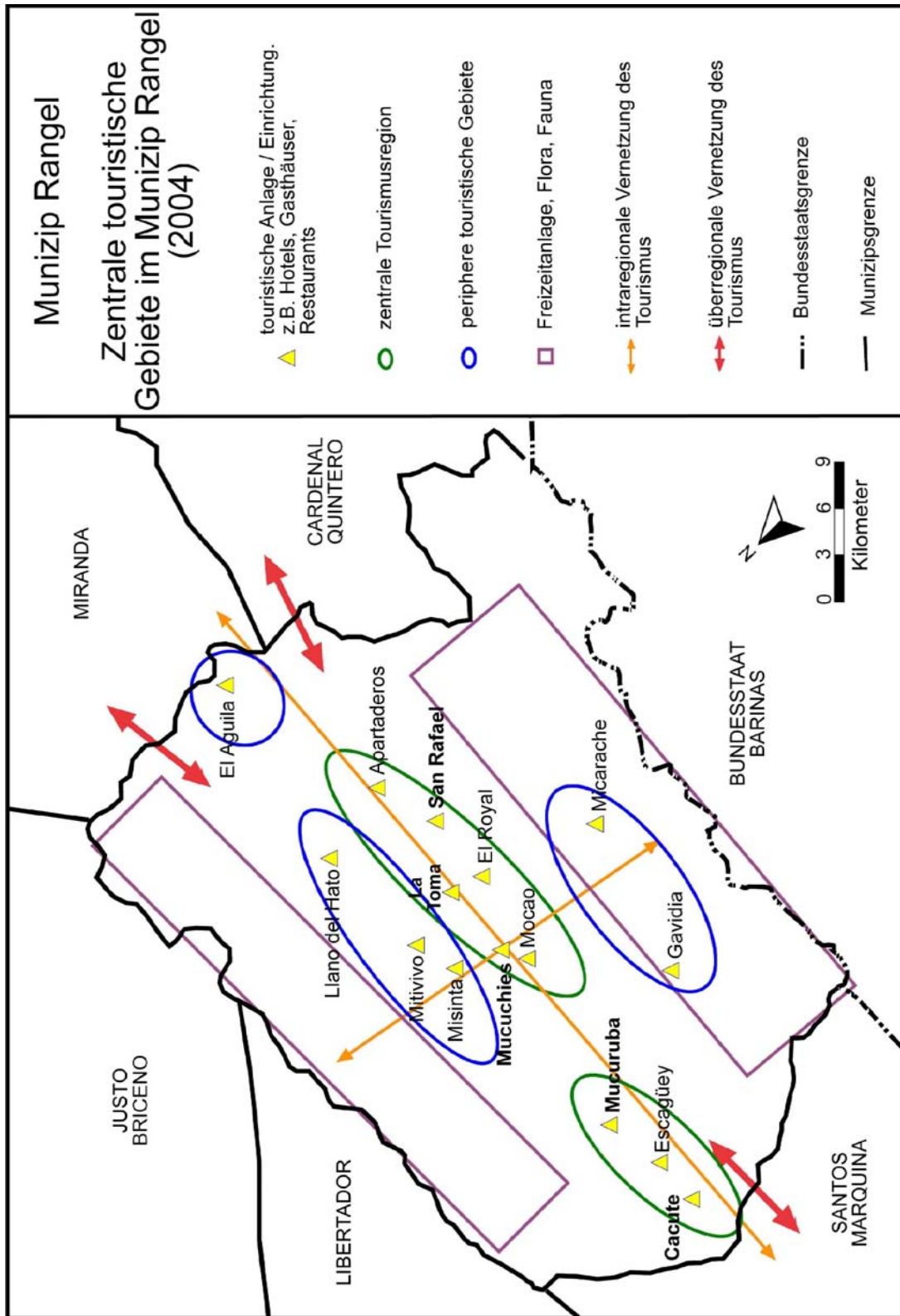
schen Erschließung besser an die Wasser- und Energieversorgung angeschlossen sowie an die Verkehrsinfrastruktur angebunden werden (Abbildung 55).

Die touristische Entwicklung im Munizip Rangel hat bis heute rund 500 neue Arbeitsplätze geschaffen. Damit ist der Tourismus aktuell ein bedeutendes Standbein der regionalen Ökonomie und wirkt aufgrund seiner Multiplikatoreffekte als Motor der regionalen Wirtschaftsentwicklung (ULA & PDVSA 1999, CORPOANDES 2002, CORMETUR 2003). Dabei konzentrieren sich im Wesentlichen die regionalwirtschaftlichen Effekte aus dem Tourismus auf das zentrale Haupttal des Rio Chama, das die bevorzugte Zielregion des Andentourismus darstellt. Auf der anderen Seite profitiert das Hinterland des Haupttals kaum von den direkten und indirekten Effekten der Tourismusentwicklung (vgl. Abbildung 55).

In den Spitzenzeiten der Tourismussaison werden die bestehenden Verkehrsnetze der Orte im Untersuchungsgebiet stark belastet. Autoschlangen, Staus und fehlende Parkplätze sind die größten Probleme während der Hochsaison. Außerdem bringt die hohe Konzentration an Tourismusverkehr Belastungen für die Kommunen durch Lärm und Luftverschmutzung mit sich. Obwohl die Verkehrsinfrastruktur noch relativ neu ist und eine gute Qualität aufweist, gibt es Schwierigkeiten mit der Straßenmarkierung und mit der Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. Die Region weist keine alternativen Verkehrskonzepte, wie z.B. autofreie Zonen, Shuttlebusse, etc., auf. Zudem sind die öffentlichen Verkehrsmittel veraltet und fahren mit einer geringen Frequenz, was für die Touristen und die lokale Bevölkerung eine erhebliche Einschränkung darstellt.

Aufgrund der aktuell zu beobachtenden Regionalentwicklungsdynamik versucht sich die lokale Bevölkerung gemeinsam in Form von Genossenschaften zu organisieren. In diesem Kontext wurden auch Strategien einer kollektiven Arbeitsweise im agrarwirtschaftlichen und touristischen Bereich eingeführt. Hiermit soll gewährleistet werden, dass die Kleinbetriebliche landwirtschaftliche Produktion, die Vermarktung der Produkte und das Marketing – auch der touristischen Angebote – gemeinsam besser koordiniert und gefördert werden soll.

Abbildung 55



SANCHEZ 2006

Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte PAT

## **2.7 Regionale und lokale gesellschaftliche Initiativen und Institutionen als Entwicklungspotenzial**

Im Prinzip wurden die Agrargenossenschaften als Instrument für den gemeinsamen kommerziellen Vertrieb der landwirtschaftlichen Produktion gegründet. Heutzutage engagieren sich die Genossenschaften jedoch auch verstärkt in anderen wirtschaftlichen Bereichen, wie u.a. dem Tourismus. Das bedeutet, dass die Genossenschaften im ländlichen Raum die neuen marktwirtschaftlichen Prozesse begleiten, wodurch den Bauern sowie den regionalen und lokalen Institutionen Hilfestellungen für den Anpassungsprozess zur Verfügung gestellt werden konnten.

Gegenwärtig befinden sich die Genossenschaften in der Region noch in der Anfangsphase, abhängig vom Erfolg der bisher entwickelten/durchgeführten Programme. In diesen Programmen wird, basierend auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit, die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion aller Mitgliedsbetriebe hervorgehoben. Auf diesen Punkt bezogen, werden im Folgenden mit der PROINPA als Agrargenossenschaft und lokaler gesellschaftlicher Initiative sowie der PAT als touristischer Institution zwei Beispielsorganisationen beschrieben. Struktur, Organisation, Ressourcenmanagement, Technologie, Effizienz und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen bilden dabei die wichtigsten Kriterien, die diese Organisationen auszeichnen.

### **2.7.1 Das Planungsziel Nachhaltiger Tourismus als ländliche Entwicklungsstrategie – am Beispiel des Programa Andes Tropicales (PAT)**

Der ländliche Tourismus oder Ökotourismus als regionales Gemeinschaftsprojekt hat zum Ziel, die nachhaltige Nutzung der lokalen Potenziale unter den Gesichtspunkten der sozialen Integration und der Bewahrung naturräumlicher Vielfalt zu verwirklichen. Hierzu ist eine koordinierte Raumplanung grundlegend, die die wirtschaftlichen Aktivitäten aller Akteure an den Leitlinien einer regionalen nachhaltigen Entwicklung orientiert. Im Untersuchungsgebiet wurden Leitlinien einer regionalen nachhaltigen Entwicklung durch ländlichen Tourismus eingeführt. In diesem Sinne spielt PAT eine bedeutende Rolle.

PAT wurde 1997 von Privatpersonen mit finanzieller Unterstützung der CODESPA-Stiftung aus Spanien und der EU (Europäischen Union) entwickelt, um Strategien eines nachhaltigen ländlichen Tourismus in der Andenregion zu entwerfen und dadurch die vorhandenen Naturschutzgebiete gezielter zu schützen. Diese Institution bietet zudem Familien in der Region neue Einkommensmöglichkeiten im Tourismus und außerhalb der Landwirtschaft. Darüber hinaus unterstützt dieses Programm die Beilegung lokaler Landkonflikte und rückt Umweltprobleme in den Vordergrund.

Diese Tatsache fördert auf strategische Art und Weise die Vernetzung der wirtschaftlichen Aktivitäten der lokalen Bevölkerung mit der rationellen Nutzung der natürlichen Ressourcen. Ebenfalls unterstreicht diese Institution die Bedeutung der strategischen Verbindung zwischen dem Tourismus und der Landwirtschaft als Bezugsrahmen für eine nachhaltige ländliche Entwicklung in der Region. Die Einführung des Programms, die durch die lokalen gesellschaftlichen Organisationen, wie z.B. die landwirtschaftlichen Genossenschaften, realisiert wurde, konnte mit der Unterstützung der Weltbank,

des nationalen Umweltministeriums sowie der zuständigen Institutionen für die Nationalparks z.B. INPARQUES und einer breiten Unterstützung der lokalen Bevölkerung rechnen (LESENFANTS & MOLINILLO 2002).

Die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Akteuren trägt wesentlich zum Erfolg des Projekts bei. Parallel wird sowohl das ökologische Problembewusstsein der lokalen Bevölkerung als auch die Teilhabe an ökonomischen Entwicklungsalternativen gefördert. Dass eine solche Initiative dringend notwendig ist, zeigt sich darin, dass die lokalen Entwicklungsprobleme, wie z.B. hohe Arbeitslosigkeit und Naturschutzprobleme, oder der zunehmende Düngemiteleinsatz in der Region von der dort lebenden Bevölkerung nicht bewusst wahrgenommen werden. Allerdings engagieren sich regionale und nationale Institutionen auch kaum im Bereich der Bildungsarbeit, wodurch diese Umfrageergebnisse auch kaum verwundern werden.

Die ländlichen Siedlungen, die in ihnen realisierten Tourismusprojekte und die Rolle der Regierungsinstitutionen sind für die Förderung einer sparsamen Nutzung der natürlichen Ressourcen im Rahmen der Umsetzung des PAT von zentraler Bedeutung. Das Ziel stellt dabei auch die Förderung einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung in der Region durch den Tourismus dar.

Darüber hinaus wurde durch den „Grünen Kredit“ (Crédito Verde) eine finanzielle Unterstützung für die Verbesserung der Betriebsstruktur, die technische Unterstützung der agrarischen Aktivitäten und die Förderung der ökologischen Landwirtschaft eingeführt. Zudem eröffnet der „Grüne Kredit“ Familien, die bislang keine Chance hatten, einen Bankkredit zu bekommen, die Möglichkeit, eine alternative Einkommensmöglichkeit im Tourismus zu finden. Die Partnerinstitutionen (CODESPA und EU) sind die Geldgeber für dieses Programm. Dies ermöglicht eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung, die infolge der sozialen und geographischen Bedingungen nur eine geringe landwirtschaftliche Aktivität entwickeln können. Um eine finanzielle Unterstützung zu bekommen, müssen die Teilnehmer/innen des Programms bestimmte Kriterien erfüllen (LESENFANTS & MOLINILLO 2002):

- Sie müssen in der Nähe von anderen Siedlungen leben, sodass es möglich ist, verschiedene ökotouristische Exkursionsrouten zu verbinden.
- Die Landwirtschaft muss die Haupteinkommensquelle der Personen sein.
- Die Personen müssen in der Nähe von oder in einem Naturschutzgebiet leben.

Zu diesem Projekt des Ökotourismus zählt auch, dass Übernachtungsangebote in so genannten Mucuposadas<sup>71</sup>, Exkursionen in die Nationalparks Sierra Nevada und Sierra la Culata sowie die Finanzierung des Ausbaus der touristischen Infrastruktur usw. gezielt gefördert werden.

Im Zuge der Durchführung des PAT entstanden im Jahr 2004 im Munizip Rangel vier Mucuposadas: El Trigal, Michicabá, El Agüita Azul y El Nidal del Gavilan. Diese kleinen Beherbergungsstätten bilden für die am Programm teilnehmenden Familien eine wirtschaftliche und soziokulturelle Entwicklungsalternative. Sie bieten Übernachtungen

---

<sup>71</sup> Dies sind Gästehäuser, die durch ihre typisch andine Architektur den nachhaltigen Tourismus in der Region und in anderen Gebieten der Anden fördern. Sie arbeiten mit PAT zusammen.

in typischen Häusern der Anden mit Frühstück und Exkursionen an. Darüber hinaus bieten diese Angebote den Touristen die Möglichkeit, im Rahmen von geführten Ausflügen die wichtigsten Naturlandschaften des Páramos sowie die sozioökonomische Lebensrealität der Familien in den venezolanischen Anden etwas näher kennen zu lernen.

Zusätzlich versucht das Ökotourismusprogramm, die lokalen gesellschaftlichen Gruppen von Bauern im Munizip Rangel in eine Agrargenossenschaft einzubinden. Diese Genossenschaft ist gegenwärtig von Productores Integrales del Páramo (PROINPA) dargestellt. Das Ziel ist eine nachhaltige Entwicklung in der Region durch die Einführung einer ökologischen Landwirtschaft mit geringer Umweltbelastung und die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen der Bauern, die Mitglieder in dieser Genossenschaft sind.

### **2.7.2 Agrarmarkt und Genossenschaftswesen: Fallbeispiel der Productores Integrales del Páramo (PROINPA)**

Diese Genossenschaft wurde 1998 im Rahmen des PAT Programms zur Einbindung der Kleinbauern in der Region Mucuchies gegründet. Die Funktion von PROINPA ist und bestand von Anfang an darin, die Produktion und Vermarktung von pflanzlichen, tierischen und kunsthandwerklichen Produkten mit technologisch modernisierter Produktionsmethode, geringerer Umweltbelastung und höherer Produktqualität zu koppeln und voranzutreiben. Gleichzeitig fördert sie einen dauerhaften Bildungs- und Integrationsprozess zwischen den Mitgliedern, die Ausdehnung der Produktpalette sowie die soziale und kulturelle Integration im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung (Acta Constitutiva de PROINPA 1998).

Ihren Hauptsitz hat die Genossenschaft PROINPA im Hauptort Mucuchies. Seit ihrer Gründung versucht PROINPA gegen den steigenden Einsatz von Chemikalien im landwirtschaftlichen Produktionsprozess vorzugehen. Darüber hinaus entsteht mit PROINPA allmählich eine endogene und institutionelle Organisation in der Region, die ressortübergreifend alle individuellen Interessen der Mitglieder zu berücksichtigen versucht. Die grundlegenden Kriterien bilden dabei die effiziente Ressourcennutzung sowie das nachhaltige Ressourcenmanagement der Betriebe.

Die meisten Mitglieder von PROINPA befinden sich gegenwärtig noch in der Einführungsphase von neuen Anbaumethoden, d.h. sie sind dabei, ihre landwirtschaftliche Produktion vom konventionellen zum ökologischen Anbau umzustellen. Wichtig hierbei ist die Zusammenarbeit mit ökologischen Vereinigungen und regionalen Familienverbänden. Die Hauptziele von PROINPA bestehen darin, die Anbaumethoden sowie die Vermarktung der Produkte zu verbessern, die die Mitglieder herstellen.

Dabei umfassen die Bestandteile der neuen Strategieentwicklung die Einführung eines Gütesiegels, die Einrichtung eines Ethikrates sowie den Bau eines neuen Vermarktungszentrums. Parallel hat PROINPA in Übereinstimmung mit den Kriterien der Nachhaltigkeit neue Arbeitsrichtlinien für ihre Mitglieder definiert, deren Anerkennung und Einhaltung zur Voraussetzung für eine Mitgliedschaft in der PROINPA geworden sind. Zu diesen Arbeitsrichtlinien gehören:



- Der Schutz und Erhalt der Bodenfruchtbarkeit durch angepasste und ökologisch sinnvolle Anbauweisen, wie z.B. Terrassen, Wechsel von Grün- und Brachflächen, geplante Fruchtzyklen, usw.
- Die Produktion von organischem Dünger mit Hilfe importierter kalifornischer Regenwürmer bei der Bildung des Humus (flüssiger und fester Humus).
- Die Einführung moderner Technologien: "Plasticultura" (Windschutz, Gewächshäuser gegen Frost), Einführung von lokalisierten Bewässerungssystemen wie u.a. Regen- und Tröpfchenbewässerung. Hierzu zählt auch der Einsatz biologischer Produkte, um Schädlinge und Krankheiten einzudämmen (organische Stoffe vor allem Tiere und Pflanzen).
- Der Anbau von kälteresistentem Gemüse, z.B. Kohl, Kopfsalat.
- Die Entwicklung und Zertifizierung von eigenem Kartoffelsamen.
- Die genetische Verbesserung und intensivere Fütterung der Rinderherden; hierzu zählt u.a. die künstliche Befruchtung sowie die Zufütterung durch Silage.

Für die Realisierung der Arbeitsrichtlinien dieser neuen Strategie sind drei Leitlinien grundlegend:

- Die Organisation unterliegt einem ständigen Veränderungsprozess, der auf individuellen und kollektiven Wirtschaftsformen basiert. Die ständige Erneuerung von Führungspositionen überträgt auch wechselseitig die Verantwortung auf alle Mitglieder der Kooperative, wodurch alle in die Entscheidungsprozesse mit einbezogen werden.
- Die Kooperative verfolgt einen ständigen Anbauwechsel und passt die Bodennutzung immer wieder an neue Bedingungen an. Zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit dient der stetige Fruchtwechsel, der durch Substitution von Anbauprodukten und die Verwendung anfallender Biomasse als natürlichem Dünger und fruchtbaren Humus gewährleistet wird.
- Die Vernetzung und engere Zusammenarbeit mit weiteren Kooperativen spielt eine wichtige Rolle, um eine Verbesserung des Wertzuwachses bzw. Wertumsatzes bei den vermarkteten Produkten sowie eine weitere Kostenreduzierung zu erreichen.

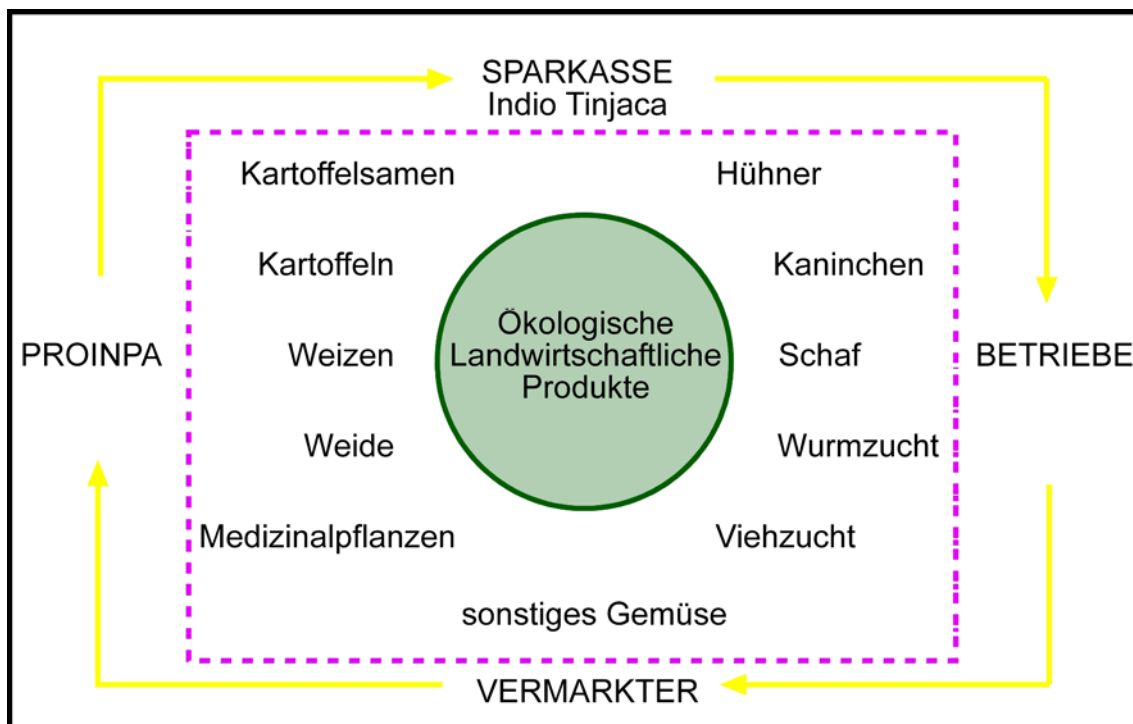
Die Konsolidierung der Kooperative hängt eng mit dem Einsatz neuer landwirtschaftlicher Produktionstechniken zusammen, basierend auf einer effizienten Nutzung sowohl der natürlichen als auch der wirtschaftlichen Ressourcen. Dieser Modernisierungsprozess erfolgt in jedem einzelnen Betrieb, so dass eine Anpassung der Kulturarten und der Technologien, gemäß der Potenziale und Grenzen jedes Betriebes, zur Verbesserung der Produktion und Einkünfte, sowohl der Kooperative als auch eines jeden Mitglieds, führt.

Um die Differenzierung und die Förderung der Landwirtschaft in der Region zu unterstützen, hat PROINPA eine Sparkasse mit dem Namen „Indio Tinjaca“ eingerichtet, um Mitgliedern, aber auch Nichtmitgliedern aus der Region, finanzielle Hilfe zu bieten. Diese Sparkasse wurde ausschließlich mit dem Kapital der Mitglieder von PROINPA

aufgebaut, die monatlich eine feste Quote<sup>72</sup> einbezahlen müssen. Die finanzielle Hilfe erhalten auch unabhängige Produzenten, jedoch mit einer etwas höheren Vorzugszinsrate als die Mitglieder. Der Vorteil dieses Systems der Vergabe von Kleinkrediten an die Bauern liegt darin, die Saat und Erntemengen zu erhöhen.

Der Verkauf der Produkte der Mitglieder von PROINPA wird direkt über deren Vermarktungszentrum (Comercializadora) betrieben. Obwohl die Vermarktung ein integraler Bestandteil der Kooperative ist und die Produzenten über sie ihre Produkte verkaufen können, haben sie zudem die Möglichkeit, ihre Ernte auch in Eigenregie zu verkaufen. Über PROINPA werden auch die Produkte anderer regionaler Bauern verkauft und vertrieben, besonders von denjenigen, denen es ansonsten nicht möglich wäre, ihre Ware auf Märkten anzubieten. Dabei fungiert die Kooperative als Zwischenhändler. Für diese Aufgabe verlangt sie eine kleine Kommission von externen Produzenten, die sich jedoch kaum auf die Erträge der Bauern auswirkt und zugleich keine direkte Preiserhöhung für den Konsumenten mit sich bringt (vgl. Abbildung 56).

**Abbildung 56: Vermarktung der Produkte und Finanzstruktur von PROINPA**



Quelle: Eigene Erhebung 2004

SANCHEZ 2005

<sup>72</sup> Die Quote im Jahr 2004 bewegt sich – abhängig vom jeweiligen Einkommen der Bauern – zwischen 2.000 und 5.000 Bolivares.

### 3 Vorläufiges Fazit

In den vorangegangenen Kapiteln wurde zunächst die landwirtschaftliche Struktur in der Untersuchungsregion analysiert. Dies geschah anhand der Betriebsgrößen der landwirtschaftlichen Betriebe und ihrer Potenziale und Grenzen. In der gleichen Weise wurde anschließend der Einfluss des wachsenden Tourismus und der Veränderungs- und Anpassungsdruck auf den Naturraum untersucht. Die Diversifizierung und die wachsende Ökonomie in der Region, insbesondere der Landwirtschaft und des Tourismus, bedingen sich dabei gegenseitig und bilden häufig ein komplementäres Einkommenssystem.

Durch die starke Zunahme des Tourismus in den letzten Jahren wurde die lokale Bevölkerung mit neuen Lebensstilen und Wertesystemen konfrontiert. Dies führte zu einem erheblichen sozioökonomischen Umbau der Gesellschaft. Zudem hat der Tourismus auch erhebliche Auswirkungen auf den Naturraum mit sich gebracht. Aus diesem Grund ist es möglich, das Untersuchungsgebiet durch die folgenden Sätze zu charakterisieren:

- Die traditionelle Wirtschaftsstruktur in der Region basiert auf der Landwirtschaft. Trotzdem hat der Tourismus in den letzten Jahren die Rolle des "Diversifizierens" in der regionalen Ökonomie übernommen, was der lokalen Bevölkerung mögliche alternative Einkommensquellen zugänglich macht.
- Die räumliche Landwirtschaftsstruktur in der Region wird von folgenden Faktoren bestimmt: Klima, Böden, Relief, Agrarsystemen und Nutzungsformen.
- Für Kleinbauern stellt die konventionelle und intensive Landnutzung die traditionelle und bekannte Landnutzungsform dar. Das bedeutet, dass die Einführung und Umstellung auf ökologische Anbauformen, auch aufgrund der höheren Betriebskosten und der geringeren Intensität der Flächenutzung, noch ein langfristiger Prozess sein wird, der sich auch gegen vielfältige Vorbehalte und Traditionen durchsetzen wird.
- Von der diversifizierten und ökologischen Landwirtschaft werden überwiegend größere Betriebe profitieren und nicht diejenigen Betriebe, die an der Peripherie liegen. Dabei befinden sich die kleinen Betriebe in einem Übergangsstadium, da sie noch in einem betrieblichen Expansionsprozess sind.
- Die Region ist vorwiegend von einer sehr homogenen landwirtschaftlichen Produktion geprägt, insbesondere dem Anbau von Kartoffeln. Allerdings lässt sich in jüngerer Zeit mit der Zunahme des Tourismus eine räumliche Einschränkung, ausgelöst auch durch Flächennutzungskonflikte und verbunden mit sukzessiven Verdrängungsprozessen in der landwirtschaftlichen Produktionsstruktur beobachten.
- Die regionalen Vereinigungen, die sich im Sektor der Landwirtschaft und des Tourismus gebildet haben, spielen eine bedeutende Rolle für die Menschen in

der Region, da sie die soziale und kulturelle Integration sowie eine wirtschaftliche und ökologische Verbesserung der Lebenssituationen und des gesamten Lebensumfeldes der lokalen Bevölkerung fördern.

- Die einzelnen Entwicklungsstrategien machen dabei die Unterschiede zwischen den Kooperativen deutlich. Dies bezieht sich auf folgende Punkte: So beruht die Zielsetzung der PAT auf der Verbreitung von Kenntnissen nachhaltiger Tourismusformen, während die PROINPA die Sensibilisierung der positiven sozialen, wirtschaftlichen und umwelttechnischen Aspekte einer ökologischen Landwirtschaft in den Vordergrund stellt.
- Die Bildung dieser lokalen Genossenschaften unterlag verschiedenen Einflüssen von außen. So arbeiteten für die beiden Initiativen Vertreter von nationalen NGO's und internationalen Institutionen zusammen, die nicht nur ein Interesse an der Verbreitung ökologischer Anbaumethoden, sondern auch am Wandel der wirtschaftlichen Regionalstruktur hatten.

## **VI Ländliche Regionalentwicklung in den venezolanischen Anden: Schlussbetrachtung und Ausblick**

Um die Zusammenhänge zwischen dem vorliegenden Kapitel und der gesamten Arbeit verstehen zu können, werden im Folgenden, ausgehend vom aktuellen Entwicklungsprozess, verschiedene Zukunftsszenarien entwickelt und ihre Tendenzen für das Municipio Rangel aufgezeigt. Ebenso werden mögliche Maßnahmen erläutert, die die heutige Raumstruktur und deren Veränderungsprozesse sowie die Nutzung der natürlichen Ressourcen der Region in einer nachhaltigen Art und Weise gewährleisten. In diesem Zusammenhang werden die Landwirtschaft und der Tourismus sowie deren Funktionen als zentrale Wirtschaftssektoren für die zukünftige Entwicklung zugrunde gelegt.

Obwohl das Municipio Rangel als eine periphere Region bezeichnet wurde, spielt auch hier die Schutzgebietsthematik eine wichtige Rolle. Die Schutzgebiete sind von Nationalparks sowie Schutzzonen dargestellt und erfassen fast 90 % der Fläche des Municipios Rangel, da diese innerhalb des Gebietes eines Nationalparks liegt. Von den gesetzlich verankerten Vorschriften zeugen die konzeptionellen Kontroversen zwischen allen Akteuren und Institutionen, die sich mit der Thematik „Ressourcennutzung“ und „wirtschaftliche Entwicklung“ befassen. Hierbei war es wichtig, die für diese Thematiken entscheidenden Faktoren heraus zu stellen, die anhand der Fallbeispiele detailliert belegt wurden. Darüber hinaus prägen zahlreiche indirekte und historische Faktoren den aktuellen räumlichen, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Strukturwandel in der Region.

Die Analyse des raumstrukturellen Wandels im Municipio Rangel zeigt, dass sich in wenigen Jahrzehnten die Rahmenbedingungen der regionalen Landnutzungsformen komplett verändert und stark diversifiziert haben. Der Strukturwandel führt nicht nur zur Auflösung des Stadt-Land-Gegensatzes, sondern auch zu einer vielfältigen agrarsozialen und ökonomischen Differenzierung. Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass in nahezu allen Bereichen der direkte Einfluss der globalen Ebene auf die regional-lokale Ebene immer weiter zunimmt. Dieser globale Einfluss prägt unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklungsprozesse im Hinblick auf die Eignung der Region für die landwirtschaftliche Nutzung und den Tourismus.

Der Strukturwandel steht in engem Zusammenhang mit gesellschaftlichen Veränderungen, wie dem intensiven Abwanderungsprozess der ländlichen Bevölkerung in die Städte; ein Prozess, der während der Zeit des „Ölbooms“ aufgekommen ist. Darüber hinaus verlief und verläuft die Regionalentwicklung im Municipio Rangel in ihren Tendenzen vorrangig zentrumsorientiert. Der Gegensatz von Zentrum und Peripherie bestimmt dabei die Entwicklungsperspektiven der ländlichen Regionen ganz allgemein. Die Prozesse des strukturellen Wandels bestimmen die verschiedenen regionalen Entwicklungstendenzen in einzelnen Regionen. Sie erlauben Raumkategorien sowohl im Hinblick auf ihre Nähe oder Ferne zu Verdichtungsräumen als auch hinsichtlich ihrer Ausstattung mit zentralen sozioökonomischen Einrichtungen und Funktionen zu differenzieren.

Die regional-räumliche Differenzierung der wirtschaftlichen Aktivitäten sowie die sektoralen Strategiepoltiken im Munizip Rangel führten dazu, dass sich wirtschaftliche und demographische Konzentrationsprozesse verstärkten und die Disparitäten zwischen bestehenden Entwicklungszentren, wie z.B. Mucuchies und peripheren Zonen, wie z.B. Gavidia mit Entwicklungsrückstand größer wurden. Dabei hat die sektorale Ausdehnung der wirtschaftlichen Aktivitäten erhebliche Auswirkungen auf die, besonders von der Landwirtschaft und den Tourismus immer stärker beanspruchten Naturschutzgebiete. Die Überprägung der ländlich strukturierten Gebiete mit neuen wirtschaftlichen Nutzungsformen und Lebensweisen sowie ihren komplexen sozioökonomischen und ökologischen Auswirkungen und wechselseitigen Abhängigkeiten macht es unerlässlich, die aktuellen Entwicklungstendenzen an einem Regionalentwicklungsmodell zu erläutern und zu interpretieren.

## **1 Szenario A – Status quo des Munizips Rangel**

Das Munizip Rangel stellt aufgrund seiner geographischen Lage und einer traditionell extensiven Inwertsetzung seiner naturräumlichen Potenziale einen ökonomisch-funktionalen Peripherieraum innerhalb der Andenregion dar. Die sozioökonomischen Strukturen charakterisierten sich bis Ende der 1980er Jahre durch eine starke Konzentration der Landwirtschaft und starke wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklungsdisparitäten. Ab Ende der 1980er Jahre fand ein Wandel der Wirtschafts- und Sozialstrukturen statt, der durch eine Vielzahl neuer Akteure (z.B. nationale und internationale NGO's, regionale Genossenschaften) und Steuerungsinstrumente in der regionalen Raumplanung bedingt ist und maßgeblich durch eine Transformation der regionalen sozioökonomischen Entwicklungsstruktur sowie die Nutzung der natürlichen Ressourcen beeinflusst wurde.

Im Hinblick auf die landwirtschaftliche Produktion hat die Region eine Intensivierungswelle beim Anbau der beiden traditionellen Kulturpflanzen Karotte und Kartoffel erlebt. Die rasante Ausdehnung der Anbauflächen wurde durch die Möglichkeit einer maschinellen Rodung und eines teilweise mechanisierten Anbaus in den Hochgebirgsregionen begünstigt. Jedoch existiert in weiten Teilen der Hochgebirgsregionen und Naturschutzgebiete eine traditionell extensive Viehzucht. Diese wurde in den letzten Jahren in neuen großbetrieblichen und modernisierten Betrieben organisiert. Dieser Wirtschaftsstil führte zu einer gleichartigen und einheitlichen Erwerbsweise, die kapitalintensiv auf eine marktorientierte Produktionsweise ausgerichtet ist und zudem monostrukturelle Landbewirtschaftungsformen, sei es in der Viehzucht oder beim Ackerbau, in der Region entstehen ließ.

Die gegenwärtige landwirtschaftliche Landnutzungsdynamik im Munizip Rangel weist einen Wandel von einer Kartoffel- bzw. Karottenmonokultur hin zu einem mehr diversifizierten Landnutzungsmuster auf. Dieser Prozess gründet sich auf instabilen und zeitweise niedrigen Marktpreisen für Karotten und Kartoffeln, auf einer Deregulierung der nationalen Agrarpolitik und auf einer wachsenden Anfälligkeit des monokulturartigen Anbaus durch agrarökologische Degradierungsprozesse.

Die starke Zunahme des Düngemittleinsatzes sowie die Modernisierung bzw. Spezialisierung der Produktion in großbetrieblichen Einheiten führten zu einer Expansion und

Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzungsformen, verbunden mit der intensiven Flächennutzung bis in die Naturschutzzonen hinein. Aufgrund der starken Ausdehnung und Intensivierung der Landwirtschaft werden die naturräumlichen Gegebenheiten und insbesondere die fragilen Ökosysteme der Region bedroht und zum Teil bereits zerstört. Davon sind besonders die Nationalparks Sierra Nevada und Sierra la Culata betroffen. Neben der Bedrohung der Biodiversität werden vor allem auch die Wasserquellen in den Hochgebirgsregionen durch die landwirtschaftliche Expansion und die Viehzucht verschmutzt und direkt in Mitleidenschaft gezogen. Hierbei ist wichtig zu erwähnen, dass das ökologische Bewusstsein nicht a priori vorhanden ist, sondern die Bedeutung des Erhaltes der natürlichen Umwelt den wirtschaftlich aktiven Akteuren durch gezielte Bildungsangebote besser vermittelt werden müsste (vgl. Abbildung 57).

Im Zusammenhang mit dem angesprochenen Wandel der konventionellen Landwirtschaft und seinen negativen Auswirkungen auf die Naturschutzzonen können seit jüngster Zeit in der Region auch ökologisch ausgerichtete Landnutzungsformen sowie die Neuausrichtung der Agrarwirtschaft auf eine nachhaltige Ressourcennutzung beobachtet werden. Trotz dieses ökologischen „Booms“ und seinem positiven Image weist die Zunahme der ökologischen Landbaubetriebe in der Region nur einen langsamen Anstieg auf. Diese langsame Entwicklung beruht einerseits auf den hohen Kosten für Umbau und Einführung der notwendigen neuen Infrastruktur, um die Betriebe an diese Produktionsform anzupassen. Andererseits ist die dazu notwendige Expansion der agrarisch genutzten Fläche oft nur eingeschränkt möglich, die jedoch erforderlich ist, damit die vorwiegend kleinen Betriebe auch ökonomisch rentabel produzieren können. Der Grund für die geringen Möglichkeiten zur Flächenexpansion liegt darin, dass die meisten der Betriebe in Naturschutzgebieten liegen.

Allgemein weist die Einführung der ökologischen Landwirtschaft einen leicht positiven Trend auf. Hierbei spielen persönliches Engagement, die zunehmende Sensibilisierung für nachhaltigen Ressourcenumgang und die zunehmenden Partizipationsmöglichkeiten in Organisationen, die in der Region verortet sind, eine große Rolle. Denn die Genossenschaften kümmern sich um eine gerechte Ressourcenverteilung der Geldgeber, die eine ökologisch vertretbare Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion fördern.

Darüber hinaus beeinflusst die Tertiärisierung der wirtschaftlichen Aktivitäten auch die landwirtschaftliche Entwicklung in der Region. Die Tourismusedwicklung und das Dienstleistungsangebot nehmen in jüngster Zeit stark zu.

Die gesamte Region bildet bereits seit vielen Jahrzehnten aufgrund ihres naturräumlichen Potenzials ein Erholungsgebiet für die Bevölkerung der großen Städte Venezuelas. Parallel ist seit Anfang der 1990er Jahre eine zunehmende Internationalisierung des Tourismus zu beobachten.

Das Munizip wird dabei ausgehend von vier Touristenzentren weiter erschlossen. Diese Zentren werden gebildet von den Siedlungsgruppen Cacute-Escagüey-Mucuruba, Mucuchies-San Rafael-La Toma und Apartaderos-Llano del Hato-Entrada Quebrada Mifafi-Pico Aguila. Sie bieten bereits heute eine vielseitige touristische Infrastruktur mit Cafés und Restaurants, Pensionen und Gasthäusern sowie kategorisierten Hotels an. Parallel entstehen periphere Siedlungen, wie z.B. Gavidia, Misinta und Micarache, die

aufgrund ihres naturräumlichen und landschaftlichen Potenzials eine langsame Entwicklung der touristischen Aktivitäten erfahren. Die großen Attraktionen sind hierbei der Bergtourismus und Exkursionen zu Gletscherseen, die in den beiden Nationalparks liegen.

Die Expansion des Tourismussektors verstärkt zusätzlich den gesellschaftlichen Strukturwandel in der Region, verbunden mit dem Verlust vieler kultureller Werte. Parallel kann in der gesamten Region im Zuge der rasanten Tourismusentwicklung eine Degradierung der Naturpotenziale festgestellt werden, ausgelöst vor allem durch den Ausbau der touristischen Infrastruktur, wie z.B. Verschmutzung der Wasserquelle.

Das zentrale Dienstleistungszentrum für die Region bildet der Munizipshauptort Mucuchies. Hier konzentrieren sich die wichtigsten lokalen, regionalen und nationalen Behörden. Darüber hinaus ist Mucuchies ein zentraler Verkehrspunkt, der die optimale regionale Mobilität aller Dienstleistungsanbieter erlaubt, wie z.B. die Straßenverbindung zur Hauptstadt Mérida, nach Valera im Bundesstaat Trujillo und nach Barinas im Bundesstaat Barinas.

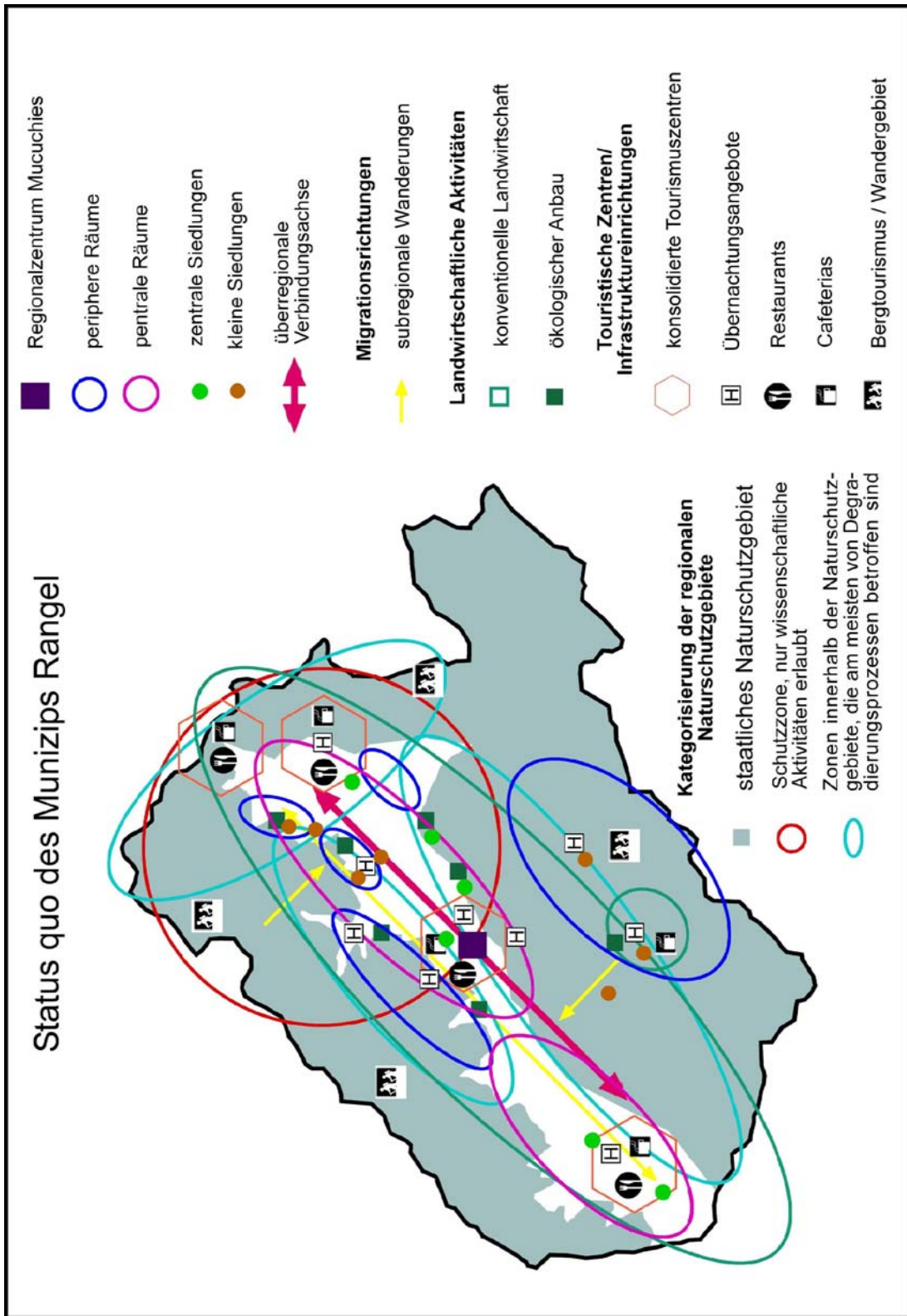
Die Zunahme der ökonomischen Interessen in der Region, verbunden mit einem starken infrastrukturellen Ausbau der Wirtschaftsaktivitäten, führte besonders in den Übergangsbereichen zu den stärker gesetzlich limitierten Zonen der beiden Naturschutzgebiete zu erheblichen Naturkonflikten zwischen der lokalen Bevölkerung – die auf die Nutzung der naturräumlichen Ressourcen als Basis ihrer ökonomischen Aktivität angewiesen ist – und lokalen Behörden. Als Beispiel sei an dieser Stelle nochmals auf den Nutzungskonflikt zwischen den Betrieben der Sternwarte „Llano del Hato“ und der umliegend ansässigen Bevölkerung hingewiesen. Denn im Zuge der Ausdehnung des landwirtschaftlichen Anbaus werden u.a. neue Agrarflächen durch die Brandrodung zugänglich gemacht, was wiederum zu einer erheblichen Luftverschmutzung in der Umgebung der Sternwarte beiträgt (vgl. Abbildung 57).

Aufgrund der hier angeführten aktuellen Veränderungsprozesse können Schlussfolgerungen für zukünftige Entwicklungstendenzen abgeleitet werden. Diese sollen im Folgenden im Rahmen von selbst erarbeiteten Zukunftsprognosen diskutiert werden. Dabei werden verschiedene Entwicklungsszenarien vorgestellt.



Abbildung 57

Status quo des Munizips Rangel



Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte PAT

SANCHEZ 2006

## 2 Szenario B – Fortsetzung der gegenwärtigen Regionalentwicklungstendenz

Das bisherige Regionalentwicklungsmodell, das u.a. den Betrieben ermöglichte, der Forderung nach einer ökologisch und lokal angepassten Landbewirtschaftung nachzukommen, wird in Zukunft wegen ansteigenden Bodenpreisen und geringeren Erlösen im großflächigen Maßstab immer unattraktiver werden. Die Ausrichtung der Agrarbetriebe auf eine effiziente Steigerung der Ernteerträge bei paralleler Einführung ökologischer Landbaumethoden wird nur noch für Bauern Anreize bieten, die finanziell und flächenmäßig über größere Reserven verfügen.

In diesem Kontext drängt die Zuwanderung und die rasante ökonomische Entwicklung in der Region die Eigendynamik der kleinbäuerlichen Gruppen weiter zurück. Dabei nimmt parallel der Druck des *global-local-interplay*<sup>73</sup> auf der regionalen Ebene zu. Hierbei führen der (inter)-nationale Einfluss auf die intraregionalen Beziehungen allgemein zu einer Verschlechterung der lokalen sozioökonomischen Beziehungen zwischen den sozialen Gruppen sowie zu einer zunehmenden ökologischen Degradierung, die sich besonders stark auf der regionalen Ebene bemerkbar macht. Die soziale und ökologische Verwundbarkeit der kleinbäuerlichen Gruppen könnte dabei durch eine eingeschränkte und gezielt koordinierte Planung des weiteren Ausbaus der touristischen Infrastruktur erheblich abgemildert werden.

Im Zuge der weiteren Intensivierung unangepasster landwirtschaftlicher Nutzungsformen in der Untersuchungsregion stellt sich die Frage, inwiefern und ob sie sich nicht dadurch selber innerhalb fragiler Ökosysteme die Grundlage für zukünftige agrarische Anbausysteme beraubt und zerstört. Diese negative Annahme wird durch die Tatsache bestärkt, dass in vielen Zonen innerhalb der Untersuchungsregion – vor allem an steilen Hängen der Seitentäler – eine starke voranschreitende Erosion oberflächennaher Bodenschichten zu beobachten ist. Die Degradierungsprozesse können für viele traditionelle Bergbauernfamilien bedeuten, dass ihre eigene Versorgung mit Grundnahrungsmitteln weiter gefährdet und neuen Risiken ausgesetzt wird. Dadurch nehmen sowohl die ökologische als auch die ökonomische Verwundbarkeit der lokalen Bevölkerung weiter zu und übertreffen somit sogar die soziale und kulturelle Verwundbarkeit.

Die Erwerbsskombination zwischen Landwirtschaft und Tourismus ist eine Komplementärvariante für die kleinbäuerlich strukturierte Bevölkerung in der Region; der damit verbundene Strukturwandel führt zwar zum allmählichen Verlust eigener kultureller Werte. Aber dennoch bietet diese Variante eine interessante wirtschaftliche Möglichkeit für die Familien, die in der Regel ihren Lebensunterhalt einseitig in der Landwirtschaft erwirtschaften. Parallel entstehen im Zuge der Expansion des Tourismussektors neue Hotels und Gasthäuser in der Region, die der lokalen Bevölkerung neue Einkommensmöglichkeiten eröffnen.

Der Wirtschaftssektor "Tourismus" hat für die Regionalentwicklung im Munizip Rangel eine zentrale Bedeutung erlangt. Diese Entwicklung wurde durch den starken Rückgang der Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft sowie die Verschlechterung der Er-

---

<sup>73</sup> Zu Begriff, Definition und Erklärung siehe NEUBURGER (2001).

werbsmöglichkeiten im produzierenden Gewerbe begünstigt. Denn für die Bevölkerung, die in der Region ansässig bleiben wollte, müssten neue wirtschaftliche Einkommensmöglichkeiten geschaffen werden.

Und dies heißt im Wortlaut des regionalen Tourismusmanagements, dass das Wachstum der Gästezahlen zu steigenden Beschäftigungszahlen führt, was scheinbar für die Region eine sinnvolle Alternative darstellt. Dabei werden in den nächsten Jahren die wachsende Mobilität und der Drang nach individueller Freizeitgestaltung auch weiterhin zu einer Zunahme der Kurz- und Wochenendurlaube führen und somit den Regionaltourismus weiter verstärken. Das hat wiederum zur Folge, dass die Anzahl der "sich im Wettbewerb positionierenden" Urlaubsgebiete besonders in der Andenregion Venezuelas auch deutlich zunehmen werden.

Der sich im Untersuchungsgebiet auf ein paar wenige regionale Touristenzentren konzentrierende Ausbau kann die regionalen Disparitäten weiter verschärfen und eine dualistische Entwicklung fördern. Nur im direkten Umfeld des Oberzentrums Mucuchies könnten sich in Zukunft weitere kulturelle Tourismusangebote etablieren, wie u.a. ein regionales historisches Museum.

In diesem Zusammenhang entwickelt sich die Siedlungsstruktur in der Region zusammen mit der ökonomischen Entwicklung sehr heterogen. An wenigen wirtschaftlich entwickelten Zonen sowie an Orten mit neu ausgebaute Infrastruktur sind richtige Ortskerne entstanden; diese stabilisieren die bestehende Struktur, vor allem auch die Klein- und Mittelsiedlungen, wie Gavidia, Micarache, Mitivivo oder La Asomada, die sich in den peripheren Regionen des Munizips befinden (vgl. Abbildung 58).

Das Munizip weist somit eine starke Entwicklungskonzentration in der zentralen Region und hierbei vor allem in der Umgebung des Ortes Mucuchies auf. Diese Konzentration wird auch in Zukunft im Rahmen der Tertiärisierungsprozesse, die die Region erlebt, weiter anhalten. Der Dienstleistungssektor bietet auch in Zukunft spezialisierte Serviceleistungen im Tourismus und in der Landwirtschaft an.

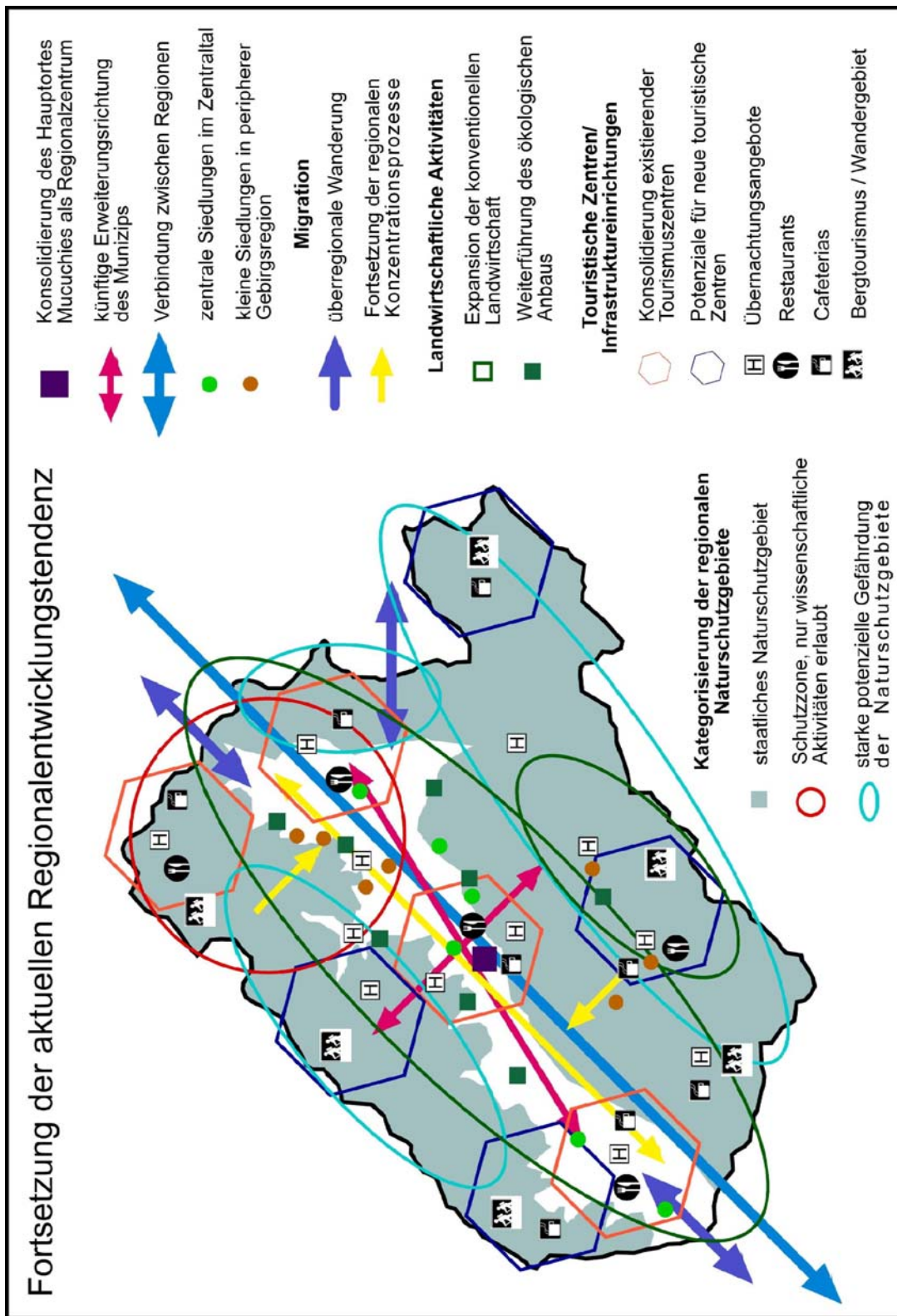
Das Zentrum des Munizips Rangel ist von einer guten verkehrstechnischen und ökonomischen Anbindung an inter- und überregionale Korridore gekennzeichnet. Auf der anderen Seite bedeutet dies für kleinere Orte des Munizips die wirtschaftliche Stagnation und einen weiteren Verlust an arbeitsfähiger Bevölkerung. Abwanderung von jungen Menschen, Leerstand und partieller Niedergang werden dort prägend sein. Diese dadurch destrukturierten ländlichen Entvölkerungszonen bzw. Zwischenregionen könnten jedoch evtl. auch als potenzielle landwirtschaftliche Nutzflächen, attraktive touristische Gebirgs- und Naturschutzgebiete in Zukunft wieder an Bedeutung gewinnen (vgl. Abbildung 58).

Die zukünftige Entwicklung des Regionalzentrums Mucuchies wird stark durch lokale, regionale und überregionale Netzwerke geprägt. Diese Netzwerke bestehen beispielsweise aus NGO's, privaten bzw. öffentlichen Forschungsinstitutionen und Kooperativen. Ihre Funktionen sind sehr vielseitig, jedoch verfolgen sie meistens das Ziel einer ökonomischen Renditesteigerung durch die effizientere Gestaltung von Produktionsabläufen und Wertschöpfungsketten. Zur Erreichung dieser Zielvorstellungen arbeiten

diese Netzwerke in der Untersuchungsregion gezielt an der Verbesserung des Informationsaustausches und der Agrarvermarktung sowie der leichteren Organisation der Kreditvergabe durch Kooperativen. Zudem führen diese Netzwerke zu einer weiteren Zunahme der Beschäftigten im tertiären Sektor und zur Verbesserung der regionalen Infrastrukturausstattung.

Die aktuelle Regionalentwicklungstendenz zeigt, dass es in Zukunft notwendig wäre, zu räumlich differenzierten Lösungen zu kommen, die die sehr spezifischen natürlichen und kulturräumlichen Ausgangsbedingungen für eine generelle wirtschaftliche Entwicklung der Region berücksichtigen. Hierzu eignet sich besonders das Konzept einer integrierten ländlichen Regionalentwicklung. Dabei werden anhand einer ganzheitlichen Regionalplanung sektorübergreifend soziale, ökonomische und ökologische Aspekte in den Planungsprozess integriert, um ein nachhaltiges und somit zukunftsorientiertes Leitbild für die jeweilige Region entwickeln zu können. Hierbei wird auch in Zukunft die Regionalplanung, unabhängig davon, ob es sich um eine formelle oder informelle Planung handelt, eine zentrale Funktion im Rahmen des regionalen ländlichen Entwicklungsprozesses einnehmen.

Abbildung 58



Quelle: Eigene Darstellung. Grundkarte PAT

SANCHEZ 2006

### **3 Szenario C – Naturschutz und wirtschaftliche Nutzung der naturräumlichen Ressourcen: Biosphärenreservat als Strategie für eine nachhaltige Regionalentwicklung im Munizip Rangel**

Aufgrund des dargestellten sozioökonomischen Strukturwandels ist es ein wesentliches Ziel der regionalen Raumordnungsplanung im Munizip Rangel alternative Beschäftigungsmöglichkeiten bei einer gleichzeitig nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen zu schaffen.

Dabei bewegt sich die regionale Raumplanung im Rahmen des regionalen Entwicklungsprozesses im Spannungsfeld zwischen Konfliktvermeidung und Konfliktmanagement zwischen den beiden Wirtschaftssektoren Tourismus und Landwirtschaft. Das Leitziel muss sein, die Handlungsfähigkeit im Bereich der „nachhaltigen Landwirtschaft und des nachhaltigen Tourismus“ zu stärken. Hier liegen die wesentlichen Aufgaben darin, geeignete Maßnahmen zur Steuerung der Nutzungskonflikte zwischen regionalen Akteuren in den Sektoren Landwirtschaft und Tourismus sowie Naturschützern zu finden und die Verortung von Naturparks mit den vorhandenen Instrumenten planerisch zu steuern.

Die so genannten Großschutzgebiete aus dem Sektorvorhaben des Naturschutzes werden im Kontext der hier vorliegenden Arbeit als relevante Planungsinstrumente angesehen. Dazu werden vor allem Nationalparks und Biosphärenreservate gezählt. Die Nationalparks haben in der Regel eine sektorale Naturschutzausrichtung, während bei der Planung und Entwicklung von Biosphärenreservaten verstärkt integrierte Konzepte mit Naturschutzschwerpunkt eingesetzt werden.

In diesen Kontext schließt das Konzept der Biosphärenreservate den Menschen als Handlungsakteur mit allen seinen ökonomischen Wirtschaftsweisen ausdrücklich in die Planung ein. Dabei werden zusammen mit der lokalen Bevölkerung in den als so genannte Puffer- und Entwicklungszonen ausgewiesenen Gebieten regionale Lösungen für eine zukunftsorientierte Entwicklung erarbeitet, die sowohl die Belange der Natur als auch die des Menschen berücksichtigen. Damit können nun im Rahmen der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raumes neue integrative Ansätze mit Rücksicht auf die regionale sozioökonomische Ausgangssituation der lokalen Bevölkerung sowie dem Naturschutz gesucht werden.

Das Prinzip des Konzeptes der Biosphärenreservate ist einfach. Im Grunde genommen müssen die Einwohner ihre Region nicht als Naturschutzgebiet betrachten, aus dem sich der Mensch zurückziehen sollte. Ganz im Gegenteil: Sie sollten die naturräumlichen und landschaftlichen Schätze als Kapital für die wirtschaftliche Entwicklung der touristischen und landwirtschaftlichen Aktivitäten ansehen. Damit kann die Region als Lebens- und Wirtschaftsraum für die gegenwärtige und zukünftige Generation erhalten bleiben. Zudem wären zahlreiche Bürgerinitiativen bereit, das Modell eines Biosphärenreservats als Basis für eine nachhaltige Regionalentwicklung im Munizip Rangel zu unterstützen.

Für ein mögliches nachhaltiges Regionalentwicklungsmodell wird im Folgenden ein Modell für ein zukünftiges Biosphärenreservat in der Untersuchungsregion vorgestellt. Die diesem Modell zugrunde liegende Entwicklungsstrategie könnte als Basis für eine nachhaltige Regionalentwicklung dienen. Die hier vorgestellte Modellierung geht auf eine vom Autor selbst entwickelte Zonierung zurück, auf die nun detaillierter eingegangen wird (vgl. Abbildung 59). Für die Kernzone wird überhaupt keine menschliche Aktivität erlaubt. Diese Zone würde den Erhalt naturnaher Lebensräume ermöglichen. Die Nutzung der Kernzone ist durch eine strenge, gesetzliche Schutzkategorie des Nationalparks Sierra Nevada und Sierra la Culata zu reglementieren. Die Pufferzone erlaubt die wirtschaftliche Entwicklung aus einer nachhaltigen Perspektive. Die Landwirtschaft und der Tourismus sind die größten wirtschaftlichen Potenziale für die Erzeugung und Vermarktung von regionalen umweltfreundlichen Produkten. Die Entwicklungszone ist der Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung. Innovative ökologische und sozioökonomische Projekte könnten als Vorbilder auf die gesamte Region ausstrahlen. Cacute, Mucuruba, Mucuchies und Apartaderos wären die zentralen Dienstleistungszentren für die Region.

Die gesellschaftliche Akzeptanz für eine Erfolg versprechende Umsetzung wäre damit vorhanden und einer Steigerung der regionalen Wertschöpfung im Rahmen von nachhaltigen Nutzungsformen würde nichts mehr in Wege stehen. Allerdings würde dieser Planungsansatz zu erheblichen Veränderungen, aber auch zu neuen Entwicklungschancen in den einzelnen Planungsbereichen führen. Welche strukturellen Rahmenbedingungen hierzu geändert werden müssten und welche neue Entwicklungsperspektiven sich für die Untersuchungsregion dadurch eröffnen würden, wird nun im Folgenden noch detaillierter erläutert.

- **Veränderungen der institutionellen Rahmenbedingungen**

Zuerst müssen die beteiligten Akteure den Einfluss des Strukturwandels auf die Naturschutzgebiete erkennen. Parallel müssen institutionelle Strukturen und Vorschriften gestärkt werden, um die umfassende Integration umwelt- und entwicklungspolitischer Konzepte auf allen Entscheidungsebenen zu ermöglichen und für alle gesellschaftlichen Akteure verbindlich geltend zu machen. Zusammen mit der Einführung integrierter Managementsysteme, besonders für die nachhaltige Ressourcennutzung, sollten die neuen Konzepte auch traditionelle und lokale Kenntnisse von angepasster Lebensweise berücksichtigen.

Mit der Verbesserung des Planungsprozesses wird das Ziel verfolgt, soziale, ökonomische, ökologische, kulturelle und politische Faktoren in die regionale Entscheidungsfindung mit einzubeziehen. Um eine möglichst große öffentliche Akzeptanz des Biosphärenreservats sicher zu stellen, ist es nötig, kohärente Leitlinien, Pläne und Instrumente mit allgemein verbindlichen Prinzipien und Maßnahmen auszuarbeiten und umzusetzen. Mit der Harmonisierung des Planungsprozesses sollen folgende Zielsetzungen verwirklicht werden:

1. Eine intensive Beteiligung, insbesondere die Beteiligung der ländlichen Bevölkerung und ihrer Organisationen, der Frauen- und Jugendgruppen sowie regio-

naler Genossenschaften der Kleinbauern, die im Rahmen einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung berücksichtigt werden sollten,

2. die Identifizierung von Versorgungsempässen,
3. die Schaffung von Mechanismen für eine effiziente und umweltverträgliche Nutzung der natürlichen Ressourcen und
4. die Überprüfung der funktionalen Aspekte der Landwirtschaft und des Tourismus durch Planung und Entwicklung integrierter Programme der Agrar- bzw. Wirtschaftspolitik, insbesondere im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklungsstrategie.

▪ **Zielsetzung im ökonomischen Bereich**

Um das Ziel einer umfassenden Verbesserung der Einkommensmöglichkeiten zu realisieren, muss eine naturräumlich besser angepasste Landwirtschaft zusammen mit einer Diversifizierung der Produktionssysteme mit dem Ziel einer möglichst effizienten Nutzung der einheimischen Ressourcen bei gleichzeitiger Minimierung der ökologischen und ökonomischen Risiken angestrebt werden. Wenn eine Ausweitung der landwirtschaftlichen Betriebssysteme nicht möglich ist, müssen neue Beschäftigungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb des Landwirtschaftssektors identifiziert und erschlossen werden. Als alternative Beschäftigungsbereiche kommen in der Untersuchungsregion die Fischerei, die Weiterverarbeitung von Agrarprodukten, Erholungsangebote und der Tourismus usw. in Frage. Die Aufgabe der regionalen NRO kann dabei darin liegen, kleinbäuerliche Familien bei der Förderung von Erwerbskombinationen zu unterstützen, wie etwa in den Bereichen der Gastronomie, der Lebensmittelverarbeitung und der Herstellung regionaler Spezialitäten, wie z.B. Käse, Marmeladen usw.

Aber auch innerhalb der Landwirtschaft eröffnen sich neue Chancen. Während die Bauern früher in der Region ausschließlich für die landwirtschaftliche Produktion verantwortlich waren, erwirtschaften viele Betriebe heute ein Zusatzeinkommen durch ein breites Spektrum an Aktivitäten, wie z.B. Schafzucht, Kaninchenzucht u.a. So werden auch in Zukunft die Produktion und die Direktvermarktung von regional-typischen Spezialitäten oder die Organisation von Erlebniseinkäufen auf dem Bauernhof eine zunehmende Rolle bei der Einkommensakquirierung spielen.

Als weiterer wichtiger Entwicklungsfaktor spielen gerade auch in Zukunft das Marketing und der Bekanntheitsgrad der Region eine zentrale Rolle. So kann die Werbung gezielt auf Touristen ausgerichtet werden, die sich für natürliche Landschaften und traditionell wirtschaftende Kulturen interessieren.

Ein zusätzliches Einkommen können die Kleinbauern durch das touristische Angebot „Urlaub auf dem Bauernhof“ erwirtschaften.

Der so genannte Naturtourismus oder naturnahe Erholungstourismus wurde in den letzten Jahren zu einem zentralen Pfeiler der globalen Tourismusindustrie. Ein großer Teil der Touristen legt Wert darauf, in der Natur zu wandern. Und daher stellen mittlerweile Bergregionen mit ihren noch intakten Naturlandschaften einen hohen Wert für die Touristen dar. Gerade auch aus diesem Grund müsste für die Untersuchungsregion ein konkretes Tourismuskonzept erarbeitet werden, das durch ein Marketingkonzept und ver-



schiedene Impulsprojekte begleitet wird. So könnten touristische Angebote kombiniert werden (z.B. Urlaub auf den Bauernhof mit Bildungsexkursionen zum Kennenlernen der natürlichen Fauna und Flora in der Region) und Wanderungen bzw. auch Kletterformen für verschiedene Zielgruppen organisiert werden. Von zentraler Bedeutung wäre jedoch primär eine gezielte Vernetzung zwischen Landwirtschaft und Tourismus.

- **Zielsetzungen im sozialen Bereich**

Grundlegend für den sozialen Bereich ist die Stärkung der sozialen Netzwerke in der Region. Denn dadurch können gemeinsame Ziele für die Verbesserung der Lebensqualität von der lokalen Bevölkerung mit Nachdruck bei regionalen Entscheidungsträgern eingefordert werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt zur Verbesserung der sozialen Lebensbedingungen stellt der Ausbau der ländlichen Infrastruktur dar, beginnend bei der Basisversorgung, wie z.B. Wasserleitungen, Anschluss an Stromnetze, bis hin zur Schaffung attraktiver öffentlicher Verkehrsmittel, wie z.B. Verbindungen ausbauen, Shuttle-Busse zwischen Untersuchungsregion und außerhalb gelegenen Parkleitsystemen mit dem Ziel der Begrenzung des Individualverkehrs im Munizip.

Was weiterhin im sozialen Bereich als wichtiges Förderinstrument angesehen werden muss, ist, dass das Markenzeichen „Biosphärenpark“ einen erheblichen Imagegewinn für die Region bedeuten würde und dadurch besonders auch die Identität und das Selbstbewusstsein der lokalen Bevölkerung gestärkt werden könnte. Parallel würde durch die Beteiligung der Bevölkerung an der Planung eines Biosphärenparks ein intensiver Diskussionsprozess in der Region in Gang kommen. Zwischen den unterschiedlichen Interessensgruppen würden Informationen ausgetauscht, Wissen und Know-how könnten gebündelt werden.

Im Kontext der weltweiten Vernetzung von Biosphärenreservaten wird die Region von dieser internationalen Einbindung erheblich profitieren. Denn damit erhöht sich der weltweite Bekanntheitsgrad dieser Region schlagartig, was wiederum zu einer steigenden Nachfrage im Tourismussektor führen wird. Es werden nämlich mit dem Prädikat „Biosphärenreservat“ Qualitätskriterien verbunden, die einen deutlichen Wettbewerbsvorteil für die lokalen Produkte bedeuten und dabei auch neue Käuferschichten ansprechen.

- **Zielsetzungen im ökologischen Bereich**

Für einen effektiven Schutz und Erhalt der Biodiversität im Munizip Rangel sollte als erste und wichtigste Maßnahme eine graduelle Reduktion des Düngemiteleinsatzes kombiniert mit einer Limitierung der landwirtschaftlichen Anbaufläche im Naturschutzgebiet umgesetzt werden. Parallel wird für die Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus im Sinne einer nachhaltigen Landwirtschaft entscheidend sein, dass Bäuerinnen und Bauern bei der Umsetzung der damit verbundenen Ziele vom Staat unterstützt werden und Förderungen bekommen. Diese finanzielle Förderung sollte mit gezielten Bildungsprogrammen für die Bauern im Bereich des ökologisch angepassten Anbaus

begleitet werden, die u.a. von regionalen Institutionen oder sogar universitären Einrichtungen organisiert werden könnten.

Auch zivile Organisationen, die sich dem Naturschutz widmen, können sich aktiv am Erhalt der Ökosysteme beteiligen, indem sie u.a. Schutzzonen kontrollieren. Auch der Erhalt oder Wiederaufbau lokaler Verarbeitungseinrichtungen (Molkereien, Keltereien) oder entsprechende Vermarktungsinitiativen zur Stärkung einer an die naturräumlichen Rahmenbedingungen angepassten Landwirtschaft sowie die Förderung nachhaltiger Tourismusformen dienen diesem Ziel. Ebenso sollte für den Schutz der Wasserquellen eine effektivere Regulierung der touristischen sowie landwirtschaftlichen Aktivitäten in den Hochgebirgsregionen eingeführt werden. Im Rahmen von speziellen Programmen und Projekten, die zusammen mit der lokalen Bevölkerung erarbeitet werden, könnte der nachhaltige Umgang mit Wasserressourcen gefördert werden. Hierzu zählen vor allem der sparsamere Wasserverbrauch sowie die von allen Bewohnern als dringende Notwendigkeit angesehene Vermeidung unkontrollierter Verschmutzungen der natürlichen Wasserquellen.

Als weitere Maßnahme für einen ökologisch verträglichen Umgang mit natürlichen Ressourcen in der Region wäre es wichtig, für die lokale Bevölkerung gezielt Anreize zu schaffen – evtl. auch finanzieller Art –, damit sie natürliche Energieträger substituieren. So könnte ziemlich einfach das sehr wertvolle Brennholz durch Ernterückstände, Dung, tierische und menschliche Exkremente als Hauptenergiequellen ersetzt werden. Denn für eine Steigerung der Produktivität der menschlichen Arbeitskraft und der Schaffung von Einkommen ist ein gewisser Energieeinsatz unerlässlich. Zu diesem Zweck müsste im gesamten Munizip Rangel zusätzlich gezielt eine Energie- und Technikpolitik des kombinierten Einsatzes kostengünstiger fossiler und erneuerbarer Energieträger gefördert werden, der von sich aus nachhaltig ist und eine nachhaltige landwirtschaftliche Entwicklung ermöglicht, wie z.B. solare Energiegewinnung, kleine und dezentrale Wasserversorgung oder sogar Windenergiegewinnung.

Darüber hinaus müssten sich die Bauern in Zukunft nicht mehr ausschließlich als Lebensmittelhersteller verstehen, sondern zunehmend auch die Aufgabe des Kulturlandschaftspflegers übernehmen. Für Umwelleistungen wie das Offenhalten und die Renaturierung von Landschaftszonen, die Pflege von Bäumen oder Hecken bzw. die extensive Bewirtschaftung von Weideflächen könnten den Landwirten – ähnlich wie bei ländlichen Struktur- und Landschaftspflegeprogrammen innerhalb der EU – finanzielle Anreize in Form von Ausgleichszahlungen angeboten werden. Damit könnten die Bauern einen großen Anteil ihres Einkommens, den sie bislang ausschließlich mit der traditionellen Lebensmittelproduktion erzielten, über naturerhaltende und die natürliche Umwelt pflegende Leistungen bestreiten.

Und abschließend muss aus der Gesamtperspektive festgehalten werden, dass ein Biosphärenreservat in der Region durch eine Bodennutzungsplanung die lokalen Ökosysteme als vorhandenes Potenzial verstehen und ausweisen sollte. In diesem Kontext muss auch die ökologische Pufferkapazität und die Begrenztheit der Bodenressourcen erkannt sowie ihre räumliche Diversität gezielter genutzt werden. Darüber hinaus würde die Harmonisierung im Rahmen eines ganzheitlichen Planungsprozesses, unter der Beteiligung der Bauern, der Ausweisung von Landfläche mit jeweils lokal-räumlich differen-

ziertem Potenzial, der Identifizierung von Ressourcenknappheit, etc., bei gleichzeitiger Schaffung von Mechanismen für eine effiziente und umweltverträgliche Nutzung der natürlichen Ressourcen einen wichtigen Beitrag zur tatsächlichen Umsetzung eines regionalen nachhaltigen Entwicklungskonzeptes leisten.

Abbildung 59

# Biosphärenreservat als Strategie für eine nachhaltige Regionalentwicklung

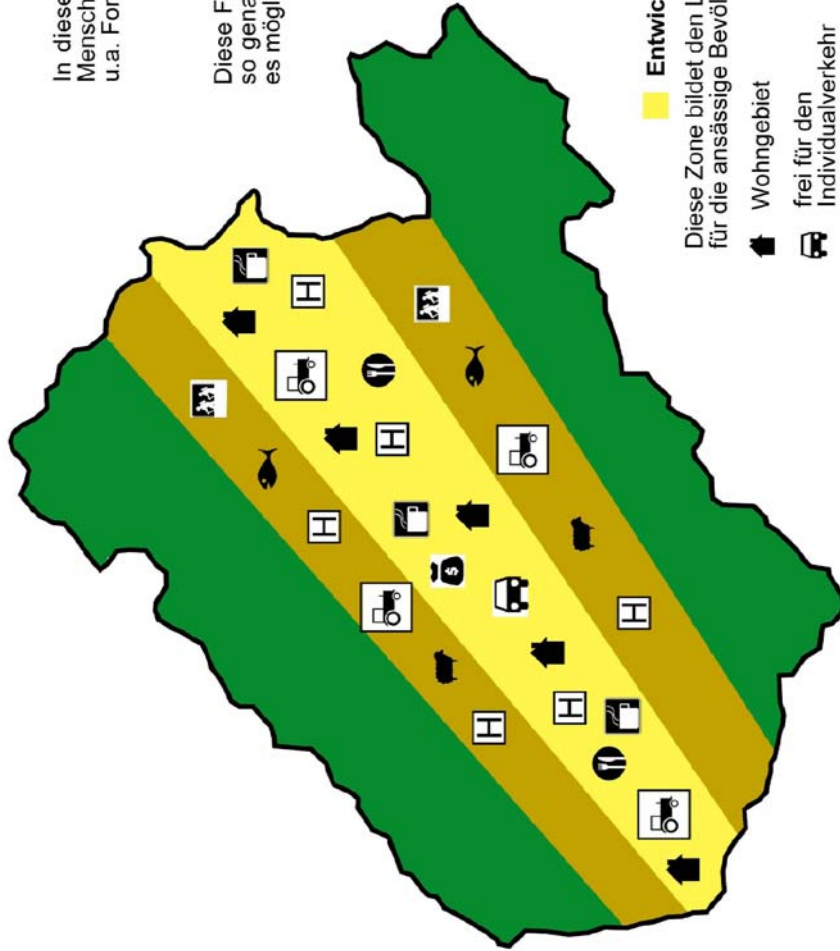
Vorschlag für eine mögliche Kategorisierung der Gebietszonen innerhalb eines "Biosphärenreservats" im Munizip Rangel:

**Kernzone**

In dieser Zone genießt der Naturschutz oberste Priorität. Menschliche Aktivitäten sind nur sehr eingeschränkt erlaubt, u.a. Forschungs- und Monitoringtätigkeiten.

**Pufferzone**

Diese Fläche grenzt unmittelbar an die Kernzonen an. Als so genannte Übergangszone zur Entwicklungszone wäre es möglich, hier nachhaltige Nutzungssysteme einzuführen.



**Entwicklungszone**

Diese Zone bildet den Lebens- und Wirtschaftsraum für die ansässige Bevölkerung.

- Wohngebiet
- frei für den Individualverkehr
- Dienstleistungszentrum
- Übernachtungsangebote
- Übernachtungsangebote
- Wandergebiet
- Viehzucht
- Fischzucht (Forellen)
- landwirtschaftlicher Anbau (extensiver und ökologischer Anbau)
- Restaurants
- Cafeterias
- landwirtschaftliches Anbaugelände

## **4 Resümee - nachhaltige Regionalentwicklung im Munizip Rangel zwischen Realität und leitbildorientierter Raumplanung**

Die im Schlusskapitel vorgestellte Entwicklungstendenz sowie die drei andiskutierten zukünftigen Entwicklungsszenarien beziehen sich in erster Linie auf die vielfältigen Phänomene und Interaktionen, die im Rahmen der zu beobachtenden regionalen Entwicklungsprozesse im Kontext der gesetzlichen Festlegung von Naturschutzgebieten im Munizip Rangel anzutreffen sind. Vor diesem Hintergrund möchte der Autor mit seinen fundierten thematischen und regionalen Kenntnissen abschließend kritisch beurteilen, wie groß die reelle Chance der praktischen Umsetzung eines nachhaltigen Regionalentwicklungskonzeptes ist.

Das erste Szenario stellt die aktuelle sozioökonomische und raumordnerische Situation im untersuchten Fallbeispiel dar. Es zeigt das Munizip als landwirtschaftliche Region, in der mit der Diversifizierung der ökonomischen Aktivitäten, vorwiegend durch den Tourismus bedingt, alternative Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung entstehen. Parallel verursacht diese wirtschaftliche Dynamik jedoch vielfältige Nutzungskonflikte, die sich überwiegend negativ auf die Naturschutzgebiete auswirken.

In diesem Kontext gelingt es den Behörden nicht, eine Zonierung mit abgestufter Nutzungskategorisierung in den Schutzgebieten durchzuführen, obwohl diese Gebiete juristischen Reglementierungen unterworfen sind. Ein wichtiger Grund dafür sind die vielfältigen Interessenskonflikte der lokalen Akteure. Verschiedene politische und ökonomische Machtpotenziale der Akteure überlagern sich häufig mit administrativen Bestimmungen, wodurch die ökonomischen Nutzungsweisen in den Naturschutzgebieten oftmals den gesetzlichen Verordnungen nicht entsprechen.

Im zweiten Szenario wird die zukünftige Regionalentwicklung skizziert, ausgehend vom Status quo. Dabei zeigt sich, dass der Schwerpunkt der weiteren regionalen Entwicklungsdynamik im Ausbau des Tourismusangebotes gesehen wird, neben der weiteren Förderung der extensiven Landwirtschaft. Als klare Verlierer dieser Entwicklung können die Kleinbauern bezeichnet werden, denn durch die Ausweitung des Tourismussektors in der Region nimmt ihre kulturelle Verwundbarkeit weiter zu. Dennoch deuten alle ökonomischen Erschließungspläne in der Region darauf hin, dass in Zukunft besonders der Tourismus gezielt gefördert und die regionalen Angebote stark ausgedehnt werden sollen.

Im letzten Szenario wird ein zukünftiges Entwicklungsmodell vorgestellt, das als mögliche Alternative zum zweiten Entwicklungsszenario, das wohl bei Fortsetzung der aktuell zu beobachtenden Entwicklungstendenzen am wahrscheinlichsten eintreffen wird, dienen soll. Als zentrales Leitbild wird eine nachhaltige Regionalentwicklung in der Untersuchungsregion angestrebt, basierend auf dem Erhalt der ökologischen Schutzgebiete, die jedoch im Rahmen einer neuen Zonierung in unterschiedliche ökonomische Nutzungskategorien unterteilt werden. Von zentraler Bedeutung für das neue Planungskonzept ist dabei, dass alle regionalen Akteursgruppen an den Planungs- und Aushandlungsprozessen gleichberechtigt beteiligt werden, und nicht nur diejenigen, deren Akti-

vitäten von den lokalen Behörden als wünschenswert und ökonomisch sinnvoll angesehen werden.

Das „Neue“ an diesem Konzept ist, dass naturräumliche Schutzziele mit menschlichen Nutzungsformen kombiniert werden, die der lokalen Bevölkerung ein angepasstes und angemessenes Leben ermöglichen. Die Förderung des Tourismus sollte in diesem Kontext in erster Linie dazu dienen, dass die in der Region ansässige Landbevölkerung zusätzliche Einkommensquellen erhält, die Auswirkungen auf die Natur jedoch so gering wie möglich gehalten werden.

Als international anerkanntes Entwicklungsmodell, das diesen Zielsetzungen entspricht, würde sich die Einrichtung eines Biosphärenreservates in der Untersuchungsregion anbieten. Die naturräumlichen und sozioökonomischen Voraussetzungen hierfür wären im Munizip Rangel vorhanden (vgl. Kapitel VI, S.195). Nach Ansicht des Autors ist die Realisierung und planerische Umsetzung eines regionalen Biosphärenreservates jedoch sehr unwahrscheinlich. Diese pessimistische Einschätzung des Autors liegt darin begründet, dass die sektorale Planung keinen ganzheitlichen Ansatz aufweist und die Wirtschaftsförderung im Mittelpunkt steht. Der einseitige Ausbau der touristischen Infrastruktur ist gleichbedeutend mit der Vernachlässigung des Naturschutzes seitens der Planungsbehörden. Dies zeigt sich auch darin, dass die Expansion der landwirtschaftlichen Produktion von Großbetrieben, die schwerwiegende negative Auswirkungen in den Naturschutzgebieten mit sich bringt, kaum kontrolliert wird und dadurch besonders sensible Ökosysteme in Mitleidenschaft gezogen werden. Zudem wird die ländliche Bevölkerung in der Regel in die Planungsprozesse nicht eingebunden. Diese Situation hat den Verlust der ökologischen Vielfalt bzw. das Aussterben von Pflanzenarten, die Degradierung des Bodens und die Verschmutzung der Wasserquellen zur Folge.

Es wird sich kaum etwas in der Planungspraxis ändern, wodurch ersichtlich wird, dass die Zukunft des Munizips Rangel so gestaltet sein wird, wie im zweiten Szenario aufgezeigt und diskutiert wurde. Das bedeutet, dass der in diesem Entwicklungsmodell entworfene Planungsprozess der zukünftigen regionalen Entwicklungsrealität am nächsten kommen wird.

Die Fortsetzung der aktuellen Trends verhindert die Möglichkeiten, eine nachhaltige Regionalentwicklung im Munizip Rangel zu fördern. Die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion von Großbetrieben und die Expansion der touristischen Infrastruktur werden einerseits die kleinbäuerlichen Familienbetriebe verdrängen. Dieser Prozess führt zu einer Marginalisierung dieser Familien und darüber hinaus zu einer intraregionalen Wanderung verbunden mit einem regionalen Konzentrationsprozess im Zentrum des Tals. Andererseits werden die naturräumlichen Gegebenheiten der Naturschutzgebiete im Munizip Rangel stark belastet, das heißt, dass die Stabilität des gesamten Ökosystems gefährdet wird.

## Literaturverzeichnis

- AHRENS, H. (1997): Das Konzept der „Nachhaltigkeit“ bei der Entwicklung ländlicher Räume. In: AHRENS, H. et al (Hrsg.): *Landbewirtschaftung und nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume*. Arbeitsmaterial/ARL 214. Hannover. S. 7-25.
- ALTMANN, J. (2000): Erfahrungen in Dezentralisierungsprojekten. In: KÖNIG, K. & ADAM, M. (Hrsg.): *Governance als entwicklungspolitischer Ansatz*. Speyer.
- ANDREAE, B. & GREISER, E. (1978): *Strukturen deutscher Agrarlandschaft*. (= Forschungen zur deutschen Landeskunde 199). Trier.
- ANDREAE, B. (1983): *Agrargeographie – Strukturzonen und Betriebsformen in der Weltlandwirtschaft*. 2. Aufl. Berlin, New York.
- ANDREAE, B. (1985): *Allgemeine Agrargeographie*. Berlin, New York.
- ANV (Asamblea Nacional de Venezuela) (1989): *Ley Orgánica de Régimen Municipal*. Caracas.
- ANV (Asamblea Nacional de Venezuela) (2001) *Ley de Tierras y Desarrollo Agrícola*. Caracas.
- ANV (Asamblea Nacional de Venezuela) (2004): *Ley de Aguas*. Caracas.
- ANV (Asamblea Nacional de Venezuela) (2005): *Ley Orgánica para la Planificación y Gestión de la Ordenación del Territorio*. Caracas.
- ARL (Akademie für Raumforschung und Landesplanung) (Hrsg.) (1998a): *Methoden und Instrumente räumlicher Planung*. Hannover.
- ARL (Akademie für Raumforschung und Landesplanung) (Hrsg.) (1998b): *Nachhaltige Raumentwicklung: Szenarien und Perspektiven für Berlin-Brandenburg*. Hannover.
- ARNOLD, A. (1997): *Allgemeine Agrargeographie*. Gotha.
- AVLR (Amt der Vorarlberger Landesregierung) (2000a): *Verordnung der Landesregierung über den “Biosphärenpark Großes Walsertal“*. Landesgesetzblatt Nr. 33/2000. Bregenz.
- AVLR (Amt der Vorarlberger Landesregierung) (2000b): *Zonierungsplan Biosphärenpark „Großes Walsertal“*. Bregenz.
- BÄHR, J. et al. (1992): *Bevölkerungsgeographie. Lehrbuch der Allgemeinen Geographie*. Berlin, New York.
- BATHELT, H. & GLÜCKLER, J. (2002): *Wirtschaftsgeographie*. Stuttgart.
- BÄTZING, W. (2002): *Die Sicht der Hochgebirge der Welt aus der Alpenperspektive?* In: PETERMANN'S GEOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN, 146 (4), S. 72-73.
- BÄTZING, W. (2003): *Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft*. München.
- BÄTZING, W. (2005): *Bildatlas Alpen. Eine Kulturlandschaft im Porträt*. Darmstadt.

- BBR (Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung) (2005): Raumordnungsbericht 2005. Bonn.
- BECKER, H. (1997): Dörfer heute: Ländliche Lebensverhältnisse im Wandel 1952, 1972 und 1993/95. In: BECKER, H.: Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie, VIII (307). Bonn.
- BENTHIEN, B. (1997): Geographie der Erholung und des Tourismus. Gotha.
- BfN (Bundesamt für Naturschutz) (2005): Schutzgebiete. In: HORST, K., SCHLIEP, R., STADLER, J. (Hrsg.): Report on the Expert Meeting in Preparation of the First Meeting of the Ad Hoc Open-ended Working Group on Protected Areas. May 17 - 22, 2005. Convened by the German Federal Agency for Nature Conservation at the International Academy for Nature Conservation, Isle of Vilm. Skripten 143. Bonn. In: <http://www.biodiv-chm.de/konvention/F1052472515/HTML> (22.11.2005).
- BLAIKIE, P & BROOKFIELD, H. (Hrsg.) (1987): Land degradation and society. London, New York.
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) (1997): Agenda 21. Berlin.
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) (1998): Handbuch Lokale Agenda 21. Wege zur nachhaltigen Entwicklung in den Kommunen. Berlin.
- BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2001): Ländliche Entwicklung. Ein Referenzrahmen. (= BMZ Konzepte, 120) Bonn.
- BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2002): Umwelt-Entwicklung-Nachhaltigkeit. Entwicklungspolitik und Ökologie. Bonn.
- BOBEK, H. (1974): Zum Konzept des Rentenkapitalismus. In: TIJDSCHRIFT VOOR ECONOMISCHE EN SOCIALE GEOGRAFIE 65, S. 73-78.
- BÖCHER, M. (2003): Kriterien für eine erfolgreiche nachhaltige Regionalentwicklung. In: BMELV (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz) und INSTITUT FÜR FORSTPOLITIK UND NATURSCHUTZ DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN: Forschungsprojekt „Politikwissenschaftliche Begleitanalyse von Prozessen nachhaltiger Regionalentwicklung“. Göttingen.
- BOECKH, A. & PAWELKA, P. (Hrsg.) (1997): Staat, Markt und Rente in der internationalen Politik. Opladen.
- BORCHERDT, CH. & SCHAER-GUHL, S. (1985): Agrarkolonisation und Agrarreform in Venezuela. (= Stuttgart Geographische Studien, 103). Stuttgart.
- BORCHERDT, CH. (1996): Agrargeographie. (= Teubner Studienbücher der Geographie); Stuttgart.
- BOUSTEDT, O. (1975): Grundriß der Empirischen Sozialforschung. Hannover.



- BRAUN, G. (1991): Vom Wachstum zur dauerhaften Entwicklung. In: BPB (Bundeszentrale für politische Bildung): AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE, 14.06.1991. Bonn. S. 12-19.
- BRICEÑO, F. (2000): Turismo 2020. In: BRICEÑO, F. (Hrsg.): Turismo 2020. Caracas. S. 15-19.
- BRUNOTTE, E. ET. AL. (Hrsg.) (2001): Lexikon der Geographie. 4 Bände. Heidelberg, Berlin.
- BSPGWT (Biosphärenpark Großes Walsertal) (1999a): Landschaftsleitbild und Zonierung für den Biosphärenpark Großes Walsertal. Thüringerberg.
- BSPGWT (Biosphärenpark Großes Walsertal) (1999b): Biosphärenpark Großes Walsertal. Leitbild-Kurzfassung. Thüringerberg.
- BSPGWT (Biosphärenpark Großes Walsertal) (2001): Ein Tal blüht auf. Thüringerberg.
- BSPGWT (Biosphärenpark Großes Walsertal) (2004a): Leitbild Biosphärenpark Großes Walsertal. Überarbeitete Kurzfassung (von 1999). EMAS - Umwelt und Nachhaltigkeitspolitik. Thüringerberg.
- BSPGWT (Biosphärenpark Großes Walsertal) (2004b): Mensch, Natur, Umwelt und Wirtschaft im Einklang. Thüringerberg.
- BSPGWT (Biosphärenpark Großes Walsertal) (2004c): Handbuch für das Nachhaltigkeitsmanagementsystem. Der Regionalplanungsgemeinschaft im Biosphärenpark Großes Walsertal. Thüringerberg.
- BSPGWT (Biosphärenpark Großes Walsertal) (2004d): Partnerbetriebe. Der Natur verpflichtet. Thüringerberg.
- BSPGWT (Biosphärenpark Großes Walsertal) (2004e): Landwirtschaftliche Exkursionsbetriebe. Thüringerberg.
- BSPGWT (Biosphärenpark Großes Walsertal) (2005): Modellregion mit Zukunft. UNESCO-Biosphärenpark Großes Walsertal. Thüringerberg.
- BÜTOW, M. (1995): Regionalentwicklung und Tourismus. In: ALBRECHT, G. (Hrsg.): Tourismus – Regionalentwicklung – Nachhaltigkeit. Greifswalder Beiträge zur Rekreationsgeographie / Freizeit- und Tourismusforschung. Greifswald. S. 12-24.
- CASTELLANO, H. (2000): Planificación: herramientas para enfrentar la complejidad, la incertidumbre y el conflicto. CENDES Nr. 8. Caracas.
- CEÑA, F. (1993): “El desarrollo rural en sentido amplio”. In: RAMOS, E. & CALDENTE Y DEL POZO, P. (Hrsg.): El desarrollo rural andaluz a las puertas del siglo XXI. Congresos y Jornadas. No. 32 / 93. Junta de Andalucía.
- CHAVARRIA, H. ET. AL. (2002): Competitividad: cadenas agroalimentarias y territorios rurales. IICA. San José, Costa Rica.
- CHAVES, L. (1992): Geografía Humana de Venezuela. Mérida.

- CIARA (La Fundación de Capacitación e Innovación para el Desarrollo Rural) (1999): Caracterización Municipal: Municipio Rangel-Estado Mérida. PEA-NEA Rangel. Mérida.
- COLES WARD, J. (2002): La Agroindustria en Venezuela: Tendencias y retos estratégicos. In MACHADO-ALLINSON, C. (Hrsg.): Agronegocios en Venezuela. Caracas. S. 249-270.
- COLY, A. & BRECKNER, E. (2004): Dezentralisierung und Stärkung kommunaler Selbstverwaltung zur Förderung von Good Governance. In: BPB (Bundeszentrale für politische Bildung): AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE, B 15-16. Bonn. S. 3-11.
- COMERMA, J. & MOGOLLON, L. (1994): Suelos de Venezuela. Caracas.
- CORMETUR (Corporación Merideña de Turismo) (2002): Mérida Preciosa. Alojamientos y Guías de Turismo. Corporación Merideña de Turismo (Auf CD). Mérida.
- CORMETUR (Corporación Merideña de Turismo) (2003): Encuesta de Temporadas Altas. Gerencia de Planificación y Proyectos. Mérida.
- CORPOANDES (Corporación de Desarrollo de los Andes) (1997): El Municipio Rangel. Información Básica y algunas Consideraciones para su Desarrollo. Mérida.
- CORPOANDES (Corporación de Desarrollo de los Andes) (2002): Esquema de Contenidos. Dossier de las Entidades Federales: Estado Mérida. Mérida.
- COY, M. (1998): Sozialgeographische Analyse raumbezogener nachhaltiger Zukunftsplanung. In: HEINRITZ, G. ET. AL. (Hrsg.): Nachhaltigkeit als Leitbild der Umwelt- und Raumentwicklung in Europa. 51. Deutscher Geographentag. Band 2. Bonn. S. 56-66.
- COY, M. & NEUBURGER, M. (2002): Aktuelle Entwicklungstendenzen im ländlichen Raum Brasiliens. In: PETERMANN'S GEOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN, 146 (5), S. 74-83.
- COY, M. (2005): Geographische Entwicklungsforschung. In: SCHENK, W. & SCHLIEPHAKE, K. (Hrsg.): Allgemeine Anthropogeographie. Gotha. S. 727-765.
- DA SILVA, J. (2000): El desarrollo local en el contexto de la globalización: una reflexión desde la experiencia brasileña. In: Revista Internacional de Sociología Nr, 27 Septiembre-Diciembre. Madrid.
- DE HERNANDEZ, J. & PRATO, N. (1990): Las transformaciones de la Agricultura Venezolana. De la Agroexportación a la Agroindustria. CENDES. Caracas.
- DE JANVRY, A. (1981): The Agrarian Question and Reformism in Latin America. Baltimore, London.
- DELAHAYE, O. (2001): Políticas de Tierras en Venezuela en el Siglo XX. Caracas.
- DELAHAYE, O. (2002): Políticas de Tierras en Venezuela en el Siglo XX. In: MACHADO-ALLINSON, C. (Hrsg.): Agronegocios en Venezuela. Caracas. S. 81-94.

- DERICH, A. & RAUCHT, T. (2000): LRE und der „Sustainable Rural Livelihoods“ Ansatz. In: *Entwicklungsethnologie*, 9 (2). S. 60-78.
- DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) (2001): *Dezentralisierung – eine Orientierungshilfe*. Bern.
- DIAZ, J.; ROYERO, G.; MATERANO, G. (1999): Estado actual de erosión hídrica en la cuenca del río Motatán Sector Monay-Torococo-Mitón. In: *REVISTA DE LA FACULTAD DE AGRONOMIA DE LA UNIVERSIDAD DEL ZULIA (LUZ)*, 16 (1), S. 161-170.
- DICKENSON, J. ET. AL. (1996): *A geography of the Third World*. 2. Aufl.; London, New York.
- DOPPLER, W. (1994): Landwirtschaftliche Betriebssysteme in den Tropen und Subtropen – Genesis, Entwicklungsprobleme und Entwicklungspotential. In: *GEOGRAPHISCHE RUNDSCHAU*, 46 (2), S. 65-71.
- ECHEVERRI, R. & RIVERO, M. (1998): „Hacia un nuevo sentido del desarrollo: una vision desde lo rural“. In: *MISION RURAL: Transicion, Convivencia y Sostenibilidad*. Documentos de Trabajo IICA. Bogota. Version Preliminar.
- EGGER, T. (1999): *Ländlicher Tourismus als Element der Nachhaltigen Entwicklung*. Brig, Schweiz.
- EHLERS, E. (2005): Mensch-Umwelt Beziehung als Geographische Paradigma. In: SCHENK, W. & SCHLIEPHAKE, K. (Hrsg.): *Allgemeine Anthropogeographie*. Gotha. S. 770-783.
- EINSENSTEIN, B. & ROSINSKI, A. (2003): Ökonomische Effekte des Tourismus. In: BECKER, CH. ET. AL. (Hrsg.): *Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick*. München, Wien. S. 805-814.
- EITEL, B. (2001): *Bodengeographie*. Braunschweig.
- ELLIS, F. (1988): *Peasants economics – Farm households and agrarian development (= Wye studies in agricultural and rural development)*; Cambridge.
- EU (Europäische Union) (Parl) (1999): EUREK - Europäisches Raumentwicklungskonzept - auf dem Wege zu einer räumlich ausgewogenen und nachhaltigen Entwicklung der Europäischen Union; angenommen beim Informellen Rat der für Raumordnung zuständigen Minister in Potsdam, Mai 1999 (1999). Europäische Kommission: 1999 // Sign.: 60.451Sto: Lesesaal Europarecht (E).
- EU (Europäische Union) (2000): Über die Leitlinien für die Gemeinschaftsinitiative für die Entwicklung des ländlichen Raums (LEADER+). Mitteilung der Kommission an die Mitgliedsstaaten. Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften. C 139. Brüssel. In: [http://www.bfn.de/0316\\_natura2000.html](http://www.bfn.de/0316_natura2000.html) (02.01.2006)
- EU (Europäische Union) (2001): EU-verordnung (EG) Nr. 761/2001 des europäischen parlaments und des rates vom 19. März 2001 über die freiwillige Beteiligung von Organisationen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung (EMAS). L/114. Brüssel.

- FARREL, G. ET. AL. (1999): Territoriale Wettbewerbsfähigkeit. Der Entwurf einer gebietsbezogenen Entwicklungsstrategie unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus LEADER. In: EUROPÄISCHE BEOBACHTUNGSSTELLE LEADER: "Innovation im ländlichen Raum". Heft 6 – Band 1. Brüssel.
- FEHN, K. (1997): Zur Entwicklung des Forschungsfeldes „Kulturlandschaftspflege aus geographischer Sicht“ mit besonderer Berücksichtigung der Angewandten Historischer Geographie. In: SCHENK, W. ET. AL. (Hrsg.) (1997): Kulturlandschaftspflege. Berlin, Stuttgart. S. 13-16.
- FERRER, C. (1991): Una Visión Geográfica del Trayecto Mérida-Laguna de Mucubaji, Estado Mérida, Venezuela. In: REVISTA GEOGRÁFICA VENEZOLANA, 32 (1), S.117-148.
- FLORES SEDEK, M. (2000): Introduccion a la Teoría y Técnica del Turismo. Caracas.
- FRANCÉS, A. (2003): Turismo, competitividad y estrategia. Planes de desarrollo y destinos turísticos con el Cuadro de Mando Integral. Caracas.
- FUENMAYOR, W. & STRAUSS, E. (1997): Geografía Física de Venezuela. Maracaibo.
- GIORDANI, J. ET. AL. (1997): La Planificación en el Plan de la Nación. CENDES Nr. 7. Caracas.
- GÓMEZ, S. (2003): Nueva Ruralidad. Fundamentos Teóricos y necesidad de avances empíricos. In: SEMINARIO INTERNACIONAL: "El mundo rural. Transformaciones y perspectivas a la luz de la nueva ruralidad". Bogota, Valdivia.
- GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) (1983): Ländliche Regionalentwicklung. Eschborn.
- GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) (2004): Ökologische Landwirtschaft. Ein nachhaltiger Beitrag zu einer fairen Globalisierung. Eschborn.
- HAART, N. & STEINECKE, A. (1995): Umweltschonender Tourismus- Eine Entwicklungsalternative für den ländlichen Raum in Europa? In: MOLL, P. (Hrsg.): Umweltschonender Tourismus - Eine Entwicklungsperspektive für den ländlichen Raum (DVAG (Deutscher Verband für Angewandte Geographie) Band 24), Bonn. S. 17-32.
- HAHNE, U. (1995): Wirtschaftliche Effekte des umweltfreundlichen Tourismus im ländlichen Raum. In: MOLL, P. (Hrsg.): Umweltschonender Tourismus- Eine Entwicklungsperspektive für den ländlichen Raum (DVAG (Deutscher Verband für Angewandte Geographie) Band 24), Bonn. S. 33-40.
- HAHNE, U. (1999): Integrierte regionale Entwicklungskonzepte –Begriffsbestimmung, Anspruch und Realität. In: WORKSHOP DER LEADER-VERNETZUNGSSTELLE DEUTSCHLAND: „Regionale Entwicklungskonzepte planen und realisieren“. Dermbach (Rhön/Wartburg-Kreis).
- HAUFF, V. (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven.
- HEINRITZ, G. (1979): Zentralität und zentrale Orte. Eine Einführung. Stuttgart.

- HEINRITZ, G. (1999): Ein Siegeszug ins Abseits. In: GEOGRAPHISCHE RUNDSCHAU, 51 (1). S. 52-56.
- HELD, T. (1997): Wegmarken einer Nachhaltigen Raumentwicklung: Von Systemzugang über die normativen Ziele und Grundsätze zur Richtplanung. Zürich.
- HENKEL, G. (1999): Der Ländliche Raum. Stuttgart-Leipzig.
- HENKEL, G. (2004): Der Ländliche Raum. Berlin-Stuttgart.
- HERDZINA, K. (1995): Ländliche Räume – Probleme und Ansatzpunkte der Regionalpolitik. In: RIDINGER, R. & STEINRÖX, M. (Hrsg.): Regionale Wirtschaftsförderung in der Praxis. Köln. S. 119-138.
- HERVIEU, B. (2001): Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. LEADER. Berlin.
- HEYE, G. & LEUTHOLD, H. (o.D.): Das Konzept des «sozialgeographischen Raumes» - Theoriegeleitete Sozialraumanalyse unter den Bedingungen einer individualisierten Gesellschaft. Zürich.
- HOPFINGER, H. (2003): Die Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung. In: BECKER, CH. ET. AL. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick. München, Wien. S. 1-24.
- INE (Instituto Nacional de Estadística) (1961): IX Censo General de Población y Vivienda. Estado Mérida. Mérida.
- INE (Instituto Nacional de Estadística) (1971): X Censo General de Población y Vivienda. Estado Mérida. Mérida.
- INE (Instituto Nacional de Estadística) (1980): XI Censo General de Población y Vivienda. Estado Mérida. Mérida.
- INE (Instituto Nacional de Estadística) (1990): XII Censo General de Población y Vivienda. Estado Mérida. Mérida.
- INE (Instituto Nacional de Estadística) (2001): XIII Censo General de Población y Vivienda Estado Mérida. Mérida.
- INE (Instituto Nacional de Estadística) (2002): Resultado del Censo Nacional de Población y Vivienda en Venezuela. Caracas.
- INIA (Instituto Nacional de Investigación Agropecuaria) (2003): Resultados de la Estación Meteorológica Mucuchies 1971-2003. Mérida.
- INPARQUES (Instituto Nacional de Parques) (1998): Datos Estadísticos del Parque Nacional Sierra Nevada. Mérida.
- JOB, H. & WEZENEGGER, S. (2003): Tourismus in Entwicklungsländer. In: BECKER, CH. ET. AL. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick. München, Wien. S. 629-640.
- JOB, H. ET. AL. (2005): Geographie des Tourismus. In: SCHENK, W. & SCHLIEPHAKE, K. (Hrsg.): Allgemeine Anthropogeographie. Gotha. S. 581-628.

- JURCZEK, P. (2003): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Disziplingeschichte und Perspektiven. In: BECKER, CH. ET. AL. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick. München, Wien. S. 25-34.
- KARNOPP, E. (2005): Kleinbauern zwischen konventioneller und ökologischer Landwirtschaft. Das Beispiel der Region Vale do Rio Pardo (Brasilien). (= Tübinger Geographische Studien, 140). Tübingen.
- KEMPER, J. F. (2005): Sozial Geographie. In: SCHENK, W. & SCHLIEPHAKE, K. (Hrsg.): Allgemeine Anthropogeographie. Gotha. S. 145-211.
- KLUGE, T. (1997): Regionale Nachhaltigkeit als sozial-ökologische Perspektive: Das Beispiel Wasser. In: WERNER, K. (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung. Eine Herausforderung an die Soziologie. Opladen. S. 149-167.
- KNAUER, N. (1993): Ökologie und Landwirtschaft. Situation, Konflikte, Lösungen. Stuttgart.
- KNOX, P. & MARSTON, S. (2001): Humangeographie. Heidelberg, Berlin.
- KÖHNLEIN, K. (1995): Der Pantanal-Tourismus. Chancen für eine ökologische Regionalentwicklung im nördlichen Pantanal? In: KOHLHEPP, G. (Hrsg.): Mensch-Umwelt-Beziehungen in der Pantanal-Region von Mato Grosso, Brasilien. Beiträge zur angewandten geographischen Umweltforschung. (= Tübinger Geographische Studien, 114); Tübingen. S. 31-64.
- KÖLSCH, O. (1989): Humanökologische Forschung für Landwirtschaft und Agrarpolitik. In: GLAESER, B. (Hrsg.): Humanökologie. Grundlagen präventiver Umweltpolitik. Opladen. S. 181-193.
- KREIBICH, R. (Hrsg.) (1996): Nachhaltige Entwicklung. Leitbild für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft. Weinheim und Basel.
- KREISEL, W. (2003): Trends in der Entwicklung von Freizeit und Tourismus. In: BECKER, CH. ET. AL. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick. München, Wien. S. 75-85.
- KULINAT, K. & STEINECKE, A. (1984): Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs (= Erträge der Forschung, Bd. 212). Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt.
- LANGE, S. (2005): Leben in Vielfalt. UNESCO-Biosphärenreservate als Modellregionen für ein Miteinander von Mensch und Natur. Wien.
- LENDI, M. (1998): Rechtliche Grundlagen. In: ARL (Akademie für Raumforschung und Landesplanung) (Hrsg.): Methoden und Instrumente räumlicher Planung. Hannover. S. 23-38.
- LERNER, D. (1969): Die Modernisierung des Lebensstils: Eine Theorie. In: ZAPF, W. (Hrsg.): Theorien sozialen Wandels. Köln.
- LESENFANTS, I. & MOLINILLO, M. (2002). La práctica del desarrollo rural en los andes tropicales de Venezuela. In: COMINS, J. ET.AL.: Desarrollo Rural. De los fundamentos a la aplicación. Madrid.

- LESER, H. ET. AL. (1999): Geographie - eine Einführung. Braunschweig.
- LESER, H. ET. AL. (2001): Wörterbuch Allgemeine Geographie. München, Braunschweig.
- LLAMBI, L. & LINDEMANN, T. (2001): State reforms and the decentralization of the agricultural and rural public sector: Lessons from the Latin American experience. In: FAO SD-DIMENSION: Social Capital, (May). Rom.
- LLAMBI, L. (1991): "Latin American peasantries and regimes of accumulation". In: EUROPEAN REVIEW OF LATIN AMERICA AND CARIBBEAN STUDIES 51, S. 27-50.
- LLAMBI, L. (2000): Global-Local links in Latin America's New Ruralities. In: BRYCESON, D. ET. AL.: Disappearing Peasantries? Rural labour in Africa, Asia and Latin America. London. S. 176-191.
- LÖW, M. (2001): Raumsoziologie. Frankfurt a. M.
- LUCAS, R. (1992): Nachhaltigkeit als regionale Strategie. Regionale Potentialprofile und Entwicklungsoptionen. In: LANGER, H. ET. AL. (Hrsg.): Ökologisch nachhaltige Entwicklung von Regionen. Politisch Ökologie, Sonderheft 4. S. 21-23.
- MACHADO-ALLINSON, C. (2002): Agronegocios en Venezuela. In MACHADO-ALLINSON, C. (Hrsg.): Agronegocios en Venezuela. Caracas. S. 17-46.
- MAIER, J. & WEBER, W. (1995): Ländliche Räume. In: ARL (Akademie für Raumforschung und Landesplanung) (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung. Hannover. S. 589-596.
- MARNR (Ministerio del Ambiente y de los Recursos Naturales Renovables) (1997): Atlas de Venezuela en Línea. (Auf CD). Caracas.
- MAT (Ministerio de Agricultura y Tierras) (1998): Censo Agrícola Nacional. Caracas.
- MEADOWS, H. ET. AL. (1972): The limits of Growth. New York.
- MEGERLE, H. & MEGERLE, A. (2005): Angewandte Geographie, Raum- und Regionalentwicklung. Grundlagen und Arbeitsmaterial. In: EBERLE, D. ET. AL. (Hrsg.): Kleinere Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität Tübingen. Heft 29. Tübingen. Unveröffentlicht.
- MEHLER, A. (2004): Governance in Afrika – Ein Diskussionspapier für die GTZ, Eschborn.
- MENDEZ, E. (2003): Una Ventana Geográfica del Estado Mérida. Mérida.
- MICHEL, P. (Hrsg.) (2000): Symbolik von Ort und Raum. Bern.
- MICHEO, A. (1992): La Agricultura en Venezuela. In: Centro Gumilla: Curso de Formación Socio-política. Nr. 12. Caracas.
- MICHEO, A. (1997): La Producción agrícola. In: Centro Gumilla: Curso de Formación Socio-política. Nr. 13. Caracas.
- MOLINA, C. & MORA, S. (2001): Determinación del Uso Potencial de la Tierra Bajo SIG. Cuenca Alta del Rio Chama. Mérida.

- MONASTERIOS, M. (1980): Estudios Ecológicos en los Páramos Andinos. Mérida.
- MPD (Ministerio de Planificación y Desarrollo) (2001): Plan Nacional de Desarrollo Regional 2001-2007. Caracas.
- MPD (Ministerio de Planificación y Desarrollo) (2002): Consejo Local de Planificación Pública guía de Organización y Funcionamiento. Caracas.
- MPD (Ministerio de Planificación y Desarrollo) (2003): Núcleos de Desarrollo Endógeno Prioritarios. Versión Preliminar. Caracas.
- NEUBURGER, M. (2002): Pionierfrontentwicklung im Hinterland von Cáceres (Mato Grosso, Brasilien). Ökologische Degradierung, Verwundbarkeit und kleinbäuerliche Überlebensstrategien. (= Tübinger Geographische Studien, 135). Tübingen.
- NOHLEN, D. (Hrsg.) (2002): Lexikon der Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Reinbek bei Hamburg.
- NUSCHELER, F. (1974): Bankrott der Modernisierungstheorien? In: NOHLEN, D. & NUSCHELER, F. (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt. Band 1: Theorien und Indikatoren der Unterentwicklung und Entwicklung. Hamburg.
- OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) (1986): Wirtschaftliche und soziale Indikatoren in der Landwirtschaft (Agrarpolitische Berichte, 25), Münster-Hiltrup.
- PEREZ, E. (1998): "Una Vision del Desarrollo rural en Colombia". In: CUADERNOS DE DESARROLLO RURAL, 5. Santafé de Bogota.
- PLANCK, U. & ZICHE, J. (1979): Land- und Agrarsoziologie – Eine Einführung in die Soziologie des ländlichen Siedlungsraumes und des Agrarbereichs. Stuttgart.
- POPP, H. (2001): Freizeit- und Tourismusforschung in der Geographie. Neuere Trends und Ansätze. In: POPP, H (Hrsg.): Neuere Trends in Tourismus und Freizeit. Wissenschaftliche Befunde – unterrichtliche Behandlung – Reiseerziehung im Erdkundeunterricht (= Bayreuther Kontaktstudium Geographie, Bd. 1). Passau. S. 19-25.
- REICHERT, D. (Hrsg.) (1996): Räumliches Denken. Zürich.
- ROJAS LÓPEZ, J. (1995): El Estudio de la Geografía Rural. Mérida.
- ROJAS LÓPEZ, J. ET. AL. (2002): Venezuela: Via Truncada de los Ajustes Macroeconómicos Neoliberales en el Medio Rural. Mérida.
- RÖPER, M. (2001): Planung und Einrichtungen von Naturschutzgebieten aus sozialgeographischer Perspektive. Fallbeispiele aus der Pantanal-Region (Brasilien). (= Tübinger Geographische Studien, 134). Tübingen.
- ROTHFUß, R. (1998): Die Umsetzung des theoretischen Konzepts der nachhaltigen Entwicklung in die regionalpolitische Praxis eines Entwicklungslandes: „Governance for Sustainability“ als Strategie der Landesregierung des Bundesstaates Amapá, Brasilien. In: KOHLHEPP, G. ET. AL. (Hrsg.): Kleinere Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität Tübingen. Heft 20. Tübingen.
- SACHS, I. (1980): Stratégies de l'écodéveloppement. Paris.



- SCHEJTMAN, A. & BERGAGUE, J. (2004): Desarrollo Territorial Rural. Santiago de Chile.
- SCHEJTMAN, A. & RAMIREZ, E. (2004): Desarrollo Territorial Rural. Aspectos destacados de experiencias en proceso en America Latina. Santiago de Chile.
- SCHENK, W. (1997): Gedankliche Grundlegung und Konzeption des Sammelbandes "Kulturlandschaftspflege". In: SCHENK, W. ET. AL. (Hrsg.) (1997): Kulturlandschaftspflege. Berlin, Stuttgart. S. 3-9.
- SCHENK, W. (2001a): Das Forschungsfeld "Wald und Siedlung" aus der Sicht der Historischen Geographie. In: SIEDLUNGSFORSCHUNG. ARCHÄOLOGIE-GESCHICHTE-GEOGRAPHIE. Band 19. S. 9-34.
- SCHENK, W. (2001b): „Landwirtschaft“. Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 18. S. 30-42.
- SCHENK, W. ET. AL. (2005): Agrar- und Forstgeographie. In: SCHENK, W. & SCHLIEPHAKE, K. (Hrsg.): Allgemeine Anthropogeographie. Gotha. S. 353-399.
- SCHERER, R. & SCHNELL, K. (2002): Tourismuskonzept - Großes Walsertal. Konstanz.
- SCHOLZ, F. (2002): Globalisierung und Fragmentierung. Eine Welt in „Bruchstücken“. In: EHLERS, E. & LESER, H. (Hrsg.): Geographie heute für die Welt von morgen. Gotha. S. 121-127.
- SCHOLZ, F. (2004): Geographische Entwicklungsforschung. Berlin, Stuttgart.
- SEERS, D. (1974): Was heißt Entwicklung? In: SENGHAAS, D. (Hrsg.): Peripherer Kapitalismus. Analysen über Abhängigkeit und Unterentwicklung. Frankfurt.
- SENGHAAS, D. (1974): Elemente einer Theorie des peripheren Kapitalismus. Frankfurt. S. 7-37.
- SEPULVEDA, S. (2001): Desarrollo Sostenible Microregional. Métodos para la planificación local. IICA-UNA. San José, Costa Rica.
- SICK, W. (1993): Agrargeographie. (= Das Geographische Seminar). 2. Aufl.; Braunschweig.
- SILVA, G. (2002): Clasificaciones de Pisos Térmicos en Venezuela. In: REVISTA GEOGRÁFICA VENEZOLANA, Vol 43 (2), S. 311-328.
- SORIANO, H. (2000): Perspectivas del Turismo Mundial. In: BRICEÑO, F. (Hrsg.): Turismo 2020. Caracas. S. 27-34.
- SOTO, L. (2000): Las Posibilidades de Inversión en Venezuela. In: BRICEÑO, F. (Hrsg.): Turismo 2020. Caracas. S. 35-42.
- SPEHL, H. (1998): Nachhaltige Entwicklung als Herausforderung für Raumordnung, Landes- und Regionalplanung. In: ARL (Akademie für Raumforschung und Landesplanung) (Hrsg.): Nachhaltige Raumentwicklung. Szenarien und Perspektiven für Berlin-Brandenburg. Hannover. S. 19-33.
- SPIELMANN, H. (1989): Agrargeographie in Stichworten. (= Hirt Stichwortbücher). Unterägeri.

- STADEL, CH. (1995): Perzeptionen des Umweltstresses durch Campesinos in der Sierra von Ecuador. In: MERTINS, G. & ENDLICHER, W. (Hrsg.): Umwelt und Gesellschaft in Lateinamerika (= Marburger Geographische Schriften, 129); Marburg. S. 244-262.
- STEGGER, M. (1980): Fremdenverkehr und Regionalentwicklung, dargestellt am Beispiel Spanien. Hamburg.
- STÖHR, W. & TAYLOR, D. (1981): Development from above or below? The dialectics of regional planning in developing countries. London.
- STRAHLER, A. H. & STRAHLER, A. N. (2005): Physische Geographie. Stuttgart.
- STURM, G. (2000): Wege zum Raum. Methodologische Annäherungen an ein Basiskonzept raumbezogener Wissenschaften. Opladen.
- SUCHANEK, N. (2001): Die Dunklen Seiten des globalisierten Tourismus. Zu den ökologischen, ökonomischen und sozialen Risiken des internationalen Tourismus. In: BPB (Bundeszentrale für politische Bildung): AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE, B 47. Bonn. S. 32-39.
- UEMAT (Unidad Estatal del Ministerio de Agricultura y Tierras) (2002): Potencialidades Agrícolas del Estado Mérida. Mérida.
- ULA (Universidad de los Andes) & PDVSA (Petróleos de Venezuela) (1999): Plan Estratégico a Largo Plazo. Mérida Estado Competitivo 2020. Mérida.
- ULA (Universidad de los Andes) (2000): Atlas Socioeconómico de Venezuela 1990. Mérida.
- UN (United Nations) (2000): Millennium Entwicklungsziele. New York.
- UN (United Nations) (2006): The Millennium Developments Goals Report. New York.
- UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation) (Hrsg.) (1996): Biosphärenreservate. Die Sevilla-Strategie und die internationalen Leitlinien für das Weltnetz. Deutsches MAB-Nationalkomitee, Bonn.
- UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation) (Hrsg.) (1995): Statutory Framework of the World Network of Biosphere Reserves. Paris.
- UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation) (1976): Man and Biosphere. Paris.
- UNWTO (United Nation World Tourism Organisation) (2000): The Economic Impact of Tourism. Madrid.
- VIVAS, L. (1992): Los Andes Venezolanos. Caracas.
- VOGT, J. (1997): Raumsstruktur und Raumplanung. Stuttgart, Dresden.
- VOLK, M. (2005): Regionalentwicklung an der europäischen Peripherie. Die Rolle des Tourismus an der westlichen Costa de la Luz (Spanien). Tübingen.
- VON BOUGUSLAWSKI, M. (1980): Regionalplanung und Ländliche Entwicklung. Theoretische Grundlagen und praktischen Anwendbarkeit in Entwicklungsländer. Gießen.

- VORLAUFER, K. (1984): Ferntourismus und Dritte Welt. Frankfurt am Main.
- VORLAUFER, K. (1996): Tourismus in Entwicklungsländer. Darmstadt.
- VORLAUFER, K. (2003): Tourismus in Entwicklungsländer. In: GEOGRAPHISCHE RUND-  
SCHAU, 55 (3), S. 4-13.
- WALLER, P. (1985): Ansätze zu einer grundbedürfnisorientierten ländlichen Entwick-  
lungsplanung in Entwicklungsländern. In: SCHOLZ, F. (Hrsg.): Entwicklungsländer.  
Darmstadt. S. 392-414.
- WB (Weltbank) (2000): Weltentwicklungsbericht „Entering the 21st Century“, Bonn.
- WCED (World Commission on Environment and Development) (1987): Brundtland  
Report: “Our Common Future”. Oxford, New York.
- WCED (World Commission on Environment and Development) (1992): Rio-  
Deklaration, Agenda 21. Rio de Janeiro.
- WIRTH, E. (1979): Theoretische Geographie. Stuttgart.
- WIRTH, E. (Hrsg.) (1969): Wirtschaftsgeographie. (= Wege der Forschung 219). Darm-  
stadt.
- WTTC (The World Travel & Tourism Council) (2002): The Tourism Industry. A Re-  
port for the World Summit on Sustainable Development. Johannesburg, Brüssel.

## Abkürzungsverzeichnis

ANV	Asamblea Nacional de Venezuela
APOP	Area de Protección de Obra Pública
ARL	Akademie für Raumforschung und Landesplanung
AVLR	Amt der Vorarlberger Landesregierung
BBR	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BSP	Biosphärenpark
BSPGWT	Biosphärenpark Großes Walsertal
CLP	Consejos Locales de Planificación
CORDIPLAN	Oficina Central de Coordinación y Planificación
CORPOANDES	Corporación de Desarrollo de los Andes
CIARA	Centro de Investigación y Asistencia Rural y Agrícola
CNOT	Comisión Nacional de Ordenación del Territorio
CEP	Centro de Estudios de la Papa
CORMETUR	Corporación Merideña de Turismo
EUREK	Europäisches Raumentwicklungskonzept
EU	Europäische Union
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
IAAGRO	Instituto de Acción Agropecuaria
INE	Instituto Nacional de Estadística
INDER	Instituto Nacional de Desarrollo Rural
INIA	Instituto Nacional de Investigaciones Agrícolas
INPARQUES	Instituto Nacional de Parques
INTI	Instituto Nacional de Tierras
IUCN	World Conservation Union
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale
LEV	Lexico Estratigráfico de Venezuela
LDPTM	Ley de División Político Territorial de Estado Mérida (1998)
LRE	Ländliche Regionalentwicklung
LTDA	Ley de Tierras y Desarrollo Agrario (2001)
LOGOT	Ley Organica para la Planificación y Gestión de la Ordenación del Territorio (2005)
LORM	Ley Orgánica de Régimen Municipal
MARNR	Ministerio del Ambiente y de los Recursos Naturales Renovables
MAT	Ministerio de Agricultura y Tierras
MINDUR	Ministerio de Desarrollo Urbano
MPD	Ministerio de Planificación y Desarrollo de Venezuela
NEA	Nucleo de Extensión Agrícola
NRO	Nichtregierungsorganisation
RO	Regierungsorganisation
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PAT	Programa Andes Tropicales
PEA	Programa de Extensión Agrícola

PDVSA	Petróleos de Venezuela Sociedad Anónima
PNDR	Plan Nacional de Desarrollo Regional
PNSN	Parque Nacional Sierra Nevada
PNSC	Parque Nacional Sierra la Culata
PORUPNSC	Plan de Ordenamiento y Reglamento de Uso del Parque Nacional Sierra la Culata
PORUPNSN	Plan de Ordenamiento y Reglamento de Uso del Parque Nacional Sierra Nevada
PROINPA	Productores Integrales del Páramo
REK	Regionalentwicklungskonzept
UEMAT	Unidad Estatal del Ministerio de Agricultura y Tierras
ULA	Universidad de los Andes (Mérida-Venezuela)
UNEP	United Nations Environment Programm
UNCED	United Nations Conference for Environment and Development
UNWTO	United Nation World Tourism Organisation
WB	World Bank
WCED	World Commission on Environment and Development of the United Nations
WTTC	World Travel & Tourism Council
WWF	World Wildlife Fund
ZPCR	Zona Protectora de las Cuencas de los Ríos Motatán y Santo Domingo

## Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit thematisiert die aktuelle wirtschaftliche Dynamik ländlicher Räume und die unkontrollierte Nutzung der naturräumlichen Potenziale in den venezolanischen Anden. Aufgrund der Komplexität der Regionalentwicklungsprozesse des ländlichen Raumes in Venezuela war es für die Analyse der Raumstrukturen notwendig, das Untersuchungsgebiet in seinen Verflechtungen von der lokalen über die regionale und nationale bis hin zur globalen Ebene darzustellen und dabei die jeweiligen sozialen und politischen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Für eine detaillierte Untersuchung wurde das Munizip Rangel im Bundesstaat Mérida gewählt, da gerade dort die wirtschaftliche Diversifizierung im ländlichen Raum besonders in den letzten Jahren massiv eingesetzt hat und mit einer Bedrohung der regionalen Ökosysteme einhergeht. Im Anschluss an die Analyse der aktuellen Regionalentwicklungsprozesse wird das Modell eines Biosphärenreservats als Strategie für eine nachhaltige ländliche Entwicklung dargestellt und auf seine Umsetzbarkeit hin geprüft.

Im Munizip Rangel bilden Landwirtschaft und Tourismus die wichtigsten wirtschaftlichen Aktivitäten. Allerdings spielen die bestehenden regionalen Unterschiede hinsichtlich der soziokulturellen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren eine bedeutende Rolle innerhalb des territorialen Entwicklungsprozesses des Munizips. Dies hat gleichzeitig eine große Bedeutung für die aktuelle Situation und die Zukunftsperspektiven der kleinbäuerlichen Familien sowie der Naturschutzgebiete der Region, die ihrerseits im regionalen Kontext die wichtigsten wirtschaftlichen, sozialen und naturräumlichen Elemente des ländlichen Raumes darstellen. Die Erfahrungen mit einer nachhaltigen Entwicklungsplanung in dieser ländlichen Region sind noch sehr begrenzt, da der Tourismus und die Landwirtschaft im Munizip weitgehend unter Globalisierungseinflüssen stehen und nur geringe Handlungsspielräume für die lokalen und regionalen Akteure bleiben.

Die wirtschaftliche Diversifizierung und Globalisierung im Munizip Rangel hat gravierende Auswirkungen auf die kleinbäuerlichen Familien wie auch auf die Naturschutzgebiete. Folgende Faktoren sind für den Wandel verantwortlich:

- Seit Anfang der 1990er Jahre findet ein Wandel der Wirtschafts- und Sozialstrukturen statt, der durch eine Vielzahl neuer Akteure der Regionalentwicklung hervorgerufen und maßgeblich durch eine Transformation des Tourismusmodells im Munizip Rangel beeinflusst wird.
- Die gegenwärtige wirtschaftliche Dynamik, die durch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion und die Expansion der touristischen Infrastruktur in den Nationalparks hervorgerufen wurde, verdrängt vorwiegend kleinbäuerliche Familienbetriebe und bedroht die Naturschutzgebiete.
- Die Tourismusedwicklung im Munizip Rangel weist noch immer die Strukturen des regionalen und nationalen Übernachtungstourismus auf, basierend auf einer geringen Siedlungsdichte und weitläufigen Naturlandschaften.
- Im Munizip Rangel existiert keine konkrete Regionalentwicklungsplanung, was eine Beschränkung für die nachhaltige Nutzung des naturräumlichen Potenzials zur Folge hat.

- Die Zukunftsperspektiven für einen Großteil der Agrarbetriebe werden dadurch gesichert, dass sie ihre Produktion bewusst auf die Märkte außerhalb der Region hin orientieren.
- Die Einführung des ökologischen Anbaus von Nahrungsmitteln kann nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn dieser für die Produzenten lukrativer als der konventionelle Anbau ist. Die Agrarinnovationen der Betriebe könnten somit eine nachhaltige Diversifizierung der regionalen Wirtschaftsstruktur bewirken.

Die Analyse der aktuellen Trends und die Bewertung der Untersuchungsergebnisse sollen Leitlinien einer möglichen Entwicklung für die Region aufzeigen. Von einer dynamischen Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen und touristischen Aktivitäten in den Naturschutzgebieten des Munizips Rangel ist auszugehen. Diese Entwicklung wird zu einer Verschärfung der bereits bestehenden Landnutzungskonflikte beitragen. Die Analyse der Rahmenbedingungen des Naturschutzes hat gezeigt, dass die Probleme der regionalen Schutzgebiete mit naturwissenschaftlich-biologischen Ansätzen alleine nicht zu lösen sind. Die regionale Differenzierung naturräumlicher und landwirtschaftlicher Potenziale sowie die Interessen und Aktivitäten der relevanten Akteure müssen ebenfalls Berücksichtigung finden. Außerdem müssten für die Entwicklung des notwendigen regionalen Bewusstseins und einer darauf aufbauenden Zukunftsstrategie für die Nutzung der Naturschutzgebiete alle Akteure in einen gemeinsamen Planungsprozess eingebunden werden. Als angepasste Strategie für die künftige Entwicklung des Munizips Rangel wird die Einrichtung eines Biosphärenreservats vorgeschlagen. Dabei werden nicht nur ökonomische Faktoren berücksichtigt, sondern auch soziale und ökologische Aspekte in die Konzeption integriert. Darüber hinaus werden Lösungen für ein optimales Landnutzungsmanagement auf regionaler Basis erarbeitet.

## Resumen

Esta investigación tematiza la actual dinámica económica y el uso sin control del potencial natural en los andes venezolanos. Debido a la complejidad del proceso de desarrollo regional experimentado en el área de estudio, se analizaron las condiciones sociales, económicas, políticas y ambientales. La investigación se focalizó en el Municipio Rangel del Estado Mérida. En él se ha mostrado como la diversificación económica es un factor transformador de la estructura regional y un factor que provoca una degradación continua del ecosistema regional andino. Por último se ha propuesto un modelo de Reserva de Biosfera como estrategia para poder alcanzar un desarrollo rural sustentable.

Como conclusión se puede observar que la agricultura y el turismo representan las principales actividades económicas de la región. Asimismo los factores económicos, socioculturales y políticos ocupan dentro de la actual diferenciación regional un lugar muy importante en el proceso de desarrollo territorial del Municipio Rangel. El análisis muestra también el futuro de las pequeñas familias de productores agrícolas, así como, de las áreas protegidas de la región. Con ello, se pretende establecer en base a los principales elementos económicos, sociales y ambientales estrategias de desarrollo, aplicadas dentro del contexto del espacio rural andino. En este sentido, la planificación para el desarrollo rural sustentable juega un papel muy importante. Sin embargo ésta se encuentra todavía en una fase muy reciente y, en donde el turismo y la agricultura como principales actividades económicas del municipio están establecidas bajo una concepción de mercado.

La continuación de la actual tendencia, la cual se ha estudiado a partir de la evaluación de los resultados del trabajo de campo muestra la directriz del posible desarrollo de la región. La continua dinámica de desarrollo tanto de la agricultura como del turismo en las áreas naturales del Municipio Rangel esta generando nuevos conflictos sobre la utilización de las zonas protegidas. El análisis de las condiciones regionales de las zonas protegidas han mostrado que la restricción sólo a un área biológica protegidas no es la solución. Es necesario desarrollar alternativas no sólo desde el punto de vista del espacio natural y los potenciales de producción agrícola de la zona, sino también, alternativas que consideren los intereses de la población y los actores locales que se ven envueltos en ese proceso de transformación productiva.

De esta manera se requiere un trabajo para fortalecer la conciencia de conservación regional, la cual se ha perdido producto de la masificación y diversificación de las actividades económicas, elaborando estrategias para el uso y la protección de las áreas naturales sin que se convierta en un foco de conflicto de intereses entre los actores locales. En este sentido la propuesta de una Reserva de Biosfera en el Municipio Rangel sería el punto de partida para el fortalecimiento y sustentable desarrollo de las actividades productivas en la región.



## Summary

This work analyses recent economic developments of rural areas and the uncontrolled use of natural resources in the Venezuelan Andes. It was necessary to portray the area of research and its connections on a local, regional, national and even global level regarding its social and political conditions due to the complexity of regional development processes of rural areas in Venezuela. The Municipality of Rangel in the state of Mérida was chosen for a detailed examination, since economic diversification has had a big impact there in the last few years and threatens regional ecosystems. After the analysis of recent processes of regional development follows the presentation of a model of a biosphere reserve as a strategy of sustainable rural development which is being examined to whether it is possible to be implemented.

Agriculture and tourism are the major economic activities in the Municipality Rangel. But existing regional differences regarding socio-cultural, economic and political factors play an important role within the territorial development of the Municipality. At the same time these factors are very important for the recent situation and the future of small farmers and their families as well as for natural reserves of the region. These farmers and natural reserves form the most important economic, social and natural elements of the rural area within this regional context. So far experiences with sustainable development in this rural region are very limited, since tourism and agriculture in the Municipality largely depend on global influences and local action therefore is quite obstructed.

Economic diversification and globalisation have considerable consequences for the small farmers and their families as well as for the natural reserves. The following factors influence these consequences:

- Since the beginning of the 1990s economic and social structures change, due to a large number of new actors in the regional development and due to the transformation of the existing model of tourism in the Municipality of Rangel.
- Recent economic dynamics which are due to intensified agricultural production and expansion of tourist infrastructure into the national park push out mainly small farmers and threaten natural reserves.
- The development of tourism still shows signs of the regional and national “stay-over-night-tourism”, based on a minimal density of population and vast wilderness.
- There is no concrete regional development planning which is an obstacle for the sustainable use of the natural potential of the region.
- The future of the biggest part of agricultural businesses is ensured by aiming their production on markets outside the region.
- The introduction of ecological farming can only be introduced successfully if it is more lucrative than conventional farming for the producers. Innovations in agriculture could bring a sustainable diversification within the economic structure of the region.

The analysis of recent trends and the evaluation of the analysis are supposed to show guidelines of a possible development. A dynamic development of agricultural and tour-

ist activities in the natural reserves in the Municipality of Rangel is taken for granted and will enhance the already existing conflicts of land use. The analysis of nature protection has shown that the problems of natural reserves cannot be solved by scientific-biologic means alone. The regional differentiation of natural and agricultural potentials as well as the interests and activities of relevant actors should be taken into consideration. All actors should develop a necessary regional conscience in order to build strategies for the future use of the natural reserves and everybody should be included in the process of planning this. As a strategy to achieve the foundation of a Biosphärenreservat is suggested. In this case not only economic but also ecologic and social aspects are integrated in the concept. Furthermore solutions for an optimal land use management will be worked out.

# Lebenslauf

Yerson Sánchez

01.08.1972	Geboren in San Cristóbal, Venezuela.
1986-1991	Schulabschluss an dem Colegio Agustin Codazzi in San Cristóbal, Venezuela.
1994-1999	Studium an der Anden-Universität San Cristóbal, Venezuela. Hauptfach: Geographie und Geowissenschaften Nebenfach: Erziehungswissenschaften
1998-1999	Wissenschaftliche Hilfskraft für Physische Geographie und Geschichte von Venezuela und Lateinamerika an der Anden-Universität San Cristóbal, Venezuela.
Bezeichnung des erworbenen Abschlusses	Licenciado en Educación mención Geografía y Ciencias de la Tierra
Seit Oktober 2002	Anfertigung einer Dissertation am Geographischen Institut der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Deutschland.  Titel der Doktorarbeit: Ländliche Regionalentwicklung in den venezolanischen Anden. Wirtschaftliche Diversifizierung, Strukturwandel und Schwächung der regionalen Ökosysteme - Am Beispiel des Munizips Rangel, Mérida.  Betreuer: Prof. Dr. Martin Coy
Finanzielle Unterstützung	Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)